

# Wissenschaft weltoffen

Daten und Fakten zur Internationalität von Studium  
und Forschung in Deutschland und weltweit

wissenschaft-  
weltoffen.de



Alle Abbildungen mit  
Download-Option für Daten-  
und Abbildungsdateien  
(vgl. Hinweise auf S. 4)

2022





Deutscher Akademischer Austauschdienst  
German Academic Exchange Service

# Wissenschaft weltoffen

Daten und Fakten zur Internationalität von Studium  
und Forschung in Deutschland und weltweit

**2022**

#### Herausgeber

DAAD  
Deutscher Akademischer Austauschdienst  
German Academic Exchange Service  
Kennedyallee 50, D-53175 Bonn  
Bereich Strategie und Steuerung – S1

#### DZHW

Deutsches Zentrum für Hochschul- und  
Wissenschaftsforschung GmbH  
Lange Laube 12, D-30159 Hannover  
Abteilung Bildungsverläufe und Beschäftigung

#### Autorinnen und Autoren

Dr. Ulrich Heublein (DZHW)  
Christopher Hutzsch (DZHW)  
Dr. Jan Kercher (DAAD)  
Naomi Knüttgen (DAAD)  
Alexander Kupfer (DAAD)

#### Datenaufbereitung

Aufbau und Auswertung des Web-Informationssystems  
Wissenschaft weltweit: Inessa Fuge, Dr. Ulrich Heublein,  
Christopher Hutzsch (DZHW)

Redaktion, Herausgeber und Verlag haben sich be-  
müht, die in dieser Veröffentlichung enthaltenen Angaben  
mit größter Sorgfalt zusammenzustellen.  
Sie können jedoch nicht ausschließen, dass die eine oder  
andere Information auf irrtümlichen Angaben beruht oder  
bei Drucklegung bereits Änderungen eingetreten sind. Aus  
diesem Grund kann keine Gewähr und Haftung für die  
Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben übernommen  
werden.

#### Gesamtherstellung

wbv Publikation  
ein Geschäftsbereich von wbv Media GmbH & Co. KG,  
Postfach 10 06 33, D-33506 Bielefeld

#### Gestaltung

zaydesign, Christiane Zay, Passau

#### Bildnachweise

S. 3 Dr. Kai Sicks: DAAD/Saenger  
S. 3 Prof. Dr. Monika Jungbauer-Gans: Ute Boeters  
S. 48 Dr. Susanne Falk: Fotostudio Photogenika  
S. 48 Theresa Thies: Fotostudio klassisch-modern  
S. 48 Dr. Julia Zimmermann: Fotostudio Knipper  
S. 48 Hüseyin Hilmi Yildirim: FernUniversität in Hagen/  
Hardy Welsch

Diese Publikation ist frei verfügbar zum Download unter  
**wbv-open-access.de**

Diese Publikation ist unter folgender Creative-  
Commons-Lizenz veröffentlicht:  
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>



Für alle in diesem Werk verwendeten Warennamen sowie  
Firmen- und Markenbezeichnungen können Schutzrechte  
bestehen, auch wenn diese nicht als solche gekennzeichnet  
sind. Deren Verwendung in diesem Werk berechtigt nicht zu  
der Annahme, dass diese frei verfügbar seien.

Printed in Germany

Auflage: September 2022 – 1.300

**ISBN: 978-3-7639-72722**  
**DOI: 10.3278/7004002uw**  
**Bestell-Nr. 7004002u**

#### Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese  
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

GEFÖRDERT DURCH



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



Auswärtiges Amt

Das dieser Publikation zugrunde liegende Projekt sowie die  
Veröffentlichung wurden aus Zuwendungen des Bundes-  
ministeriums für Bildung und Forschung und des Auswärtigen  
Amtes gefördert.

Diese Publikation wurde klimaneutral und mit Biofarben auf  
100% Recyclingpapier (zertifiziert mit dem deutschen  
Ökosiegel „Blauer Engel“) gedruckt.



# VORWORT

Internationalisierung ist eine der wesentlichen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Entwicklung von Lehre und Forschung an Hochschulen. Deshalb wird der Stand der Internationalität des deutschen Hochschulsystems einer regelmäßigen empirischen Bestandsaufnahme unterzogen, um Politik und Gesellschaft umfassende Informationen zur Verfügung zu stellen. In diesem Zusammenhang hat sich *Wissenschaft weltoffen* als **zentrale Informationsquelle zur Mobilität von Studierenden und Forschenden** etabliert.

Die starke Dynamik der Internationalisierungsprozesse macht es erforderlich, Konzept und Datenangebot von *Wissenschaft weltoffen* stetig weiterzuentwickeln und inhaltlich flexibel auf aktuelle Ereignisse zu reagieren. Deshalb geht die vorliegende Ausgabe erneut in besonderer Weise auf die **Folgen der weltweiten Corona-Pandemie für die Internationalisierung der Hochschulen** ein. Im Mittelpunkt stehen Daten und Befunde, die eine Einschätzung kurzfristiger Corona-Effekte auf bestimmte Bereiche der internationalen akademischen Mobilität ermöglichen, gerade auch in Bezug auf Deutschland.

Drei **Schlaglichter** widmen sich in der vorliegenden 22. Ausgabe von *Wissenschaft weltoffen* den Auswirkungen der weltweiten Pandemie auf die internationale Mobilität von Studierenden und Lehrenden. In Kapitel A wird die Entwicklung der internationalen Studierendenmobilität im ersten Corona-Jahr in den wichtigsten Gastländern weltweit betrachtet. Für Deutschland wurde in Kapitel B auf Basis der aktuell vorliegenden Daten eine gesonderte Detailanalyse zur Entwicklung der Zahl internationaler Studierender im Jahr 2021 erarbeitet. In Kapitel C schließlich wird die Entwicklung der abschlussbezogenen Auslandsmobilität deutscher Studierender im ersten Corona-Jahr in wichtigen Gastländern betrachtet.

Ein viertes Schlaglicht, ebenfalls verortet in Kapitel B, widmet sich darüber hinaus dem mittlerweile abgeschlossenen Forschungsprojekt „Studienerfolg und Studienabbruch von Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern in Deutschland“ (SeSaBa). Das Schlaglicht behandelt die Frage, inwiefern das Gefühl der Zugehörigkeit zur jeweiligen Hochschule in Deutschland den Studienerfolg internationaler Studierender in Deutschland beeinflusst. In Kapitel D schließlich findet sich ein fünftes Schlaglicht zur Arbeitssituation und quantitativen Entwicklung internationaler Promovierender an deutschen Hochschulen. Es beruht auf den Daten der „National Academic Panel Study“ (Nacaps) des DZHW.

Mit der aktuellen Ausgabe von *Wissenschaft weltoffen* sind auch wieder einige **Neuerungen** verbunden. So werden erstmals Daten zur Befristungssituation des internationalen Hochschulpersonals (Kapitel D) sowie zur Nützlichkeit von Auslandsaufenthalten und zu Mobilitätshürden aus Sicht von deutschen Promovierenden mit temporären promotionsbezogenen Auslandsaufenthalten (Kapitel E) analysiert.

Eine wichtige Erweiterung stellen zwei neue Funktionen bzw. Inhalte auf der Website von *Wissenschaft weltoffen* dar, erreichbar wie gewohnt unter **www.wissenschaft-weltoffen.de**. Ein **Blog** wird künftig interessierten Leserinnen und Lesern die Möglichkeit bieten, sich auch zwischen den Erscheinungsterminen der jährlichen Hauptausgaben von *Wissenschaft weltoffen* über aktuelle Daten und Studien zur Internationalisierung von Studium und Forschung sowie zur internationalen akademischen Mobilität zu informieren. Zudem wird die Website in Kürze um ein **interaktives Tool zur Betrachtung und Auswertung der internationalen Studierendenmobilität** ergänzt, das Daten Darstellungen und Datenexport nach eigenen Vorgaben und Filterungen ermöglicht. Dieser interaktive Bereich der Website soll in Zukunft noch weiter ausgebaut werden.

Der Dank des DAAD und des DZHW gilt Frau Christiane Zay sowie dem Verlag wbv Media für die grafische Gestaltung und Umsetzung. Danken möchten wir auch besonders dem Statistischen Bundesamt, den Wissenschafts- und Förderorganisationen, den Forschungsinstituten und weiteren Einrichtungen, die Informationen und Daten für *Wissenschaft weltoffen 2022* bereitgestellt haben, sowie dem Auswärtigen Amt und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung, aus deren Zuwendungen die Publikation finanziert werden konnte.



Dr. Kai Sicks  
Generalsekretär  
des DAAD



Prof. Dr. Monika Jungbauer-Gans  
Wissenschaftliche Geschäftsführerin  
des DZHW

<p><b>Zusammenfassung</b> 6 Entwicklung der Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland und weltweit</p>	<p><b>A INTERNATIONALE AKADEMISCHE MOBILITÄT UND TRANSNATIONALE BILDUNG</b></p> <p><b>1 Internationale Studierendenmobilität</b></p> <p>1.1 Mobilitätsentwicklung und Mobilitätsströme 12</p> <p>1.2 Wichtige Gastländer 14</p> <p>1.3 Wichtige Herkunftsländer 16</p> <p>1.4 Studierendenmobilität in Europa 18</p> <p><b>SCHLAGLICHT</b> <b>Internationale Studierendenmobilität in Zeiten von Corona – Entwicklungen in den wichtigsten Gastländern</b> 20</p> <p><b>2 Internationale Wissenschaftlermobilität und Transnationale Bildung</b></p> <p>2.1 Mobilitätsentwicklung und Mobilitätsströme 22</p> <p>2.2 Wichtige Zielländer und ihre Herkunftsländerprofile 24</p> <p>2.3 Wichtige Herkunftsländer und ihre Zielländerprofile 26</p> <p>2.4 Internationale Wissenschaftler/innen an öffentlichen Hochschul- und Forschungseinrichtungen 28</p> <p><b>3 Transnationale Bildungsprojekte deutscher Hochschulen</b></p> <p>3.1 Standorte und Formen 30</p> <p>3.2 Merkmale der deutschen TNB-Angebote 32</p>	<p><b>B INTERNATIONALE STUDIERENDE IN DEUTSCHLAND</b></p> <p><b>1 Internationale Studierende</b></p> <p>1.1 Mobilitätsentwicklung, Studienanfänger/innen und Bundesländer 34</p> <p>1.2 Herkunftsregionen und Herkunftsländer 36</p> <p>1.3 Abschlussarten und Fächergruppen 38</p> <p><b>2 Abschlussbezogene Mobilität</b></p> <p>2.1 Mobilitätsentwicklung, Abschlussarten und Fächergruppen 40</p> <p>2.2 Herkunftsregionen und Herkunftsländer 42</p> <p>2.3 Studienbewerber/innen 44</p> <p>2.4 Absolvent/innen und Studienabbruch 46</p> <p><b>SCHLAGLICHT</b> <b>Gastbeitrag: Das Zugehörigkeitsgefühl internationaler Studierender in Deutschland zu ihrer Hochschule und dessen Rolle für den Studienerfolg</b> 48</p> <p><b>3 Temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte</b></p> <p>3.1 Mobilitätsentwicklung und Fächergruppen 52</p> <p>3.2 Herkunftsregionen und Herkunftsländer 54</p> <p>3.3 Erasmus-Aufenthalte 56</p> <p><b>SCHLAGLICHT</b> <b>Die Entwicklung der Zahl internationaler Studierender in Deutschland im Jahr 2021</b> 58</p>	<p><b>C DEUTSCHE STUDIERENDE IM AUSLAND</b></p> <p><b>1 Abschlussbezogene Mobilität</b></p> <p>1.1 Mobilitätsentwicklung und wichtige Gastländer 62</p> <p>1.2 Fächergruppen und Abschlussarten 64</p> <p><b>2 Temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte</b></p> <p>2.1 Mobilitätsentwicklung, Gastregionen und Gastländer 66</p> <p>2.2 Stand der Zielerreichung 68</p> <p>2.3 Vorbereitung, Finanzierung und Erträge 70</p> <p>2.4 Erasmus-Aufenthalte 72</p> <p><b>SCHLAGLICHT</b> <b>Die abschlussbezogene Auslandsmobilität deutscher Studierender im ersten Corona-Jahr</b> 74</p>
---	--	---	--

Zusätzlich zu dieser Publikation haben wir für Sie weitere Informationen im Internet aufbereitet, die Sie unter folgender Adresse abrufen können: [www.wissenschaft-weltoffen.de](http://www.wissenschaft-weltoffen.de).

Im Bereich „Daten“ können Sie sich sämtliche Abbildungen (als PNG-Dateien) und die zugehörigen Datentabellen (als Excel-Dateien) zur aktuellen Ausgabe sowie zusätzliche Datentabellen herunterladen. Im Bereich „Publikation“ finden Sie zudem alle bisherigen Ausgaben von *Wissenschaft weltoffen* als verlinkte PDF-Dateien. Mit einem Klick auf das  Download-Symbol können Sie die zu den jeweiligen Abbildungen passenden Datentabellen (als Excel-Dateien) herunterladen.

D INTERNATIONALE WISSENSCHAFTLER/INNEN IN DEUTSCHLAND	E DEUTSCHE WISSENSCHAFTLER/INNEN IM AUSLAND	ANHANG
<p><b>1 Internationale Wissenschaftler/innen an deutschen Hochschulen</b></p> <p>1.1 Mobilitätsentwicklung, Herkunftsregionen und Herkunftsländer 76</p> <p>1.2 Bundesländer und Fächergruppen 78</p> <p>1.3 Befristungssituation internationaler Wissenschaftler/innen an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen 80</p> <p><b>SCHLAGLICHT</b> Internationale Promovierende in Deutschland – quantitative Entwicklung und Arbeitssituation 82</p> <p><b>2 Internationale Wissenschaftler/innen an außeruniversitären Forschungseinrichtungen</b></p> <p>2.1 Mobilitätsentwicklung, Herkunftsregionen und Herkunftsländer 88</p> <p>2.2 Fächergruppen und Qualifikation 90</p> <p><b>3 Internationale Gastwissenschaftler/innen in Deutschland</b></p> <p>3.1 Mobilitätsentwicklung, Förderorganisationen und Gefördertengruppen 92</p> <p>3.2 Herkunftsregionen, Herkunftsländer und Fächergruppen 94</p> <p>3.3 Internationale Gastwissenschaftler/innen an außeruniversitären Forschungseinrichtungen 96</p> <p>3.4 Erasmus-Gastdozent/innen 98</p>	<p><b>1 Deutsche Wissenschaftler/innen an ausländischen Hochschulen</b></p> <p>1.1 Angestelltes Wissenschaftspersonal 100</p> <p>1.2 Promovierende 102</p> <p>1.3 Promovierende mit temporären promotionsbezogenen Auslandsaufenthalten 104</p> <p>1.4 Promovierende mit temporären promotionsbezogenen Auslandsaufenthalten – Nützlichkeit von Auslandsaufenthalten und Hinderungsgründe 106</p> <p><b>2 Deutsche Gastwissenschaftler/innen im Ausland</b></p> <p>2.1 Mobilitätsentwicklung, Förderorganisationen und Gefördertengruppen 108</p> <p>2.2 Gastregionen, Gastländer und Fächergruppen 110</p> <p>2.3 Erasmus-Gastdozent/innen 112</p>	<p><b>Methodik</b> 114 Mapping Mobility – Datengrundlagen und Analysekonzepte zur internationalen Mobilität von Studierenden und Wissenschaftler/innen</p> <p><b>Glossar</b> 120</p> <p><b>Quellenangaben</b> 121</p> <p><b>Gliederung der Weltregionen</b> 122</p>

Das DZHW hat darüber hinaus eine Servicestelle eingerichtet, um Auswertungen aus diesem Datenpool nach individuellen Vorstellungen beratend zu unterstützen und erforderlichenfalls durchzuführen. Dieser Service steht Hochschulen und Wissenschaftler/innen kostenfrei zur Verfügung.

Anfragen an: [wissenschaft-weltoffen@dzhw.eu](mailto:wissenschaft-weltoffen@dzhw.eu)



Alle Abbildungen sind unter folgender Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht und können entsprechend für eigene Zwecke genutzt werden: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

# ZUSAMMENFASSUNG: ENTWICKLUNG DER INTERNATIONALITÄT VON STUDIUM UND FORSCHUNG IN DEUTSCHLAND UND WELTWEIT

## Die Covid-19-Pandemie und ihre Folgen für die internationale Studierendenmobilität

Die mit Beginn des Jahres 2020 einsetzende Covid-19-Pandemie hat zu einem tiefen Einschnitt bei der Entwicklung der internationalen Mobilität von Studierenden und Wissenschaftler/innen geführt. Auch wenn die langfristigen Gesamtauswirkungen der Einschränkungen nach wie vor noch nicht genau abgeschätzt werden können, lässt sich in Bezug auf die direkten bzw. kurzfristigen Folgen der Pandemie mittlerweile ein erstes Zwischenfazit ziehen (vgl. hierzu die drei pandemiebezogenen Schlaglichter in Kapitel A, B und C).

„ Die Gesamtzahl der internationalen Studierenden in Deutschland ist weder im ersten noch im zweiten Corona-Jahr zurückgegangen, sondern in beiden Jahren sogar leicht angestiegen.

So steht inzwischen fest, dass die Gesamtzahl der internationalen Studierenden in Deutschland weder im ersten noch im zweiten Corona-Jahr zurückgegangen, sondern – im Gegenteil – in beiden Jahren sogar leicht angestiegen ist. Deutliche Einbrüche waren aber in beiden Jahren bei den internationalen Studienanfänger/innen zu verzeichnen. Diese Rückgänge betrafen jedoch in erster Linie die Gast- und Austauschstudierenden und nur in deutlich geringerem Ausmaß die internationalen Studienanfänger/innen, die in Deutschland einen Hochschulabschluss erwerben wollen. Zudem waren die verschiedenen Herkunftsländer und -regionen in sehr unterschiedlichem Maße von den Rückgängen betroffen.

1 Internationale Studierende in Deutschland seit dem Wintersemester 2018/19



Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik

Auf der Basis nationaler Studierendenzahlen aus den wichtigsten Gastländern deutscher Studierender im Ausland lässt sich mittlerweile auch eine erste Abschätzung der Entwicklung der abschlussbezogenen Auslandsmobilität deutscher Studierender im ersten Corona-Jahr vornehmen (nachdem in der vorigen Ausgabe von *Wissenschaft weltoffen* bereits die Entwicklung der temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalte betrachtet worden war). Dabei zeigt sich, dass diese Entwicklung je nach Gastland äußerst unterschiedlich ausfiel und keineswegs in allen wichtigen Gastländern rückläufige Zahlen zu verzeichnen waren. Auffällig sind hierbei insbesondere die Entwicklungen in Österreich, den Niederlanden und der Schweiz mit teilweise überraschend deutlichen Anstiegen bei den deutschen Studierenden. In anderen wichtigen Gastländern wie den USA, dem Vereinigten Königreich und Frankreich kam es hingegen zu stark rückläufigen Zahlen deutscher Studierender, im Vereinigten Königreich lag dies aber offensichtlich eher am Brexit als an pandemiebedingten Einschränkungen.

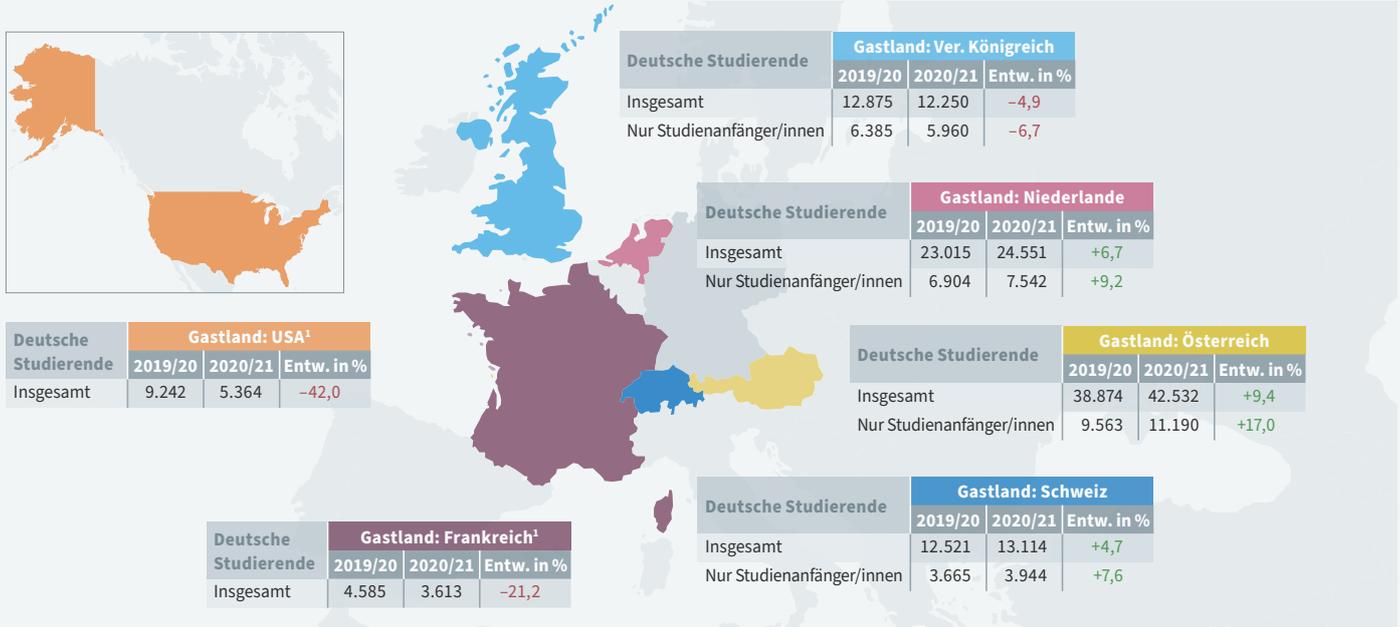
Bei einem Blick auf die Entwicklung der Gesamtzahl und der Neueinschreibungen internationaler Studierender in den vier wichtigsten Gastländern USA, Vereinigtes Königreich, Australien und Deutschland zeigt sich schließlich, dass diese Statistiken in Deutschland und v. a. dem Vereinigten Königreich nur geringfügig von Corona beeinflusst wurden. Im Gegensatz dazu kam es bei den Zahlen internationaler Studierender in den USA und in Australien zu deutlichen Einbrüchen.

## Internationale akademische Mobilität und Transnationale Bildung (Kapitel A)

Im Jahr 2019 waren laut UNESCO rund 6,1 Millionen Studierende außerhalb ihres Heimatlandes eingeschrieben. Dies entspricht einem Anstieg von rund 382.000 Auslandsstudierenden bzw. 7% im Vergleich zum Vorjahr. Seit 2009 hat die Zahl der international mobilen Studierenden um rund 2,5 Millionen bzw. 71% zugenommen. Dabei sind die USA das mit Abstand wichtigste Gastland für internationale Studierende. Etwa 977.000 Studierende aus dem Ausland waren 2019 in den USA eingeschrieben, dies entspricht rund 16% aller auslandsmobilen Studierenden weltweit. Die größten Ströme der internationalen Studierendenmobilität führen deshalb von dem mit Abstand wichtigsten Herkunftsländ China in die USA, aber auch in die weiteren Gastländer Australien und das Vereinigte Königreich. Insgesamt waren 2019 mehr als 1 Million Studierende aus China an Hochschulen im Ausland eingeschrieben. Dies sind allein rund 17% aller auslandsmobilen Studierenden weltweit.

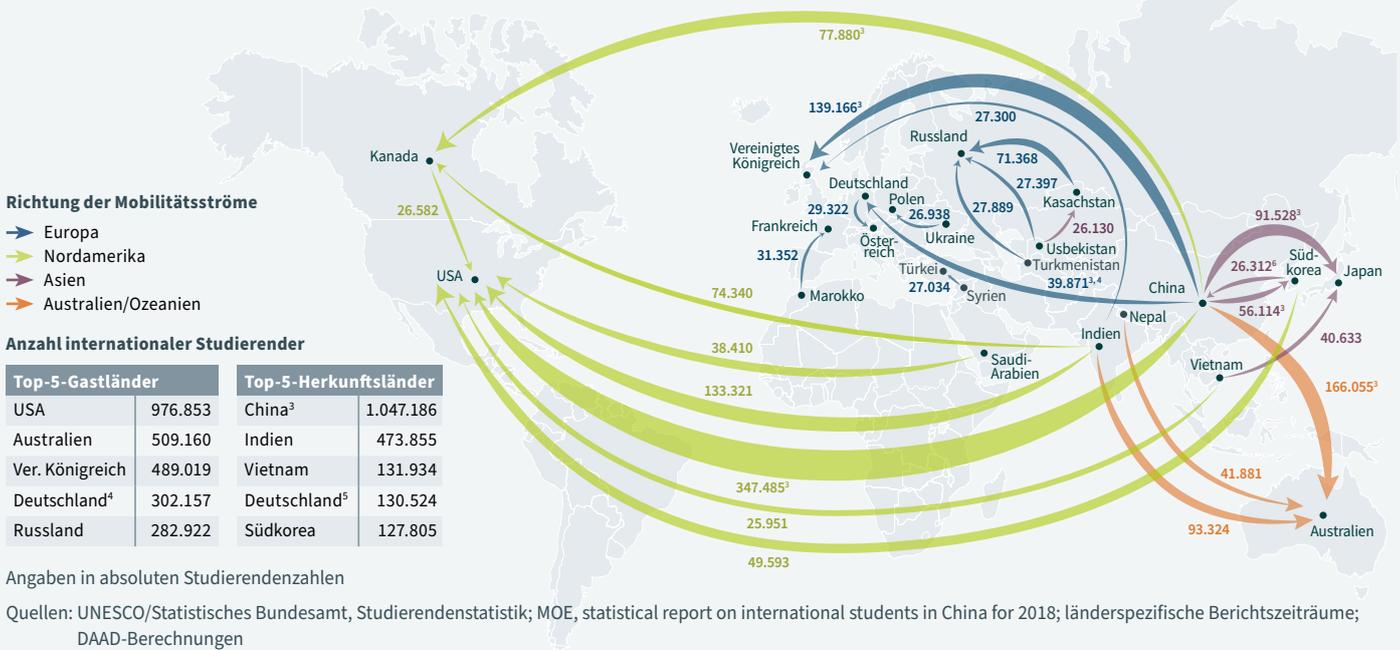
Die Datenlage zu international mobilen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an den jeweiligen Gasthochschulen im Ausland fällt deutlich schlechter aus als diejenige zu international mobilen Studierenden. Bislang existiert hierzu keine international vergleichbare Statistik der UNESCO oder der OECD wie zur weltweiten Studierendenmobilität. Betrachtet man die 16 Gastländer, zu denen im Rahmen von *Wissenschaft weltoffen* Daten ermittelt werden konnten, so erweisen sich die USA mit rund 137.000 internationalen Wissenschaftler/innen an US-amerikanischen Universitäten als das mit Abstand wichtigste Gastland. Es folgen das Vereinigte Königreich (rund 68.000), Deutschland (rund 51.000), die Schweiz (rund 30.000) und Frankreich, an dessen Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen lediglich rund 15.000 ausländische Forschende angestellt sind.

2 Deutsche Studierende in wichtigen Gastländern 2019–2020



Quellen: Statistik Austria (Österreich); Dienst Uitvoering Onderwijs (Niederlande); Bundesamt für Statistik (Schweiz); Higher Education Statistics Agency (Vereinigtes Königreich); Institute of International Education (USA); Directrice de l'évaluation, de la prospective et de la performance (Frankreich); DAAD-Berechnungen

3 Wichtigste Ströme internationaler Studierendenmobilität 2019<sup>2</sup>

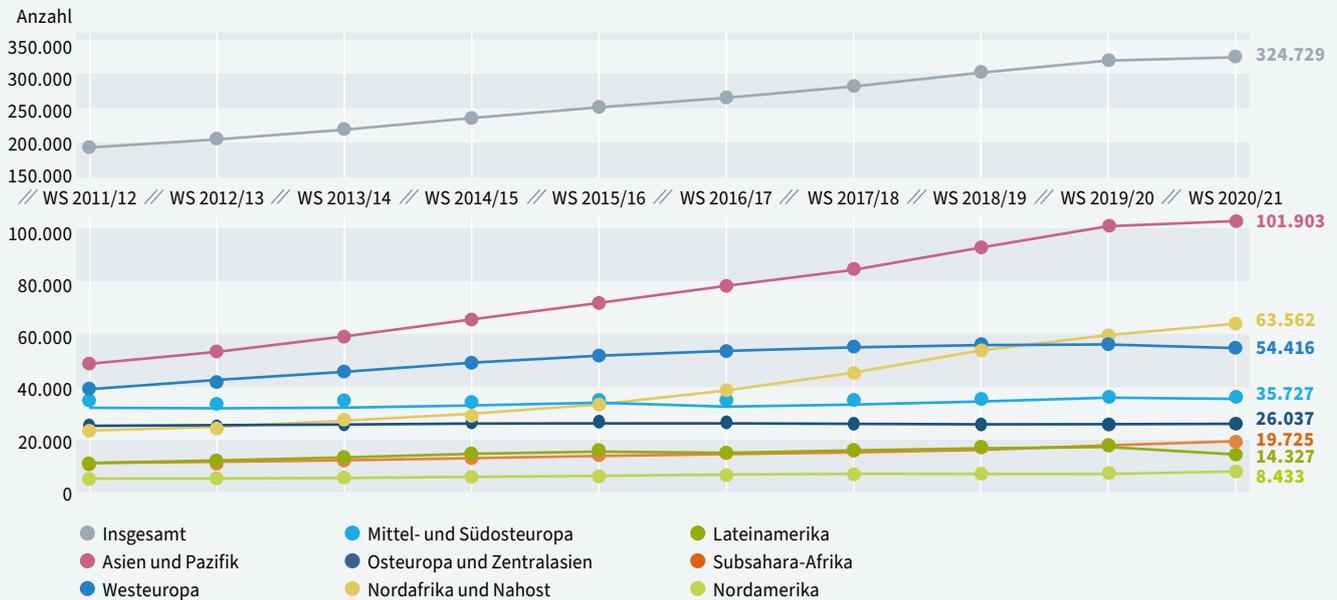


Transnationale Bildung benennt einen Teilbereich der Internationalisierung, in dem Hochschulen aus einem Land die akademische Verantwortung für Studienangebote in einem anderen Land tragen, die auf die dortigen Studieninteressierten zielen. Deutsche Hochschulen sind mit transnationalen Bildungsangeboten weltweit an 54 Standorten in 35 Ländern mit 349 Studiengängen präsent. Die Anzahl der eingeschriebenen

Studierenden in deutschen TNB-Angeboten ist zwischen 2015 und 2022 von rund 26.000 auf rund 36.000 gestiegen, nur 2020 kam es vorübergehend zu einem leichten Rückgang der Studierendenzahl um rund 1%. Regionale Schwerpunkte des deutschen TNB-Angebots befinden sich in den Regionen Nordafrika und Nahost (Ägypten, Jordanien, Oman) sowie Asien und Pazifik (China, Vietnam, Singapur).

# ZUSAMMENFASSUNG: ENTWICKLUNG DER INTERNATIONALITÄT VON STUDIUM UND FORSCHUNG IN DEUTSCHLAND UND WELTWEIT

4 Internationale Studierende in Deutschland nach Herkunftsregion seit 2012



Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik

## Internationale Studierende in Deutschland (Kapitel B)

Die Zahl internationaler Studierender an deutschen Hochschulen ist im Wintersemester 2021/22 weiter gestiegen, rund 349.400 internationale Studierende waren zu diesem Zeitpunkt in Deutschland eingeschrieben. Das sind 8% mehr als im Vorjahr. Im Wintersemester 2020/21 stellten sie 11% aller Studierenden. An den Universitäten beträgt dieser Wert 12,6%, an den Fachhochschulen 8,6%. Bei den internationalen Studienanfänger\*innen kam es 2020 zunächst zu einem deutlichen Rückgang. Aber schon 2021 steigt die Zahl wieder auf rund 102.500.

„Im Jahr 2019 waren laut UNESCO rund 6,1 Millionen Studierende außerhalb ihres Heimatlandes eingeschrieben, dies entspricht einem Anstieg von rund 7% im Vergleich zum Vorjahr.“

Asien und Pazifik stellt im Wintersemester 2020/21 mit einem Anteil von 31% die wichtigste Herkunftsregion für internationale Studierende dar, gefolgt von den Studierenden aus Nordafrika und Nahost mit 20% sowie Westeuropa mit 17%. Dabei ist die Zahl der Studierenden aus Nordafrika und Nahost in den letzten drei Jahren um 42% gewachsen und damit deutlich schneller als die anderer Regionen. Keinen Anstieg verzeichnen Mittel- und Südosteuropa sowie Osteuropa und Zentralasien. Das wichtigste Herkunftsland ist China, aus dem sich rund 40.100 Studierende bzw. 12% aller internationalen Studierenden in Deutschland eingeschrieben haben. An zweiter und dritter Stelle stehen Indien mit rund

28.500 (9%) und Syrien mit rund 16.900 Studierenden (5%). Die Zahl der syrischen Studierenden ist dabei in den letzten drei Jahren um 96% gestiegen.

Bei 4% der internationalen Studierenden im Wintersemester 2020/21 handelt es sich um Austausch- oder andere Gaststudierende ohne Abschlussabsicht in Deutschland. Damit hat sich deren Zahl von 25.000 im Wintersemester 2019/20 auf 12.400 halbiert. Das ist eine weitere gravierende Auswirkung der Corona-Pandemie an den deutschen Hochschulen. Die überwiegende Mehrzahl von 96% der internationalen Studierenden strebt jedoch einen Abschluss an den Hochschulen in Deutschland an. 39% wollen einen Bachelor- und 42% einen Masterabschluss erwerben. Dabei liegt der Anteil der internationalen Studierenden an allen Masterstudierenden bei rund 21%, während im Bachelorstudium 7% aus dem Ausland kommen. Unter den Promovierenden beträgt der Anteil internationaler Nachwuchswissenschaftler/innen 25%.

Mit rund 42% hat sich die größte Gruppe der internationalen Studierenden in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen eingeschrieben. Rund 25% studieren in einem Fach der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Dementsprechend stellen diese beiden Fächergruppen auch die meisten der rund 47.200 internationalen Absolvent/innen (38% bzw. 28%), die 2020 einen Abschluss erwarben. Insgesamt kommen rund 10% aller Hochschulabsolvent/innen aus dem Ausland.

## Deutsche Studierende im Ausland (Kapitel C)

Im Jahr 2019 studierten rund 138.000 Deutsche im Ausland, seit 2016 (rund 142.000) ist ihre Zahl somit um rund 3% zurückgegangen. Der größte Teil dieser Studierenden (ca. 90%) strebte auch einen Abschluss im Ausland an. Die beliebtesten Gastländer sind Österreich (rund 30.000 Stu-

5 Abschlussbezogene und temporäre studienbezogene Auslandsmobilität deutscher Studierender seit 1991



Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland, länderspezifische Berichtszeiträume; DZHW-Sozialerhebungen 1991–2016

dierende bzw. 22% aller Studierenden im Ausland), die Niederlande (22.000 bzw. 16%), das Vereinigte Königreich (14.000 bzw. 10%) und die Schweiz (12.000 bzw. 9%). Beim Blick auf die Entwicklung der Gesamtzahlen wird deutlich, dass im Zeitraum zwischen 2002 und 2010, also während der Einführung des neuen, gestuften Studiensystems, überdurchschnittliche Zuwachsraten von 10% und mehr in einem Jahr erreicht wurden. In diesem Zeitraum stieg der Anteil der Auslandsstudierenden an allen deutschen Studierenden von 3,4% auf 6,0%. Dies spricht dafür, dass die durch das neue Studiensystem eröffnete Option, im Anschluss an ein Bachelorstudium im Inland mit einem Masterstudium im Ausland fortzufahren, von einer Vielzahl der Studierenden genutzt wurde und wird. Seitdem die Einführung der neuen Abschlussarten aber abgeschlossen ist, stieg die absolute Zahl der deutschen Auslandsstudierenden nicht weiter an. Ihr Anteil an allen deutschen Studierenden ist – auch aufgrund der bis 2015 weiter steigenden Studierendenzahl im Inland – sogar leicht gesunken, auf aktuell 5,1%.

„ Die Zahl der internationalen Studierenden steigt im Wintersemester 2020/21 im Vergleich zum Vorjahr um 2% auf rund 324.700.

Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich auch bei den temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalten deutscher Studierender. Zwischen 1991 und 2000 stieg der Anteil der Studierenden (in höheren Semestern) mit temporären Auslandsaufenthalten stark an (von 20% auf 32%) und stabilisierte sich bis 2006 auf diesem Niveau. Seitdem ist allerdings ein kontinuierlicher Rückgang zu beobachten, auf 28% bei der bislang letzten

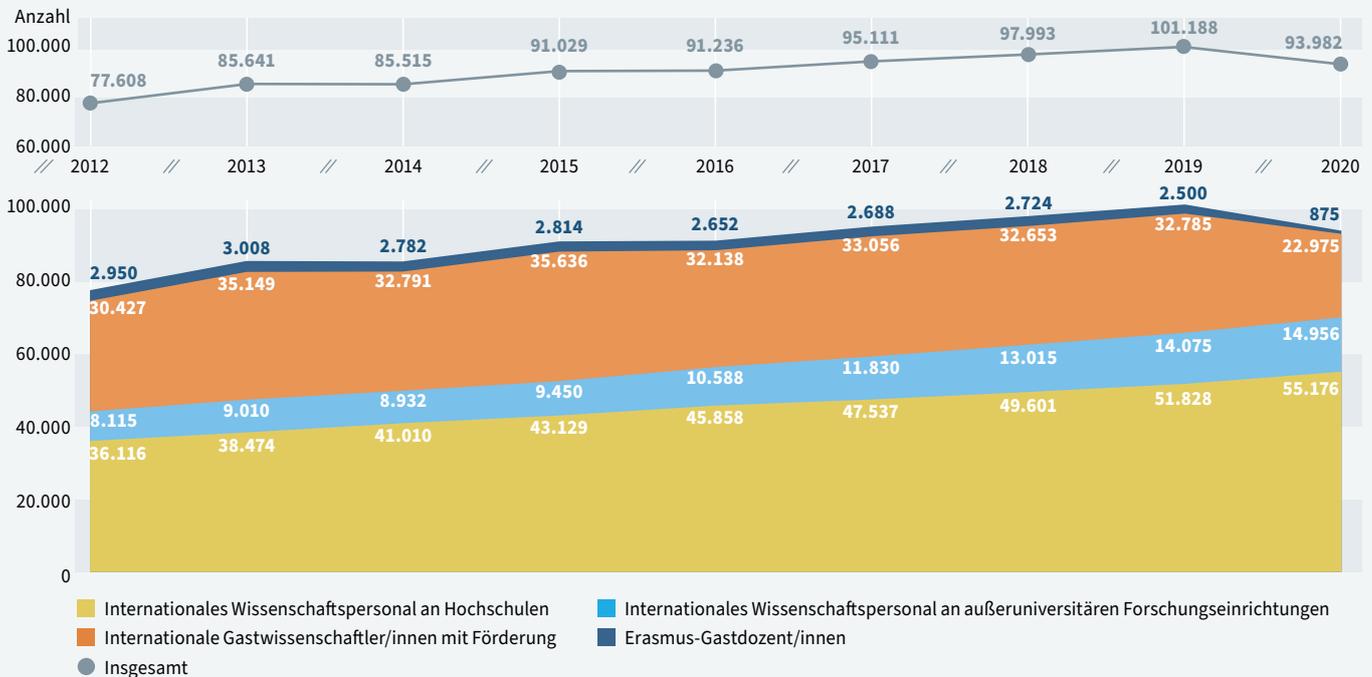
Erhebung im Jahr 2016. Anders als bei der abschlussbezogenen Mobilität war die Einführung des zweigliedrigen Studiensystems mit Bachelor- und Masterstudiengängen hier also nicht mit einem Anstieg der temporären studienbezogenen Mobilität verbunden. Stattdessen kam es in diesem Zeitraum sogar zu einem gewissen Rückgang der temporären Studierendenmobilität, der sich auch nach dem Abschluss der Bachelor/Master-Einführung weiter fortsetzte. Auch bei den Gastland-Präferenzen zeigen sich deutliche Unterschiede zur abschlussbezogenen Mobilität. Auf das beliebteste Gastland Spanien (12%) folgen das Vereinigte Königreich, Frankreich (jeweils 10%) und die USA (9%).

## Internationale Wissenschaftler/innen in Deutschland (Kapitel D)

Im Jahr 2020 waren rund 55.200 wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter/innen mit ausländischer Staatsbürgerschaft an deutschen Hochschulen angestellt, darunter rund 3.600 internationale Professor/innen. Die internationalen Mitarbeiter/innen stellten damit 13,3% des gesamten Wissenschaftspersonals, bei der Professorenschaft lag dieser Anteil bei lediglich 7,2%. Seit 2007 hat sich die Zahl aller internationalen wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen an deutschen Hochschulen kontinuierlich erhöht, in den letzten drei Jahren allein um 16%. Bei den internationalen Professor/innen betrug der Anstieg im selben Zeitraum 10%. Die wichtigste Herkunftsregion des internationalen Wissenschaftspersonals ist dabei Westeuropa. 35% des gesamten internationalen Wissenschaftspersonals und sogar 67% der internationalen Professor/innen kommen aus westeuropäischen Ländern. Dabei sind Italien, Indien, China und Österreich die wichtigsten Herkunftsländer. Von den internationalen Professor/innen kommen die meisten aus den beiden deutschsprachigen Ländern Schweiz (9%) und Österreich (20%).

# ZUSAMMENFASSUNG: ENTWICKLUNG DER INTERNATIONALTÄT VON STUDIUM UND FORSCHUNG IN DEUTSCHLAND UND WELTWEIT

6 Internationale Wissenschaftler/innen nach Mobilitätsart in Deutschland seit 2012



Quellen: Statistisches Bundesamt, Personalstatistik Hochschulen und Statistik AUFÉ; Angaben der Förderorganisationen; DAAD, Erasmus-Statistik

An den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen (AUFÉ) arbeiteten 2020 rund 15.000 angestellte Wissenschaftler/innen mit ausländischer Staatsbürgerschaft. Seit 2010 hat sich deren Zahl mehr als verdoppelt (+120%), sodass 2020 rund 28% aller Wissenschaftler/innen aus dem Ausland stammen. EU-Länder stellen dabei 41%, die übrigen europäischen Länder 12% der ausländischen Wissenschaftler/innen. Die wichtigsten Herkunftsländer sind China, Indien (jeweils 9%) und Italien (8%). Rund zwei Drittel des internationalen Wissenschaftspersonals forschen dabei in dem Bereich Mathematik und Naturwissenschaften, ein Siebtel in den Ingenieurwissenschaften.

„Im Jahr 2019 studierten rund 138.000 Deutsche im Ausland, seit 2016 ist ihre Zahl somit um etwa 4.000 bzw. 3% zurückgegangen.“

Neben dem angestellten internationalen Wissenschaftspersonal forschen und lehren auch internationale Gastwissenschaftler/innen in Deutschland, deren Aufenthalt von in- und ausländischen Organisationen gefördert wird. Im Jahr 2020 waren dies rund 23.000 Aufenthalte. Seit 2019 hat sich damit die Zahl der temporären Gastaufenthalte internationaler Wissenschaftler/innen pandemiebedingt um 30% verringert. Von den Gastaufenthalten wurden allein 53% von der DFG und 30% vom DAAD gefördert. Westeuropa sowie Asien und Pazifik sind dabei mit Anteilen von 25% bzw. 22% die wichtigsten Herkunftsregionen internationaler Gastwissenschaftler/innen und China (8%), Indien (7%) und Italien (6%) die drei wichtigsten Herkunftsländer. Auch die AUFÉ fördern Aufenthalte internationaler Gastwissenschaft-

ler/innen. Max-Planck-Gesellschaft sowie Helmholtz- und Leibniz-Gemeinschaft haben zusammen die Aufenthalte von rund 6.400 internationalen Gastwissenschaftler/innen unterstützt, 44% weniger als im Vorjahr. Für die Fraunhofer-Gesellschaft sind solche Daten derzeit noch nicht verfügbar.

## Deutsche Wissenschaftler/innen im Ausland (Kapitel E)

Nur wenige Länder erfassen derzeit Zahl, Herkunft und Status der an ihren Hochschulen angestellten internationalen Wissenschaftler/innen. Aktuell liegen solche Daten für die Niederlande, Österreich, die Schweiz und das Vereinigte Königreich vor. Die meisten deutschen Wissenschaftler/innen sind in der Schweiz (rund 9.400), in Österreich (rund 5.800) und im Vereinigten Königreich (rund 5.500) angestellt. Damit korrespondiert die Zahl der deutschen Professor/innen, auch hier steht die Schweiz mit 1.300 an der Spitze, gefolgt von Österreich mit rund 890 und dem Vereinigten Königreich mit 820 deutschen Professor/innen. In diesen Ländern fällt der Anteil der deutschen Professor/innen an allen internationalen Professor/innen jeweils höher aus als der Anteil aller deutschen Wissenschaftler/innen an allen internationalen Wissenschaftler/innen. Den höchsten Anteil an allen internationalen Professor/innen erreichen die deutschen Professor/innen dabei in Österreich mit 70%. In der Schweiz stellen sie einen Anteil von 44%.

Rund 14.000 deutsche Nachwuchswissenschaftler/innen waren 2019 zur Promotion an ausländischen Hochschulen eingeschrieben. Mit einem Anteil von 78% promoviert dabei die überwiegende Mehrzahl in Westeuropa. Die meisten deutschen Promovierenden forschen in der Schweiz (24%),

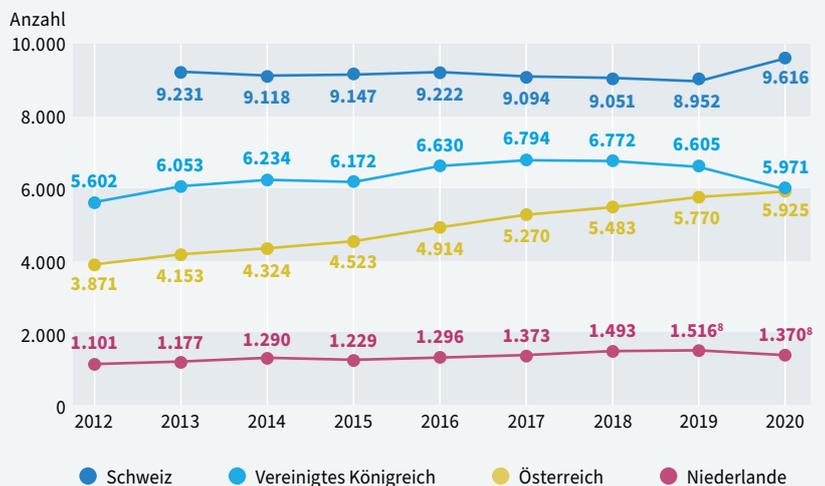
in Österreich (15%), im Vereinigten Königreich (14%) und in den USA (9%). Für nicht wenige deutsche Nachwuchswissenschaftler/innen, die im Inland promovieren, sind darüber hinaus temporäre Auslandsaufenthalte ein wichtiger Abschnitt in ihrer Promotionszeit. Von den Promovierenden, die 2017/18 mit der Arbeit an ihrer Promotion begannen, hatten bis 2019 rund 28% mindestens einen promotionsbezogenen temporären Aufenthalt im Ausland absolviert. 53% der Aufenthalte fanden dabei in Westeuropa statt. Das wichtigste Gastland waren allerdings die USA (13%), gefolgt vom Vereinigten Königreich (8%) und Frankreich (7%)

Diese und andere temporäre Gastaufenthalte deutscher Wissenschaftler/innen im Ausland sind von in- und ausländischen Organisationen gefördert worden. Das betraf 2020 insgesamt rund 5.300 Aufenthalte. Im Vergleich zum Vorjahr reduzierte sich die Zahl der Förderungen pandemiebedingt um 61%. Rund zwei Drittel der Aufenthalte wurden vom DAAD unterstützt. Westeuropa ist dabei die wichtigste Gastregion für deutsche Gastwissenschaftler/innen (30%). Weitere bedeutsame Gastregionen sind Nordamerika (21%) sowie Asien und Pazifik (13%). Das mit Abstand wichtigste Gastland für deutsche Gastwissenschaftler/innen im Ausland sind die USA (19%), gefolgt vom Vereinigten Königreich (8%) und Frankreich (5%).

**Fußnoten**

- 1 Keine Daten zu deutschen Studienanfänger/innen verfügbar.
- 2 Aus Gründen der Übersichtlichkeit sind nur Mobilitätsströme mit mindestens 25.000 auslandsmobilen Studierenden abgebildet.
- 3 Inkl. Studierender aus Hongkong und Macau.
- 4 Daten vom Statistischen Bundesamt, da die UNESCO-Daten für Deutschland zu den Herkunftsländern internationaler Studierender – im Unterschied zu anderen Gastländern – keine internationalen Promovierenden enthalten.
- 5 Die UNESCO-Statistik wurde durch Daten des Statistischen Bundesamtes zu der Zahl deutscher Studierender in China ergänzt. Diese sind bislang nicht in der UNESCO-Statistik enthalten.
- 6 Um ein möglichst vollständiges Bild der internationalen Studierendenmobilität zu erfassen, wurde die UNESCO-Statistik durch Daten des Ministry of Education (MOE) China zu den Herkunftsländern der internationalen Studierender in China im Jahr 2018 ergänzt. Diese sind bislang nicht in der UNESCO-Statistik enthalten. Um mit den UNESCO-Daten anderer Länder möglichst vergleichbar die internationale Studierendenmobilität nach China abzubilden, wurde der Anteil der nicht-abschlussbezogenen Aufenthalte internationaler Studierender herausgerechnet. Die rückläufige Anzahl der internationalen Studierenden in China im Vergleich zum Vorjahr ist daher statistisch bedingt.
- 7 Seit 2014 ist die Schweiz kein Programmland im Rahmen des Erasmus+-Programms mehr.
- 8 Geschätzte Zahl.

7 Deutsche Wissenschaftler/innen in ausgewählten Ländern 2020 und insgesamt seit 2012



Quellen: Nationale Daten der jeweiligen Statistischen Ämter; Angaben der Förderorganisationen; DAAD, Erasmus-Statistik; DZHW-Berechnungen

## 1 Internationale Studierendenmobilität

### 1.1 Mobilitätsentwicklung und Mobilitätsströme

Im Jahr 2019 waren laut UNESCO rund 6,1 Millionen Studierende außerhalb ihres Heimatlandes eingeschrieben. Dies entspricht einem Anstieg von rund 382.000 Auslandsstudierenden bzw. 7% im Vergleich zum Vorjahr. Seit 2009 hat die Zahl der international mobilen Studierenden um rund 2,5 Millionen bzw. 71% zugenommen, was nur etwa zur Hälfte durch die parallele Zunahme der Zahl aller Studierenden weltweit im selben Zeitraum erklärt werden kann (+34%). Die Gründe für diesen deutlichen Anstieg lassen sich grob in Push- und Pull-Faktoren unterteilen. Als Push-Faktoren werden Probleme in den jeweiligen Herkunftsländern verstanden, die als Mobilitätsmotiv wirken. Hierzu zählen insbesondere politische und wirtschaftliche Instabilität, häufig verbunden mit unzureichenden Kapazitäten des Hochschulsystems, geringer Qualität des Lehrangebots, fehlender Reputation der Hochschulbildung und -forschung und geringen Beschäftigungschancen. Unzureichende Kapazitäten der heimischen Hochschulen gehen dabei häufig einher mit einer wachsenden Bevölkerung. Als Pull-Faktoren wirken hingegen bestimmte Merkmale der jeweiligen Gastländer. Die meisten dieser Faktoren sind dabei geradezu spiegelbildlich zu den Push-Faktoren ausgebildet: politische und wirtschaftliche Stabilität, verbunden mit gut entwickelten Kapazitäten des Hochschulsystems, hoher Qualität des Lehrangebots, weltweiter Reputation der Hochschulbildung und -forschung sowie guten Beschäftigungschancen.

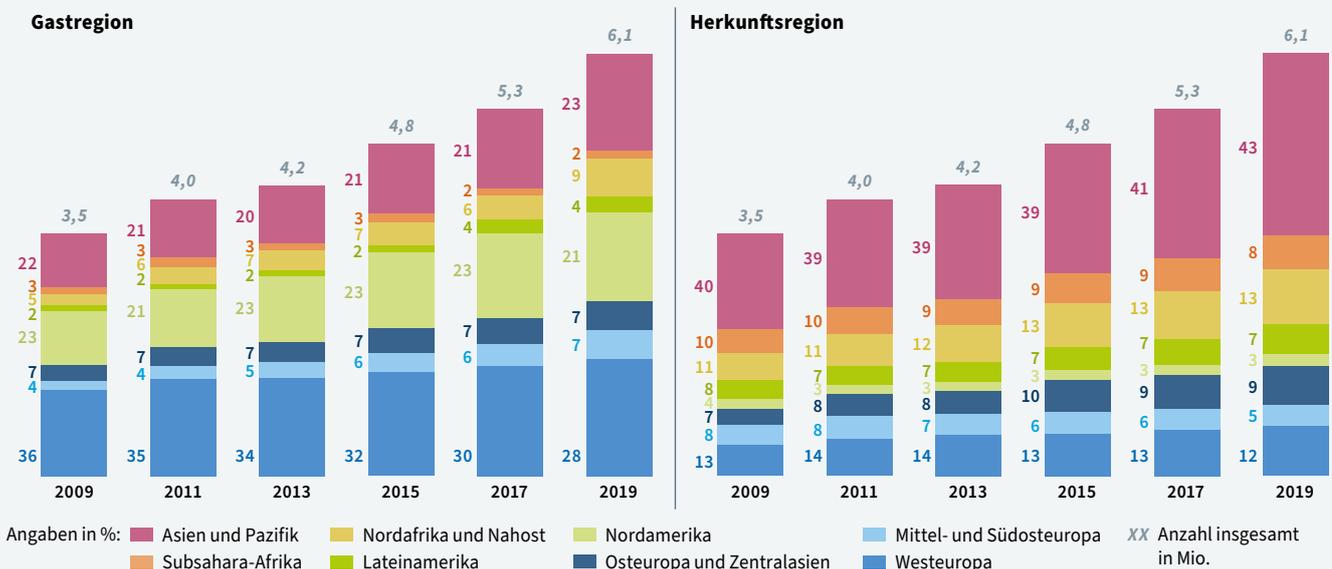
Die Bedeutung der meisten Gast- und Herkunftsregionen der internationalen Studierenden hat sich zwischen 2009 und 2019 nur geringfügig verändert. Bei den Gastregionen dominiert nach wie vor Westeuropa (28%), gefolgt von Asien und Pazifik (23%) sowie Nordamerika (21%). Allerdings ist der Anteil der Region Westeuropa seit 2009 um acht Prozentpunkte gesunken. Bei den Herkunftsregionen stellt die Region Asien und

#### Methodik

Grundlage für die Erhebung und Aufbereitung der Daten ist die *International Standard Classification of Education (ISCED)* von 2011, die die internationale Vergleichbarkeit der nationalen Daten sicherstellt. Dadurch kommt es teilweise zu Abweichungen von nationalen Angaben, beispielsweise auch in Bezug auf Deutschland.

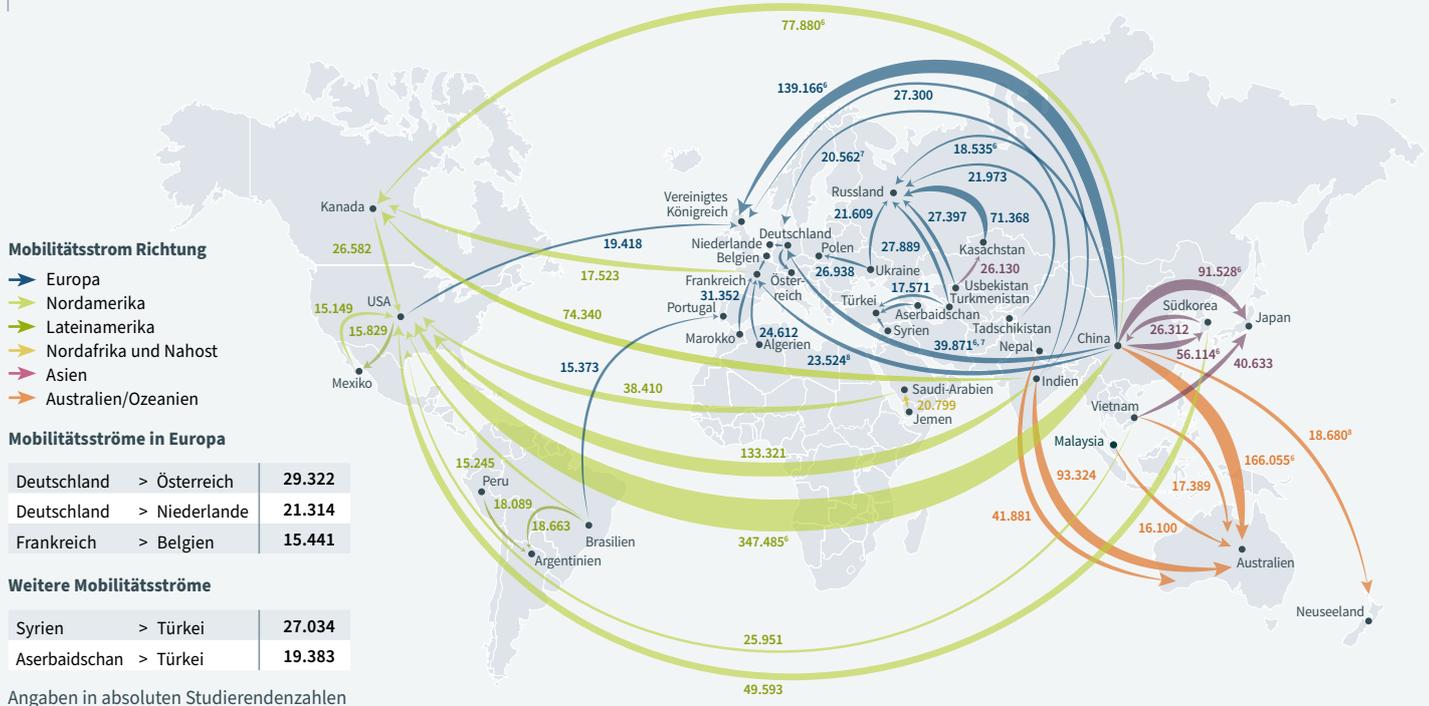
Bei der Interpretation der hier dargestellten Daten ist zudem zu beachten, dass es sich bei der von der UNESCO erfassten Studierendenmobilität in der überwiegenden Mehrheit aller Fälle um abschlussbezogene Mobilität (Degree Mobility) handelt und nur zu einem sehr geringen Teil um temporäre studienbezogene Mobilität (Credit Mobility). Die Daten sind demnach nicht zu vergleichen mit nationalen Daten zur temporären studienbezogenen Studierendenmobilität wie beispielsweise in Kapitel C2 dargestellten Daten zu deutschen Studierenden. Zudem liegt der UNESCO-Statistik keine Vollerhebung aller mobilen Studierenden weltweit zugrunde, sondern lediglich deren bestmögliche Berechnung auf Basis der jeweils verfügbaren Daten. Fehlende Daten werden dabei geschätzt. Die Verfügbarkeit und Aussagekraft der Daten hängt dabei stark von der Entwicklung der Bildungsstatistik in den jeweiligen Ländern ab. Einige Länder, insbesondere in Süd- und Mittelamerika sowie in Afrika, können bislang keinerlei Daten zu den internationalen Studierenden an ihren Hochschulen zur Verfügung stellen. Auch das mittlerweile wichtige Gastland China stellt der UNESCO bislang keine Daten zur Herkunft der internationalen Studierenden in China zur Verfügung. Dies führt zwangsläufig zu einer Unterschätzung der Bedeutung bestimmter Gast- und Herkunftsländer bzw. -regionen.

↓ A1.1 Internationale Studierende weltweit nach Gast- und Herkunftsregion seit 2009<sup>1,2</sup>



Quelle: UNESCO, Studierendenstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

A1.2 Wichtige Ströme internationaler Studierendenmobilität 2019<sup>3,4,5</sup>



Quellen: UNESCO, Studierendenstatistik; Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; MOE, statistical report on international students in China for 2018; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

Fußnoten

- 1 Abweichungen im Vergleich zu vorherigen Ausgaben von *Wissenschaft weltoffen* und *Wissenschaft weltoffen kompakt* ergeben sich durch zwischenzeitliche Aktualisierungen der UNESCO-Datenbank.
- 2 Daten zu den Herkunftsregionen ohne internationale Studierende in China, da deren Herkunftsländer bislang nicht in der UNESCO-Statistik enthalten sind und keine andere Datenquelle hierzu entsprechende Zeitreihen liefert.
- 3 Aus Gründen der Übersichtlichkeit sind nur Mobilitätsströme mit mindestens 15.000 auslandsmobilen Studierenden abgebildet.
- 4 Um ein möglichst vollständiges Bild der internationalen Studierendenmobilität zu erfassen, wurde die UNESCO-Statistik durch Daten des Ministry of Education (MOE) China zu den Herkunftsländern der internationalen Studierenden in China im Jahr 2018 ergänzt. Daten liegen zu den Top-15-Herkunftsländern internationaler Studierenden in China vor: Bangladesch, Frankreich, Indien, Indonesien, Japan, Kasachstan, Laos, Malaysia, Mongolei, Pakistan, Russland, Südkorea, Thailand, USA und Vietnam. Diese sind bislang nicht in der UNESCO-Statistik enthalten. Um mit den UNESCO-Daten anderer Länder möglichst vergleichbar die internationale Studierendenmobilität nach China abzubilden, wurde der Anteil der nicht-abschlussbezogenen Aufenthalte internationaler Studierenden herausgerechnet. Die rückläufige Anzahl der internationalen Studierenden in China im Vergleich zum Vorjahr ist daher statistisch bedingt.
- 5 Ohne Singapur als Gastland, da in der UNESCO-Statistik keine Daten zu den Herkunftsländern der internationalen Studierenden enthalten sind.
- 6 Inkl. Studierender aus Hongkong und Macau.
- 7 Daten vom Statistischen Bundesamt, da die UNESCO-Daten zu den Herkunftsländern der internationalen Studierenden für Deutschland – im Unterschied zu anderen Gastländern – keine internationalen Promovierenden enthalten.
- 8 Unklar, ob Studierende aus Hongkong und Macau enthalten oder nicht.
- 9 Inkl. Studierender aus Hongkong und Macau. Mobilität zwischen China, Hongkong und Macau wurde herausgerechnet.

Pazifik seit Jahren den mit Abstand größten Anteil der international mobilen Studierenden (43%), gefolgt von Nordafrika und Nahost (13%) sowie Westeuropa (12%).

Die größten Ströme der internationalen Studierendenmobilität führen von dem mit Abstand wichtigsten Herkunftsland China zu den Gastländern USA, Australien, Vereinigtes Königreich und Japan. Insgesamt waren 2019 rund 1.047.000 Studierende aus China an Hochschulen im Ausland eingeschrieben.<sup>9</sup> Dies sind allein 17% aller auslandsmobilen Studierenden weltweit. Ihre Zahl hat sich im Vergleich zum Vorjahr um rund 6% und in den letzten zehn Jahren um 74% erhöht. Rund 347.000 chinesische Studierende waren im Studienjahr 2019 allein an Hochschulen in den USA eingeschrieben. Diese Zahl entspricht einem Anteil von 6% der weltweiten Studierendenmobilität. Im Vergleich zum Vorjahr ist sie um 2% gestiegen. Rund 166.000 chinesische Studierende verzeichnet die UNESCO im Jahr 2019 in Australien (+8%), rund 139.000 im Vereinigten Königreich (+12%) und rund 92.000 in Japan (+9%). Weitere bedeutende Mobilitätsströme von Studierenden führen von Indien in die USA (133.000, -2% im Vergleich zum Vorjahr), von Indien nach Australien (93.000, +27%), von China nach Kanada (78.000, +6%) und von Indien nach Kanada (74.000, +114%).

Innerhalb Europas führen die wichtigsten Studierendenströme von Deutschland nach Österreich (29.000, +1%) und in die Niederlande (21.000, -6%), von der Ukraine nach Polen (27.000, +/-0%) sowie von Frankreich nach Belgien (15.000, +4%).

### 1.2 Wichtige Gastländer

Beim Blick auf die Gastländer internationaler Studierender muss zwischen Ländern mit der größten absoluten Zahl und Ländern mit dem größten Anteil an internationalen Studierenden unterschieden werden. Beispielsweise betrug die Zahl der internationalen Studierenden 2019 in den USA – dem mit Abstand wichtigsten Gastland – rund 977.000. Betrachtet man jedoch deren Anteil an allen Studierenden, so beträgt er le-

„ Die Diversität der Herkunftsländer fällt in Deutschland und Frankreich deutlich höher aus als in Australien und den USA.

diglich rund 5%. Demgegenüber studierten im selben Jahr rund 225.000 internationale Studierende in den Vereinigten Arabischen Emiraten, der Anteil an allen Studierenden beträgt hier jedoch 76%. Andere Länder mit hohen Anteilen internationaler Studierender sind Katar (35%), Australien (28%), Singapur (27%) und Zypern (26%). In Japan, das auf Platz 10 der wichtigsten Gastländer steht, beträgt er dagegen nur 5%, in Frankreich, das ähnlich viele internationale Studierende beherbergt wie die VAE, nur 9%.

#### ↓ A1.3 Gastländer mit der höchsten Anzahl und dem höchsten Anteil internationaler Studierender 2019<sup>1</sup>

Gastland	Anzahl internationaler Studierender
USA	976.853
Australien	509.160
Vereinigtes Königreich	489.019
Deutschland <sup>2</sup>	302.157
Russland	282.922
Kanada	279.168
Frankreich	246.378
Ver. Arabische Emirate	225.339
China <sup>3</sup>	208.542
Japan	202.907

Gastland <sup>4</sup>	Anteil internationaler Studierender in %
Ver. Arabische Emirate	76,2
Katar	35,3
Australien	28,4
Singapur	26,8
Zypern	26,1
Neuseeland	20,8
Vereinigtes Königreich	18,7
Schweiz	17,8
Österreich	17,6
Kanada	16,2

Quellen: UNESCO/OECD/Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

#### Die Vereinigten Arabischen Emirate als Education Hub<sup>8</sup>

Der hohe Anteil internationaler Studierender in den Vereinigten Arabischen Emiraten (VAE) ist zum größten Teil dem hohen Anteil von aus dem Ausland entsendeten Arbeitskräften (sog. Expats) in der Bevölkerung sowie der Etablierung der VAE als „Education Hub“ zu verdanken. Um sich von der starken wirtschaftlichen Abhängigkeit von Erdöl zu lösen, wurde die Zahl der Universitäten und Studiengänge seit dem Jahr 2000 stetig erhöht mit dem Ziel, qualifizierte Arbeitskräfte etwa in den Bereichen Handel, Tourismus, Finanzen und Transportwesen auszubilden. Außerdem wurden Anstrengungen unternommen, internationale Zweigstellen renommierter Universitäten (insbesondere aus dem angloamerikanischen Raum) für die VAE zu gewinnen, indem beispielsweise Freihandelszonen eigens für Bildungseinrichtungen eingerichtet oder spezifische Abkommen geschlossen wurden, die Spezialbauten oder großzügige finanzielle Anreize einschlossen. Mittlerweile beherbergen die VAE mit 37 Institutionen die meisten solcher internationalen „branch campuses“ weltweit. Da fast alle Studiengänge auf Englisch zur Verfügung stehen, können die VAE nicht nur den bereits im Land befindlichen Expats, sondern auch internationalen Studierenden aus der Region eine breite Auswahl attraktiver internationaler Studiengänge bieten.

Je nach Gastland fallen die Anteile der wichtigsten Herkunftsländer an der jeweiligen Gesamtzahl der internationalen Studierenden unterschiedlich hoch aus: China und Indien sind für die fünf bedeutsamsten Gastländer USA, Australien, Vereinigtes Königreich, Deutschland und Kanada jeweils die beiden wichtigsten Herkunftsländer mit der höchsten Zahl internationaler Studierender. Während diese beiden Länder in den USA (49%), in Australien (51%) und in Kanada (55%) allein rund die Hälfte aller internationalen

#### \* Fußnoten

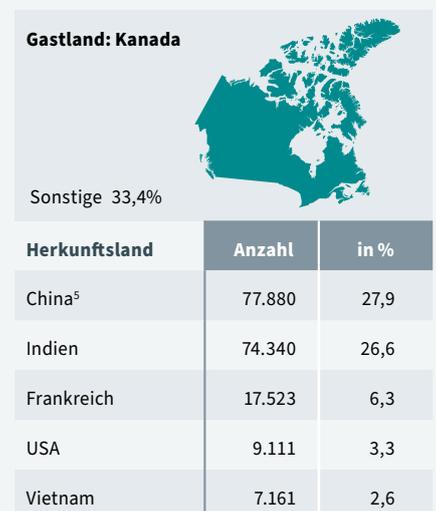
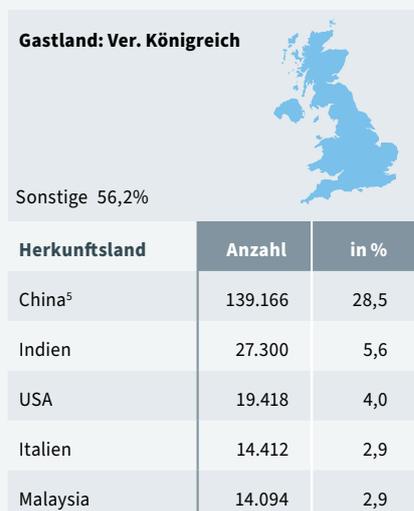
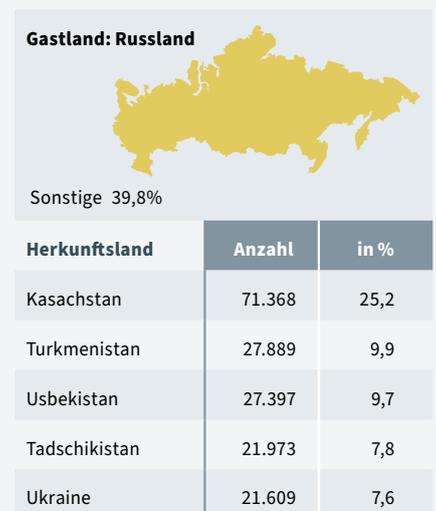
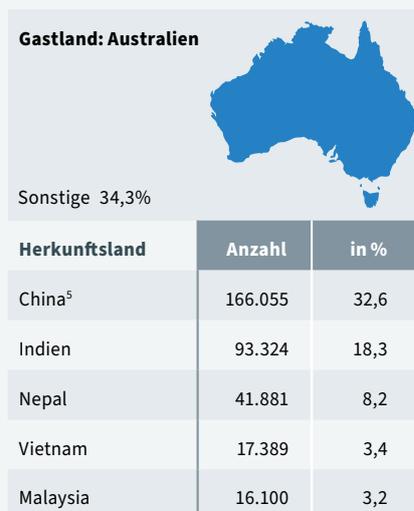
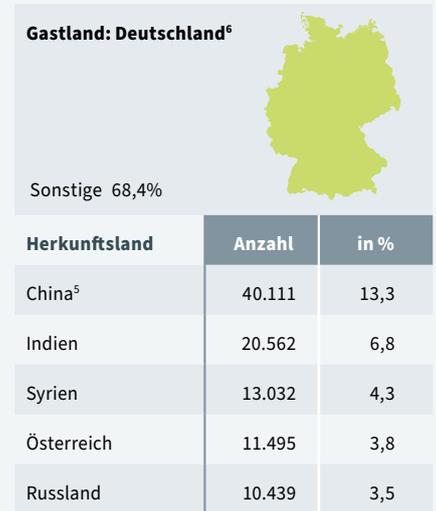
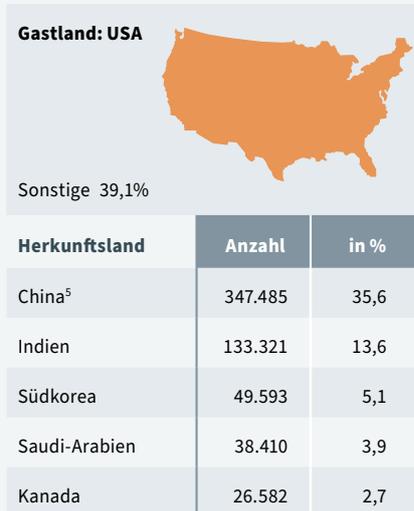
- 1 Anzahl aller einheimischen Studierender aus OECD-Zahlen, falls in UNESCO-Daten nicht enthalten.
- 2 Daten vom Statistischen Bundesamt, da diese alle eingeschriebenen internationalen Promovierenden enthalten, insgesamt 27.107 Personen, während bei den UNESCO-Daten mit 24.700 internationalen Promovierenden in Deutschland zu niedrige Schätzwerte aus Befragungen des Statistischen Bundesamtes verwendet werden.
- 3 Inkl. Hongkong und Macau. Mobilität zwischen Hongkong und Macau wurde herausgerechnet. Da für China keine länderspezifischen Daten der einreisenden Studierenden zur Verfügung stehen, sind jedoch noch Studierende enthalten, die von Hongkong und Macau nach China gehen.
- 4 Nur Länder mit mindestens 10.000 internationalen Studierenden.
- 5 Inkl. Hongkong und Macau.
- 6 Daten vom Statistischen Bundesamt, da die UNESCO-Daten zu den Herkunftsländern der internationalen Studierenden für Deutschland – im Unterschied zu anderen Gastländern – keine internationalen Promovierenden enthalten.
- 7 Vgl. Preiss (2012).
- 8 Vgl. Halsey/Al Shamisi (2014).

Studierenden stellen, fällt ihr Anteil in Deutschland (20%) deutlich niedriger aus. Das bedeutet, dass in Deutschland die Diversität der Herkunftsländer deutlich höher ausfällt als in Australien, den USA und Kanada. Eine vergleichsweise niedrige Diversität lässt sich auch für das Vereinigte Königreich feststellen: Hier stellen die chinesischen und indischen Studierenden einen Anteil von 34%. Für die USA, Australien, Kanada und auch das Vereinigte Königreich ergibt sich daraus für die Einschreibezahlen der internationalen Studierenden eine beträchtliche Abhängigkeit von lediglich einem oder zwei Herkunftsländern. Gerade in diesen vier Ländern wird diese Abhängigkeit noch zusätzlich dadurch verschärft, dass die internationalen Studierenden jeweils deutlich höhere Studiengebühren zahlen als die einheimischen Studierenden und deshalb einen großen Teil der Hochschulfinanzierung mittragen. Plötzliche Einbrüche der Einreisemobilität aus diesen beiden Herkunftsländern können in diesen Ländern schnell zu massiven Problemen für die gesamte Hochschulfinanzierung führen. Ein Beispiel hierfür ist der deutliche Rückgang der Zahl indischer Studierenden in Australien zwischen 2007 und 2011 von über 30.000 Studierenden auf unter 10.000 Studierende.<sup>7</sup>

Zu den wichtigsten Herkunftsländern der internationalen Studierenden in Kanada zählen neben China und Indien vor allem Frankreich und die USA, die mit Kanada sprachlich und kulturell eng verbunden sind. Im Falle Deutschlands lässt sich die relativ hohe Zahl Studierender aus Russland sicherlich ebenfalls zum Teil auf enge wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen zurückführen. Deutschland ist mit 20% aller auslandsmobilen Studierenden aus Russland auch deren wichtigstes Gastland.

In Russland zeigt sich darüber hinaus ein stark regional geprägtes Herkunftsprofil der internationalen Studierenden. Die fünf wichtigsten Herkunftsländer Kasachstan, Turkmenistan, Usbekistan, Tadschikistan und die Ukraine stellen bereits zwei Drittel aller internationalen Studierenden. China und Indien spielen im Gegensatz zu allen anderen wichtigen Gastländern hier mit einem Anteil von zusammen 11% nur eine stark untergeordnete Rolle. Ein ähnlich stark regional geprägtes Herkunftsprofil der internationalen Studierenden zeigt sich in Australien, auch hier liegen die fünf wichtigsten Herkunftsländer alle in der eigenen Region (Asien und Pazifik).

↓ A1.4 Wichtigste Herkunftsländer internationaler Studierender in den wichtigsten Gastländern 2019



Quellen: UNESCO/Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

## 1 Internationale Studierendenmobilität

### 1.3 Wichtige Herkunftsländer

Die beiden wichtigsten Herkunftsländer auslandsmobiler Studierender sind China mit rund 1.047.000 und Indien mit rund 474.000 Auslandsstudierenden. Dahinter folgen – mit deutlichem Abstand – Vietnam (132.000), Deutschland (131.000) und Südkorea (128.000), wobei Vietnam im Vorjahr noch auf dem fünften Rang lag. Hierbei ist auch zu beachten, dass bei dieser Statistik neben den UNESCO-Daten auch öffentlich zugängliche Daten des chinesischen Bildungsministeriums (Ministry of Education, MOE) zu den Top-15-Herkunftsländern internationaler Studierender in China aus dem Jahr 2018 einbezogen wurden. Solche Daten fehlen bislang in der UNESCO-Statistik. Um mit den UNESCO-Daten anderer Länder möglichst vergleichbare Zahlen der internationalen Studierendenmobilität nach

„44% der auslandsmobilen Studierenden aus Indien sind in Nordamerika eingeschrieben, nur 26% verbleiben in der Region Asien und Pazifik.“

China abzubilden, wurde der Anteil der nicht-abschlussbezogenen Aufenthalte internationaler Studierender – wie bereits in der vorigen Ausgabe von *Wissenschaft weltoffen* – herausgerechnet. Hierdurch ergeben sich bei einigen Herkunftsländern, bspw. Südkorea, deutliche Rückgänge im Vergleich zu *Wissenschaft weltoffen 2020* sowie Verschiebungen in der

Rangfolge der Länder, die jedoch zu einem großen Teil statistisch bedingt sind. Auch beim Blick auf die Herkunftsländer ist zwischen Ländern mit der größten absoluten Zahl und Ländern mit dem größten Anteil von international mobilen Studierenden

zu unterscheiden. So stellt China 2019 mit rund 1.047.000 international mobilen Studierenden zwar das mit Abstand wichtigste Herkunftsland dar, ihr Anteil an allen chinesischen Studierenden beträgt jedoch ledig-

#### A1.5 Herkunftsländer mit der höchsten Anzahl und dem höchsten Anteil Auslandsstudierender 2019<sup>2</sup>

Herkunftsland	Anzahl Auslandsstudierender
China <sup>3</sup>	1.047.186
Indien	473.855
Vietnam	131.934
Deutschland <sup>4</sup>	130.524
Südkorea	127.805
USA	113.164
Frankreich	108.722
Kasachstan	95.420
Nepal <sup>5</sup>	93.921
Brasilien <sup>5</sup>	81.882

Herkunftsland <sup>6</sup>	Anteil Auslandsstudierender in %
Luxemburg <sup>5</sup>	63,1
Turkmenistan <sup>5</sup>	49,1
Zypern <sup>5</sup>	34,3
Moldawien <sup>5</sup>	17,8
Nepal <sup>5</sup>	17,7
Kuwait <sup>5</sup>	17,2
Aserbaidschan <sup>5</sup>	16,8
Bosnien und Herzegowina <sup>5</sup>	14,5
Slowakei <sup>5</sup>	13,5
Laos	13,5

Quellen: UNESCO, Studierendenstatistik; MOE, statistical report on international students in China for 2018; Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

#### \* Fußnoten

- 1 Diese Quote ist als der Anteil der deutschen Studierenden, die abschlussbezogen im Ausland studieren, an allen deutschen Studierenden zu verstehen. Die Quote fällt deshalb deutlich geringer aus als die Quote der Studierenden mit temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalten (vgl. Kapitel C2).
- 2 Um ein möglichst vollständiges Bild der internationalen Studierendenmobilität zu erfassen, wurde die UNESCO-Statistik durch Daten des Ministry of Education (MOE) China zu den Herkunftsländern der internationalen Studierenden in China im Jahr 2018 ergänzt. Daten liegen zu den Top-15-Herkunftsländern internationaler Studierender in China vor: Bangladesch, Frankreich, Indien, Indonesien, Japan, Kasachstan, Laos, Malaysia, Mongolei, Pakistan, Russland, Südkorea, Thailand, USA und Vietnam. Diese sind bislang nicht in der UNESCO-Statistik enthalten. Um mit den UNESCO-Daten anderer Länder möglichst vergleichbar die internationale Studierendenmobilität nach China abzubilden, wurde der Anteil der nicht-abschlussbezogenen Aufenthalte internationaler Studierender herausgerechnet. Die rückläufige Anzahl der internationalen Studierenden in China im Vergleich zum Vorjahr ist daher statistisch bedingt.
- 3 Inkl. Hongkong und Macau. Mobilität zwischen Hongkong und Macau wurde herausgerechnet. Da für China keine länderspezifischen Daten der einreisenden Studierenden zur Verfügung stehen, sind jedoch noch Studierende enthalten, die von Hongkong und Macau nach China gehen.
- 4 Die UNESCO-Statistik wurde durch Daten des Statistischen Bundesamtes zu der Zahl deutscher Studierender in China ergänzt. Diese sind bislang nicht in der UNESCO-Statistik enthalten.
- 5 Ohne die Zahl internationaler Studierender in China, da sie weder in der UNESCO-Statistik noch im statistischen Bericht des Ministry of Education (MOE) China enthalten sind.
- 6 Nur Länder mit mindestens 10.000 Auslandsstudierenden.
- 7 Daten vom Statistischen Bundesamt, da die UNESCO-Daten zu den Herkunftsländern der internationalen Studierenden für Deutschland – im Unterschied zu anderen Gastländern – keine internationalen Promovierenden enthalten.
- 8 Inkl. Hongkong und Macau.
- 9 Vgl. hierzu auch Barnett u. a. (2016), Didelon/Richard (2012), Shields (2013), Shields (2016).
- 10 Hierbei ist allerdings zu beachten, dass die Wahrscheinlichkeit eines hohen Anteils intraregionaler Mobilität mit der Größe und Anzahl der Länder innerhalb einer Region zunimmt und damit stark von der jeweils verwendeten Regionssystematik abhängig ist. Deutlich wird dies beispielsweise am Vergleich der Region Nordamerika mit der Region Asien und Pazifik.
- 11 Daten des Statistischen Bundesamtes zu der Zahl deutscher Studierender in China (ohne Hongkong und Macau), da sie weder in der UNESCO-Statistik noch im statistischen Bericht des Ministry of Education (MOE) China enthalten sind. Daten des Statistischen Bundesamtes ergänzt durch die UNESCO-Daten zu deutschen Studierenden in Hongkong und Macau.

lich 2%. Im zweitwichtigsten Herkunftsland Indien beträgt der Anteil auslandsmobiler Studierender sogar nur 1%. In einigen anderen Ländern werden dagegen deutlich höhere Anteile von Auslandsstudierenden an allen Studierenden erreicht. Hierzu zählen insbesondere Länder mit geringen Studienkapazitäten oder im globalen Maßstab unterentwickeltem Hochschulsystem: Luxemburg (63%), Turkmenistan (49%), Zypern (34%), Moldawien, Nepal (je 18%), Kuwait, Aserbaidschan (je 17%), Bosnien und Herzegowina sowie die Slowakei (je 14%). In Deutschland liegt der Anteil der international mobilen an allen Studierenden laut UNESCO-Statistik bei rund 4%.<sup>1</sup>

Betrachtet man sowohl die Herkunftsländer mit den höchsten Anteilen als auch diejenigen mit den stärksten Zuwächsen der von der UNESCO erfassten auslandsmobilen Studierenden, so fällt auf, dass insbesondere kleinere Länder sowie Länder, die noch nicht über ein international renommiertes Hochschulsystem verfügen, besonders hohe Anteile und Zuwachsraten verzeichnen. In Ländern wie Deutschland, den USA oder dem Vereinigten Königreich hingegen sind im Vergleich deutlich geringere Mobilitätsquoten und Zuwachsraten festzustellen. Dies ist zum Teil dadurch zu erklären, dass die UNESCO-Statistik in erster Linie die abschlussbezogene Studierendenmobilität erfasst (vgl. Info-Box zur Methodik auf S. 12). Die Motive für diese Form der Mobilität unterscheiden sich grundlegend von den Motiven für temporäre studienbezogene Mobilität. Während abschlussbezogene Mobilität meist auf dem Bestreben beruht, durch einen ausländischen Hochschulabschluss die Chancen für die jeweiligen Lebens- und Berufsvorstellungen zu verbessern, dominieren bei der temporären studienbezogenen Mobilität eher Motive wie Horzontenerweiterung, Sprach- und Karriereförderung.

Historische, sprachliche, wirtschaftliche und politische Faktoren führen zu deutlichen Präferenzen bei den bevorzugten Gastländern der auslandsmobilen Studierenden.<sup>9</sup> In einigen Fällen führt dies zu einer teilweise stark regionalen Orientierung der Studierendenmobilität.<sup>10</sup> So verbleiben beispielsweise 63% der deutschen Studierenden bei ihrem Auslandsstudium innerhalb der Region Westeuropa sowie 59% der vietnamesischen Auslandsstudierenden innerhalb der Region Asien und Pazifik. Ein deutlich geringerer Anteil intraregionaler Mobilität zeigt sich demgegenüber bei chinesischen Studierenden, die nur zu 33% ein Land der Region Asien und Pazifik wählen, 41% entscheiden sich hingegen für ein Studium in Nordamerika. Derselbe Befund zeigt sich bei indischen Studierenden, sogar in noch deutlicherer Ausprägung: Hier sind derzeit 44% der auslandsmobilen Studierenden in Nordamerika eingeschrieben, während der Anteil der in der Region Asien und Pazifik Studierenden bei lediglich 26% liegt.

A1.6 Bevorzugte Gastländer international mobiler Studierender aus den wichtigsten Herkunftsländern 2019<sup>2,7</sup>



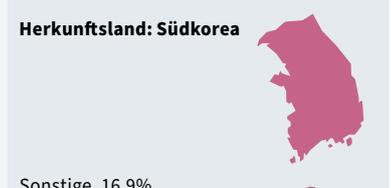
Gastland	Anzahl	in %
USA	347.485	33,2
Australien	166.055	15,9
Ver. Königreich	139.166	13,3
Japan	91.528	8,7
Kanada	77.880	7,4



Gastland	Anzahl	in %
Österreich	29.322	22,5
Niederlande	21.314	16,3
Ver. Königreich	13.232	10,1
Schweiz	11.020	8,4
China <sup>11</sup>	8.137	6,2



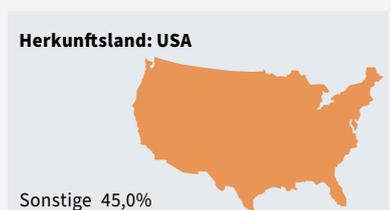
Gastland	Anzahl	in %
USA	133.321	28,0
Australien	93.324	19,6
Kanada	74.340	15,6
Ver. Königreich	27.300	5,7
Deutschland <sup>7</sup>	20.562	4,3



Gastland	Anzahl	in %
USA	49.593	38,6
China <sup>8</sup>	27.830	21,6
Japan	14.328	11,1
Australien	8.635	6,7
Kanada	6.489	5,0



Gastland	Anzahl	in %
Japan	40.633	30,3
USA	25.951	19,3
Australien	17.389	12,9
Südkorea	13.176	9,8
Kanada	7.161	5,3



Gastland	Anzahl	in %
Ver. Königreich	19.418	17,4
Mexiko	15.829	14,2
China <sup>8</sup>	11.063	9,9
Kanada	9.111	8,1
Deutschland	6.111	5,5

Quellen: UNESCO, Studierendenstatistik; MOE, statistical report on international students in China for 2018; Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

## 1 Internationale Studierendenmobilität

### 1.4 Studierendenmobilität in Europa

Zu den zentralen Zielen der europäischen Hochschulpolitik gehört die Erhöhung der Studierendenmobilität im Europäischen Hochschulraum (EHR). Ein konkretes Mobilitätsziel wurde im Jahr 2011 in den „Council conclusions on a benchmark for learning mobility“ für alle EU-Staaten vorgegeben und ein Jahr später auch im Rahmen des Bologna-Prozesses für alle EHR-Staaten im „Bukarester Kommuniqué“ übernommen. Bis zum Jahr 2020 sollen demnach in den EU- bzw. EHR-Ländern mindestens 20% aller Hochschulgraduierten eines Jahrgangs einen Abschluss im Ausland erworben oder temporäre studienbezogene Mobilitäts Erfahrungen gesammelt haben. Als temporäre studienbezogene Mobilität gelten dabei anerkannte Studiums- und Praktikumsaufenthalte von mindestens drei Monaten oder mit mindestens 15 erworbenen ECTS-Punkten. Daten hierzu wurden bislang nur für die EU-Länder veröffentlicht. Nach den aktuellsten Statistiken waren 2019 gemäß den Kriterien des EU-Mobilitätsbenchmarks 14,4% der Hochschulabsolvent/innen in der EU im Rahmen ihres Studiums international mobil. Der größere Teil davon entfiel mit 9,8% auf temporäre studienbezogene Mobilität (Credit Mobility), die verbleibenden 4,6% auf abschlussbezogene Mobilität (Degree Mobility). Ein Jahr vor 2020 ist die EU somit noch relativ weit von ihrem Ziel entfernt.<sup>1</sup>

Betrachtet man die einzelnen EU-Länder im Vergleich, so zeigen sich dabei deutliche Unterschiede bezüglich der Studierendenmobilität. Luxemburgische Studierende erreichen mit einer Gesamtmobilität von rund 88% mit Abstand den höchsten Wert. Allein 76% der luxemburgischen Studierenden sind hierbei abschlussbezogen mobil und absolvieren ihr gesamtes Studium im Ausland. Mit deutlichem Abstand, aber ebenfalls stark überdurchschnittlichen Mobilitätsquoten folgen Zypern (36%), die Niederlande (26%) und die Slowakei (21%). Dabei zeigen sich zwischen diesen drei Ländern – wie auch im Vergleich aller übrigen EU-Länder – große Unterschiede dahin gehend, welche Mobilitätsart von den Studierenden bevorzugt wird. Während Studierende aus Zypern und der Slowakei fast nur abschlussbezogen im Ausland studieren (34% bzw. 17%), dominieren in den Niederlanden die temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalte (23%). Alle übrigen EU-Länder liegen bislang noch unterhalb des Zielwertes von 20%, auch Deutschland<sup>2</sup> (16%).

Die wichtigsten Ströme der Studierendenmobilität innerhalb des EHR im Jahr 2019 mit jeweils über 20.000 Studierenden gehen von Kasachstan nach Russland, von Deutschland nach Österreich und in die Niederlande sowie von der Ukraine nach Polen und Russland. Das wichtigste Gastland für Stu-

A1.7 Mobilitätsraten von Studierenden in der EU nach Herkunftsländern 2019<sup>3</sup>

Herkunftsland	Anteil auslandsmobiler Studierender in %		
Luxemburg	75,9	12,2	88,1
Zypern	33,8	2,1	35,9
Niederlande	3,3	23,0	26,4
Slowakei	17,0	4,0	21,0
Finnland	4,4	14,7	19,1
Frankreich	3,4	14,8	18,3
Litauen	10,3	6,6	16,9
Italien	4,9	11,7	16,6
Deutschland	4,7	11,6	16,3
Estland	10,9	5,4	16,3
Schweden	4,9	10,8	15,6
Österreich	6,2	8,9	15,0
Malta	9,3	5,3	14,6
Lettland	8,2	5,5	13,6
Griechenland <sup>5</sup>	12,7	k. A.	12,7
Tschechien	5,1	7,4	12,6
Portugal	6,0	6,6	12,5
Dänemark	1,8	9,5	11,3
Spanien	2,2	8,6	10,9
Belgien	4,2	6,6	10,8
Bulgarien	9,2	1,5	10,7
Ungarn	4,7	4,0	8,7
Kroatien	4,0	3,6	7,7
Rumänien	5,6	1,6	7,3
Irland <sup>5</sup>	6,0	k. A.	6,0
Slowenien <sup>5</sup>	5,6	k. A.	5,6
Polen	1,4	1,5	2,9
EU insgesamt	4,6	9,8	14,4

Anteil in % XX Mobilität insgesamt  
■ Abschlussbezogene Mobilität ■ Temporäre studienbezogene Mobilität

Quelle: Europäische Kommission, Education and Training Monitor 2021

#### \* Fußnoten

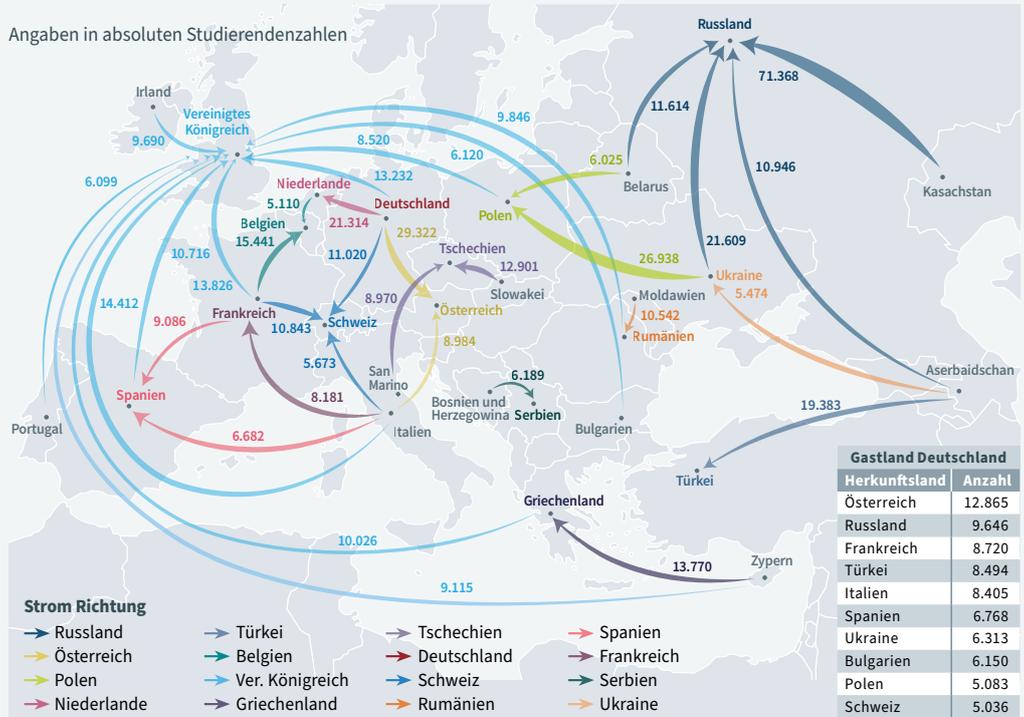
- Zu beachten ist hierbei, dass die Mobilitätsdaten in einigen Ländern (u. a. auch Deutschland) bislang noch auf Schätzungen bzw. Hochrechnungen beruhen, da deren nationale Hochschulstatistiken noch keine entsprechenden amtlichen Daten liefern. Für drei Länder liegen zudem noch keinerlei Daten zur temporären studienbezogenen Mobilität vor (Griechenland, Irland und Slowenien). Da alle EU-Länder jedoch zu einer entsprechenden Erweiterung ihrer Hochschulstatistik angehalten sind, ist damit zu rechnen, dass sich die Datenlage in den nächsten Jahren immer weiter verbessert.
- Der Rückgang der deutschen Mobilitätsrate von 19,9% (2018) auf 16,3% ist hierbei durch eine statistische Umstellung zu erklären. Ab dem Berichtsjahr 2019 wurden vom Statistischen Bundesamt für Deutschland auch die Aufstiegsfortbildungen im berufsorientierten Tertiärbereich mit in die Berechnung einbezogen. Da hier aber so gut wie keine Auslandsmobilität vorliegt, führte diese Ergänzung zwangsläufig zu einem deutlichen Rückgang der Mobilitätsquote.
- Aufgrund von Rundungen weichen die addierten Einzelwerte teilweise vom Gesamtwert ab.
- Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden nur die Mobilitätsströme mit mindestens 5.000 Studierenden dargestellt.
- Zu diesen Ländern liegen noch keine Daten zur temporären studienbezogenen Mobilität vor.
- Um ein möglichst vollständiges Bild der internationalen Studierendenmobilität zu erfassen, wurde die UNESCO-Statistik durch Daten des Ministry of Education (MOE) China zu den Herkunftsländern der internationalen Studierenden in China im Jahr 2018 ergänzt. Daten liegen zu den Top-15-Herkunftsländern internationaler Studierender in China vor: Bangladesch, Frankreich, Indien, Indonesien, Japan, Kasachstan, Laos, Malaysia, Mongolei, Pakistan, Russland, Südkorea, Thailand, USA und Vietnam. Diese sind bislang nicht in der UNESCO-Statistik enthalten. Um mit den UNESCO-Daten anderer Länder möglichst vergleichbar die internationale Studierendenmobilität nach China abzubilden, wurde der Anteil der nicht-abschlussbezogenen Aufenthalte internationaler Studierender herausgerechnet. Die rückläufige Anzahl der internationalen Studierenden nach China im Vergleich zum Vorjahr ist daher statistisch bedingt.
- Die UNESCO-Statistik wurde durch Daten des Statistischen Bundesamtes zu der Zahl deutscher Studierender in China ergänzt. Diese sind bislang nicht in der UNESCO-Statistik enthalten.

dierende aus dem EHR ist das Vereinigte Königreich mit rund 164.000 internationalen Studierenden aus anderen EHR-Ländern, gefolgt von Russland (129.000), Deutschland (121.000), Österreich (64.000) und den Niederlanden (62.000). Das wichtigste Herkunftsland von Studierenden aus dem EHR ist Deutschland mit rund 109.000 Auslandsstudierenden in anderen EHR-Ländern, gefolgt von Kasachstan (81.000), der Ukraine (73.000), Frankreich (72.000) und Italien (69.000).

Betrachtet man die 20 wichtigsten Gastländer des EHR, so zeigt sich, dass der EHR als Herkunftsregion der internationalen Studierenden in diesen Ländern eine sehr unterschiedliche Rolle spielt. Die Länder mit dem höchsten Anteil an Studierenden aus EHR-Ländern sind Österreich (88%), Tschechien (87%), Dänemark (81%) und Polen (79%). Vergleichsweise niedrige Anteile internationaler Studierender aus EHR-Ländern finden sich z. B. in Portugal (16%), Frankreich (18%) und der Ukraine (22%).

In gleicher Weise zeigen sich auch in Bezug auf die 20 wichtigsten Herkunftsländer innerhalb des EHR große Differenzen. Die höchsten Anteile auslandsmobiler Studierender in anderen EHR-Ländern finden sich hier mit jeweils 98% für Zypern, Belarus und Aserbaidschan. Umgekehrt gibt es jedoch keine Länder, bei denen der Anteil der Gastländer außerhalb des EHR über 50% beträgt. Die höchsten Anteile verzeichnen das Vereinigte Königreich (44%), Frankreich (32%), die Türkei (31%) und Russland (30%). Zwar nehmen auslandsmobile Studierende aus vielen EHR-Ländern also offensichtlich mehrheitlich ein Studium in anderen EHR-Ländern auf, das bedeutet aber nicht, dass sie auch in diesen Ländern die Mehrzahl der internationalen Studierenden stellen. Gerade in den zwei wichtigsten Gastländern des EHR, dem Vereinigten Königreich und Deutschland, dominieren Studierende aus Nicht-EHR-Ländern.

A1.8 Wichtige Ströme der Studierendenmobilität innerhalb des Europäischen Hochschulraums 2019<sup>4</sup>



Quellen: UNESCO/OECD, Studierendenstatistik

A1.9 Wichtigste Gastländer des Europäischen Hochschulraums nach Anteilen einreisender Studierender aus EHR- und Nicht-EHR-Ländern 2019

Gastland	Einreisende Studierende aus EHR-Ländern		Einreisende Studierende aus Nicht-EHR-Ländern	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Österreich	64.327	88	12	8.637
Tschechien	39.640	87	13	6.088
Dänemark	26.225	81	19	6.144
Polen	43.591	79	21	11.448
Niederlande	62.262	76	24	19.305
Schweiz	40.385	76	24	12.662
Belgien	28.005	74	26	9.586
Rumänien	21.540	71	29	8.738
Ungarn	18.918	53	47	16.549
Schweden	12.158	50	50	12.253
Russland	128.729	47	53	145.737
Deutschland	120.538	42	58	164.181
Spanien	29.647	39	61	46.826
Italien	20.189	38	62	32.775
Ver. Königreich	164.413	34	66	324.540
Irland	6.561	27	73	17.607
Türkei	41.171	27	73	112.651
Ukraine	12.188	22	78	43.138
Frankreich	42.929	18	82	195.892
Portugal	5.810	16	84	29.935

Quelle: UNESCO, Studierendenstatistik; DAAD-Berechnungen

A1.10 Wichtigste Herkunftsländer des Europäischen Hochschulraums nach Anteilen ausreisender Studierender in EHR- und Nicht-EHR-Ländern 2019<sup>6</sup>

Herkunftsland	Ausreisende Studierende in EHR-Länder		Ausreisende Studierende in Nicht-EHR-Länder	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Zypern	25.656	98	2	493
Belarus	22.301	98	2	517
Aserbaidschan	42.653	98	2	1.026
Slowakei	21.291	97	3	741
Bulgarien	23.725	96	4	989
Ukraine	72.576	95	5	3.867
Griechenland	36.669	93	7	2.871
Österreich	20.438	93	7	1.630
Portugal	18.955	92	8	1.538
Polen	23.011	92	8	1.946
Italien	69.388	90	10	7.705
Kasachstan	81.133	86	14	13.100
Rumänien	29.771	85	15	5.277
Deutschland <sup>7</sup>	109.024	84	16	20.807
Spanien	32.643	83	17	6.726
Niederlande	15.913	81	19	3.746
Russland	38.169	70	30	16.377
Türkei	31.666	69	31	13.898
Frankreich	72.415	68	32	34.858
Ver. Königreich	21.508	56	44	16.595

Quellen: UNESCO, Studierendenstatistik; MOE, statistical report on international students in China for 2018; DAAD-Berechnungen

Mittlerweile liegen zu den vier wichtigsten Gastländern internationaler Studierender weltweit aktuelle nationale<sup>1</sup> Daten vor, sodass sich nun abschätzen lässt, wie sich die Corona-Pandemie im ersten Jahr auf die Zahl der internationalen Studierenden in diesen Ländern auswirkte. Es handelt sich bei diesen Betrachtungen allerdings nur um ein erstes Zwischenfazit in Bezug auf kurzfristige und direkte Effekte der Corona-Pandemie. Was derzeit noch nicht absehbar ist, sind längerfristige, teilweise auch indirekte Effekte, die zum Beispiel auf dem jeweiligen nationalen Pandemie-Management oder veränderten Einreisebestimmungen und deren konkreter Umsetzung beruhen.

## Deutliche Einbrüche der Zahl internationaler Studierender in den USA und Australien

Die deutlichsten Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Entwicklung der Zahlen internationaler Studierender zeigen sich in den beiden Gastländern USA und Australien. Laut den Daten des US-amerikanischen Institute of International Education (IIE) sank die Gesamtzahl internationaler Studierender an US-amerikanischen Hochschulen im Studienjahr 2020/21 um 15% im Vergleich zum Vorjahr, von rund 1,1 Millionen auf rund 914.000. Noch deutlicher wird dieser negative Corona-Effekt, wenn man nur die internationalen Studienanfänger/innen betrachtet, hier betrug der Rückgang sogar 46%.

In der von der Australian Trade Commission (Austrade) veröffentlichten Statistik zur Gesamtzahl internationaler Studierender in Australien zeigt sich zwar nur eine vergleichsweise geringfügige Abnahme von rund 5% zwischen 2019 und 2020. Bei den im Jahr 2020 erstmals eingeschriebenen internationalen Studienanfänger/innen kommt es aber auch hier zu einem erheblichen Einbruch von rund 23%. Dass dieser Rückgang angesichts der äußerst strikten Einreisebeschränkungen in Australien nicht noch höher ausfiel, dürfte v. a. daran liegen, dass das Einreiseverbot erst ab dem 20. März 2020 galt und ein Teil der im Jahr 2020 neu eingeschriebenen Studierenden bereits zuvor nach Australien eingereist war.

## Im Vereinigten Königreich und in Deutschland zeigen sich vergleichsweise geringe Corona-Effekte

Für das Vereinigte Königreich zeigt sich auf der Basis der amtlichen Studierendendaten der Higher Education Statistics Agency (HESA) für das Studienjahr 2020/21 ein überraschender Befund: Im Gegensatz zu den zwei anderen wichtigen englischsprachigen Gastländern ist hier kein Rückgang der Gesamtzahl internationaler Studierender im Vergleich zum Studienjahr 2019/20 feststellbar, sondern ein Zuwachs von rund 9%. Selbst bei den im Studienjahr 2020/21 erstmals im Vereinigten Königreich eingeschriebenen internationalen Studienanfänger/innen zeigt sich ein Anstieg von rund 4%. Dem Vereinigten Königreich ist es demnach offensichtlich durch eine vergleichsweise kurze Grenzschließung und das außergewöhnliche Engagement der britischen Hochschulen bei der Rekrutierung internationaler Studierender während der Corona-Krise – z. B. durch die Organisation spezieller Charterflüge aus wichtigen Herkunftsländern – gelungen, sich dem

### Datenbasis

Grundlage für die hier betrachteten Auswertungen sind die jeweils verfügbaren nationalen Statistiken zur Zahl der internationalen Studierenden bzw. Studienanfänger/innen. Die UNESCO-Daten, die als Grundlage für die regulären Analysen zur internationalen Studierendenmobilität in Kapitel A1 dienen, sind hierfür nicht geeignet, da sie sich zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Ausgabe von *Wissenschaft weltweit* noch auf dem Stand des Berichtsjahres 2019 befanden und daher noch keine Corona-Effekte enthalten. Bei der Betrachtung dieser nationalen Studierendendaten ist zu beachten, dass die Definitionen der erfassten internationalen Studierenden sich von Land zu Land unterscheiden und auch von der entsprechenden UNESCO-Definition abweichen. Dadurch kommt es teilweise bei der Höhe der Zahlen zu relativ deutlichen Abweichungen von den UNESCO-Daten in Kapitel A1.

pandemiebedingten Trend rückläufiger Zahlen internationaler Studierender in anderen wichtigen Gastländern zu widersetzen.

Der Blick auf das wichtigste nicht-englischsprachige Gastland Deutschland zeigt schließlich, dass sich die Entwicklung der Studierendenzahlen hier zwischen den bislang beschriebenen Entwicklungen von Abnahme und Zunahme einordnen lässt. Die Gesamtzahl der internationalen Studierenden stieg im Wintersemester 2020/21 im Vergleich zum Vorjahr um rund 2%, während sich im Studienjahr 2020 (Sommersemester 2020 plus Wintersemester 2020/21) im Vergleich zum Studienjahr 2019 rund 22% weniger internationale Studierende erstmals an deutschen Hochschulen einschrieben. Dieser vergleichsweise geringe pandemiebedingte Effekt auf die Gesamtzahl der internationalen Studierenden in Deutschland lässt sich in erster Linie wohl mit der – zumindest für internationale Studierende – relativ kurzen Grenzschließung in Deutschland erklären. So wurden bereits nach der ersten Corona-Welle des Jahres 2020 Ausnahmeregelungen für die Einreise internationaler Studierender erlassen, die im Wintersemester 2020/21 ihr Studium in Deutschland begannen.

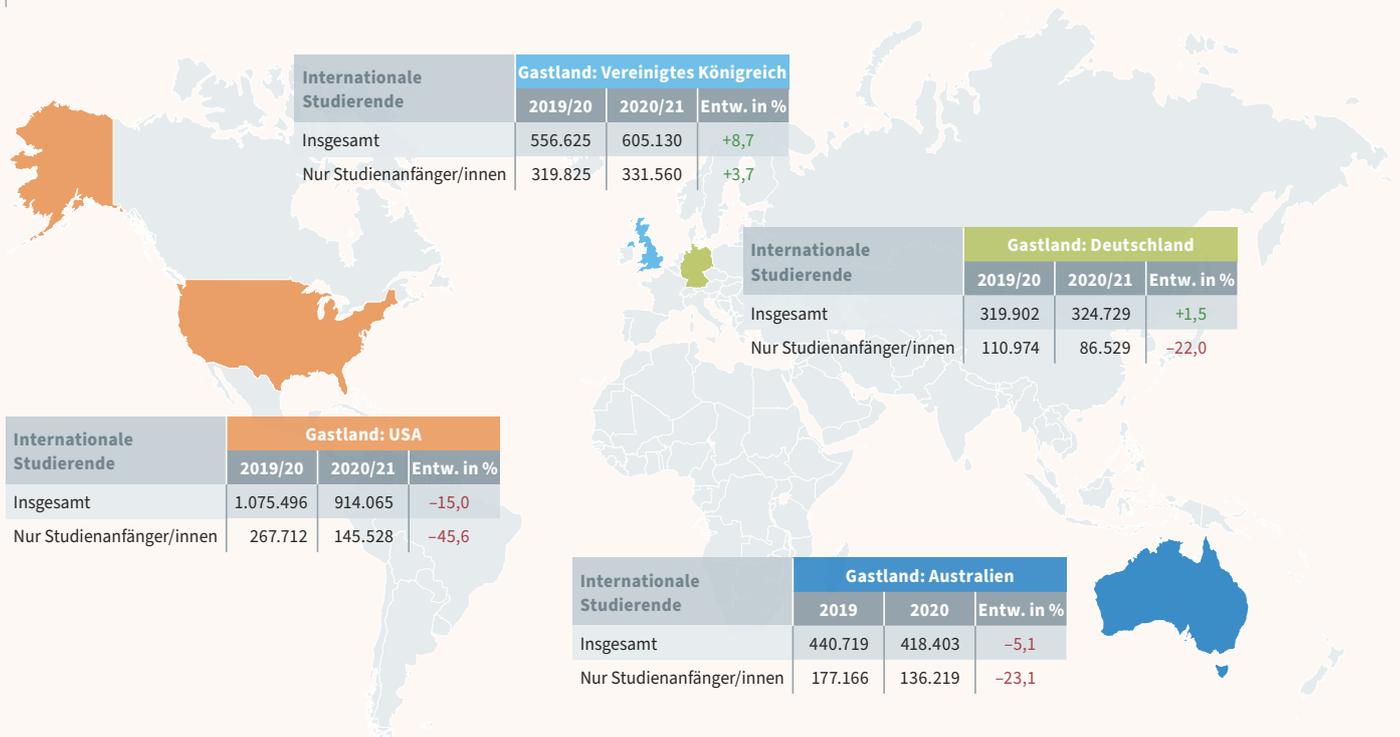
## Ausblick: Welche Entwicklungen zeigen sich bislang für das Jahr 2021?

Die Frage ist nun, welche weiteren Entwicklungen die Zahlen in den beschriebenen Gastländern nach dem Auslaufen relevanter pandemiebedingter Restriktionen (d. h. insbesondere der Grenzschließungen) nehmen werden. Für die USA zeichnet sich für das Studienjahr 2021/22 bereits eine Trendwende ab. Laut einer Befragung des IIE unter mehr als 860 US-Hochschulen (an denen die überwiegende Mehrheit der internationalen Stu-

### \* Fußnoten

- 1 Vgl. hierzu auch die Info-Box zur Datenbasis.
- 2 Vgl. IIE (2021).

AS1 Entwicklung der Anzahl internationaler Studierender in wichtigen Gastländern 2019–2020



Quellen: Institute of International Education (USA); Higher Education Statistics Agency (Vereinigtes Königreich); Australian Trade Commission Immigration (Australien), Statistisches Bundesamt (Deutschland); DAAD-Berechnungen

dierenden in den USA eingeschrieben ist) kam es im Studienjahr 2021/22 zu einem Anstieg der internationalen Studienanfänger/innen um 68%.<sup>2</sup> Auch die Gesamtzahl der internationalen Studierenden soll der Umfrage zufolge um immerhin 4% gestiegen sein.

In Australien ist im Gegensatz dazu noch keine Trendwende erkennbar: Der Rückgang bei den Ersteinschreibungen internationaler Studierender fällt 2021 mit rund 21% fast ebenso hoch aus wie im Vorjahr, der Rückgang der Gesamtzahl der internationalen Studierenden setzt sich ebenfalls weiter fort (-12%).

Für das Vereinigte Königreich liegen bislang noch keine amtlichen Studierendendaten für das Studienjahr 2021/22 vor. Ersatzweise lassen sich jedoch die Zahlen des Universities & Colleges Admissions Service (UCAS) analysieren, die zumindest alle erstmals zugelassenen internationalen Undergraduate- bzw. Bachelorstudierenden mit Abschlussabsicht im Vereinigten Königreich erfassen. Der überraschende Befund: Die Zahl neu zugelassener internationaler Bachelorstudierender im Jahr 2021 sank um 18% im Vergleich zum Vorjahr. Hierbei handelt es sich aber offensichtlich nicht um Folgen der Corona-Pandemie, sondern um Auswirkungen des Anfang 2021 erfolgten Brexits und des damit verbundenen Endes der freien Einreise für Studierende aus der EU. Die Folge: Die Zahl der neu

zugelassenen Bachelorstudierenden aus EU-Ländern brach um rund 50% ein, während bei den Nicht-EU-Herkunftsländern ein Anstieg um 2% zu verzeichnen war.

In Deutschland schließlich zeigen die Bewerbungszahlen des Vereins uni-assist, der etwa die Hälfte aller deutschen Hochschulen bei der Bearbeitung von Bewerbungen aus dem Ausland unterstützt, für das Studienjahr 2021 eine im Vergleich zum Vorjahr quasi unveränderte Zahl von internationalen Studienbewerber/innen (vgl. hierzu auch S. 44/45). Daten zur Gesamtzahl der Studierenden liegen hier – wie auch im Vereinigten Königreich – noch nicht vor.

Zusammenfassend lässt sich demnach zum aktuellen Zeitpunkt festhalten: Sowohl im ersten als auch im zweiten Pandemiejahr zeigen sich bei den wichtigsten englischsprachigen Gastländern und dem wichtigsten nicht-englischsprachigen Gastland internationaler Studierender große Unterschiede in Bezug auf die Entwicklung der Zahlen internationaler Studierender. Diese lassen sich größtenteils durch die unterschiedlich strikten Vorgehensweisen bei den Einreisebeschränkungen erklären. Unklar ist derzeit aber, inwiefern sich diese kurzfristigen Veränderungen und weitere Pandemiefolgen auf die mittel- und längerfristigen Entwicklungen in den betrachteten Gastländern auswirken werden.

### 2.1 Mobilitätsentwicklung und Mobilitätsströme

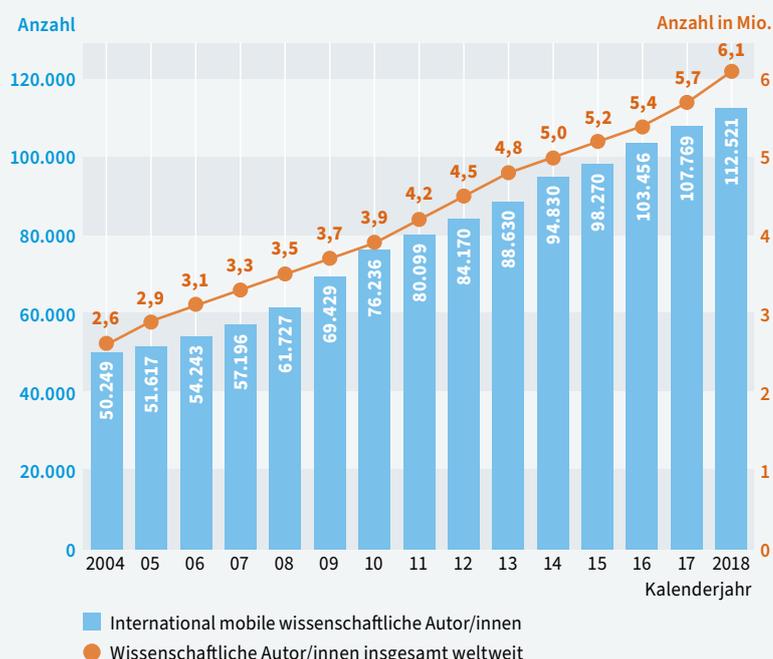
Eine im Rahmen von *Wissenschaft weltweit* durchgeführte bibliometrische Analyse auf der Basis von Scopus-Daten ermittelt für das Jahr 2018 eine Zahl von rund 113.000 international mobilen wissenschaftlichen Autor/innen weltweit (vgl. hierzu Info-Box zur Methodik). Dies entspricht einem Anstieg von rund 4% gegenüber dem Vorjahr (rund 108.000). Seit 2008 hat sich die so ermittelte Zahl international mobiler Wissenschaftler/innen fast verdoppelt (+82%). Der Anteil international mobiler Wissenschaftler/innen an allen erfassten Wissenschaftler/innen weltweit liegt jedoch seit Beginn der Erhebung im Jahr 2004 quasi unverändert bei 1,8% bzw. 1,9%.<sup>1</sup> Das heißt, der hier aufgezeigte Anstieg der international mobilen Wissenschaftler/innen ist v. a. die Folge der seit 2004 kontinuierlich steigenden Zahl der (in wissenschaftlichen Zeitschriften publizierenden) Wissenschaftler/innen weltweit und nicht in erster Linie die Folge einer zunehmenden Mobilitätsneigung unter diesen Wissenschaftler/innen.

An den zehn wichtigsten Strömen der internationalen Wissenschaftlermobilität (d. h. den Länderpaarungen mit den meisten mobilen Wissenschaftler/innen im Zeitraum 2018–2020) sind ausnahmslos die USA als Ziel- oder Herkunftsland beteiligt.<sup>2,3</sup> Die höchsten Zahlen mobiler Wissenschaftler/innen zeigen sich dabei in beiden Richtungen zwischen den USA und China, Kanada sowie dem Vereinigten Königreich. Neu ist hierbei im Vergleich zum Vorjahr, dass erstmals die beiden Mobilitätsströme zwischen den USA und China (und umgekehrt) diejenigen mit den meisten mobilen Forschenden darstellen. Die mit Abstand größten Zuwäch-

#### Methodik

Für die hier dargestellten bibliometrischen Analysen zur Wissenschaftlermobilität wird als Datengrundlage auf die internationale Publikations- und Zitationsdatenbank Scopus (Elsevier) zurückgegriffen. Für jede Publikation ist in dieser Datenbank das jeweilige Sitzland der Institution der Autor/innen dokumentiert. Auf diese Weise können solche Datenbanken auch zur Analyse der internationalen Wissenschaftlermobilität genutzt werden, da durch den Abgleich des Sitzlandes von verschiedenen Beiträgen einer Autorin oder eines Autors auf die Mobilitätsbiografie geschlossen werden kann. Für die Mobilitätsbestimmung sind dabei jedoch mindestens zwei Publikationen im Untersuchungszeitraum nötig. Nachwuchswissenschaftler/innen, die im Untersuchungszeitraum noch keine oder erst eine Journal-Publikation vorweisen können, werden demnach aus der Betrachtung ausgeschlossen, ebenso wie Forschende, deren Publikationen (z. B. in Form von Monografien oder Sammelbänden) nicht in Scopus erfasst werden. Wird eine Wissenschaftlerin oder ein Wissenschaftler mobil, ohne im jeweiligen Sitzland zu publizieren, geht dies ebenfalls nicht in die bibliometrische Mobilitätsfassung ein. Bei der Interpretation dieser Daten ist daher zu beachten, dass diese Messung nur einen spezifischen Ausschnitt der internationalen Wissenschaftlermobilität erfasst (vgl. hierzu auch S. 118/119). Dennoch stellt diese Messmethode die derzeit umfassendste und beste Möglichkeit dar, internationale Wissenschaftlermobilität mit einem Aufwand zu ermitteln, der ein kontinuierliches Monitoring ermöglicht.

A2.1 Anzahl der international mobilen wissenschaftlichen Autor/innen sowie Anzahl der wissenschaftlichen Autor/innen insgesamt weltweit seit 2004<sup>1</sup>

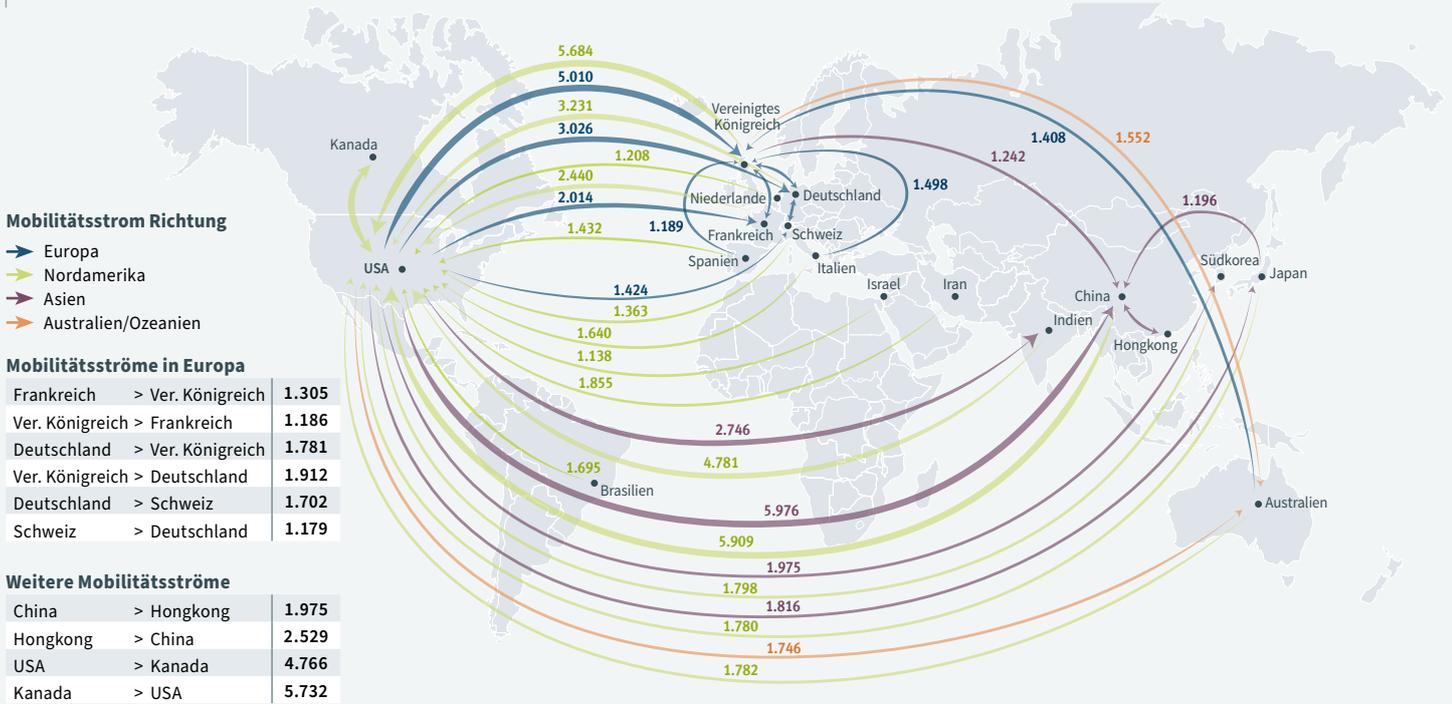


Quelle: Scopus-Datenbank (Elsevier); DZHW-Berechnungen

#### \* Fußnoten

- Die Scopus-Datenbank von Elsevier existiert seit 2004, vergleichbare Zeitreihendaten sind daher auch erst für die Jahre ab 2004 verfügbar. Da sich die absolute Zahl der erfassten international mobilen wissenschaftlichen Autor/innen für die Jahre 2019 und insbesondere 2020 nach Drucklegung dieser Publikation noch vergleichsweise stark verändern kann, wird die Zeitreihe hier nur bis zum Jahr 2018 dargestellt, um Fehlinterpretationen oder Missverständnisse bezüglich der zeitlichen Entwicklung zu vermeiden.
- Bei der Analyse der Mobilitätsströme zwischen einzelnen Ländern wird der Beobachtungszeitraum aufgrund der damit verbundenen kleineren Fallzahlen jeweils auf Dreijahreszeiträume erweitert, um die Messung weniger anfällig für kurzfristig abweichende Entwicklungen (Ausreißer) in einzelnen Jahren zu machen.
- Im Folgenden wird bewusst auf den Begriff „Gastland“ verzichtet, da sich bei der bibliometrischen Messung der Wissenschaftlermobilität nicht eindeutig feststellen lässt, ob es sich bei dem jeweiligen Land tatsächlich um ein Gastland der betreffenden Wissenschaftler/innen handelt oder um das Heimatland, in das diese nach einer Phase im Ausland wieder zurückkehren.
- Die Daten zu den wichtigsten Mobilitätsströmen im Zeitraum 2015–2017 finden sich in der Datentabelle zur Abb. A2.2.
- Die chinesische Sonderverwaltungszone Hongkong wurde aufgrund ihrer besonderen Bedeutung innerhalb Chinas als eigene Ziel- bzw. Herkunftsregion erfasst.
- Aus Übersichtlichkeitsgründen werden nur die 40 wichtigsten Mobilitätsströme weltweit dargestellt.
- Nur Länder mit mindestens 5.000 ein- und ausreisenden wissenschaftlichen Autor/innen insgesamt.
- Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

A2.2 Wichtigste Mobilitätsströme internationaler wissenschaftlicher Autor/innen 2018–2020<sup>5,6</sup>



Angaben in absoluten Zahlen wissenschaftlicher Autor/innen  
 Quelle: Scopus-Datenbank (Elsevier); DZHW-Berechnungen

se im Vergleich zum Zeitraum 2015–2017<sup>4</sup> verzeichnen die Mobilitätsströme von Hongkong nach China (+43%) und umgekehrt (+26%), vom Vereinigten Königreich nach China (+30%) sowie von Indien (+24%) und Brasilien (+21%) in die USA.<sup>5</sup> Besonders deutliche Abnahmen sind im Gegensatz dazu bei den Strömen von den USA nach Südkorea (-21%), von Japan in die USA (-18%) und umgekehrt (-18%) sowie von Spanien ins Vereinigte Königreich (-17%) festzustellen.

Aus den hier dargestellten Strömen internationaler Wissenschaftlermobilität ergeben sich in den jeweiligen Ziel- bzw. Herkunftsländern unterschiedliche Mobilitätsbilanzen. Dabei zeigt sich, dass insbesondere Deutschland und die Niederlande nahezu ausgeglichene Mobilitätsbilanzen aufweisen, d. h., die Zahlen der ein- und ausreisenden Wissenschaftler/innen fallen hier im betrachteten Zeitraum 2018–2020 quasi identisch aus. Bei anderen wichtigen Ziel- und Herkunftsländern lassen sich dagegen Tendenzen in eine Richtung erkennen: Während bei Schweden, der Schweiz, China, den USA und Australien die Einreisemobilität vergleichsweise deutlich überwiegt, zeigt sich in Südkorea, Japan, Frankreich, Spanien und Italien ein ähnlich stark ausgeprägtes Übergewicht der Ausreisemobilität. Noch deutlicher sind solche Ungleichgewichte in Ländern wie Saudi-Arabien bzw. Brasilien, Indien, Malaysia und Iran ausgeprägt.

A2.3 Mobilitätsbilanzen bezüglich international mobiler wissenschaftlicher Autor/innen in ausgewählten Ziel- und Herkunftsländern 2018–2020<sup>7,8</sup>

Land	Anzahl	international mobile wissenschaftliche Autor/innen		Anzahl
		Einreisend	Ausreisend	
Saudi-Arabien	4.616	64	36	2.567
Schweden	5.178	58	42	3.785
Schweiz	9.240	58	42	6.808
China	20.920	55	45	16.826
USA	61.234	53	47	53.588
Australien	10.687	53	47	9.353
Kanada	14.325	52	48	13.429
Niederlande	7.095	51	49	6.838
Deutschland	18.836	51	49	18.239
Vereinigtes Königreich	25.513	48	52	27.659
Russland	2.717	48	52	2.982
Südkorea	4.765	47	54	5.484
Japan	6.491	46	54	7.550
Frankreich	12.998	46	54	15.348
Spanien	7.309	43	57	9.605
Italien	6.814	40	60	10.208
Brasilien	3.789	39	61	5.971
Indien	7.599	36	64	13.607
Malaysia	2.235	32	68	4.677
Iran	1.882	24	76	6.047

Quelle: Scopus-Datenbank (Elsevier); DZHW-Berechnungen

## 2.2 Wichtige Zielländer und ihre Herkunftsländerprofile

Ähnlich wie bei der internationalen Studierendenmobilität ergeben sich auch bei der internationalen Wissenschaftlermobilität unterschiedliche Präferenzen in Bezug auf die Zielländer. Auffällig ist, dass zu den 13 Zielländern weltweit, auf die mindestens 2% aller international mobilen wissenschaftlichen Autor/innen entfallen, v. a. Länder aus dem europäischen und angloamerikanischen Raum zählen. Ausnahmen stellen lediglich China, Indien und Japan dar.

Die USA sind das mit Abstand wichtigste Zielland international mobiler wissenschaftlicher Autor/innen. So entfielen im Zeitraum 2018–2020 19% der gesamten bibliometrisch erfassten Einreisemobilität auf die Vereinigten Staaten. Mit deutlichem Abstand folgen das Vereinigte Königreich (8%), China und Deutschland (jeweils 6%).<sup>1</sup> Die Anteile sind in fast allen wichtigen Zielländern im Vergleich zum vorigen Zeitraum 2015–2017 leicht gesunken, die größten Rückgänge verzeichnen dabei die USA (-1,1 Prozentpunkte), das Vereinigte Königreich (-0,7) und Frankreich (-0,4).<sup>2</sup> China verzeichnet hingegen mit einem Plus von 1,2 Prozentpunkten einen deutlichen Zuwachs und liegt vor Deutschland auf Rang 3 der wichtigsten Zielländer.

Betrachtet man den Anteil der einreisenden Wissenschaftler/innen (inkl. Rückkehrer/innen) an allen Wissenschaftler/innen in den 30 wichtigsten Zielländern im Jahr 2020, so fällt dieser in Hongkong und Saudi-Arabien mit jeweils rund 12% am höchsten aus.<sup>3</sup> Darauf folgen die Schweiz (9%), Irland (8%) und Singapur (7%). Deutschland liegt mit einem Anteil von rund 4% auf Rang 17 hinter dem Vereinigten Königreich und den Nieder-

landen (jeweils 5%) sowie vor Frankreich und den USA (jeweils 3%), Japan und China (jeweils 1%).

Das Herkunftsprofil der internationalen Wissenschaftler/innen im bedeutendsten Zielland USA ist sehr divers. Die drei wichtigsten Herkunftsländer (d. h. China, Kanada und das Vereinigte Königreich) stellen insgesamt lediglich rund 28% der einreisenden Wissenschaftler/innen, während dieser Anteil insbesondere in Zielländern wie Kanada (49%) und China (47%) deutlich höher ausfällt. Dies liegt in beiden Fällen v. a. am auffällig hohen Anteil der USA als Herkunftsland. Regionale Besonderheiten bei den Herkunftsländerprofilen stellen beispielsweise die Schweiz als dritt- und Öster-

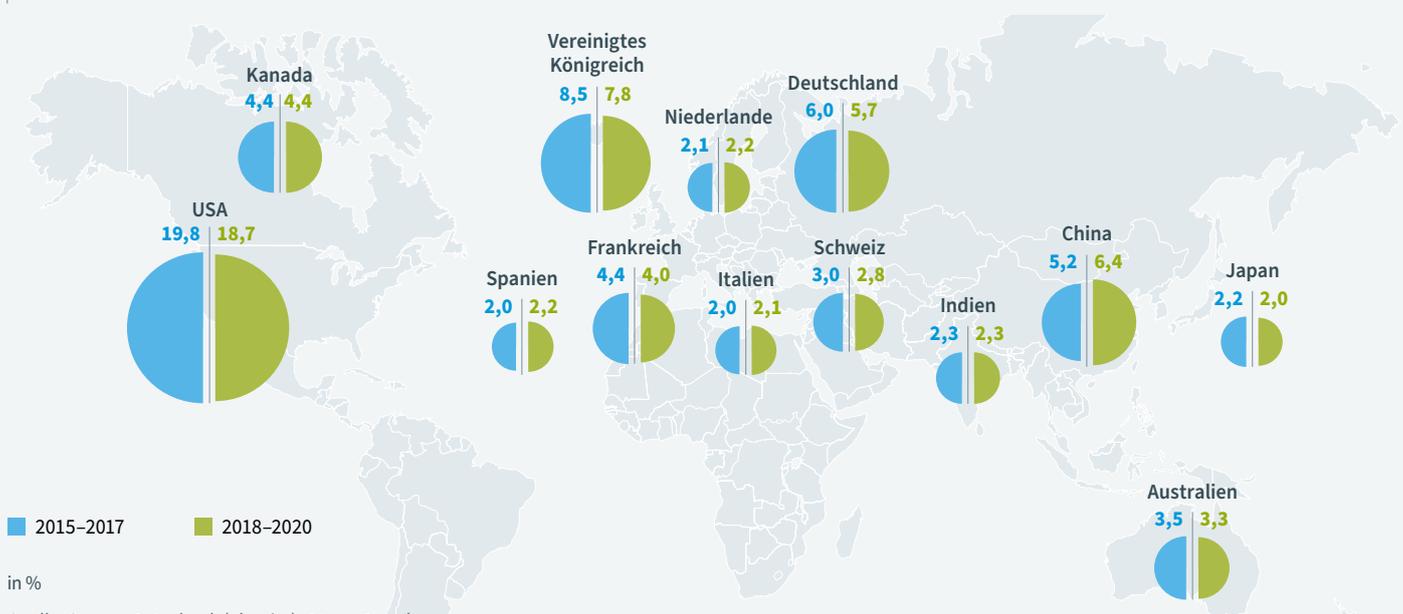
reich als siebtichtigstes Herkunftsland einreisender Wissenschaftler/innen in Deutschland dar; außerdem Italien als viertichtigstes Herkunftsland einreisender Wissenschaftler/innen in Frankreich und Japan als viertichtigstes Herkunftsland einreisender Wissenschaftler/innen in China. Ein Blick auf die wichtigsten Ziel-

und Herkunftsländer mobiler Wissenschaftler/innen aus bzw. in China (vgl. hierzu auch S. 27) zeigt zudem, dass offensichtlich ein sehr intensiver Wissenschaftleraustausch zwischen Hongkong und Festland-China stattfindet.

Vergleicht man die Zeiträume 2015–2017 und 2018–2020 miteinander, ist eine abnehmende Tendenz des Anteils der zehn wichtigsten Herkunftsländer in allen hier betrachteten Zielländern festzustellen. Im Gegenzug steigt der Anteil der sonstigen Herkunftsländer relativ deutlich an, was eine fortschreitende Diversifizierung der Herkunftsländer internationaler Wissenschaftler/innen in den wichtigsten Zielländern belegt.

„Die USA haben als Herkunftsland in allen hier betrachteten Zielländern an Bedeutung verloren, insbesondere in China.“

A2.4 Anteil der international mobilen wissenschaftlichen Autor/innen an allen international mobilen wissenschaftlichen Autor/innen weltweit nach wichtigsten Zielländern 2015–2017 und 2018–2020<sup>2</sup>



A2.5 Wichtigste Herkunftsländer international mobiler wissenschaftlicher Autor/innen in den sechs wichtigsten Zielländern 2015–2017 und 2018–2020

Zielland: USA				
Herkunft:	2015–2017		2018–2020	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
China	6.209	10,2	5.909	9,6
Kanada	6.046	9,9	5.732	9,4
Ver. Königreich	5.898	9,7	5.684	9,3
Indien	3.861	6,3	4.781	7,8
Deutschland	3.634	5,9	3.231	5,3
Frankreich	2.736	4,5	2.440	4,0
Iran	1.827	3,0	1.855	3,0
Südkorea	1.956	3,2	1.798	2,9
Australien	1.838	3,0	1.782	2,9
Japan	2.171	3,6	1.780	2,9
<b>Sonstige</b>	<b>24.951</b>	<b>40,8</b>	<b>26.242</b>	<b>42,9</b>

Zielland: Vereinigtes Königreich				
Herkunft:	2015–2017		2018–2020	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
USA	5.602	21,4	5.010	19,6
Deutschland	1.966	7,5	1.781	7,0
Italien	1.605	6,1	1.498	5,9
Australien	1.406	5,4	1.408	5,5
Frankreich	1.401	5,4	1.305	5,1
Spanien	1.430	5,5	1.189	4,7
Kanada	1.094	4,2	1.028	4,0
China	741	2,8	891	3,5
Niederlande	924	3,5	848	3,3
Irland	813	3,1	843	3,3
<b>Sonstige</b>	<b>9.174</b>	<b>35,1</b>	<b>9.712</b>	<b>38,1</b>

Zielland: Deutschland				
Herkunft:	2015–2017		2018–2020	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
USA	3.188	17,3	3.026	16,1
Ver. Königreich	1.733	9,4	1.912	10,2
Schweiz	1.309	7,1	1.179	6,3
Frankreich	1.071	5,8	1.074	5,7
Italien	849	4,6	899	4,8
Niederlande	862	4,7	878	4,7
Österreich	977	5,3	876	4,7
China	753	4,1	798	4,2
Spanien	797	4,3	696	3,7
Indien	487	2,6	556	3,0
<b>Sonstige</b>	<b>6.405</b>	<b>34,8</b>	<b>6.942</b>	<b>36,6</b>

Zielland: China				
Herkunft:	2015–2017		2018–2020	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
USA	5.496	34,2	5.976	28,6
Hongkong <sup>3</sup>	1.771	11,0	2.529	12,1
Ver. Königreich	954	5,9	1.242	5,9
Japan	1.321	8,2	1.196	5,7
Singapur	728	4,5	932	4,5
Taiwan	643	4,0	925	4,4
Deutschland	672	4,2	886	4,2
Australien	521	3,2	772	3,7
Kanada	584	3,6	715	3,4
Pakistan	350	2,2	687	3,3
<b>Sonstige</b>	<b>3.040</b>	<b>18,9</b>	<b>5.060</b>	<b>24,2</b>

Zielland: Kanada				
Herkunft:	2015–2017		2018–2020	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
USA	4.513	33,4	4.766	33,3
Ver. Königreich	1.041	7,7	1.100	7,7
Iran	899	6,7	1.077	7,5
Frankreich	980	7,3	858	6,0
China	714	5,3	626	4,4
Indien	412	3,1	508	3,5
Deutschland	416	3,1	435	3,0
Australien	408	3,0	415	2,9
Brasilien	261	1,9	378	2,6
Italien	211	1,6	208	1,5
<b>Sonstige</b>	<b>3.650</b>	<b>27,0</b>	<b>3.954</b>	<b>27,6</b>

Zielland: Frankreich				
Herkunft:	2015–2017		2018–2020	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
USA	2.272	16,9	2.014	15,5
Ver. Königreich	1.108	8,2	1.186	9,1
Deutschland	962	7,2	912	7,0
Italien	967	7,2	911	7,0
Spanien	831	6,2	701	5,4
Kanada	642	4,8	686	5,3
Schweiz	629	4,7	583	4,5
Belgien	528	3,9	555	4,3
Brasilien	298	2,2	350	2,7
China	337	2,5	321	2,5
<b>Sonstige</b>	<b>4.867</b>	<b>36,2</b>	<b>4.779</b>	<b>36,7</b>

Quelle: Scopus-Datenbank (Elsevier); DZHW-Berechnungen

Die größten Zuwächse der Anteile sonstiger Herkunftsländer sind dabei in China und dem Vereinigten Königreich (+5 bzw. +3 Prozentpunkte) zu beobachten.

Auffällig ist schließlich, dass die USA als Herkunftsland im Vergleich zum Zeitraum 2015–2017 in allen hier betrachteten Zielländern an Bedeutung verloren haben, insbesondere in China. China hat im selben Zeitraum in den USA und v. a. auch in Kanada an Bedeutung als Herkunftsland verloren, auch wenn es in den USA noch immer knapp vor Kanada das wichtigste Herkunftsland darstellt. Auch der Anteil Japans als Herkunftsland in China ist zwischen den beiden Beobachtungszeiträumen deutlich gesunken.

\* Fußnoten

- Hier kann jedoch eine systematische Untererfassung durch die Beschränkung auf englischsprachige Publikationen als Datenbasis vermutet werden.
- Nur Zielländer mit einem Anteil von mindestens 2% aller international mobilen Wissenschaftler/innen weltweit.
- Die chinesische Sonderverwaltungszone Hongkong wurde aufgrund ihrer besonderen Bedeutung innerhalb Chinas als eigene Ziel- bzw. Herkunftsregion erfasst.
- Betrachtet wurden die 30 Zielländer (inkl. der chinesischen Sonderverwaltungszone Hongkong) mit der höchsten Anzahl einreisender wissenschaftlicher Autor/innen weltweit im Jahr 2020.
- Anteil an allen (einreisenden und nicht mobilen) wissenschaftlichen Autor/innen im jeweiligen Zielland.

A2.6 Anteil von einreisenden wissenschaftlichen Autor/innen an allen wissenschaftlichen Autor/innen nach wichtigsten Zielländern 2020<sup>4,5</sup>

Ziele	Einreisende wiss. Autor/innen in %	Ziele	Einreisende wiss. Autor/innen in %
Hongkong <sup>3</sup>	11,7	Israel	3,7
Saudi-Arabien	11,5	Deutschland	3,7
Schweiz	8,6	Frankreich	3,4
Irland	8,3	Mexiko	2,9
Singapur	6,8	USA	2,6
Belgien	5,3	Spanien	2,2
Kanada	5,2	Indonesien	1,8
Österreich	5,1	Italien	1,7
Ver. Königreich	5,0	Südkorea	1,5
Schweden	4,8	Indien	1,4
Pakistan	4,8	Türkei	1,3
Niederlande	4,7	Japan	1,2
Dänemark	4,6	Brasilien	1,0
Norwegen	4,5	China	0,8
Australien	4,4	Russland	0,7

Quelle: Scopus-Datenbank (Elsevier); DZHW-Berechnungen

### 2.3 Wichtige Herkunftsländer und ihre Zielländerprofile

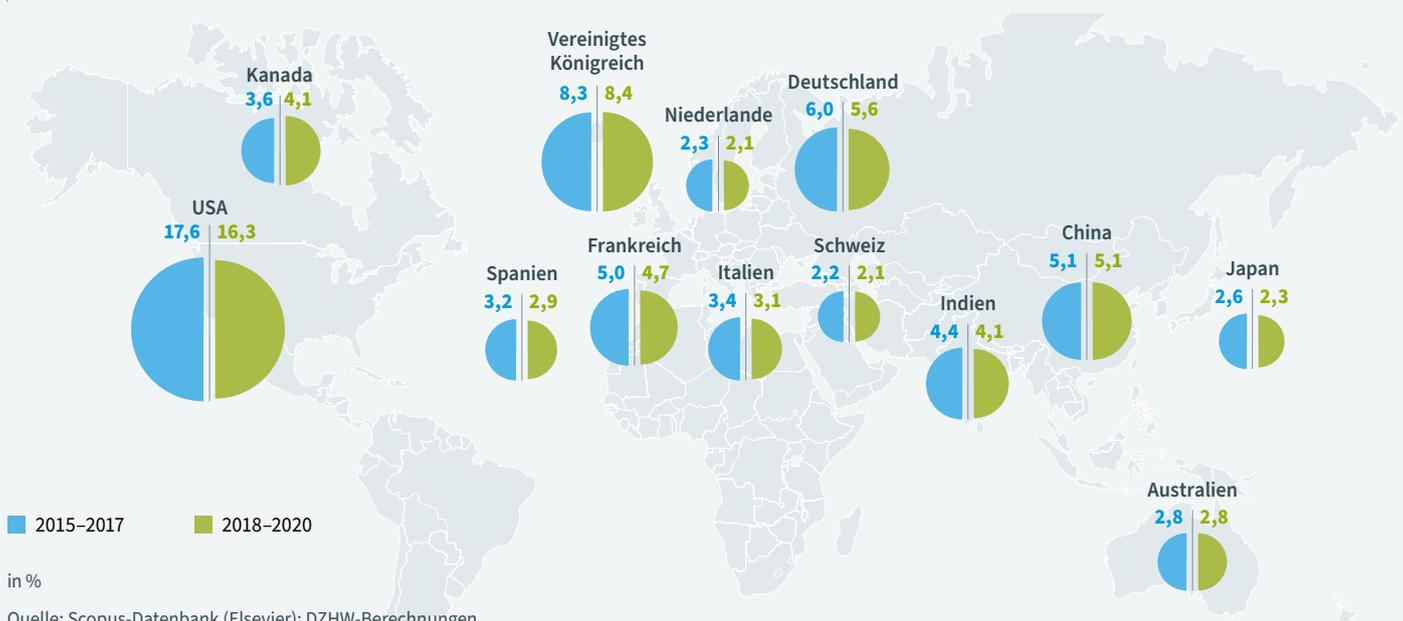
Die USA sind nicht nur das wichtigste Zielland international mobiler wissenschaftlicher Autor/innen, sondern gleichzeitig auch das wichtigste Herkunftsländ. Im Zeitraum 2018–2020 entfielen rund 16% der hier erfassten weltweiten Ausreisemobilität auf Wissenschaftler/innen aus den USA. Dieser Befund stellt einen markanten Unterschied zur internationalen Studierendenmobilität dar, bei der die USA als Herkunftsländ nur eine untergeordnete Rolle spielen (vgl. S. 16/17). Dabei ist jedoch zu beachten, dass es sich bei den hier erfassten mobilen Wissenschaftler/innen nicht zwangsläufig um Staatsangehörige des jeweiligen Herkunftsländes handelt, sondern – aufgrund der bibliometrischen Erfassungsmethode – um alle Wissenschaftler/innen, die im Erhebungszeitraum (hier: ab dem Jahr 2000) ihre erste Publikation im jeweiligen Herkunftsländ veröffentlicht haben.<sup>1</sup> Das heißt, dass von den aus den USA ausreisenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mit hoher Wahrscheinlichkeit ein (derzeit leider nicht quantifizierbarer) Teil nicht aus den USA stammt, sondern bereits vor der Veröffentlichung ihrer ersten (bibliometrisch erfassten) Publikation in die USA eingereist ist (z. B. internationale Promovierende in den USA). Mit großem Abstand folgen auf den weiteren Rängen das Vereinigte Königreich (8%), Deutschland (6%), Frankreich und China (jeweils 5%). Im Vergleich zum vorigen Zeitraum 2015–2017 sind bei den wichtigsten Herkunftsländern v. a. rückläufige Anteile an der weltweiten Einreisemobilität festzustellen, insbesondere bei den USA (–1,3 Prozentpunkte) und Deutschland (–0,4 Prozentpunkte).

„China hat als Zielländ für alle hier betrachteten Herkunftsländer an Bedeutung gewonnen, insbesondere aber für Deutschland und Kanada.“

Betrachtet man den Anteil ausreisender Wissenschaftler/innen an allen Wissenschaftler/innen in den wichtigsten Herkunftsländern, so verzeichnen wie bei den einreisenden Wissenschaftler/innen (vgl. S. 24/25) asiatische Länder die höchsten Mobilitätsraten. Hongkong erreicht mit rund 17% den mit Abstand höchsten Anteil ausreisender Wissenschaftler/innen, gefolgt von Singapur (8%), der Schweiz und Saudi-Arabien (jeweils 7%).<sup>3</sup> Auf den Plätzen fünf bis zehn finden sich das Vereinigte Königreich (6%), Belgien, Malaysia, Pakistan, Kanada und Südafrika (jeweils 5%). Deutschland liegt mit einem Anteil von rund 4% auf Rang 17 hinter Frankreich und den Niederlanden (auch jeweils rund 4%) sowie vor den USA (2%), Japan und China (jeweils 1%).

Beim Zielländerprofil der USA zeigt sich – ähnlich wie bei deren Herkunftsländerprofil (vgl. S. 24/25) – eine vergleichsweise hohe Diversität. Auf China, das Vereinigte Königreich und Kanada als wichtigste Zielländer entfallen zusammen nur rund 29% aller aus den USA ausreisenden Wissenschaftler/innen. Der Anteil der drei wichtigsten Zielländer von Wissenschaftler/innen aus China (52%) und Kanada (56%) fällt im Vergleich dazu deutlich höher aus. Regionale Besonderheiten bezüglich der wichtigsten Zielländer zeigen sich z. B. bei Wissenschaftler/innen aus Deutschland. Hier ist eine auffällige Präferenz für die deutschsprachigen Länder Schweiz und Österreich festzustellen. Bei Wissenschaftler/innen aus China sind Hongkong, Japan, Taiwan und Singapur besonders beliebte Ziele.

A2.7 Anteil der international mobilen wissenschaftlichen Autor/innen an allen international mobilen wissenschaftlichen Autor/innen weltweit nach wichtigsten Herkunftsländern 2015–2017 und 2018–2020<sup>2</sup>



**A2.8 Wichtigste Zielländer international mobiler wissenschaftlicher Autor/innen aus den sechs wichtigsten Herkunftsländern 2015–2017 und 2018–2020**

Herkunftsland: USA					Herkunftsland: Vereinigtes Königreich					Herkunftsland: Deutschland				
Ziele:	2015–2017		2018–2020		Ziele:	2015–2017		2018–2020		Ziele:	2015–2017		2018–2020	
Top 10	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Top 10	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Top 10	Anzahl	in %	Anzahl	in %
China	5.496	10,2	5.976	11,2	USA	5.898	23,1	5.684	20,6	USA	3.634	19,6	3.231	17,7
Ver. Königreich	5.602	10,4	5.010	9,3	Deutschland	1.733	6,8	1.912	6,9	Ver. Königreich	1.966	10,6	1.781	9,8
Kanada	4.513	8,3	4.766	8,9	Australien	1.803	7,1	1.552	5,6	Schweiz	1.895	10,2	1.702	9,3
Deutschland	3.188	5,9	3.026	5,6	China	954	3,7	1.242	4,5	Österreich	1.082	5,9	1.048	5,7
Indien	2.780	5,1	2.746	5,1	Frankreich	1.108	4,3	1.186	4,3	Frankreich	962	5,2	912	5,0
Frankreich	2.272	4,2	2.014	3,8	Kanada	1.041	4,1	1.100	4,0	China	672	3,6	886	4,9
Südkorea	2.496	4,6	1.975	3,7	Irland	702	2,8	1.016	3,7	Niederlande	735	4,0	820	4,5
Japan	2.207	4,1	1.816	3,4	Spanien	676	2,7	897	3,2	Italien	509	2,8	580	3,2
Australien	1.887	3,5	1.746	3,3	Niederlande	677	2,7	884	3,2	Spanien	433	2,3	497	2,7
Schweiz	1.453	2,7	1.424	2,7	Italien	696	2,7	877	3,2	Schweden	478	2,6	475	2,6
<b>Sonstige</b>	<b>22.231</b>	<b>41,1</b>	<b>23.089</b>	<b>43,0</b>	<b>Sonstige</b>	<b>10.234</b>	<b>40,1</b>	<b>11.309</b>	<b>40,8</b>	<b>Sonstige</b>	<b>6.137</b>	<b>33,2</b>	<b>6.307</b>	<b>34,6</b>

Herkunftsland: China					Herkunftsland: Kanada					Herkunftsland: Frankreich				
Ziele:	2015–2017		2018–2020		Ziele:	2015–2017		2018–2020		Ziele:	2015–2017		2018–2020	
Top 10	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Top 10	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Top 10	Anzahl	in %	Anzahl	in %
USA	6.209	40,2	5.909	35,1	USA	6.046	44,5	5.732	42,7	USA	2.736	17,5	2.440	15,9
Hongkong <sup>3</sup>	1.574	10,2	1.975	11,7	Ver. Königreich	1.094	8,0	1.028	7,7	Ver. Königreich	1.401	9,0	1.305	8,5
Ver. Königreich	741	4,8	891	5,3	China	584	4,3	715	5,3	Deutschland	1.071	6,9	1.074	7,0
Australien	731	4,7	839	5,0	Frankreich	642	4,7	686	5,1	Schweiz	1.043	6,7	960	6,3
Deutschland	753	4,9	798	4,7	Australien	491	3,6	504	3,8	Kanada	980	6,3	858	5,6
Japan	740	4,8	697	4,1	Deutschland	454	3,3	411	3,1	Italien	549	3,5	637	4,2
Kanada	714	4,6	626	3,7	Saudi-Arabien	286	2,1	362	2,7	Belgien	577	3,7	622	4,1
Singapur	586	3,8	595	3,5	Indien	259	1,9	272	2,0	Spanien	511	3,3	540	3,5
Pakistan	235	1,5	535	3,2	Schweiz	262	1,9	246	1,8	China	432	2,8	519	3,4
Taiwan	409	2,7	485	2,9	Iran	213	1,6	213	1,6	Niederlande	314	2,0	336	2,2
<b>Sonstige</b>	<b>2.770</b>	<b>17,9</b>	<b>3.476</b>	<b>20,8</b>	<b>Sonstige</b>	<b>3.268</b>	<b>24,0</b>	<b>3.260</b>	<b>24,2</b>	<b>Sonstige</b>	<b>6.007</b>	<b>38,5</b>	<b>6.057</b>	<b>39,3</b>

Quelle: Scopus-Datenbank (Elsevier); DZHW-Berechnungen

Ein Blick auf die wichtigsten Ziel- und Herkunftsländer mobiler Wissenschaftler/innen aus bzw. in China (vgl. hierzu auch S.24/25) zeigt, dass offensichtlich ein sehr intensiver Wissenschaftlertausch zwischen Hongkong und Festland-China stattfindet. Im Vergleich zum vorigen Zeitraum 2015–2017 fällt schließlich auf, dass wiederum v. a. China als Zielland an Bedeutung gewonnen hat. Dies gilt für alle hier betrachteten Herkunftsländer, insbesondere aber für Deutschland und Kanada. Die USA hingegen haben trotz ihrer durchgängigen Spitzenposition als Zielland bei allen hier betrachteten Herkunftsländern an Bedeutung verloren, v. a. in China und dem Vereinigten Königreich.

**\* Fußnoten**

- Bei bibliometrischen Analysen zur Wissenschaftlermobilität wird das Sitzland der Institution der ersten Publikation im Erhebungszeitraum als Herkunftsland definiert. Dabei kann nicht ausgeschlossen werden, dass frühere Mobilität ausgeklammert wird und es sich bei dem vermeintlichen Herkunftsland bereits um ein Zielland handelt (vgl. hierzu auch Info-Box zur Methodik auf S. 12).
- Nur Herkunftsländer mit einem Anteil von mindestens 2% aller international mobilen Wissenschaftler/innen weltweit.
- Die chinesische Sonderverwaltungszone Hongkong wurde aufgrund ihrer besonderen Bedeutung innerhalb Chinas als eigene Ziel- bzw. Herkunftsregion erfasst.
- Betrachtet wurden die 30 Herkunftsländer mit der höchsten Anzahl ausreisender wissenschaftlicher Autor/innen weltweit im Jahr 2020.
- Anteil an allen (ausreisenden und nicht mobilen) wissenschaftlichen Autor/innen des jeweiligen Herkunftslands.

**A2.9 Anteil von ausreisenden wissenschaftlichen Autor/innen an allen wissenschaftlichen Autor/innen nach wichtigsten Herkunftsländern 2020<sup>4,5</sup>**

Herkunft	Ausreisende wiss. Autor/innen in %	Herkunft	Ausreisende wiss. Autor/innen in %
Hongkong <sup>3</sup>	16,9	Schweden	3,7
Singapur	8,3	Deutschland	3,7
Schweiz	6,7	Iran	3,5
Saudi-Arabien	6,6	Mexiko	2,9
Vereinigtes Königreich	6,0	Spanien	2,7
Belgien	5,3	Indien	2,5
Malaysia	5,0	USA	2,4
Pakistan	4,9	Italien	2,3
Kanada	4,8	Taiwan	2,1
Südafrika	4,8	Türkei	1,9
Österreich	4,5	Südkorea	1,9
Niederlande	4,4	Brasilien	1,6
Frankreich	4,1	Japan	1,3
Australien	4,1	Russland	0,8
Dänemark	4,0	China	0,7

Quelle: Scopus-Datenbank (Elsevier); DZHW-Berechnungen

### 2.4 Internationale Wissenschaftler/innen an öffentlichen Hochschul- und Forschungseinrichtungen

Die Datenlage zu internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an den jeweiligen Gasthochschulen im Ausland fällt deutlich schlechter aus als die entsprechende Datenlage zu internationalen Studierenden. Bislang existiert hierzu keine international vergleichbare Statistik der UNESCO oder der OECD wie zur weltweiten Studierendenmobilität. Dies ist insbesondere dadurch zu erklären, dass in vielen Ländern das internationale Hochschulpersonal bislang nicht differenziert genug erfasst wird (z. B. in Bezug auf die Herkunftsländer). Eine Ausnahme stellen lediglich die internationalen Promovierenden dar, da diese in den meisten Ländern Teil der Studierendenstatistik sind.

Die USA sind das mit Abstand wichtigste Gastland für internationale Promovierende. An ihren Hochschulen strebten im Jahr 2019 rund 153.000 Nachwuchsforscher/innen aus dem Ausland eine Promotion an. Es folgen das Vereinigte Königreich (46.000), Deutschland (27.000), Frankreich (25.000) und Australien (20.000). Zu berücksichtigen ist dabei jedoch, dass bislang keine Zahlen zu internationalen Promovierenden in Ländern wie China, Indien oder Südafrika vorliegen.

Wie bei den wichtigsten Gastländern für internationale Studierende kann auch bei den Gastländern internationaler Promovierender zwischen Ländern mit der größten absoluten Zahl und Ländern mit dem größten Anteil an internationalen Promovierenden unterschieden werden. Besonders

hohe Anteile verzeichnen dabei Luxemburg (87%), die Schweiz (56%), Neuseeland (50%) und die Niederlande (44%). Offensichtlich zeichnen sich diese kleineren und mittleren Länder nicht nur durch forschungsstarke Hochschulen aus, sondern auch durch attraktive Promotionsangebote für internationale Promovierende.

#### \* Fußnoten

- Als wichtige Gastländer wurden hierbei die Gastländer mit mehr als 4.000 internationalen Promovierenden laut OECD bzw. mehr als 100.000 internationalen Studierenden laut UNESCO im Jahr 2019 definiert. Für 16 der so definierten 23 Länder konnten entsprechende nationale Daten ermittelt werden, nicht möglich war dies hingegen für Australien, Argentinien, China, Kanada, Neuseeland, Russland und Tschechien.
- So ist bei vielen der verfügbaren nationalen Statistiken unklar, welche Personengruppen bzw. ab welcher Karrierestufe Wissenschaftler/innen in die Statistik zum Wissenschaftspersonal eingehen. Ob beispielsweise studentische Hilfskräfte oder Gastwissenschaftler/innen mit temporären Aufenthalten als Teil des Wissenschaftspersonals betrachtet werden, kann die jeweilige Statistik entscheidend beeinflussen. Beide Gruppen wurden, wenn möglich, bei den hier vorgestellten Daten ausgeklammert.
- Folgende Personengruppen wurden in den jeweiligen Ländern erfasst (jeweils Personenzahlen, keine Vollzeitäquivalente): USA: ausländisches Forschungs- und Lehrpersonal ohne Einwanderungsvisa an Forschungsuniversitäten 2018/19; Vereinigtes Königreich: ausländisches akademisches Personal an Universitäten 2018/19; Deutschland: hauptberufliches ausländisches Wissenschaftspersonal an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen 2019; Schweiz: ausländisches Hochschulpersonal 2019; Frankreich: ausländisches und fest angestelltes Lehr- und Forschungspersonal an öffentlichen Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen 2018/19; Japan: ausländisches wissenschaftliches Personal an Hochschulen 2018/19; Niederlande: ausländisches wissenschaftliches Personal an Universitäten 2018; Österreich: ausländische Wissenschaftler/innen an Universitäten 2019; Südkorea: ausländische Professor/innen und Wissenschaftler/innen 2019; Spanien: ausländisches Lehr- und Forschungspersonal an öffentlichen Hochschulen (PDI/PEI) 2018/19; Türkei: ausländisches Lehrpersonal an Hochschulen 2018/19; Schweden, Finnland, Portugal: ausländisches wissenschaftliches Hochschulpersonal 2019; Daten für Italien aus dem Jahr 2016, da keine aktuellen verfügbar („foreign academic staff“ gemäß ETER-Definition); Vereinigte Arabische Emirate: ausländisches Lehrpersonal an öffentlichen und privaten Hochschulen 2018.
- Nur Länder mit mindestens 500 internationalen Promovierenden (Abb. A2.10) bzw. Auslandspromovierenden (Abb. A2.11).
- Internationale Promovierende in den USA: Daten aus der Datenbank des US-amerikanischen „Student and Exchange Visitor Information System“ (SEVIS) (Erhebungszeitpunkt: März 2019), da in der OECD-Statistik nicht enthalten.
- Internationale Promovierende in Deutschland: Daten vom Statistischen Bundesamt (Destatis), da diese alle eingeschriebenen Promovierenden erfassen (27.107 Personen), während den UNESCO-Daten die (zu niedrige) Hochrechnung aus der Destatis-Promovierendenerhebung zugrunde liegt (24.700 Personen).
- Daten aus 2018, da noch keine OECD-Zahlen zum Jahr 2019 vorlagen.
- Inkl. Daten zu internationalen Promovierenden in den USA und in Deutschland aus SEVIS-Statistik bzw. Statistik des Statistischen Bundesamtes (vgl. Fußnote 5 und 6).
- Inkl. Hongkong und Macau.
- Daten aus 2018, da keine UNESCO-Daten zur Anzahl einheimischer Promovierender im Inland aus 2019 verfügbar.
- Zur Zahl internationaler Wissenschaftler/innen in den Vereinigten Arabischen Emiraten siehe auch die Info-Box auf S. 14.

↓ A2.10 Gastländer mit der höchsten Anzahl und dem höchsten Anteil internationaler Promovierender 2019<sup>4, 5, 6</sup>

Gastland	Anzahl internationaler Promovierender
USA	153.271
Ver. Königreich	46.310
Deutschland	27.107
Frankreich	25.376
Australien	20.019
Kanada	18.678
Spanien	16.511
Japan	16.005
Schweiz	14.353
Südkorea	10.782

Gastland	Anteil internationaler Promovierender in %
Luxemburg	87,2
Schweiz	56,4
Neuseeland	49,9
Niederlande <sup>7</sup>	44,0
USA	42,9
Ver. Königreich	41,1
Frankreich	37,9
Dänemark	37,2
Australien	35,7
Österreich	35,5

Quellen: OECD, Studierendenstatistik; Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; US-Department of Homeland Security, SEVIS-Daten; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

Als wichtigstes Herkunftsland Auslandspromovierender liegt China mit weitem Abstand vor allen anderen Ländern: Rund 96.000 Promovierende aus dem Reich der Mitte forschten 2019 an Hochschulen im Ausland. Es folgen Indien (33.000), Iran (21.000) und Deutschland (14.000). Kanada belegt mit rund 8.000 Promovierenden Rang 10. Der Anteil der Auslandspromovierenden an allen Promovierenden des jeweiligen Landes zeigt, dass diese in Deutschland mit 7% einen vergleichsweise kleinen Anteil stellen. In Entwicklungs- und Schwellenländern fällt dieser teilweise deutlich höher aus, insbesondere in Ecuador (92%), Kuwait (91%), Palästina (76%) und Vietnam (52%). Der auffällig hohe Anteil in Ecuador ist dabei durch die dort sehr beschränkten Promotionsmöglichkeiten zu erklären. Eine Promotion ist in Ecuador derzeit nur an sechs Universitäten möglich.

Um ein umfassenderes Bild der Wissenschaftlermobilität erfassen zu können, als dies allein mit den Daten zu internationalen Promovierenden weltweit möglich ist, wurde im Rahmen von *Wissenschaft weltoffen* eine Recherche zum (angestellten) internationalen Wissenschaftspersonal an öffentlichen Hochschul- und Forschungseinrichtungen wichtiger Gastländer durchgeführt.<sup>1</sup> Beim Vergleich dieser nationalen Daten ist zu beachten, dass sich die Definitionen des erfassten Wissenschaftspersonals bzw. der betreffenden Hochschul- und Forschungsinstitutionen von Land zu Land unterscheiden.<sup>2</sup> Angestrebt wurde bei der hier durchgeführten Datensammlung – soweit möglich – die Erfassung des angestellten hauptberuflichen internationalen Wissenschaftspersonals.<sup>3</sup>

Betrachtet man die 16 Gastländer, zu denen Daten ermittelt werden konnten, so erweisen sich die USA mit rund 136.600 internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an US-amerikanischen Universitäten als das mit Abstand wichtigste Gastland. Es folgen das Vereinigte Königreich (67.600), Deutschland (51.100), die Schweiz (30.000) und Frankreich (14.800). Auffällig ist hierbei insbesondere die im direkten Vergleich zu Deutschland niedrige Zahl internationaler Forscher/innen in Frankreich, obwohl hier – wie für Deutschland – auch das Wissenschaftspersonal an außeruniversitären Forschungseinrichtungen mit einbezogen wurde. Möglicherweise stellen sprachliche Gründe in Frankreich eine höhere Hürde für die Gewinnung internationalen Wissenschaftspersonals dar als in Deutschland und anderen Ländern, in denen z. B. in naturwissenschaftlichen Fachdisziplinen häufig Englisch als Arbeitssprache dominiert.

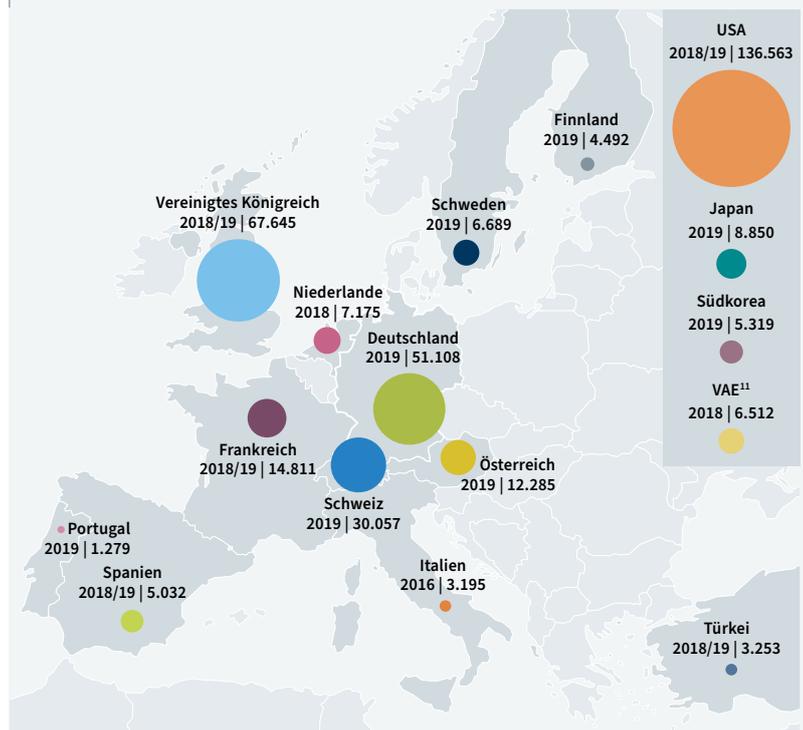
A2.11 Herkunftsländer mit der höchsten Anzahl und dem höchsten Anteil Auslandspromovierender 2019<sup>4,8</sup>

Herkunftsland	Anzahl Auslandspromovierender
China <sup>9</sup>	95.932
Indien	33.339
Iran	20.744
Deutschland	14.187
Italien	13.937
Südkorea	13.506
Brasilien	9.842
Saudi-Arabien	8.650
USA	7.877
Kanada	7.641

Herkunftsland	Anteil Auslandspromovierender in %
Ecuador	92,1
Kuwait	91,3
Palästina	75,6
Vietnam <sup>10</sup>	52,4
Ghana	48,7
Costa Rica	48,6
Kolumbien	45,3
Saudi-Arabien	45,1
Bangladesch <sup>10</sup>	42,2
Sri Lanka	40,8

Quellen: OECD/UNESCO, Studierendendstatistik; Statistisches Bundesamt, Studierendendstatistik; US-Department of Homeland Security, SEVIS-Daten; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

A2.12 Internationale Wissenschaftler/innen an öffentlichen Hochschul- und Forschungseinrichtungen wichtiger Gastländer<sup>3</sup>



Quellen: Statistische Ämter bzw. Wissenschaftsorganisationen der jeweiligen Länder; ETER-Datenbank (Finnland, Italien, Portugal, Schweden); länderspezifische Berichtszeiträume und Personaldefinitionen

## 3 Transnationale Bildungsprojekte deutscher Hochschulen

## 3.1 Standorte und Formen

Transnationale Bildung (TNB) benennt einen Teilbereich der Internationalisierung, in dem Hochschulen aus einem Land die akademische Verantwortung für Studienangebote in einem anderen Land tragen, die auf die dortigen Studieninteressierten zielen. TNB bezieht sich also primär auf die länderübergreifende Mobilität von Inhalten, Strukturen und Institutionen. Dies unterscheidet TNB von der primär personenbezogenen internationalen Mobilität von Studierenden und Wissenschaftler/innen. Deutsche Hochschulen sind 2022 mit transnationalen Bildungsangeboten weltweit an 54 Standorten in 35 Ländern mit 349 Studiengängen präsent. Das sind 21 Studiengänge mehr als 2021. Die Anzahl der eingeschriebenen Studierenden in deutschen TNB-Angeboten ist zwischen 2015 und 2019 kontinuierlich von rund 26.000 auf 33.000 gestiegen, 2020 kam es vorübergehend zu einem leichten Rückgang der Studierendenzahl (um rund 400 Studierende bzw. 1,2%). Trotz der Corona-Pandemie nimmt sie seither aber wieder zu und liegt aktuell bei 36.380.<sup>1,2</sup>

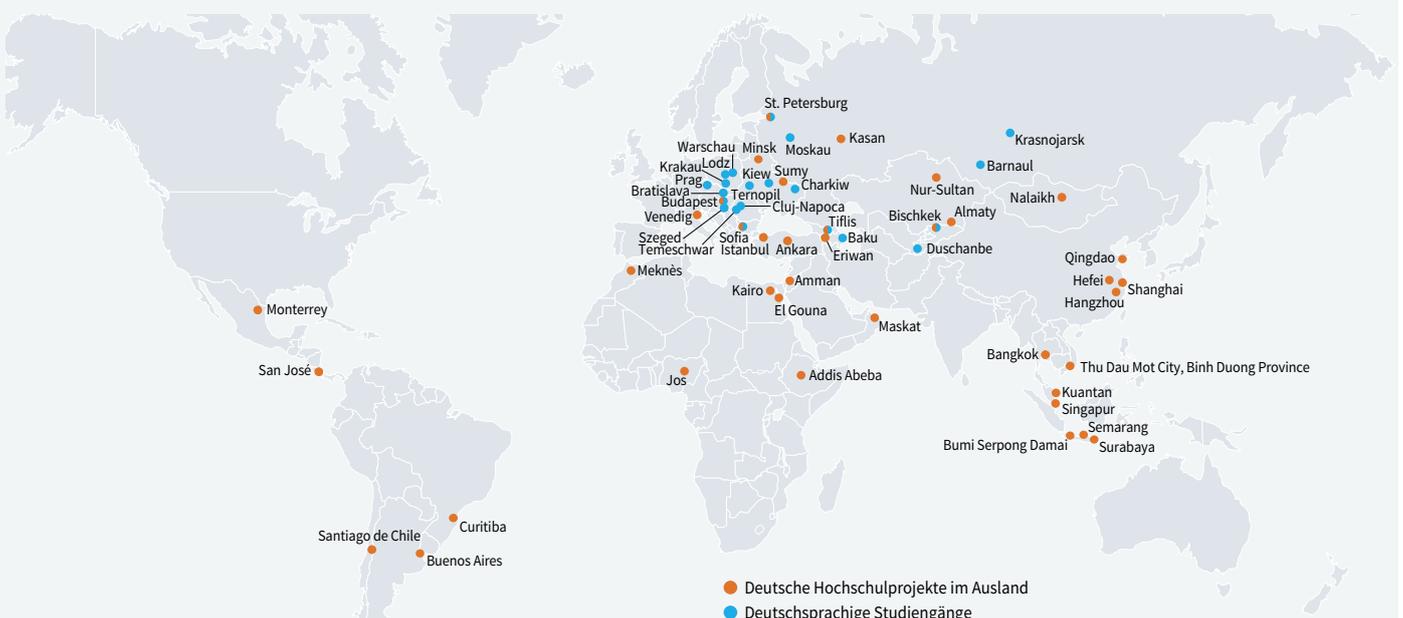
Regionale Schwerpunkte des deutschen TNB-Angebots befinden sich in den Regionen Nordafrika und Nahost (Ägypten, Jordanien, Oman) sowie Asien und Pazifik (China, Vietnam, Singapur). Dabei sind binationale Hochschulprojekte von besonderer Bedeutung: So entfallen allein rund 41% der Studierenden in deutschen TNB-Angeboten auf die German University in Cairo (GUC). Hinzu kommen weitere rund 19% der TNB-Studierenden in der Region Nordafrika und Nahost, und zwar allein 13% an der Deutsch-Jordanischen Universität (DJU) in Amman und 6% an der German University of Technology (GUtech) in Oman am Standort Maskat. Die Projekte in China – darunter das Chinesisch-

## Methodik

Die hier vorgestellten Daten beruhen auf Meldungen der deutschen Hochschulen, deren TNB-Aktivitäten mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), des Auswärtigen Amtes (AA) oder des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) aktuell vom DAAD gefördert werden oder in einer Aufbauphase gefördert wurden. Hierin nicht erfasst ist die überwiegende Mehrzahl der bei der Hochschulrektorenkonferenz gemeldeten Doppel- (oder Mehrfach-) Abschlussstudiengänge deutscher Hochschulen mit ausländischen, insbesondere europäischen Hochschulpartnern, die überwiegend auf den gegenseitigen Austausch von Studierenden ausgerichtet sind (und auch vom DAAD aus Bundesmitteln gefördert werden).<sup>4</sup> Ebenfalls nicht erfasst sind TNB-Aktivitäten, die ohne Förderung des DAAD etabliert wurden. Das TNB-Engagement deutscher Hochschulen kann daher in seiner Gesamtheit hier nicht vollständig dargestellt werden. Es ist jedoch davon auszugehen, dass die hier gezeigten Daten den größten Teil der TNB-Gesamtaktivität deutscher Hochschulen abbilden.

Deutsche Hochschulkolleg (CDHK) und die Chinesisch-Deutsche Hochschule für Angewandte Wissenschaften (CDHAW) in Shanghai – stellen zusammen etwa 9% der in deutschen TNB-Angeboten eingeschriebenen Studierenden.

A3.1 Standorte transnationaler Bildungsprojekte deutscher Hochschulen im Ausland mit aktueller oder früherer DAAD-Förderung 2022



Quelle: DAAD, TNB-Statistik

Da bislang nur wenige Länder TNB-Daten erheben und international sowohl Daten als auch eine einheitliche Terminologie zu TNB-Aktivitäten fehlen, sind aussagekräftige Vergleiche der TNB-Angebote verschiedener Länder auf nationaler wie internationaler Ebene nicht möglich. Ein auf Basis internationaler Konsultationen entwickelter und 2017 veröffentlichter TNB-Klassifizierungsrahmen für „International Programme and Provider Mobility“ (IPPM) schlägt eine grundsätzliche Unterscheidung vor zwischen kooperativen („collaborative“) – das heißt gemeinsam von Hochschulen aus dem Anbieter- und dem Sitzland angebotenen – TNB-Formen und eigenständigen („independent“) TNB-

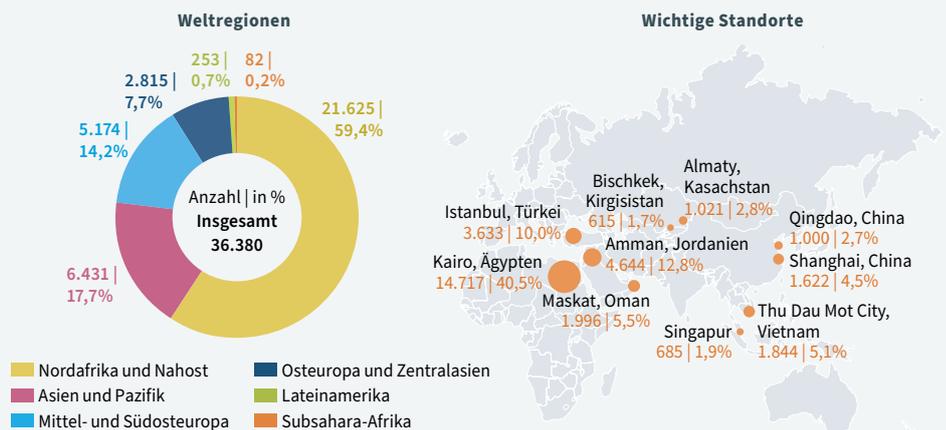
Formaten, die ausschließlich eine anbietende Hochschule aus dem Ausland verantwortet.<sup>3</sup> Innerhalb dieser Grundkategorien wird differenziert zwischen TNB-Aktivitäten auf Programmebene, Neugründungen vollständiger TNB-Institutionen sowie Fernstudienangeboten. Die Anwendung des IPPM-Klassifizierungsrahmens auf die deutschen TNB-Daten zeigt eine anhaltende Dominanz kooperativer Formate in TNB-Angeboten mit Beteiligung deutscher Hochschulen. 94% aller erfassten Angebote entfallen auf Kooperationsstudiengänge oder binationale Hochschulen. Ihr Anteil an der Gesamtzahl eingeschriebener Studierender beträgt 97%.

„Trotz der Corona-Pandemie ist die Studierendenzahl in deutschen TNB-Projekten seit 2020 um rund 11% gestiegen.“

**\* Fußnoten**

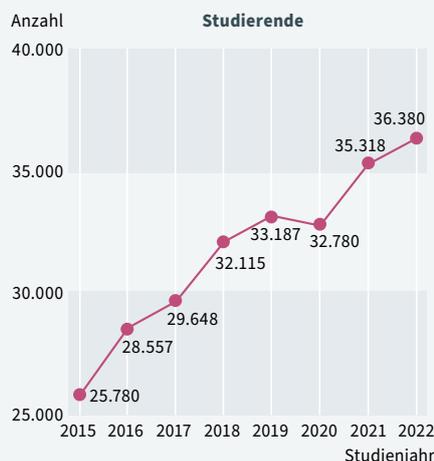
- 1 Da die Daten der German University in Cairo bei Redaktionsschluss noch nicht vollständig vorlagen, wurde bei den fehlenden Werten in konservativer Schätzung von einer Fortführung auf dem Niveau des Vorjahres ausgegangen. Die tatsächlichen Gesamtzahlen liegen mit hoher Wahrscheinlichkeit etwas über den hier angenommenen Werten.
- 2 Ein Studienjahr beginnt im Wintersemester und endet im Sommersemester des Folgejahres (Studienjahr 2022 = WS 2021/22 und SS 2022).
- 3 Vgl. Knight/McNamara (2017).
- 4 Nicht erfasst werden somit mehrere Hundert Kooperationen mit Hochschulen anderer Länder zur Vergabe doppelter oder gemeinsamer Abschlüsse. In diese Kategorie fallen u. a. die Studiengänge der Deutsch-Französischen Hochschule (DFH) sowie rund 100 vom DAAD geförderte Studiengänge mit internationalen Doppel- (bzw. Mehrfach-)Abschlüssen. Ebenfalls nicht gezählt ist eine steigende Anzahl von derzeit rund 200 individuell betreuten Promotionen an binationalen Universitäten, häufig mit Ko-Betreuung in Deutschland.
- 5 IPPM = International Programme and Provider Mobility.
- 6 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

A3.2 Studierende in deutschen TNB-Angeboten mit aktueller oder früherer DAAD-Förderung nach Weltregion und wichtigen Standorten 2022<sup>6</sup>



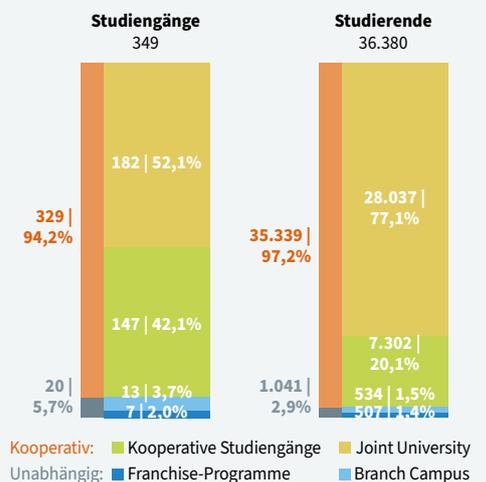
Quelle: DAAD, TNB-Statistik

A3.3 Studierende in deutschen TNB-Angeboten mit aktueller oder früherer DAAD-Förderung seit 2015<sup>1,2</sup>



Quelle: DAAD, TNB-Statistik

A3.4 Deutsche TNB-Angebote nach gemeinsamem IPPM-Klassifizierungsrahmen 2022<sup>5,6</sup>



Anzahl und in %  
Quelle: DAAD

#### 3.2 Merkmale der deutschen TNB-Angebote

Obwohl es aufgrund der fließenden Übergänge schwierig ist, eine trennscharfe Definition des deutschen Ansatzes der Transnationalen Bildung (TNB) zu formulieren, lässt sich doch eine Reihe von Merkmalen benennen, die für deutsche TNB-Projekte im Allgemeinen prägend sind. Im Unterschied zu kommerziell orientierten Angeboten, wie sie etwa von Hochschulen in Australien, im Vereinigten Königreich oder den USA entwickelt wurden, sind die deutschen TNB-Angebote durch eine partnerschaftliche Verfolgung politischer Zielsetzungen und das Zusammenspiel folgender Akteure gekennzeichnet:

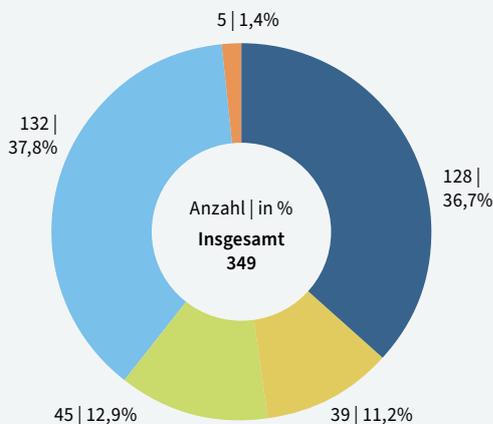
- die deutschen Hochschulen, die mit ihrem Engagement und der Übernahme akademischer Verantwortung das Feld der deutschen TNB maßgeblich gestalten;
- die Hochschulen und hochschulpolitischen Akteure im jeweiligen Sitzland, deren Regionalkompetenz entscheidend für die zielgruppengerechte und erfolgreiche Gestaltung der TNB-Angebote ist;
- die finanzierenden Ministerien (BMBF, AA, BMZ), deren TNB-Förderung Belange der Außenwissenschaftspolitik, der Hochschulinternationalisierung und der Entwicklungsförderung anspricht;<sup>1</sup>
- der DAAD, der vermittelnd und koordinierend dafür Sorge trägt, dass die Umsetzung der TNB-Projekte den Interessen aller beteiligten Akteure gerecht wird.

„76% der TNB-Studierenden sind in Studiengängen eingeschrieben, die verpflichtenden Deutschunterricht vorsehen, weitere 15% können fakultativ Deutschunterricht in Anspruch nehmen.“

Weitere wichtige Merkmale des deutschen TNB-Ansatzes sind die akademische Verantwortung der partizipierenden deutschen Hochschulen (i. d. R. durch die Anwendung oder Übertragung qualitätsgeprüfter Curricula), die flexible, bedarfsorientierte und partnerschaftliche Ausgestaltung der Projekte sowie die Stärkung von Bezügen zu Deutschland innerhalb der Curricula. Für die deutschen Hochschulen, den DAAD und die Geldgeber sind die TNB-Aktivitäten ein wichtiges Instrument, um die Bindung der TNB-Studierenden an Deutschland zu stärken. Dabei ergänzen sich die politischen Zielsetzungen der (auf ausländische Institutionen fokussierten) Außenwissenschaftspolitik und der Entwicklungsförderung sowie der (auf deutsche Institutionen fokussierte) Internationalisierung deutscher Hochschulen.

In den TNB-Studiengängen wird die Förderung des Deutschlandbezuges auf unterschiedliche Art unterstützt: An erster Stelle steht die von deutschen Hochschulen getragene curriculare Verantwortung, die zur Vergabe deutscher Abschlüsse oder zu einer Kombination deutscher und ausländischer Abschlüsse führt. Bei knapp der Hälfte der erfassten TNB-Studiengänge (48%) wird der Abschluss einer deutschen Hochschule als alleiniger Abschluss oder in Kombination mit einem ausländischen Abschluss als Double bzw. Joint Degree vergeben.<sup>2</sup> Darüber hinaus gibt es TNB-Angebote, bei denen der Abschlussgrad einer

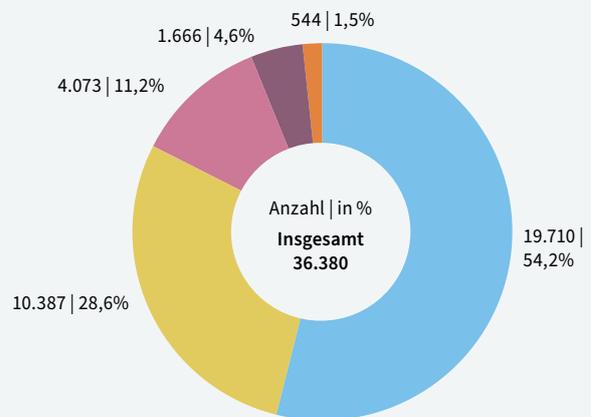
A3.5 TNB-Studiengänge mit aktueller oder früherer DAAD-Förderung nach Deutschlandbezug des Abschlusses 2022



- Studienabschluss mit ...
- Double Degree/Joint Degree
- Abschlusszeugnis der deutschen Hochschule
- Abschlusszeugnis des Sitzlandes, in Deutschland akkreditiert
- Abschlusszeugnis des Sitzlandes, in Deutschland nicht akkreditiert
- sonstigen Zeugnisarten

Quelle: DAAD, TNB-Statistik

A3.6 Studierende in deutschen TNB-Angeboten mit aktueller oder früherer DAAD-Förderung nach Fächergruppe 2022<sup>5</sup>



- Ingenieurwissenschaften
- Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften<sup>3</sup>
- Mathematik und Naturwissenschaften<sup>4</sup>
- Kunst, Musik und Sport
- Sprach- und Kulturwissenschaften

Quelle: DAAD, TNB-Statistik

Hochschule des Sitzlandes erworben wird, der betreffende Studiengang jedoch in Deutschland akkreditiert ist. Dies trifft auf 13% der hier erfassten Studiengänge zu.

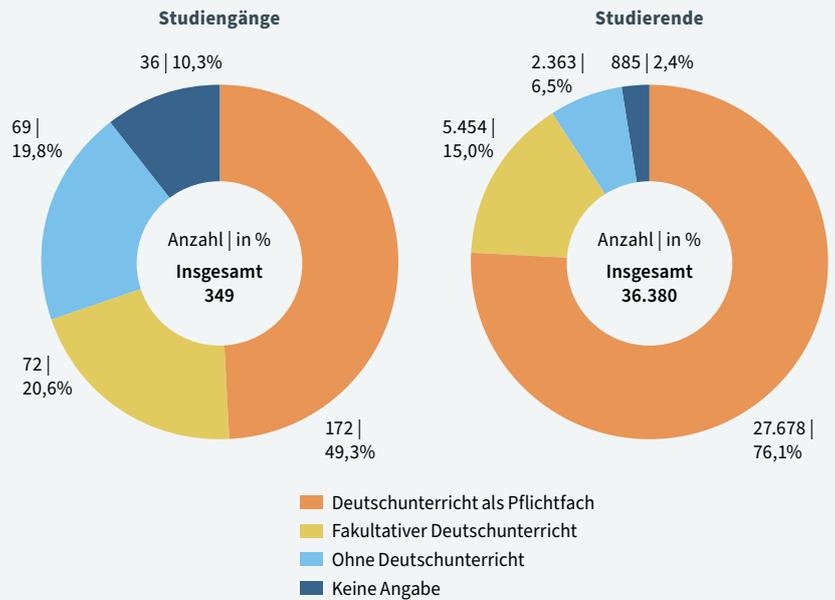
Darüber hinaus ist die deutliche Mehrheit der TNB-Studierenden (76%) in Studiengängen eingeschrieben, die verpflichtenden Deutschunterricht vorsehen, weitere 15% können fakultativ Deutschunterricht in Anspruch nehmen. Die Studienpläne eines Viertels der TNB-Studierenden (25%) integrieren zudem einen obligatorischen Deutschlandaufenthalt. Weitere knapp zwei Drittel der TNB-Studierenden (63%) können im Rahmen ihres Studiums einen fakultativen, curricular voll integrierten Deutschlandaufenthalt durchführen.

Wie in den Vorjahren ist mehr als die Hälfte der TNB-Studierenden (54%) in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen eingeschrieben. Diese Dominanz kann als ein weiteres Charakteristikum des deutschen TNB-Angebots gelten. Mit deutlichem Abstand folgen die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (29%) sowie Mathematik und Naturwissenschaften (11%). Andere Fächergruppen spielen nur eine untergeordnete Rolle. Die überwiegende Mehrheit (83%) der Studierenden in den erfassten TNB-Angeboten strebt einen grundständigen, d. h. einen Bachelor- oder vergleichbaren ersten Abschluss an, 16% einen Masterabschluss. Promotionen werden nur an wenigen der erfassten TNB-Einrichtungen angeboten und sind statistisch nicht vollständig erfasst (1%).

\* Fußnoten

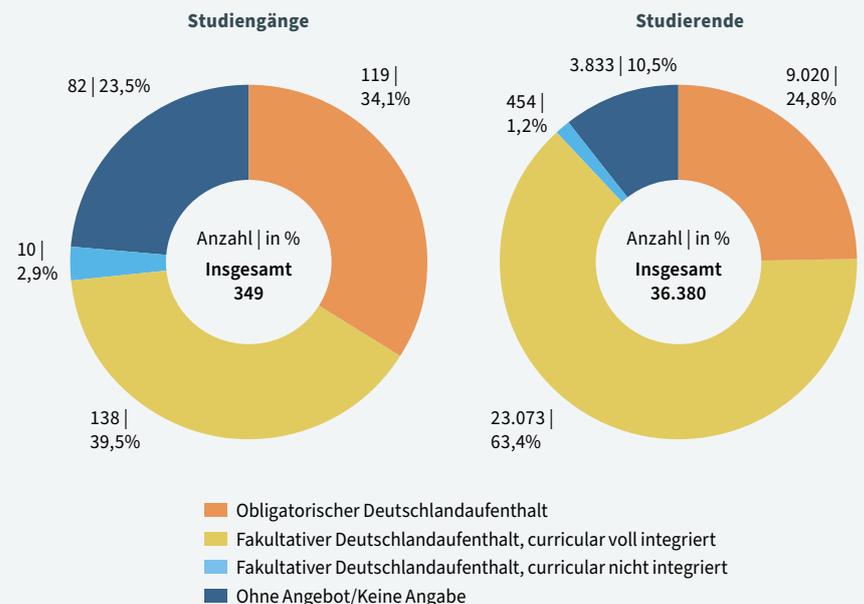
- 1 BMBF: Bundesministerium für Bildung und Forschung; AA: Auswärtiges Amt; BMZ: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.
- 2 Bei einem Double Degree vergibt jede Partnerhochschule ihren eigenen Abschluss, dokumentiert entweder durch zwei getrennte Urkunden oder durch eine gemeinsame Urkunde, die beide Abschlüsse aufführt. Bei einem Joint Degree vergeben die Partnerhochschulen gemeinsam einen Abschluss, dokumentiert durch eine gemeinsame Urkunde.
- 3 Inkl. Veterinär-/Agrar-/Forst-/Umweltwissenschaften.
- 4 Inkl. Pharmazie.
- 5 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

A3.7 TNB-Studiengänge sowie Studierende in TNB-Studiengängen mit aktueller oder früherer DAAD-Förderung nach Angebot von Deutschunterricht 2022



Quelle: DAAD, TNB-Statistik

A3.8 TNB-Studiengänge sowie Studierende in TNB-Studiengängen mit aktueller oder früherer DAAD-Förderung nach Integration von Deutschlandaufenthalten in die Curricula 2022<sup>5</sup>



Quelle: DAAD, TNB-Statistik

## 1.1 Mobilitätsentwicklung, Studienanfänger/innen und Bundesländer

Im Wintersemester 2020/21 studierten rund 416.400 Studierende mit ausländischer Staatsbürgerschaft an deutschen Hochschulen. Der mit rund 324.700 bzw. 78% größte Teil dieser ausländischen Studierenden hat seine Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben und ist erst danach zum Studium nach Deutschland gekommen. Diese Studierenden werden im Folgenden, im Gegensatz zu den Ausgaben von *Wissenschaft weltoffen* vor 2020, als „internationale Studierende“ bezeichnet. Diese Bezeichnung folgt – anders als der nur in Deutschland gebräuchliche Begriff „Bildungsausländer/innen“ – dem international üblichen Sprachgebrauch.

Trotz der im Jahr 2020 beginnenden Corona-Pandemie ist die Zahl der internationalen Studierenden in Deutschland im Wintersemester 2020/21 im Vergleich zum Wintersemester 2019/20 um rund 4.800 oder 2% gestiegen. Damit hat sich auch im Coronajahr 2020 der quantitative Anstieg der internationalen Studierenden weiter fortgesetzt, in den letzten zehn Jahren insgesamt um 76%. Mit der Zunahme der internationalen Studierenden haben die deutschen Hochschulen an der entsprechenden weltweiten Entwicklung der internationalen studentischen Mobilität bis 2019 partizipiert.<sup>1</sup> Es ist jedoch noch abzuwarten, wie sich die Entwicklung bei den internationalen Studierenden an deutschen Hochschulen unter den Bedingungen der weltweiten Corona-Pandemie im Vergleich zu anderen Ländern darstellt. Für einige Länder, z. B. das Vereinigte Königreich und Frankreich, zeichnen sich aber ähnliche Tendenzen wie in Deutschland ab (vgl. S. 20/21).<sup>2</sup>

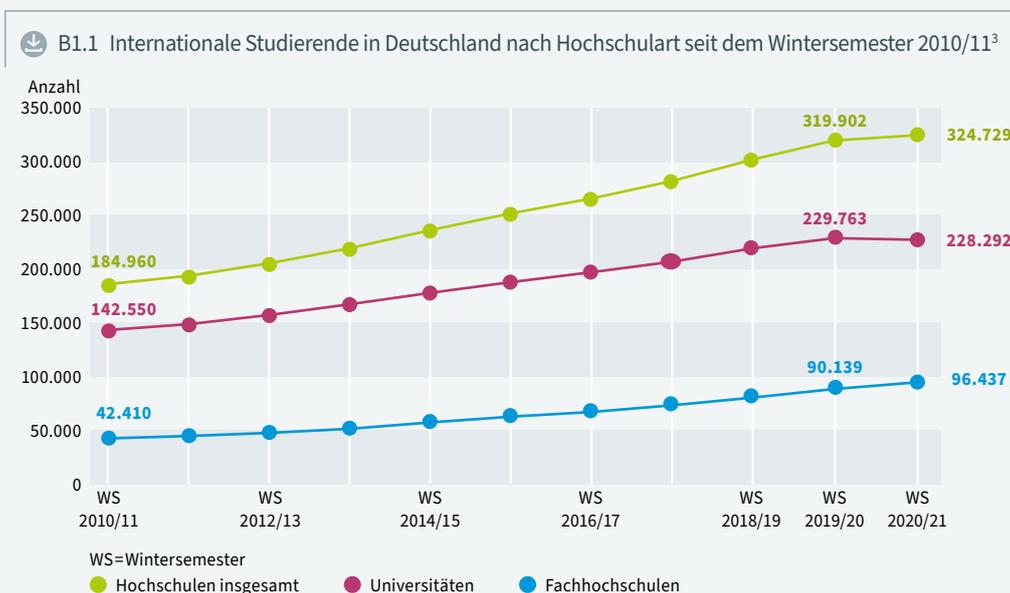
Die Mehrheit der internationalen Studierenden in Deutschland war im Wintersemester 2020/21 an Universitäten eingeschrieben, mit einer Zahl von rund 228.300 stellten diese einen Anteil von 70%. Unter den deutschen Studierenden betrug dieser Anteil im selben Zeitraum 61%. Auch wenn die Zahl der internationalen Studierenden an Fachhochschulen deutlich niedriger

ausfällt als an Universitäten, stehen hinter diesen Werten unterschiedliche Entwicklungen: Während sich die Zahl der internationalen Studierenden an den Universitäten innerhalb eines Jahres um 1% verringert hat, ist sie an den Fachhochschulen um 7% gestiegen. Eine ähnliche Entwicklung ist bei den deutschen Studierenden zu konstatieren (Universität: 0%, FH: +4%).

» Die Zahl der internationalen Studienanfänger/innen fällt an Universitäten um 27% und an Fachhochschulen um 10%.

Eine solch unterschiedliche Dynamik lässt sich aktuell auch in Bezug auf die internationalen Studierenden an öffentlichen und privaten Hochschulen feststellen. Im Wintersemester 2020/21 waren zwar nur rund 28.300 oder 9% der internationalen Studierenden an privaten Hochschulen eingeschrieben, aber ihre Zahl ist im Verlauf eines Jahres um 20% und im Verlauf von zehn Jahren um 397% gestiegen.<sup>4</sup> Demgegenüber studierte die überwiegende Mehrheit von rund 296.400 internationalen Studierenden an öffentlichen Hochschulen. Ihre Zahl veränderte sich im Vergleich zum Vorjahr nicht wesentlich, im Vergleich zu 2011 stieg sie um 65%.

Im Studienjahr 2020 haben rund 86.500 internationale Studienanfänger/innen ihr Studium in Deutschland aufgenommen, 22% weniger als im Jahr zuvor.<sup>5</sup> Infolge der Corona-Pandemie hat sich damit der seit Jahren andauernde Anstieg der Zahl internationaler Studienanfänger/innen nicht fortgesetzt. Das Wachstum der Zahl internationaler Studierenden ist damit ausschließlich das Resultat eines höheren Studienverbleibs an den deutschen Hochschulen (vgl. S. 46/47). Beim Rückgang der Studienanfänger/innen sind allerdings deutliche Unterschiede zu konstatieren: Während sich an den Universitäten die Zahl der internationalen Studienanfänger/innen innerhalb eines Jahres um 27% verringerte, fiel deren Zahl an den Fachhochschulen nur um 10%. An Fachhochschulen haben sich im Wintersemester 2020/21 insgesamt 35% der internationalen Studienanfänger/innen eingeschrieben.



Die insgesamt positiven Entwicklungen sowohl bei den internationalen Studierenden als auch bei den deutschen Studierenden führten dazu, dass sich der Anteil der internationalen Studierenden an allen Studierenden in Deutschland vom Wintersemester 2019/20 zum Wintersemester 2020/21 nicht wesentlich verändert hat. Er betrug 11% nach 11,1% im Vorjahr. An den Universitäten verringerte sich dieser Wert von 12,7% auf 12,6%, aber an den Fachhochschulen stieg er von 8,4% auf 8,6%. Auch an den privaten Hochschulen haben sich die Prozentwerte erhöht. Hier ist der Anteil der internationalen Studierenden von 7,9% auf 8,4% gestiegen, an den öffentlichen Hochschulen dagegen

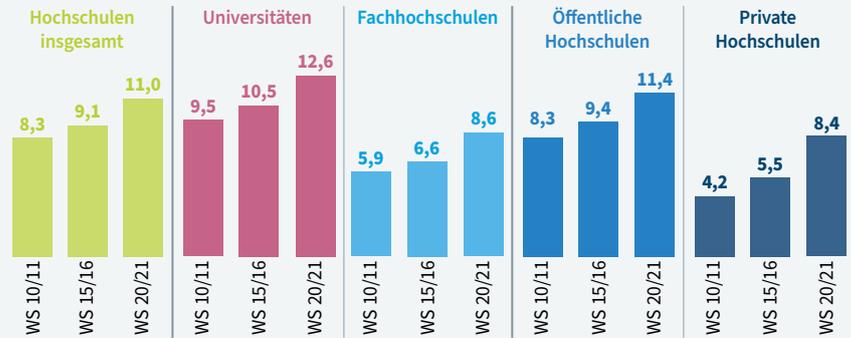
bei 11,4% verblieben. Die höchsten Werte verzeichnen die öffentlichen Kunst- und Musikhochschulen mit 28,5% und die privaten Universitäten mit 23,2%.

Zwischen den verschiedenen Bundesländern gibt es dabei zum Teil beträchtliche Unterschiede. Gemessen an absoluten Zahlen studiert allein in den drei Bundesländern Nordrhein-Westfalen, Bayern und Baden-Württemberg fast die Hälfte aller internationalen Studierenden. Besonders hohe Anteile sind allerdings in anderen Bundesländern zu finden. An der Spitze stehen Berlin (18%) sowie Sachsen (15%) und Brandenburg (15%). Zwar sind die überdurchschnittlichen Werte in den neuen Ländern auch ein Resultat verringerter Einschreibezahlen bei deutschen Studierenden, dennoch haben es diese Länder vermocht, nicht nur einen Rückgang bei internationalen Studierenden zu verhindern, sondern zum Teil auch deutliche Anstiege bei den Einschreibungen zu erreichen. Die stärksten Steigerungen über fünf Jahre verzeichneten dabei die Hochschulen in Thüringen (+114%), Mecklenburg-Vorpommern (+51%) und Bayern (+50%). Ein Rückgang der Zahl internationaler Studierenden findet sich dagegen in Baden-Württemberg (-8%). Im Vergleich zum Vorjahr gab es entsprechend dem allgemeinen Trend in den meisten Bundesländern keine wesentlichen Veränderungen, nur Thüringen (+24%)<sup>6</sup> und Bayern (+6%) hatten deutlich höhere und Baden-Württemberg (-10%) deutlich niedrigere Einschreibezahlen internationaler Studierenden zu verzeichnen.

**\* Fußnoten**

- 1 Vgl. OECD (2021).
- 2 Siehe auch: [www.studying-in-uk.org/international-studentstatistics-in-uk](http://www.studying-in-uk.org/international-studentstatistics-in-uk), [www.studying-in-france.org/international-student-statistics-france](http://www.studying-in-france.org/international-student-statistics-france).
- 3 Werte für die Universitäten einschließlich Kunst- und Musikhochschulen, Pädagogischer sowie Theologischer Hochschulen.
- 4 Werte für private Hochschulen einschließlich kirchlicher Hochschulen.
- 5 Die Angaben für internationale Studienanfänger/innen beziehen sich auf ein Studienjahr und umfassen das entsprechende Sommersemester und das darauffolgende Wintersemester. Studienanfänger/innen im Studienjahr 2020 = Sommersemester 2020 + Wintersemester 2020/21.
- 6 Das starke Wachstum der Zahl internationaler Studierenden an thüringischen Hochschulen resultiert auch aus einer Verlegung des Sitzes der Internationalen Hochschule (private FH) nach Erfurt im Jahr 2019.

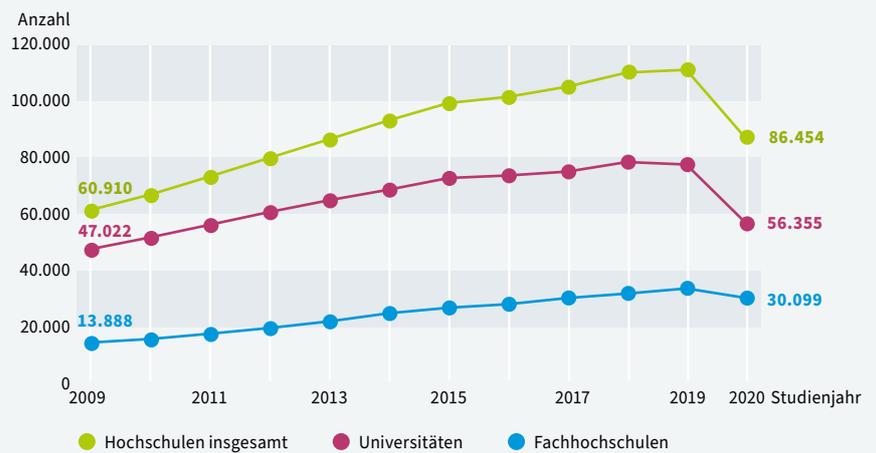
**B1.2 Anteil internationaler Studierender an allen Studierenden nach Hochschulart und Trägerschaft in den Wintersemestern 2010/11, 2015/16 und 2020/21<sup>3,4</sup>**



in % aller Studierenden; WS=Wintersemester

Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

**B1.3 Internationale Studienanfänger/innen in Deutschland nach Hochschulart seit 2009<sup>3,5</sup>**



Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik

**B1.4 Internationale Studierende nach Bundesland in den Wintersemestern 2015/16 und 2020/21 sowie Entwicklung Wintersemester 2015/16 – Wintersemester 2020/21**

Bundesland	WS 2015/16		WS 2020/21		Entwicklung WS 2015/16 – WS 2020/21	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Baden-Württemberg	35.842	10,0	33.073	9,2	-8	
Bayern	32.510	8,7	48.625	12,0	+50	
Berlin	25.441	14,8	36.056	18,1	+42	
Brandenburg	6.142	12,4	7.437	14,7	+21	
Bremen	3.999	11,0	5.252	14,0	+31	
Hamburg	7.972	8,1	11.244	9,7	+41	
Hessen	21.681	8,9	27.060	10,1	+25	
Mecklenburg-Vorpommern	2.387	6,2	3.603	9,2	+51	
Niedersachsen	14.735	7,4	20.647	9,9	+40	
Nordrhein-Westfalen	55.114	7,9	73.881	9,5	+34	
Rheinland-Pfalz	9.076	7,5	12.998	10,5	+43	
Saarland	3.519	11,4	4.014	12,8	+14	
Sachsen	15.066	13,3	16.556	15,4	+10	
Sachsen-Anhalt	6.088	11,1	7.822	14,2	+29	
Schleswig-Holstein	3.424	6,0	4.267	6,4	+25	
Thüringen <sup>6</sup>	5.707	11,4	12.194	12,6	+114	
<b>Länder Insgesamt (D)</b>	<b>251.542</b>	<b>9,1</b>	<b>324.729</b>	<b>11,0</b>	<b>+29</b>	

Anzahl und in % aller Studierenden

Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

## 1.2 Herkunftsregionen und Herkunftsländer

Die Region Asien und Pazifik ist die wichtigste Herkunftsregion für internationale Studierende an deutschen Hochschulen. Ihr Anteil an allen internationalen Studierenden beträgt nach wie vor 31%. Seit dem Wintersemester 2017/18 ist die Zahl der aus dieser Region stammenden Studierenden überdurchschnittlich um 22% angestiegen, seit dem Vorjahr allerdings nur noch um 1%. An zweiter Stelle folgen mit einem Anteil von 20% die Studierenden aus Nordafrika und Nahost. Sie verzeichnen mit 42% den stärksten Zuwachs seit drei Jahren. Im Vergleich zum Wintersemester 2019/20 stieg deren Zahl um 7%. Sie haben die Studierenden aus Westeuropa auf den dritten Platz verdrängt. Deren Zahl hat sich in den letzten drei Jahren nur wenig verändert, im Vergleich zum Vorjahr gab es einen Rückgang um 3%. Ihr Anteil beträgt 17%. Kaum eine Veränderung der Einschreibezahlen lässt sich auch für Studierende aus Mittel- und Südosteuropa sowie für Osteuropa und Zentralasien beobachten, sie stellen 11% bzw. 8% aller internationalen Studierenden. Subsahara-Afrika und Lateinamerika nehmen schließlich Anteile von 6% bzw. 5% ein. Während allerdings die Zahl der internationalen Studierenden aus Lateinamerika im Wintersemester 2020/21 im Vergleich zum Vorjahr stagniert, verzeichnet Subsahara-Afrika mit 10% die stärkste Steigerung in diesem Zeitraum. Die kleinste Gruppe stellen mit 2% die Studierenden aus Nordamerika, ihre Zahl ist im letzten Jahr um 22% zurückgegangen.

Die große Bedeutung der Studierenden aus asiatisch-pazifischen Herkunftsländern korrespondiert mit entsprechenden Entwicklungen der weltweiten studentischen Mobilität (vgl. S. 12/13 und S. 16/17). Die

Studierenden aus dieser Region stellen 43% aller international mobilen Studierenden. Dies erklärt sich zum einen aus demografischen Gegebenheiten. In den betreffenden Ländern leben 51% der Weltbevölkerung. Zum Vergleich: In Westeuropa leben lediglich 6%.<sup>1</sup> Zum

anderen aber handelt es sich bei vielen Ländern, die zu dieser Region gehören, wie China, Indien, Vietnam, Südkorea oder auch Indonesien, um Länder mit einer starken wirtschaftlichen Entwicklung. Dies ist die Ursache dafür, dass in diesen Ländern auch gut ausgebildete akademische Fachkräfte nachgefragt werden, aber gleichzeitig existieren

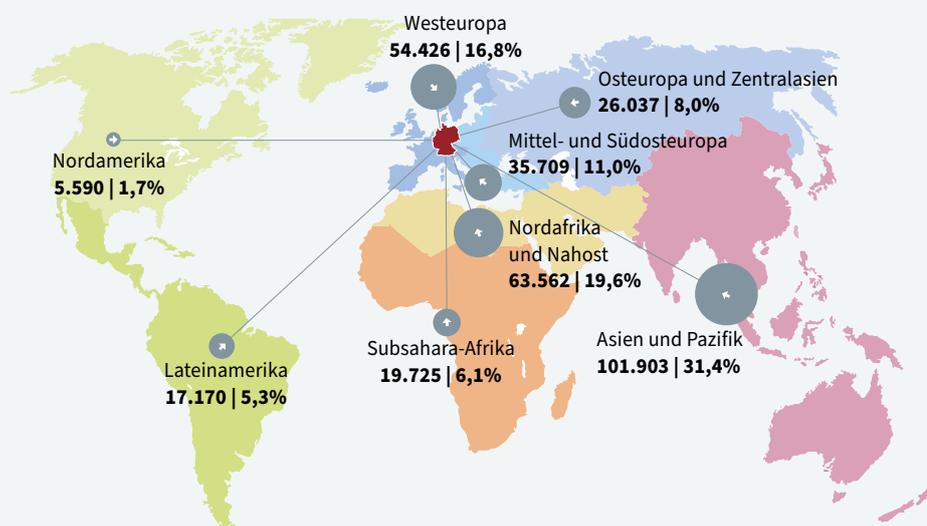
dort noch relativ wenige international hoch angesehene Universitäten. Diese Situation führt nach wie vor zu einem starken Interesse an einem Auslandsstudium.

Die im internationalen Vergleich hohe Zahl west-, aber auch mittel- und südosteuropäischer Studierender an deutschen Hochschulen ist nicht nur ein Zeichen für deren Attraktivität im europäischen Raum, sondern auch ein Resultat des verstärkten Studierendenaustausches zwischen den Ländern einer Region. Für alle Weltregionen gilt, dass jeweils ein überdurchschnittlicher Anteil der Mobilität in der eigenen Herkunftsregion stattfindet. Die Zunahme der Zahl international mobiler Studierender aus Nordafrika und Nahost, auch während des ersten Jahres der Corona-Pandemie, ist dagegen im Zusammenhang mit den politisch-gesellschaftlichen Veränderungen in dieser Region zu sehen.

Die regionalen Entwicklungen bei der internationalen Mobilität von Studierenden spiegeln sich auch in der Rangliste der Herkunftsländer. An

„ Die Zahl der Studierenden aus Nordamerika hat sich seit dem Wintersemester 2019/20 um 22% verringert.

B1.5 Internationale Studierende nach Herkunftsregion im Wintersemester 2020/21



### Internationale Studierende an deutschen Hochschulen insgesamt 324.729

(einschließlich 607 Studierender, die keiner Herkunftsregion zugeordnet werden können)

Anzahl und in % aller internationalen Studierenden an deutschen Hochschulen

#### \* Fußnoten

- Die Angaben zur Weltbevölkerung entstammen den Daten des Statistischen Bundesamtes.
- Nur Länder mit mindestens 100 internationalen Studierenden im Wintersemester 2020/21 (Zunahme) bzw. im Wintersemester 2019/20 (Abnahme).

den deutschen Hochschulen stehen – schon seit über 20 Jahren – die Studierenden aus China an erster Stelle. Mit einem Anteil von 12% stellen sie mehr als jeden zehnten internationalen Studierenden. In den letzten drei Jahren ist ihre Zahl um 9% auf rund 40.100 gestiegen. Im Vergleich zum Vorjahr sind das aber 1.000 oder 3% weniger Studierende. An zweiter Stelle in der Rangliste stehen Studierende aus Indien. Seit dem Wintersemester 2017/18 ist ihre Zahl um 65% auf rund 28.500 angewachsen, seit dem Wintersemester 2019/20 allein um 15%. Das stärkste Wachstum in diesem Zeitraum seit dem Wintersemester 2019/20 und damit im ersten Coronajahr verzeichnen allerdings Studierende aus Nordkorea (+291%). Mit großem Abstand folgen Mauritius, Guatemala (jeweils +31%) und Mauretanien (+30%). Keine überdurchschnittliche Steigerung lässt sich mehr für syrische Studierende feststellen (+6%), dies korrespondiert mit zurückgehenden Zahlen an Studienbewerber/innen (vgl. S. 44/45). Die stärksten Rückgänge seit dem Wintersemester 2019/20 sind dagegen bei Australien (-34%) und Japan (-32%) zu registrieren.

Die wichtigsten westeuropäischen Herkunftsländer sind Österreich (rund 13.600 Studierende), Italien (rund 8.600 Studierende) und Frankreich (rund 6.500 Studierende). Während die Zahl der österreichischen Studierenden seit dem Vorjahr um 13% gestiegen ist, fielen die entsprechenden Zahlen für Italien (-9%) und Frankreich (-5%). Bei der Region Osteuropa und Zentralasien stehen Russland (rund 10.600 Studierende) sowie die Ukraine (rund 6.600 Studierende) an der Spitze, wobei die Zahl der Studierenden aus Russland in den letzten drei Jahren um 2% und aus der Ukraine um 7% zurückging. Im Vergleich zum Vorjahr gab es allerdings kaum Veränderungen. Die wichtigsten Länder in Mittel- und Südosteuropa sind die Türkei (rund 10.000 Studierende) und Bulgarien (rund 5.800 Studierende). Betrachtet man schließlich die beiden Regionen Nordafrika und Nahost sowie Subsahara-Afrika, so stammen hier – neben Syrien – die meisten Studierenden aus dem Iran (rund 10.600 Studierende) bzw. aus Kamerun (rund 8.000 Studierende).

B1.6 Wichtigste Herkunftsländer nach Anteil der internationalen Studierenden im Wintersemester 2020/21 und Entwicklung Wintersemester 2017/18–Wintersemester 2020/21

Herkunftsland	Anzahl	Anteil in %	Entwicklung WS 2017/18–WS 2020/21 in %
China	40.122	12,4	+9
Indien	28.542	8,8	+65
Syrien	16.931	5,2	+96
Österreich	13.612	4,2	+22
Russland	10.573	3,3	-2
Iran	10.561	3,3	+40
Türkei	10.018	3,1	+31
Italien	8.576	2,6	-4
Kamerun	7.970	2,5	+9
Tunesien	6.729	2,1	+24
Ukraine	6.572	2,0	-7
Frankreich	6.532	2,0	-9
Pakistan	6.403	2,0	+30
Marokko	6.195	1,9	+17
Ägypten	6.050	1,9	+58
Vietnam	5.808	1,8	+21
Bulgarien	5.752	1,8	-11
Südkorea	5.462	1,7	-7
Indonesien	5.393	1,7	+9
Spanien	5.305	1,6	-14

Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

B1.7 Herkunftsländer mit der stärksten prozentualen Zu- und Abnahme von internationalen Studierenden Wintersemester 2019/20–Wintersemester 2020/21<sup>2</sup>

Herkunftsland	Entwicklung WS 2019/20–WS 2020/21 in %
Nordkorea	+291
Mauritius	+31
Guatemala	+31
Mauretanien	+30
Uganda	+28
Bangladesch	+27
Guinea	+24
Nigeria	+23
Myanmar	+20
Afghanistan	+19
Kanada	-18
Neuseeland	-19
Slowenien	-20
Norwegen	-20
USA	-22
Finnland	-22
Schweden	-23
Irland	-24
Japan	-32
Australien	-34

Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

## 1 Internationale Studierende

## 1.3 Abschlussarten und Fächergruppen

39% der internationalen Studierenden an deutschen Hochschulen strebten im Wintersemester 2020/21 einen Bachelor- und 42% einen Masterabschluss an. Im Vergleich dazu lag der Bacheloranteil bei den deutschen Studierenden bei 64% und der Masteranteil bei 19%.

Die Zahl der internationalen Studierenden im Bachelorstudium hat sich im Vergleich zum vorangegangenen Wintersemester um 5% und im Masterstudium um 10% erhöht. Damit steigt die Zahl der Masterstudierenden nach wie vor schneller als die der Bachelorstudierenden. Insgesamt 4% der internationalen Studierenden planen nicht, in Deutschland einen Abschluss zu erwerben. Bei ihnen handelt es sich um Austausch- oder andere temporäre Gaststudierende. Aufgrund der weltweit veränderten Bedingungen für temporäre Mobilität in der Corona-Pandemie ist ihre Zahl im Laufe eines Jahres um 50% gesunken (vgl. S. 52/53). Nach Herkunftsregionen zeigen sich dabei unterschiedliche Absichten in Bezug auf die angestrebte Abschlussart: Während sich internationale Studierende aus Nordafrika und Nahost (48%), Mittel- und Südosteuropa (46%) sowie Subsahara-Afrika (45%) besonders oft in Bachelorstudiengängen einschrieben, strebten Studierende aus Asien und Pazifik (57%) sowie Nordamerika (60%) überdurchschnittlich häufig einen Masterabschluss an.

In Bezug auf die Abschlussabsichten bestehen zwischen Universitäten und Fachhochschulen beträchtliche Differenzen: An Universitäten studierten deutlich mehr internationale Studierende in Master- (46%) als in Bachelorstudiengängen (29%). 12% wollten in Deutschland eine Promotion abschließen. An Fachhochschulen ist dieses Verhältnis umge-

kehrt: Während 63% einen Bachelorabschluss anstrebten, wollten 33% den Master erwerben. Trotz der niedrigeren Zahl von Masterstudierenden an Fachhochschulen gilt für beide Hochschularten, dass sich der Masterabschluss für internationale Studierende als besonders attraktiv erweist. 23% aller Masterstudierenden an Universitäten kamen aus dem Ausland, an Fachhochschulen betrug dieser Anteil 17%. Ein noch höherer Anteil an internationalen Studierenden fand sich mit 25% nur unter den Promovierenden. Allerdings sind nicht alle deutschen Promovierenden an den Hochschulen eingeschrieben, während dies bei den internationalen Promovierenden aufgrund der Voraussetzungen für eine

Aufenthaltsberechtigung zumindest für rund zwei Drittel der Promovierenden in jedem Fall zutrifft. Das führt dazu, dass der Anteil der internationalen Promovierenden an allen Promovierenden auf Basis der amtlichen Immatrikulationsstatistik überschätzt wird und in Wirklichkeit etwas niedriger ausfällt. Der Anteil der internationalen Studierenden

an allen Bachelorstudierenden liegt schließlich sowohl für Universitäten als auch für FH bei jeweils rund 7%.

Das starke Interesse internationaler Studierender an den Masterstudiengängen deutscher Hochschulen ist zum einen das Resultat eines gewachsenen Spektrums an entsprechenden Studienmöglichkeiten, vor allem englischsprachiger Angebote. Zum anderen aber entspricht es auch der „internationalen Normalität“, das Bachelorstudium als erste akademische Bildungsphase im Heimatland zu absolvieren und sich dann für ein Masterstudium im Ausland gerüstet zu sehen. Für alle Gast-, aber auch Herkunftsländer gilt: je höher der angestrebte Bildungsgrad, desto größer auch der Anteil international mobiler Studierender.<sup>1</sup>

» Die Zahl der internationalen Austausch- und Gaststudierenden hat sich im Laufe eines Jahres halbiert.

↓ B1.8 Internationale Studierende nach Hochschul- und Abschlussart im Wintersemester 2020/21

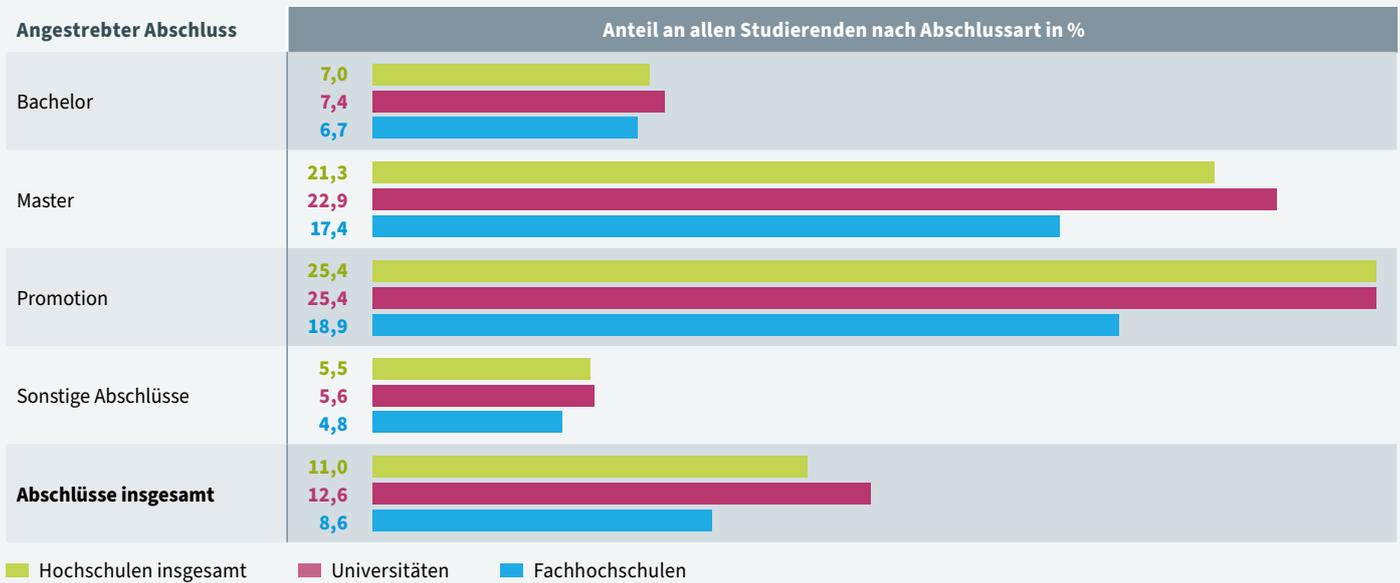
Angestrebter Abschluss	Anzahl			Anteil in %		
	Hochschulen insgesamt	Universitäten	Fachhochschulen	Hochschulen insgesamt	Universitäten	Fachhochschulen
Bachelor	127.241	66.842	60.399	39,2	29,2	62,6
Master	137.261	105.457	31.804	42,3	46,2	33,0
Promotion	27.613	27.544	69	8,5	12,1	0,1
Sonstige Abschlussart	20.251	18.742	1.509	6,2	8,2	1,6
Kein Abschluss angestrebt	12.363	9.707	2.656	3,8	4,3	2,8
<b>Insgesamt</b>	<b>324.729</b>	<b>228.292</b>	<b>96.437</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>

Die Analyse der Immatrikulationszahlen in den einzelnen Fächergruppen zeigt, dass vor allem die Ingenieurwissenschaften für internationale Studierende an Bedeutung gewonnen haben. Mittlerweile ist an Universitäten jede/r dritte internationale Studierende in einem ingenieurwissenschaftlichen Fach eingeschrieben (37%), an Fachhochschulen jede/r zweite (55%). Einen hohen Anteil stellen auch Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (Universitäten: 21%, FH: 33%) sowie an den Universitäten Geisteswissenschaften (13%), allerdings mit fallender Tendenz, sowie Mathe-

## \* Fußnoten

- 1 S. OECD (Hg.) (2021), S. 252 ff.
- 2 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

B1.9 Anteil internationaler Studierender an allen Studierenden nach Hochschul- und Abschlussart im Wintersemester 2020/21



Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendendatenbank; DZHW-Berechnungen

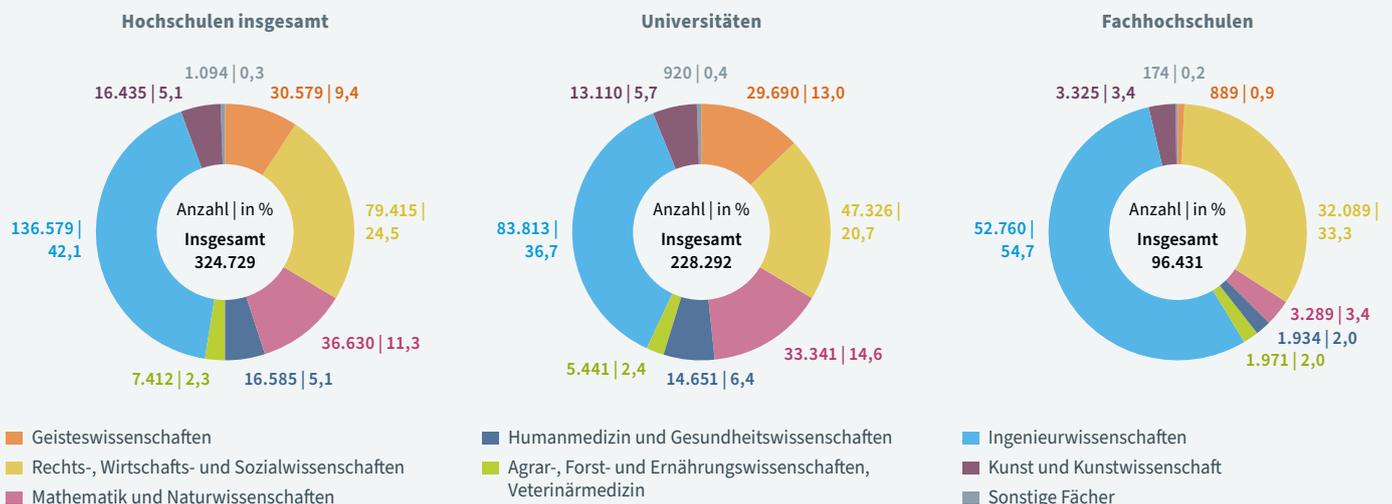
matik und Naturwissenschaften (15%). Im Vergleich dazu sind deutsche Studierende zu höheren Anteilen in Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, aber auch in Geisteswissenschaften sowie Mathematik und Naturwissenschaften und zu einem niedrigeren Anteil in Ingenieurwissenschaften sowie Kunst und Kunstwissenschaft eingeschrieben.

Dieser Interessenlage entsprechend weisen Ingenieurwissenschaften sowohl an Universitäten (23%) als auch an Fachhochschulen (12%) einen überdurchschnittlich hohen Anteil internationaler Studierender an allen Studierenden auf. Dies gilt auch für Studiengänge in Kunst und Kunst-

wissenschaft an Universitäten (20%) sowie für Mathematik und Naturwissenschaften (15%) an Fachhochschulen.

Das Fachinteresse der internationalen Studierender differiert dabei aber auch je nach Herkunftsregion: Während sich Studierende aus europäischen Regionen sowie Nord- und Lateinamerika überdurchschnittlich häufig für Studiengänge der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften interessieren, schreiben sich Studierende aus Nordafrika und Nahost, Asien und Pazifik sowie Subsahara-Afrika besonders häufig in den Ingenieurwissenschaften ein.

B1.10 Internationale Studierende nach Hochschulart und Fächergruppe im Wintersemester 2020/21<sup>2</sup>



Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendendatenbank; DZHW-Berechnungen

### 2 Abschlussbezogene Mobilität

#### 2.1 Mobilitätsentwicklung, Abschlussarten und Fächergruppen

Rund 312.400 internationale Studierende strebten an deutschen Hochschulen im Wintersemester 2020/21 einen Abschluss an. Ihre Zahl hat sich im Verlauf von zehn Jahren um 91% erhöht, allein seit dem Wintersemester 2019/20 um 6%. Trotz der Einschränkungen durch die Coronapandemie ist damit die abschlussbezogene Mobilität im Unterschied zur temporären studienbezogenen Mobilität (vgl. S. 52/53) weiter gewachsen. Einen besonders starken Zuwachs haben die Fachhochschulen erfahren. Seit dem Wintersemester 2010/11 ist die Zahl der internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht um 136% gestiegen. An Universitäten fällt diese Steigerungsquote mit 77% nur etwa halb so hoch aus. Jedoch ist nach wie vor mit 70% die überwiegende Mehrheit der internationalen Studierenden, die einen Abschluss anstreben, an Universitäten eingeschrieben. Die Entwicklungen haben dazu geführt, dass mittlerweile 10,7% aller Studierenden an deutschen Hochschulen internationale Studierende mit Abschlussabsicht sind. An den Universitäten beträgt dieser Anteil 12,1%, an Fachhochschulen 8,4%.

Besonders stark ist dabei das Interesse am Masterabschluss gewachsen, in fünf Jahren um 59%. Das liegt deutlich über dem Wert für den Bachelorabschluss: Die Zahl der internationalen Studierenden, die ihr Studium mit einem Bachelor abschließen wollen, ist um 41% angestiegen. Rund 27.600 internationale Studierende streben eine Promotion an. Im Vergleich zum Wintersemester 2015/16 bedeutet dies einen Zuwachs um 8%. Die geringeren Wachstumsraten im Promotionsstudium lassen sich dabei mit der beschränkten Zahl verfügbarer Promotionsstellen, den Zugangsbedingungen zur Promotion sowie mit der starken internationalen Konkurrenz um besonders befähigte Bewerber/innen erklären.

In dem Zusammenhang sollte auch nicht übersehen werden, dass im Promotionsstudium der Anteil internationaler Studierender höher ausfällt als in anderen Studienarten.

Von den internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht in Deutschland strebten im Wintersemester 2020/21 insgesamt 44% einen Masterabschluss, 41% einen Bachelorabschluss und 9% eine Promotion an. 6% planten, ihr Studium mit einem Staatsexamen oder einem anderen Abschluss zu beenden. An den Universitäten fällt die Dominanz des Masterabschlusses noch stärker aus: 48% der betreffenden Studierenden haben sich in Master- und 30% in Bachelorstudiengängen eingeschrieben. 13% haben das Ziel, zu promovieren. An den Fachhochschulen kehren sich die Verhältnisse um: 34% streben

einen Master und 64% einen Bachelor an. Während 48% aller internationalen Studierenden, die den Bachelor erwerben wollen, an Fachhochschulen studieren, trifft dies nur auf 23% derjenigen zu, die den Master anstreben. Ähnliche Verhältnisse bestehen auch bei den deutschen Studierenden. Hier sind es 50% der Bachelor- und 30% der Masterstudierenden, die sich an Fachhochschulen immatrikuliert haben.

Das starke Interesse internationaler Studierender an einem Masterabschluss zeigt sich auch daran, dass internationale Studierende ein Fünftel (21%) aller Studierenden mit Abschlussabsicht im Masterstudium ausmachen. An Universitäten beträgt dieser Wert 22% und an Fachhochschulen 17%. Einen noch höheren Anteil erreichen die internationalen Promovierenden, ihr Anteil liegt bei 25%. Im Bachelorstudium nehmen die internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht hingegen lediglich einen Anteil von 7% ein (Universitäten: 7%, FH: 6%).

» 23% der internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht an Universitäten streben einen Abschluss in Ingenieurwissenschaften an.

B2.1 Internationale Studierende mit Abschlussabsicht nach Abschlussart seit dem Wintersemester 2010/11



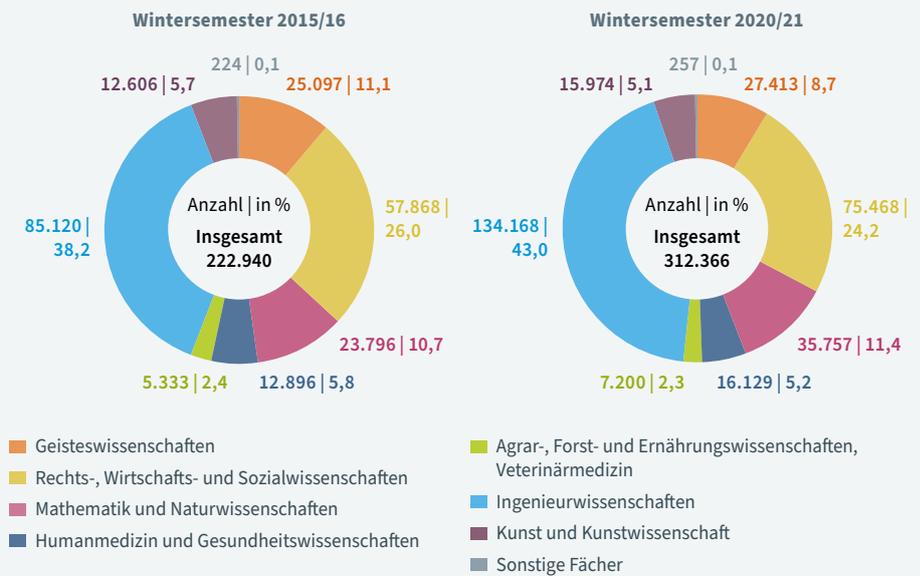
Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik

Die Mehrzahl der internationalen Studierenden strebt einen Abschluss in Ingenieurwissenschaften (43%) sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (24%) an. Dies gilt für Universitäten wie für Fachhochschulen. Auch für die deutschen Studierenden sind diese beiden Fächergruppen am wichtigsten, allerdings im umgekehrten Verhältnis: Hier stehen die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mit 40% an der Spitze, gefolgt von den Ingenieurwissenschaften mit 24%.

In den Ingenieurwissenschaften ist auch die Zahl der internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht seit dem Wintersemester 2015/16 mit 58% am stärksten gestiegen. Bei den deutschen Studierenden ist dagegen in diesem Zeitraum keine Steigerung festzustellen. Ein ähnlich gewachsenes Interesse bei den internationalen Studierenden verzeichnen die mathematisch-naturwissenschaftlichen Studiengänge mit einer Erhöhung der Einschreibezahlen um 50%. Die Zahl der entsprechenden Studierenden in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ist um 30% gewachsen. Dagegen beträgt die Steigerungsquote in den Geisteswissenschaften nur unterdurchschnittliche 9%. Damit liegt auch der Anteil der internationalen Studierenden, die einen Abschluss in dieser Fächergruppe anstreben, nur noch bei 8%.

Das je nach Fächergruppe unterschiedlich gestiegene Interesse internationaler Studierender an einem Studienabschluss an deutschen Hochschulen hat dazu geführt, dass an Universitäten mit einem Anteil von 23% in den Ingenieurwissenschaften mittlerweile fast jeder vierte Studierende, der einen Abschluss erwerben will, aus dem Ausland kommt. In den künstlerischen und kunstwissenschaftlichen Studiengängen trifft dies auf jeden fünften Studierenden zu. Der geringste Anteil internationaler Studierender mit Abschlussabsicht ist mit jeweils 8% in den Geisteswissenschaften sowie in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften festzustellen. An den Fachhochschulen finden sich die höchsten Anteile in Mathematik/Naturwissenschaften (15%) und in den Ingenieurwissenschaften (12%). Geringere Anteile internationaler Studierender mit Abschlussabsicht kennzeichnen demgegenüber die Gesundheitswissenschaften (3%) sowie ebenfalls die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (6%).

B2.2 Internationale Studierende mit Abschlussabsicht nach Fächergruppe in den Wintersemestern 2015/16 und 2020/21



Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

B2.3 Anteil der internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht an allen Studierenden nach Hochschulart und Fächergruppe im Wintersemester 2020/21

Fächergruppe	Anteil an allen Studierenden in %	
Geisteswissenschaften	7,7	7,9
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	7,8	5,6
Mathematik und Naturwissenschaften	11	15,1
Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften	10,8	3,4
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin	13,5	7,4
Ingenieurwissenschaften	23,1	12,2
Kunst und Kunstwissenschaft	19,6	9,8
Sonstige Fächer	9,7	10,1
<b>Fächergruppen insgesamt</b>	<b>12,1</b>	<b>8,4</b>

Anteil in %: ■ Universitäten ■ Fachhochschulen

Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

## 2 Abschlussbezogene Mobilität

## 2.2 Herkunftsregionen und Herkunftsländer

Die meisten internationalen Studierenden, die einen Abschluss in Deutschland anstreben, stammen aus der Region Asien und Pazifik. Ihr Anteil liegt bei 32%. An zweiter Stelle mit 20% stehen die Studierenden aus Nordafrika und Nahost. Dann folgen die Regionen Westeuropa (16%), Mittel- und Südosteuropa (11%) sowie Osteuropa und Zentralasien (8%). Aus Subsahara-Afrika und Lateinamerika kommen 6% bzw. 5% der internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht, aus Nordamerika 2%.

Je nach Herkunftsregion präferieren die internationalen Studierenden dabei unterschiedliche Abschlussarten. Studierende aus europäischen Regionen sowie aus Nordafrika und Nahost streben jeweils zu rund der Hälfte einen Bachelor- und zu rund einem Drittel einen Masterabschluss an. Bei amerikanischen Herkunftsregionen sowie Asien und Pazifik kehrt sich dieses Verhältnis um, jeweils über die Hälfte der betreffenden Studierenden will das Studium mit dem Master und nur etwa ein Drittel mit dem Bachelor abschließen. Studierende aus Subsahara-Afrika haben zu jeweils gleichen Teilen die Absicht, das Studium mit einem Bachelor oder Master abzuschließen. Ein relativ hoher Anteil an Promovierenden ist mit 14% für Studierende aus Lateinamerika festzustellen.

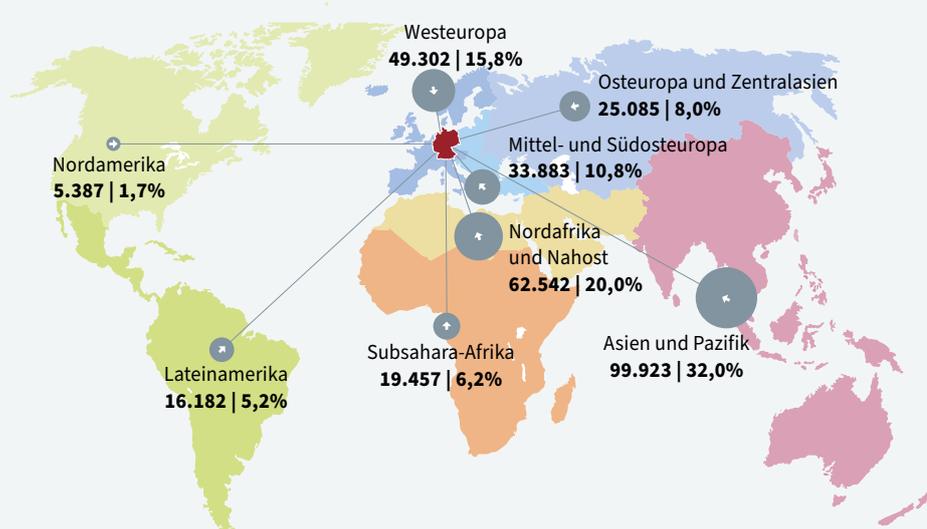
Seit dem Wintersemester 2015/16 verzeichnen vor allem drei Regionen ein überdurchschnittliches Wachstum ihrer Studierendenzahlen: Nordafrika und Nahost (+99%), Asien und Pazifik (+53%) sowie Subsahara-Afrika (+48%). Eine eher unterdurchschnittliche Steigerung der Studierendenzahlen lässt sich für Mittel- und Südosteuropa (+11%) sowie für

Osteuropa und Zentralasien (+1%) konstatieren. Die Ursachen für nur geringfügig steigende Studierendenzahlen aus ost-, mittel- und südosteuropäischen Ländern sind weniger in einem nachlassenden Interesse am Studienland Deutschland zu suchen, sondern vor allem in der demografischen Entwicklung in einem Teil dieser Länder. Hier haben sich die Bevölkerungszahlen in den für ein Studium relevanten Alterskohorten deutlich verringert. Infolge dieser Entwicklung hat die Bedeutung vor allem der Regionen Mittel- und Südosteuropa sowie Osteuropa und Zentralasien in den letzten fünf Jahren abgenommen. Während sie im Wintersemester 2015/16 zusammen noch 25% aller Studierenden mit Abschlussabsicht stellten, sind es jetzt nur noch 19%.

Diese Veränderungen trugen auch zu den beschriebenen Auswirkungen auf die Verteilung der internationalen Studierenden auf die einzelnen Fächergruppen bei: Während der Anteil internationaler Studierender in Ingenieurwissenschaften steigt, verringert sich der Anteil derjenigen, die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften oder Geisteswissenschaften studieren. Die Verschiebung erklärt sich u. a. aus den starken Präferenzen der Studierenden aus dem asiatisch-pazifischen Raum sowie aus Nordafrika und Nahost für ingenieurwissenschaftliche Studiengänge (jeweils über die Hälfte der betreffenden Studierenden entscheidet sich für ein solches Fach), während Studierende aus europäischen Regionen sich überdurchschnittlich häufig für Studiengänge der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften interessieren. Jeweils rund ein Drittel von ihnen entscheidet sich für ein Studium in dieser Fächergruppe.

„ Rund zwei Drittel der internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht kommen aus nichteuropäischen Ländern.“

B2.4 Internationale Studierende mit Abschlussabsicht nach Herkunftsregion im Wintersemester 2020/21



**Internationale Studierende mit Abschlussabsicht an deutschen Hochschulen insgesamt 312.366** (einschließlich 605 Studierender, die keiner Herkunftsregion zugeordnet werden können)

Anzahl und in % aller internationaler Studierender mit Abschlussabsicht an deutschen Hochschulen

#### \* Fußnote

- 1 Nur Länder mit mindestens 100 internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht im Wintersemester 2020/21 (Zunahme) bzw. im Wintersemester 2019/20 (Abnahme).

Die Länder, aus denen die meisten internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht stammen, sind unverändert die drei asiatischen Länder China, Indien und Syrien. China steht seit Anfang der 2000er-Jahre mit Abstand an der Spitze der Rangliste. Mit rund 39.100 Studierenden kommen 13% der abschlussorientierten Studierenden aus diesem Land. Ihre Zahl ist seit dem Wintersemester 2015/16 um 30% gestiegen. Deutlich stärker ist die Zahl der syrischen (+384%) und der indischen Studierenden (+116%) gewachsen. Gefolgt werden diese Herkunftsländer in der Rangliste von Österreich und dem Iran, die vor fünf Jahren noch an vierter und achter Stelle standen. Die Zahl der österreichischen Studierenden nahm seit dem Wintersemester 2015/16 um 36% und die der iranischen um 64% zu. Weitere wichtige Herkunftsländer sind Russland, die Türkei, Kamerun, Italien und Tunesien.

Im ersten Jahr der Corona-Pandemie ist zwischen den Wintersemestern 2019/20 und 2020/21 vor allem die Zahl der nordkoreanischen Studierenden (+1.028%) stark überdurchschnittlich angestiegen. Auch Herkunftsländer wie Guatemala (+33%), Mauritius (+32%), Mauretanien (+30%) und Bangladesch (+28%) verzeichnen innerhalb des letzten Jahres Zuwächse. Ein Rückgang der Studierendenzahlen ist dagegen im selben Zeitraum für Montenegro (-13%), Madagaskar (-12%), Äthiopien und Kuba (jeweils -11%) sowie Saudi-Arabien (-10%) zu konstatieren.<sup>1</sup>

Auch wenn für jedes Land jeweils spezifische Gründe für die Entwicklung der Studierendenzahlen geltend zu machen sind, so sind doch bestimmte übergreifende regionale Trends auffällig: Vor allem steigt die Zahl der international mobilen Studierenden aus Nordafrika und Nahost sowie aus Asien und Pazifik, während sie bei europäischen, vor allem osteuropäischen Regionen weniger stark steigt bzw. sogar stagniert oder zurückgeht. Neben politischen, humanitären, ökonomischen und demografischen Aspekten in den Herkunftsländern beeinflusst auch der jeweilige Entwicklungsstand des Hochschul- und Wissenschaftssystems sowohl in den Herkunfts- als auch in den Gastländern die internationale Mobilität.

↓ B2.5 Internationale Studierende mit Abschlussabsicht nach wichtigsten Herkunftsländern in den Wintersemestern 2015/16 und 2020/21

Herkunftsland	WS 2015/16		Herkunftsland	WS 2020/21	
	Anzahl	in %		Anzahl	in %
China	30.054	13,5	China	39.052	12,5
Indien	13.093	5,9	Indien	28.318	9,1
Russland	10.725	4,8	Syrien	16.844	5,4
Österreich	9.943	4,5	Österreich	13.513	4,3
Kamerun	7.045	3,2	Iran	10.366	3,3
Bulgarien	6.689	3,0	Russland	10.079	3,2
Ukraine	6.686	3,0	Türkei	9.573	3,1
Iran	6.321	2,8	Kamerun	7.935	2,5
Türkei	5.999	2,7	Italien	7.424	2,4
Italien	5.747	2,6	Tunesien	6.614	2,1
Frankreich	5.362	2,4	Ukraine	6.374	2,0
Polen	4.840	2,2	Pakistan	6.350	2,0
Marokko	4.681	2,1	Marokko	6.106	2,0
Südkorea	4.199	1,9	Ägypten	5.999	1,9
Indonesien	4.110	1,8	Vietnam	5.759	1,8
Pakistan	3.792	1,7	Bulgarien	5.690	1,8
Luxemburg	3.790	1,7	Indonesien	5.346	1,7
Spanien	3.688	1,7	Frankreich	5.309	1,7
Vietnam	3.647	1,6	Südkorea	5.305	1,7
Tunesien	3.452	1,5	Bangladesch	5.117	1,6

Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

↓ B2.6 Herkunftsländer mit der stärksten prozentualen Zu- und Abnahme von internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht Wintersemester 2019/20 – Wintersemester 2020/21<sup>1</sup>

Herkunftsland	Entwicklung WS 2019/20–WS 2020/21 in %	
Nordkorea	+1.025	
Guatemala	+33	
Mauritius	+32	
Mauretanien	+30	
Bangladesch	+28	
Uganda	+26	
Guinea	+24	
Nigeria	+23	
Afghanistan	+21	
Sri Lanka	20	
Finnland	-7	
Senegal	-7	
Neuseeland	-8	
Zypern	-8	
Australien	-8	
Saudi-Arabien	-10	
Kuba	-11	
Äthiopien	-11	
Madagaskar	-12	
Montenegro	-13	

Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

## 2 Abschlussbezogene Mobilität

## 2.3 Studienbewerber/innen

Etwa die Hälfte aller internationalen Studierenden in Deutschland ist an Hochschulen immatrikuliert, die Mitglied bei uni-assist sind. Für diese Hochschulen können Daten zu internationalen Studienbewerberinnen und -bewerbern ermittelt werden. Im Jahr 2021 bewarben sich fast exakt gleich viele Personen über uni-assist auf einen Studienplatz in Deutschland wie im Vorjahr. Im Vergleich zu 2019, also dem letzten Jahr vor der Corona-Pandemie, kam es 2021 zu einem Rückgang der Bewerberzahlen um 10%.<sup>1</sup> Im Vergleich zur Vor-Coronazeit blieb die Gruppe der 20 wichtigsten Herkunftsländer jedoch weitgehend unverändert, statt Ghana und Kolumbien sind nun aber Italien und Jordanien hierin vertreten. Die meisten Bewerber/innen kamen 2021 erneut aus Indien (18%), gefolgt von China, der Türkei (je 7%), dem Iran und Syrien (je 4%). Bei 14 der 20 wichtigsten Herkunftsländern haben die Bewerberzahlen im Vergleich zu 2019 abgenommen, die Rückgänge liegen dabei zwischen 2% (USA) und 57% (Syrien). Der besonders deutliche Rückgang der syrischen Bewerber/innen überrascht dabei nicht, da hier bereits im Jahr 2019, d. h. noch vor der Corona-Pandemie, eine Verringerung um 23% zu verzeichnen war. Ein großer Teil der v. a. in den Jahren 2015 und 2016 nach Deutschland geflohenen Syrer/innen mit Studieninteresse scheint mittlerweile im deutschen Hochschulsystem angekommen zu sein, weshalb die Zahl der Bewerberinnen und Bewerber aus Syrien nun kontinuierlich sinkt. Zunehmende Bewerberzahlen hatten unter den 20 wichtigsten Herkunftsländern die Türkei (+53%), Bangladesch (+21%), Jordanien (+13%), Italien (+12%), Indien (+10%) und Russland (+7%).

## Was ist uni-assist?

uni-assist ist ein eingetragener Verein, dem alle staatlich anerkannten Hochschulen in Deutschland beitreten können. Derzeit nutzen 150 Hochschulen die Dienstleistungen von uni-assist. Die Kernaufgabe von uni-assist ist die Bewertung von internationalen Zeugnissen. uni-assist prüft im Auftrag der Mitgliedshochschulen, ob die eingereichten Zeugnisse gleichwertig zu deutschen Schul- oder Studienabschlüssen sind und grundsätzlich zum Studium in Deutschland berechtigen. Bei einem positiven Prüfergebnis leitet uni-assist die Bewerbung in elektronischer Form an die jeweiligen Hochschulen weiter.

Zwischen den wichtigsten Herkunftsländern der Studienbewerber/innen zeigen sich deutliche Unterschiede in Bezug auf die Erfolgsquoten bei der formalen Bewerbungsprüfung durch uni-assist. Nur Bewerbungen, die alle formalen Kriterien erfüllen, werden von uni-assist an die jeweilige Hochschule für die endgültige (und vor allem fachlich begründete) Entscheidung über die Zulassung der Studierenden weitergeleitet. Im Jahr 2021 wurden durchschnittlich 85% aller Bewerbungen weitergeleitet. Unter den Ländern mit den höchsten Weiterleitungsquoten waren dabei Belarus (93%), China und Indien (je 90%), am niedrigsten fielen die Weiterleitungsquoten bei Studienbewerber/innen aus den Philippinen (50%), aus Frankreich (62%) und Irland (66%) aus.

📌 B2.7 Wichtigste Herkunftsländer internationaler Studienbewerber/innen über uni-assist 2019, 2020 und 2021 sowie Entwicklung 2019–2021<sup>1,2</sup>

Herkunftsland	Anzahl			Entwicklung 2019–2021 in %
	2019	2020	2021	
Indien	12.600	11.967	13.889	+10
China	6.019	6.024	5.596	-7
Türkei	3.350	3.712	5.133	+53
Iran	4.043	3.807	3.524	-13
Syrien	7.441	4.141	3.202	-57
Bangladesch	2.305	2.871	2.797	+21
Pakistan	4.312	2.849	2.730	-37
Russland	2.310	2.296	2.466	+7
Marokko	2.194	1.797	1.959	-11
Ägypten	2.281	2.128	1.950	-15
Nigeria	3.815	3.222	1.803	-53
Kamerun	2.333	1.896	1.426	-39
USA	1.389	1.414	1.356	-2
Tunesien	1.775	1.316	1.214	-32
Indonesien	1.531	1.418	1.204	-21
Ukraine	1.386	1.147	1.180	-15
Südkorea	1.229	1.175	983	-20
Italien	841	901	938	+12
Jordanien	802	723	904	+13
Vietnam	1.528	1.125	863	-44
<b>Sonstige Länder</b>	<b>24.188</b>	<b>23.058</b>	<b>23.436</b>	<b>-3</b>
<b>Alle Länder</b>	<b>87.672</b>	<b>78.987</b>	<b>78.553</b>	<b>-10</b>

Quelle: uni-assist; DAAD-Berechnungen

Die wichtigsten Gründe für die Ablehnung einer Bewerbung durch uni-assist sind unvollständige Unterlagen (28%), unzureichende Deutschkenntnisse (21%), die Unterschreitung eines vorgegebenen Notenminimums (11%) sowie das Überschreiten von Fristen (11%). Je nach

## \* Fußnoten

- Ein Jahr beinhaltet jeweils die Bewerbungen zum Sommersemester und zum folgenden Wintersemester. Das Jahr 2021 umfasst demnach die Bewerbungen zum Sommersemester 2021 und zum Wintersemester 2021/22.
- Anders als in der vorigen Ausgabe von *Wissenschaft weltoffen* berichtet, kam es im Jahr 2020 im Vergleich zum Vorjahr nicht zu einem massiven (pandemiebedingten) Rückgang der internationalen Bewerber/innen an deutschen Hochschulen um 68%, sondern nur zu einem Rückgang um 10%. In die Berechnung des Rückgangs waren für das Jahr 2019 fälschlicherweise nur die Bewerber/innen im Sommersemester 2019 einbezogen worden. Wir bitten diesen Fehler zu entschuldigen.
- Herkunftsland mit mindestens 100 Bewerber/innen im Jahr 2021.
- Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

B2.8 Weiterleitungsquote bei internationalen Studienbewerbungen über uni-assist nach ausgewählten Herkunftsländern 2021<sup>1,3</sup>

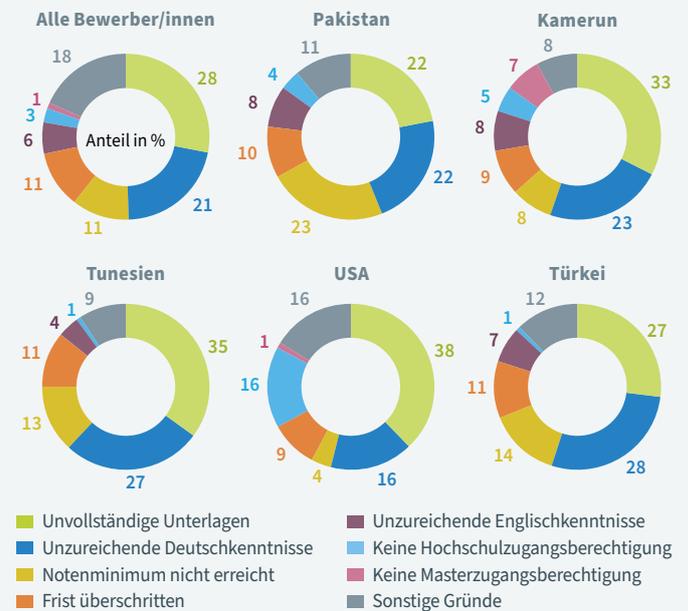
Herkunftsland	Weiterleitungsquote in %
Belarus	93
China	90
Indien	90
Nepal	89
Türkei	88
Georgien	87
Italien	86
Iran	85
Kolumbien	84
Syrien	83
Afghanistan	80
Ungarn	78
USA	75
Südafrika	73
Kamerun	72
Vereinigtes Königreich	69
Kenia	67
Irland	66
Frankreich	62
Philippinen	50

Quelle: uni-assist; DAAD-Berechnungen

Herkunftsland fällt die Bedeutung der Ablehnungsgründe jedoch etwas unterschiedlich aus. So führen unvollständige Unterlagen 2021 bei Bewerber/innen aus den USA (38%), Italien, Russland (je 36%), Tunesien (35%) und Kamerun (33%) überdurchschnittlich häufig zur Ablehnung der Bewerbung. Dasselbe gilt in Bezug auf unzureichende Deutschkenntnisse bei Bewerber/innen aus der Türkei (28%), Tunesien (27%) und Syrien (26%). Bewerbungen aus Pakistan (23%), Jordanien (20%), Bangladesch sowie Indien (je 19%) wurden überdurchschnittlich häufig wegen eines unzureichenden Notenminimums abgelehnt, bei Bewerbungen aus Nigeria (10%), Kamerun, Marokko und Pakistan (je 8%) führten unzureichende Englischkenntnisse vergleichsweise häufig zu einer Ablehnung. Weitere häufige Ablehnungsgründe bei den wichtigsten Herkunftsländern sind das Fehlen einer Hochschulzugangsberechtigung, was besonders auf Bewerber/innen aus den USA (16%), Südkorea (12%) und Kamerun (5%) zutrifft, sowie das Fehlen der Masterzugangsberechtigung im Fall von Kamerun (7%).

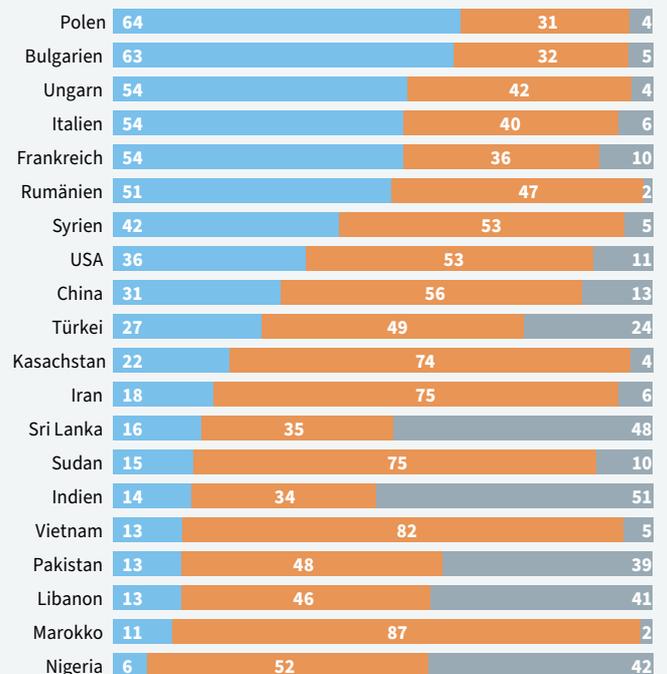
Auch bei den im Rahmen der Bewerbungen über uni-assist abgefragten Deutschkenntnisse (die mit entsprechenden Zertifikaten belegt werden müssen) gibt es deutliche Unterschiede zwischen den Herkunftsländern. Die höchsten Anteile von Bewerber/innen mit einer gemäß dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen (GER) kompetenten Sprachverwendung (C1/C2) weisen im Studienjahr 2021 diejenigen aus Polen (64%), Bulgarien (63%) und Ungarn (54%) auf. Hohe Anteile von Bewerberinnen und Bewerbern mit einem mittleren Sprachniveau (B1/B2) kommen vor allem aus Marokko (87%), Vietnam (82%) sowie aus dem Iran (75%). Bei den Bewerber/innen aus Indien (51%), Sri Lanka (48%) und Nigeria (42%) ist schließlich der höchste Anteil mit lediglich elementarer Sprachbeherrschung (A1/A2) zu verzeichnen.

B2.9 Wichtige formale Ablehnungsgründe bei internationalen Studienbewerbungen über uni-assist insgesamt und nach ausgewählten Herkunftsländern 2021<sup>1,4</sup>



Quelle: uni-assist; DAAD-Berechnungen

B2.10 Deutschkenntnisse internationaler Studienbewerber/innen über uni-assist nach ausgewählten Herkunftsländern 2021<sup>1,3,4</sup>



Anteil in %: C1/C2 B1/B2 A1/A2

Sprachniveaus gemäß dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER):  
 A1/A2: elementare Sprachverwendung  
 B1/B2: selbstständige Sprachverwendung  
 C1/C2: kompetente Sprachverwendung

Quelle: uni-assist; DAAD-Berechnungen

## 2.4 Absolvent/innen und Studienabbruch

Die Zahl internationaler Absolvent/innen an deutschen Hochschulen ist von 2015 bis 2019 um 33% gestiegen. Im Prüfungsjahr 2020 erfolgte erstmals ein Rückgang um 2% oder rund 1.100 Absolvent/innen. Der Anteil der internationalen an allen Absolvent/innen beträgt 9,9%, das sind 0,4 Prozentpunkte mehr als 2019. Damit kommt jede/r zehnte Absolvent/in aus dem Ausland. Diese Anteilserhöhung trotz zahlenmäßigen Rückgangs resultiert aus dem noch stärkeren Rückgang deutscher Absolvent/innen (-7%) im Jahr 2020.

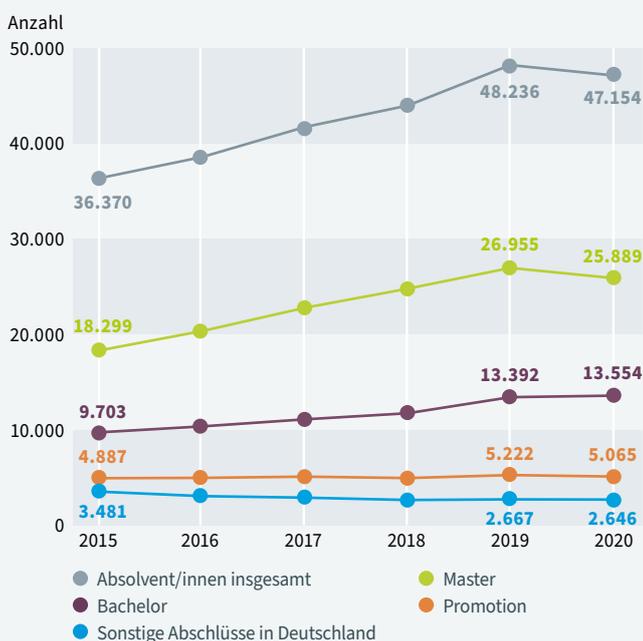
Die niedrigere Zahl internationaler Absolvent/innen 2020 lässt sich höchstens zu einem geringen Teil auf gestiegenen Studienabbruch zurückführen. Infolge der Corona-Pandemie kam es im Sommersemester 2020<sup>2</sup> in den meisten Studiengängen zu einem längeren Studienverbleib. Studierende in höheren Semestern<sup>3</sup> stellten im Wintersemester 2020/21 einen größeren Anteil als im Wintersemester 2019/20. Das bedeutet: Ein Teil der Studierenden, die im Sommersemester 2020 den Abschluss hätten erwerben können, hat darauf verzichtet und sich weiter an der Hochschule eingeschrieben. Dies erklärt sich u. a. aus Unsicherheiten wegen pandemiebedingter Hochschulschließungen und nicht immer problemloser Umstellungen auf digitale Lehre und Prüfungen. In allen Bundesländern wurde auf eine Anrechnung des Sommersemesters 2020 auf die reguläre Studienzeit verzichtet, sodass auch für Studierende in höheren Semestern eine Studienverlängerung problemlos möglich war. Die Studienabbruchquoten werden im Folgenden ohne und mit Berücksichtigung des längeren Studienverbleibs ausgewiesen. Es ist davon auszugehen, dass die wirklichen Abbruchwerte dazwischenliegen, da auch bei Studierenden, die sich trotz Abschlussmöglichkeit erneut eingeschrieben haben, ein Studienabbruch nicht auszuschließen ist.

### Berechnung von Studienabbruchquoten

Studienabbrecher/innen sind ehemalige Studierende, die ein Erststudium an einer deutschen Hochschule ohne Studienabschluss verlassen. Studierende, die ausschließlich einen Fach- oder Hochschulwechsel vollziehen, werden nicht als Studienabbrecher/innen gezählt. Die Studienabbruchquote gibt den Anteil der Studienanfänger/innen eines Jahrgangs wieder, die ihr Erststudium ohne Abschluss beenden. Die hier vorliegenden Studienabbruchquoten werden dabei mit einem Verfahren berechnet, das auf einem Kohortenvergleich eines Absolventenjahrgangs mit den korrespondierenden Studienanfängerjahrgängen beruht. Gaststudierende, die in Deutschland keinen Abschluss anstreben, werden nicht in die Berechnungen einbezogen. Studierende, die ein Masterstudium ohne Abschluss beenden, sind zwar keine Studienabbrecher/innen im engeren Sinne, da sie mit dem Bachelor schon über einen ersten Hochschulabschluss verfügen, aber aus Gründen der Verständlichkeit werden sie hier dennoch als Studienabbrecher/innen bezeichnet.<sup>1</sup>

Des Weiteren ist bei der Interpretation der Studienabbruchquoten internationaler Studierender zu beachten, dass sich diese ausschließlich auf den Studienerfolg in Deutschland beziehen. Studierende, die während ihres Studiums von einer deutschen an eine Hochschule im Ausland wechseln, z. B. in ihrem Heimatland, werden demzufolge hier als Abbrecher/innen gewertet, auch wenn sie im Ausland zum Abschluss gelangen. Deshalb ist mit Sicherheit davon auszugehen, dass die ausgewiesenen Quoten den

B2.11 Internationale Absolvent/innen nach Abschlussart seit 2015



Quelle: Statistisches Bundesamt, Prüfungsstatistik

### \* Fußnoten

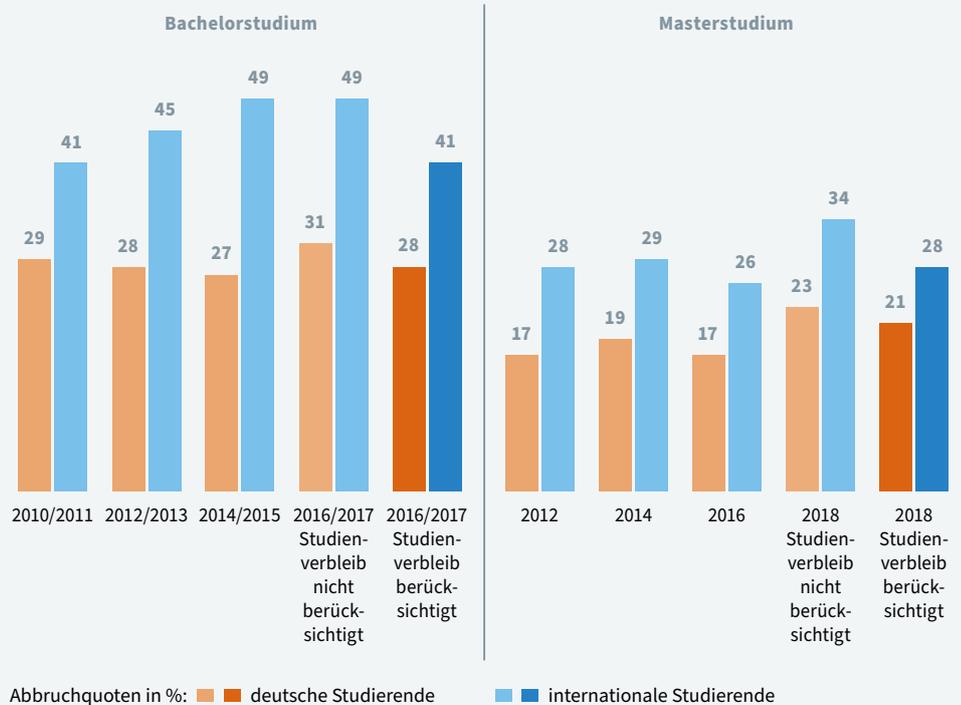
- Weitere Informationen zum Verfahren der Berechnung von Studienabbruchquoten unter [www.dzhw.eu/pdf/pub\\_brief/dzhw\\_brief\\_05\\_2022\\_anhang.pdf](http://www.dzhw.eu/pdf/pub_brief/dzhw_brief_05_2022_anhang.pdf). Mit der Novellierung des Hochschulstatistikgesetzes im Jahr 2016 ist die Einführung einer Studienverlaufsstatistik beschlossen worden. Sobald diese Statistik eine hinreichende Zahl von Studiensemestern enthält, wird es möglich sein, Studienabbruch- und Studienerfolgsquoten auf Basis individueller Studienverläufe als Werte der amtlichen Statistik abzubilden.
- Absolvent/innen im Prüfungsjahr 2020 haben entweder im Wintersemester 2019/20 oder im Sommersemester 2020 ihr Studium erfolgreich abgeschlossen.
- Im Bachelorstudium ab dem 7. Semester und im Masterstudium ab dem 5. Semester.
- Insbesondere Studierende aus Westeuropa könnten sich bei nicht erfüllten Studierwartungen entschließen, ihr Studium in Deutschland abzubrechen und es in ihrem Heimatland fortzusetzen, da dies nicht mit Einbußen in Bezug auf die Studienqualität und den Erfolg auf dem Arbeitsmarkt verbunden ist.
- Aufgrund fehlender repräsentativer Befunde zum Fachwechselverhalten internationaler Studierender kann für sie kein Studienabbruch in den einzelnen Fächergruppen berechnet werden.
- Über die Ursachen des Studienabbruchs bei internationalen Studierenden liegt inzwischen eine Reihe von Befunden vor. Sie weisen u. a. darauf hin, dass neben Problemlagen, die auch beim Studienabbruch deutscher Studierender von wesentlicher Bedeutung sind, wie mangelnde Studienmotivation, fehlende Passung zwischen schulischer Studienvorbereitung und Studienanforderungen oder Schwierigkeiten bei der Studienfinanzierung, auch spezifische Aspekte wie ungenügende Sprachkompetenzen und herkunftsbedingte Akkulturationsprobleme den Studienabbruch bedingen (Pineda u. a. [2022], vgl. dazu auch S. 48–51).
- Für internationale Studierende aus Nordamerika kann aus Gründen geringer Fallzahlen keine Studienabbruchquote berechnet werden.

Studienabbruch internationaler Studierender überschätzen.<sup>4</sup>

Der Umfang des Studienabbruchs im Bachelorstudium übersteigt bei internationalen Studierenden nach wie vor deutlich den Abbruchwert deutscher Studierender. Auf Basis des Absolventenjahrgangs 2020 ergibt sich für die Studienanfänger/innen 2016 und 2017 ohne Berücksichtigung des längeren Studienverbleibs eine Abbruchquote von 49%, mit Berücksichtigung des Studienverbleibs liegt sie bei 41%. Damit fällt sie im Vergleich zur Berechnung auf Basis der Absolvent/innen 2018 identisch (ohne berücksichtigten Studienverbleib) bzw. um acht Prozentpunkte (mit berücksichtigtem Studienverbleib) niedriger aus.<sup>5</sup> Unter den deutschen Studierenden beträgt der Wert bei Berücksichtigung des längeren Studienverbleibs 28%.<sup>6</sup> In Bezug auf die Herkunftsregionen lassen sich bei Berücksichtigung des Studienverbleibs für Studierende aus Lateinamerika (53%), West- und Osteuropa (49% bzw. 46%) überdurchschnittliche Quoten feststellen. Demgegenüber fallen die Werte für Afrika (38%), Ostasien (33%) und das sonstige Asien (30%) unterdurchschnittlich aus.

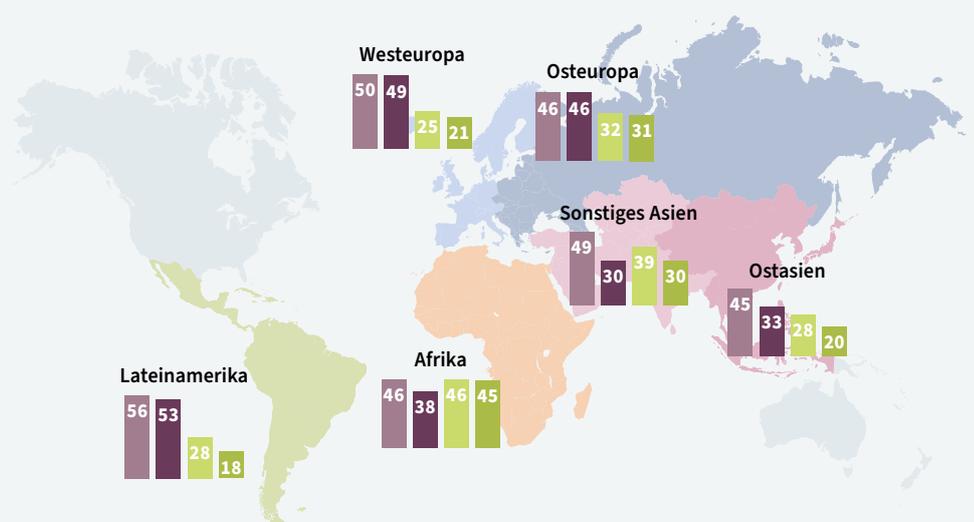
Wie bei deutschen Studierenden liegt die Abbruchquote im Masterstudium für internationale Studienanfänger/innen 2018 mit 34% ohne und mit 28% bei Berücksichtigung des längeren Studienverbleibs deutlich unter der im Bachelorstudium. Damit fällt sie acht (ohne berücksichtigten Studienverbleib) bzw. zwei Prozentpunkte (mit berücksichtigtem Studienverbleib) höher aus als bei der letzten Berechnung für die Studienanfänger/innen 2016. Für die deutschen Masterstudierenden beträgt der entsprechende Wert 21%. Die niedrigsten Abbruchquoten weisen bei Berücksichtigung des längeren Studienverbleibs die Studierenden aus Lateinamerika (18%) und Ostasien (20%) auf. Diese Werte liegen noch unter der Quote ihrer deutschen Kommiliton/innen. Auch für Studierende aus Westeuropa lässt sich eine relativ geringe Abbruchquote beobachten (21%). Dagegen fallen die Quoten für asiatische Länder außerhalb Ostasiens (30%), für Osteuropa (31%) und Afrika (45%) deutlich höher aus.

B2.12 Studienabbruchquoten internationaler und deutscher Studierender im Bachelor- und Masterstudium für ausgewählte Studienanfängerjahrgänge



Quelle: DZHW, Studienabbruchquotenberechnung 2022

B2.13 Studienabbruchquoten internationaler Studierender im Bachelor- und Masterstudium nach ausgewählter Herkunftsregion<sup>7</sup>



Abbruchquoten in %:  
 ■ Bachelorstudium, internationale Studienanfänger/innen 2016 und 2017 (Studienverbleib nicht berücksichtigt)  
 ■ Bachelorstudium, internationale Studienanfänger/innen 2016 und 2017 (Studienverbleib berücksichtigt)  
 ■ Masterstudium, internationale Studienanfänger/innen 2018 (Studienverbleib nicht berücksichtigt)  
 ■ Masterstudium, internationale Studienanfänger/innen 2018 (Studienverbleib berücksichtigt)

Quelle: DZHW, Studienabbruchquotenberechnung 2022

Ein Gastbeitrag von Julia Zimmermann, Susanne Falk, Theresa Thies und Hüseyin Hilmi Yildirim



**Dr. Julia Zimmermann** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Lehrgebiet Bildungspsychologie an der Fakultät für Psychologie der FernUniversität in Hagen und leitet dort das psychologische Teilprojekt „Internationale MINT-Studierende in Deutschland: Das Zusammenwirken von Studierenerfolgsprädiktoren auf individueller, Fach-, Hochschul- und kultureller Ebene“ (InterMINT). Sie war ebenso als Projektleiterin des psychologischen Teilprojekts am Vorgängerprojekt SeSaBa beteiligt.



**Dr. Susanne Falk** ist wissenschaftliche Referentin am Bayerischen Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung in München und dort Projektleiterin des soziologischen Teilprojekts von InterMINT. Sie führte gemeinsam mit den Verbundkolleginnen und -kollegen das Vorgängerprojekt SeSaBa durch, in dem ein Studienverlaufspanel internationaler Studierender erhoben wurde.



**Hüseyin Hilmi Yildirim** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Doktorand im Lehrgebiet Bildungspsychologie an der Fakultät für Psychologie der FernUniversität in Hagen. Im Rahmen des psychologischen Teilprojekts von SeSaBa promoviert er zum Studienerfolg internationaler Studierender in Deutschland.



**Theresa Thies** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Bayerischen Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung in München. Im Rahmen des soziologischen Teilprojekts InterMINT sowie des Vorgängerprojekts SeSaBa promoviert sie zum Studienerfolg internationaler Studierender in Deutschland.

Das Hochschulzugehörigkeitsgefühl bezeichnet die (subjektive) Wahrnehmung Studierender, Teil der Hochschulgemeinschaft und mit ihr verbunden zu sein.<sup>1</sup> Die Entwicklung des Zugehörigkeitsgefühls internationaler Studierender zu ihrer Hochschule ist ein zentrales Anliegen der Willkommenskultur an deutschen Hochschulen. Zwar gilt das Hochschulzugehörigkeitsgefühl als ein wichtiger Faktor für das subjektive Wohlbefinden und den akademischen Erfolg von Studierenden,<sup>2</sup> jedoch lagen bislang nur wenige Erkenntnisse zu diesen Zusammenhängen bei internationalen Studierenden in Deutschland vor. Im Zentrum des vorliegenden Gastbeitrages steht daher zunächst die Frage, wie sich das Hochschulzugehörigkeitsgefühl internationaler Studierender in Deutschland in den ersten vier Semestern entwickelt und ob sich Unterschiede nach dem angestrebten Abschluss, dem Geschlecht und den Fächergruppen der Studierenden zeigen. Danach werden Zusammenhänge zwischen dem Hochschulzugehörigkeitsgefühl und subjektivem Wohlbefinden sowie Studienerfolg internationaler Studierender betrachtet.

## Datengrundlage: bundesweite Panelbefragung von internationalen Studierenden in Deutschland

Die hier dargestellten Ergebnisse wurden in dem Verbundprojekt „Studienerfolg und Studienabbruch bei Bildungsausländern in Deutschland im Bachelor- und Masterstudium (SeSaBa)“ gewonnen. Das Verbundprojekt SeSaBa wurde vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD), dem Bayerischen Staatsinstitut für Hochschulforschung und

Hochschulplanung (IHF) und der FernUniversität in Hagen im Zeitraum von April 2017 bis Juli 2021 im Rahmen der Förderlinie „Studienerfolg und Studienabbruch I“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) durchgeführt.

Grundlage der vorliegenden Analysen ist eine bundesweite Panelbefragung<sup>3</sup> von internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht, die im Wintersemester 2017/18 ihr Bachelor- oder Masterstudium an einer Hochschule in Deutschland aufgenommen haben (siehe Abbildung BS1.1). Im Fokus der Analysen standen u. a. die Studieneingangsphase, die Studiensituation und die Determinanten des Studienerfolgs.<sup>4</sup>

Zur Erfassung des Hochschulzugehörigkeitsgefühls wurde jede Person um eine Bewertung der folgenden drei Aussagen gebeten: „Ich empfinde ein Gefühl der Zugehörigkeit zu meiner Hochschule“, „Ich bin froh, an meiner Hochschule zu sein“ und „Ich sehe mich als Teil meiner Hochschule“.<sup>5</sup> Die Aussagen konnten mit 1 (stimme gar nicht zu) bis 5 (stimme voll zu) bewertet werden. Für jede Person wurde aus den drei Bewertungen das arithmetische Mittel errechnet. Dann wurde berechnet, ob dieser Mittelwert ein niedriges (Werte von 1 bis 2,5), mittleres (Werte von 2,5 bis 3,5) oder hohes (Werte von 3,5 bis 5) Zugehörigkeitsgefühl zur Hochschule anzeigt. Im Folgenden wird dargestellt, wie sich der Anteil der Studierenden mit hohem Zugehörigkeitsgefühl in den ersten vier Studiensemestern entwickelt. Es werden nur Werte für Studierende berechnet, die in allen vier Semestern an der Befragung teilgenommen haben. Das fünfte und sechste Semester, in dem die Studierenden ebenfalls dazu befragt

BS1.1 Befragungsrhythmus und Rücklauf der Panelbefragung<sup>3</sup> des SeSaBa-Projekts

Abschlussart	Erstes Studienjahr		Zweites Studienjahr		Drittes Studienjahr	
	WS 2017/2018	SoSe 2018	WS 2018/2019	SoSe 2019	WS 2019/2020	SoSe 2020
	1. Befragung	2. Befragung	3. Befragung	4. Befragung	5. Befragung	6. Befragung
Bachelor	1.544	1.248	883	905	706	736
Master	2.284	2.022	1.544	1.587	1.125	997
<b>Alle Befragten</b>	<b>3.828</b>	<b>3.270</b>	<b>2.427</b>	<b>2.492</b>	<b>1.831</b>	<b>1.733</b>

Quelle: SeSaBa-Projekt

wurden, werden aufgrund von ersten erlangten Studienabschlüssen im Masterstudium, deutlich niedrigeren Teilnehmerzahlen sowie dem Beginn der Corona-Pandemie und der damit verringerten Vergleichbarkeit zu früheren Semestern ausgeklammert.

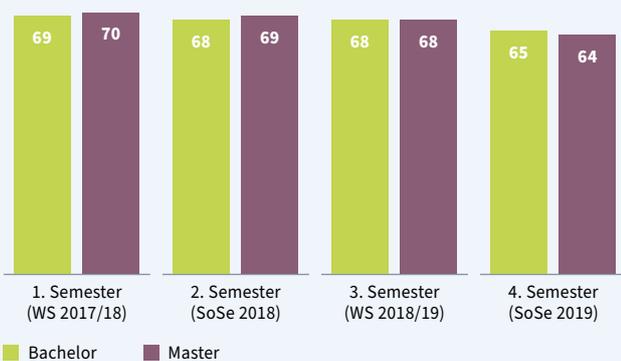
### Das Hochschulzugehörigkeitsgefühl fällt bereits bei Studienbeginn hoch aus

In Abbildung BS1.2 sind die Anteilswerte eines hohen Zugehörigkeitsgefühls zur Hochschule für Bachelor- und Masterstudierende in den ersten vier Semestern dargestellt. Am Ende des ersten Studiensemesters weisen 69% der Bachelorstudierenden und 70% der Masterstudierenden ein hohes Zugehörigkeitsgefühl auf. Im weiteren Studienverlauf sinkt der Anteil derer, die ein hohes Zugehörigkeitsgefühl zur Hochschule berichten, leicht. Befunde zu anderen Aspekten der Anpassung an ein neues (kultu-

relles) Umfeld legen nahe, dass möglicherweise eine stärkere Dynamik in den ersten Wochen des Ankommens an der Hochschule zu verzeichnen ist, die es weiterführend und mit engmaschigeren Befragungen zu untersuchen gilt. Zum ersten Messzeitpunkt Ende des ersten Semesters hat sich der Anteil Studierender mit ausgeprägtem Hochschulzugehörigkeitsgefühl jedoch offenbar schon auf einem weitgehend stabilen Niveau eingependelt.

Leichte Unterschiede zeigen sich beim Zugehörigkeitsgefühl zur Hochschule zwischen Frauen und Männern (siehe Abbildung BS1.3). 72% der männlichen Studierenden, aber nur 68% der weiblichen Studierenden berichten ein hohes Zugehörigkeitsgefühl im ersten Semester. Sowohl bei Männern als auch bei Frauen sinkt im Zeitverlauf der Anteil der Personen, die ein hohes Zugehörigkeitsgefühl berichten.

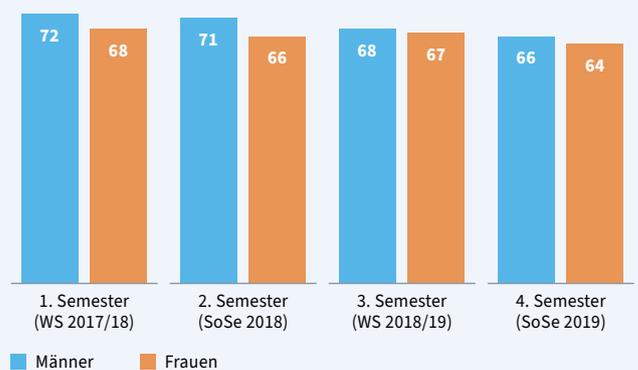
BS1.2 Internationale Studierende mit hohem Zugehörigkeitsgefühl zur Hochschule in den ersten vier Hochschulsemestern nach Abschlussart



Anteil an allen befragten Bachelor- bzw. Masterstudierenden in %

Quelle: SeSaBa-Projekt, bundesweite Panelbefragung

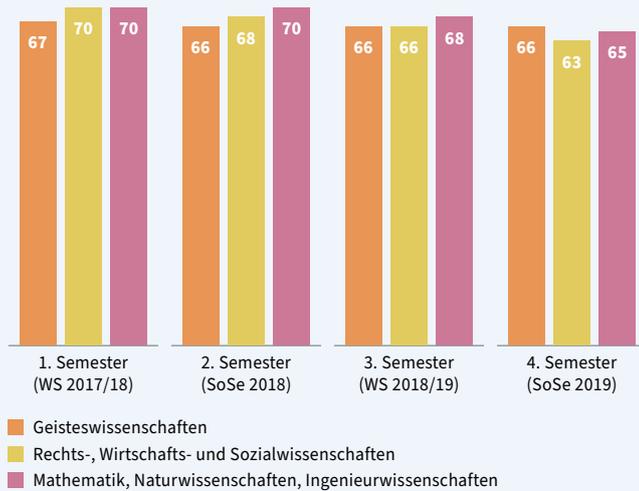
BS1.3 Internationale Studierende mit hohem Zugehörigkeitsgefühl zur Hochschule in den ersten vier Hochschulsemestern nach Geschlecht



Anteil an allen befragten Männern bzw. Frauen in %

Quelle: SeSaBa-Projekt, bundesweite Panelbefragung

BS1.4 Internationale Studierende mit hohem Zugehörigkeitsgefühl zur Hochschule in den ersten vier Hochschulsemestern nach Fächergruppe



Anteil an allen befragten Studierenden der jeweiligen Fächergruppen in %

Quelle: SeSaBa-Projekt, bundesweite Panelbefragung

Hinsichtlich der Fächergruppen (Abbildung BS1.4) zeigen sich geringfügige Unterschiede zwischen Geisteswissenschaften, Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften (MINT). Im Vergleich zu Studierenden der Geisteswissenschaften berichten Studierende der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und der MINT-Fächer etwas häufiger ein hohes Zugehörigkeitsgefühl im ersten Semester. Im weiteren Studienverlauf sinkt der Anteil der Personen mit hohen Zustimmungswerten in allen drei Fächergruppen, wobei der Rückgang zwischen dem ersten und vierten Semester in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mit sieben Prozentpunkten am höchsten ausfällt.

## Hochschulzugehörigkeitsgefühl, Studienerfahrung und Studienerfolg internationaler Studierender

Um bestehende Forschungslücken zu schließen, wurden die Beziehungen zwischen Hochschulzugehörigkeitsgefühl, subjektivem Wohlbefinden, ausgewählten Aspekten der Studienzufriedenheit und der Studienabbruchintention internationaler Studierender untersucht. Der Fokus lag dabei auf der Studieneingangsphase, d. h. den ersten beiden Studiensemestern. Die für die Analyse der Daten verwendeten Modelle berücksichtigen sowohl querschnittliche Zusammenhänge (d. h. Zusammenhänge zwischen gleichzeitig abgefragten Merkmalen der Befragten, vgl. Pfade a und b in Abbildung BS1.5) als auch längsschnittliche Zusammenhänge (d. h. Zusammenhänge zwischen Merkmalen der

Befragten zu unterschiedlichen Befragungszeitpunkten, vgl. Pfade c bis f in Abbildung BS1.5). In Abbildung BS1.5 sind beispielhaft die so untersuchten quer- und längsschnittlichen Zusammenhänge zwischen Hochschulzugehörigkeitsgefühl und subjektivem Wohlbefinden dargestellt.

Die Stichprobe für diese Analysen umfasste 3.837 internationale Studierende aus dem SeSaBa-Datensatz, die zumindest an einer der ersten beiden Befragungswellen (im ersten und zweiten Semester) teilgenommen hatten. Aufgrund der vorab identifizierten Unterschiede im Hochschulzugehörigkeitsgefühl von männlichen und weiblichen Studierenden (siehe vorherige Abschnitte) wurden mögliche Einflüsse des Geschlechts sowie der Abschlussart, der Herkunftsregion, des Alters, eines vorherigen Aufenthalts in Deutschland sowie selbst eingeschätzter studienbezogener Sprachkenntnisse in die Analysen einbezogen und ihre möglichen Auswirkungen kontrolliert. Die berichteten längsschnittlichen Zusammenhänge zwischen Hochschulzugehörigkeitsgefühl und Wohlbefinden, Studienzufriedenheit und Abbruchintentionen sind also unabhängig vom Einfluss dieser Merkmale.<sup>6</sup>

Das subjektive Wohlbefinden wurde mit der WHO-5-Skala erhoben.<sup>7</sup> Dabei handelt es sich um ein international etabliertes Messinstrument mit fünf Aussagen, die die Befragten auf einer Skala von 1 (zu keinem Zeitpunkt) bis 5 (die ganze Zeit) bewerten mussten.<sup>8</sup> Die Ergebnisse zeigen positive Zusammenhänge zwischen dem Hochschulzugehörigkeitsgefühl und dem subjektiven Wohlbefinden der internationalen Studierenden zu beiden Messzeitpunkten, d. h., ein höheres Zugehörigkeitsgefühl ging mit höherem Wohlbefinden einher (Pfade a und b in Abbildung BS1.5). Darüber hinaus ergab die Analyse auch einen signifikanten längsschnittlichen Zusammenhang zwischen dem Hochschulzugehörigkeitsgefühl im ersten Semester und dem subjektiven Wohlbefinden im zweiten Semester (Pfad e in Abbildung BS1.5). Das bedeutet, dass Studierende mit einem höheren Gefühl der Zugehörigkeit zur Hochschule am Ende des ersten Semesters davon durch ein höheres Wohlbefinden zum Ende des zweiten Semesters profitierten. Dementsprechend kann das Gefühl, Teil der Hochschulgemeinschaft zu sein und zur Hochschule dazuzugehören, als förderlich für das subjektive Wohlbefinden bzw. die psychische Gesundheit internationaler Studierender betrachtet werden. Dieser Befund steht im Einklang mit psychologischen Theorien, die Zugehörigkeit als ein grundlegendes menschliches Bedürfnis betrachten, dessen Erfüllung eine Voraussetzung für Wohlbefinden ist.<sup>9</sup> Es besteht ebenfalls ein signifikanter längsschnittlicher Zusammenhang in umgekehrter Wirkrichtung, d. h., höheres Wohlbefinden am Ende des ersten Semesters ging mit einem höheren Zugehörigkeitsgefühl am Ende des zweiten Semesters (Pfad f in Abbildung BS1.5) einher. Eine mögliche Erklärung hierfür könnte sein, dass Studierende mit höherem Wohlbefinden über größere (psychische) Ressourcen verfügen, um soziale Kontakte zu initiieren und zu pflegen oder sich in studentische Gruppen einzubringen und dadurch ihr Hochschulzugehörigkeitsgefühl zu stärken.<sup>10</sup> Es wären jedoch auch weitere Mechanismen, z. B. im Zusammenhang mit einer positiveren Selbstwahrnehmung und Einschätzung der eigenen Fähigkeiten bei verbessertem Wohlbefinden, denkbar.

## Hochschulzugehörigkeitsgefühl und Studienerfolg internationaler Studierender in Deutschland

Analog zu den Analysen zu Hochschulzugehörigkeitsgefühl und subjektivem Wohlbefinden wurden auch die Zusammenhänge zwischen dem Zugehörigkeitsgefühl und verschiedenen Aspekten der Studienzufriedenheit<sup>11</sup> (Studieninhalte, Studienbedingungen, Studienbelastung) sowie den Studienabbruchintentionen der internationalen Studierenden untersucht.

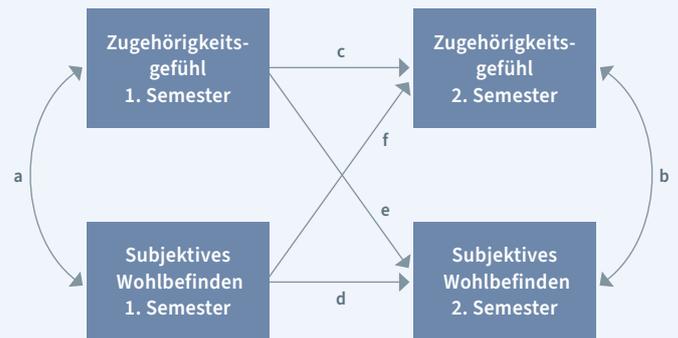
Mit Blick auf die drei verschiedenen Aspekte der Studienzufriedenheit zeigt sich ein weitgehend konsistentes Ergebnis. In allen drei Fällen lassen sich positive querschnittliche Zusammenhänge zwischen dem Hochschulzugehörigkeitsgefühl und den Aspekten der Studienzufriedenheit zu beiden Messzeitpunkten feststellen, d. h., sowohl am Ende des ersten (Pfad a in Abbildung BS1.5) als auch am Ende des zweiten Semesters (Pfad b in Abbildung BS1.5) ging ein stärkeres Zugehörigkeitsgefühl mit höherer Studienzufriedenheit einher. Auch im Studienverlauf über zwei Semester zeigten sich – ähnlich wie beim subjektiven Wohlbefinden – positive Zusammenhänge in beiden Wirkrichtungen (Pfade e und f in Abbildung BS1.5), d. h., Hochschulzugehörigkeitsgefühl und Studienzufriedenheit beeinflussten sich gegenseitig. Nur zwischen dem Hochschulzugehörigkeitsgefühl im ersten Semester und der Zufriedenheit mit der Studienbelastung im zweiten Semester bestand kein statistisch bedeutsamer Zusammenhang.

In Bezug auf die Studienabbruchintentionen der internationalen Studierenden zeigen sich erwartungsgemäß negative Zusammenhänge. Das bedeutet, ein stärkeres Hochschulzugehörigkeitsgefühl war zu beiden

### \* Fußnoten

- 1 Vgl. hierzu Locks u. a. (2008).
- 2 Vgl. hierzu z. B. Glass/Westmont (2014).
- 3 Bei einer Panelbefragung handelt es sich um die wiederholte Befragung derselben Personengruppe.
- 4 Vgl. hierzu auch die Projekt-Website und die dort aufgeführten Publikationen: [www.daad.de/sesaba](http://www.daad.de/sesaba).
- 5 Hierbei handelt es sich um die „Sense of Belonging“-Skala von Bollen/Hoyle (1990).
- 6 Aus Platzgründen werden im Folgenden nur ausgewählte Befunde präsentiert, einen vollständigen Überblick bietet die Originalpublikation von Yildirim u. a. (2021).
- 7 Vgl. hierzu World Health Organization (1998).
- 8 Folgende Aussagen mussten bewertet werden: „In den letzten zwei Wochen war ich froh und guter Laune.“; „In den letzten zwei Wochen habe ich mich ruhig und entspannt gefühlt.“; „In den letzten zwei Wochen habe ich mich energisch und aktiv gefühlt.“; „In den letzten zwei Wochen habe ich mich beim Aufwachen frisch und ausgeruht gefühlt.“; „In den letzten zwei Wochen war mein Alltag voller Dinge, die mich interessieren.“
- 9 Vgl. hierzu Baumeister/Leary (1995), Ryan/Deci (2000).
- 10 Vgl. hierzu auch die „Broaden-and-Build-Theorie“ der positiven Emotionen nach Fredrickson (2001).
- 11 Vgl. hierzu Westermann u. a. (1996).

BS1.5 Modell zur Analyse der quer- und längsschnittlichen Zusammenhänge zwischen Hochschulzugehörigkeitsgefühl und subjektivem Wohlbefinden



Quelle: SeSaBa-Projekt

Messzeitpunkten mit geringeren Intentionen, das Studium vorzeitig abzubrechen, verbunden (Pfade a und b in Abbildung BS1.5). Das lässt sich auch für den Studienverlauf beobachten. Studierende, die sich zum Ende des ersten Semesters stärker mit ihrer Hochschule verbunden fühlten, wiesen folglich eine verminderte Abbruchintention zum Ende des zweiten Semesters auf, während geringe Abbruchintentionen zu Studienbeginn mit höheren Ausprägungen des Zugehörigkeitsgefühls im späteren Studienverlauf einhergingen. Erklärt werden könnten diese Zusammenhänge einerseits damit, dass Studierende mit höherem Zugehörigkeitsgefühl sich im Hochschulumfeld wertgeschätzt fühlen und so entschlossener sind, einen Abschluss an dieser Hochschule zu erwerben. Andererseits ist davon auszugehen, dass Studierende sich eher um soziale Kontakte und den Austausch mit anderen Studierenden und den Lehrenden bemühen, wenn sie auch die Absicht haben, das Studium (an dieser Hochschule) fortzuführen.

## Fazit und Ausblick

Die Befunde bestätigen grundsätzlich die Bedeutung des Hochschulzugehörigkeitsgefühls für das subjektive Wohlbefinden und den Studienerfolg internationaler Studierender in Deutschland. Es liegt daher nahe, bei der Entwicklung von Unterstützungsangeboten für internationale Studierende an den Hochschulen insbesondere auch Maßnahmen in den Fokus zu rücken, die speziell auf die soziale Einbindung der internationalen Studierenden in die Hochschule ausgerichtet sind und ihnen zeigen, dass sie Mitglieder dieser Gemeinschaft sind und als solche wertgeschätzt werden. Zu den vielfältigen Möglichkeiten gehören Buddy-Programme, aber auch Sport- und Kulturangebote, durch die gerade auch der Austausch zwischen internationalen und einheimischen Studierenden angeregt wird. Auch Veranstaltungen und Maßnahmen, die den positiven Kontakt zwischen Studierenden und Lehrenden unterstützen, können zum Zugehörigkeitsgefühl der Studierenden beitragen.

## 3 Temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte

## 3.1 Mobilitätsentwicklung und Fächergruppen

Im Wintersemester 2020/21 waren rund 12.400 internationale Studierende zu einem temporären Aufenthalt an einer deutschen Hochschule eingeschrieben. Das sind rund 4% aller internationalen Studierenden. Allerdings wird mit diesem Wert die Gesamtzahl der Studierenden im Studienjahr 2020, die zu einem zeitweiligen Studienaufenthalt in Deutschland weilten, unterschätzt. Nicht enthalten sind in dieser Zahl jene Studierenden, die sich im Sommersemester zu einem solchen Aufenthalt immatrikulieren und nur ein Semester an der Hochschule bleiben, was für viele Gast- und Austauschstudierende zutrifft. Deren Zahl betrug für das Sommersemester 2020 rund 5.200, sodass sich die Gesamtzahl der temporären Gast- und Austauschstudierenden, die innerhalb des Studienjahres 2020 an deutschen Hochschulen eingeschrieben waren, auf rund 17.600 belief. Das sind rund 52% weniger als im Studienjahr 2019.

Damit ist es nach leichteren Rückgängen in den Vorjahren zu einem deutlichen Einbruch bei der Zahl der internationalen Studierenden, die einen temporären Studienaufenthalt in Deutschland absolvieren, gekommen. Die Gründe dafür stehen ausschließlich im Zusammenhang mit den starken Mobilitätsbeschränkungen infolge der Corona-Pandemie. Viele internationale und auch deutsche Hochschulen hatten in einer ersten Reaktion auf die Pandemie ihre Austauschprogramme im Sommersemester 2020 und auch noch im Wintersemester 2020/21 ganz oder zum Teil ausgesetzt. Während internationale Studierende, die an deutschen Hochschulen einen Abschluss anstreben, den zeitweiligen Ein- und Ausreisebeschränkungen weniger unterworfen waren, konnten sie doch einfach in Deutschland weiterstudieren

oder sich schon einmal virtuell an der Lehre beteiligen, haben sich die Mobilitätsbegrenzungen auf Studierende, die sich nur für wenige Monate in Deutschland immatrikulieren wollten, sehr einschränkend ausgewirkt.

Die überwiegende Mehrzahl der internationalen Studierenden (79%) hat sich für ihren temporären Aufenthalt an einer Universität eingeschrieben. An einer Fachhochschule absolvierten nur 21% ihre temporäre Auslandsphase.

Internationale Studierende, die für einen kürzeren Studienaufenthalt an einer deutschen Hochschule weilten, haben sich besonders häufig in Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (32%) sowie in Geisteswissenschaften (26%) eingeschrieben. Dagegen lag der Anteil der Ingenieurwissenschaften bei 20%. In Mathematik und Naturwissenschaften studierten 7%, in Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften sowie Kunst und Kunstwissenschaft jeweils 4% und in Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften 2%. In sonstigen Fächern waren 7% eingeschrieben. Im Vergleich zu internationalen Studierenden, die in Deutschland einen Abschluss anstreben, fallen insbesondere der hohe Anteil an temporären Aufenthalten in Geisteswissenschaften und der niedrige Anteil in Ingenieurwissenschaften auf. Dies gilt auch im Verhältnis zu deutschen Studierenden. Ganz offensichtlich sind mit einem temporären Studienaufenthalt bei den internationalen Studierenden andere fachliche Absichten als mit einem vollständigen Studium verbunden. Der hohe Anteil an zeitlich beschränkten Einschreibungen in Geisteswissenschaften erklärt sich insbesondere aus

„ Im Wintersemester 2020/21 sind nur halb so viele internationale Gast- und Austauschstudierende wie im Vorjahr an deutschen Hochschulen eingeschrieben.

B3.1 Internationale Studierende mit temporären studienbezogenen Aufenthalten nach Hochschulart seit dem Wintersemester 2010/11

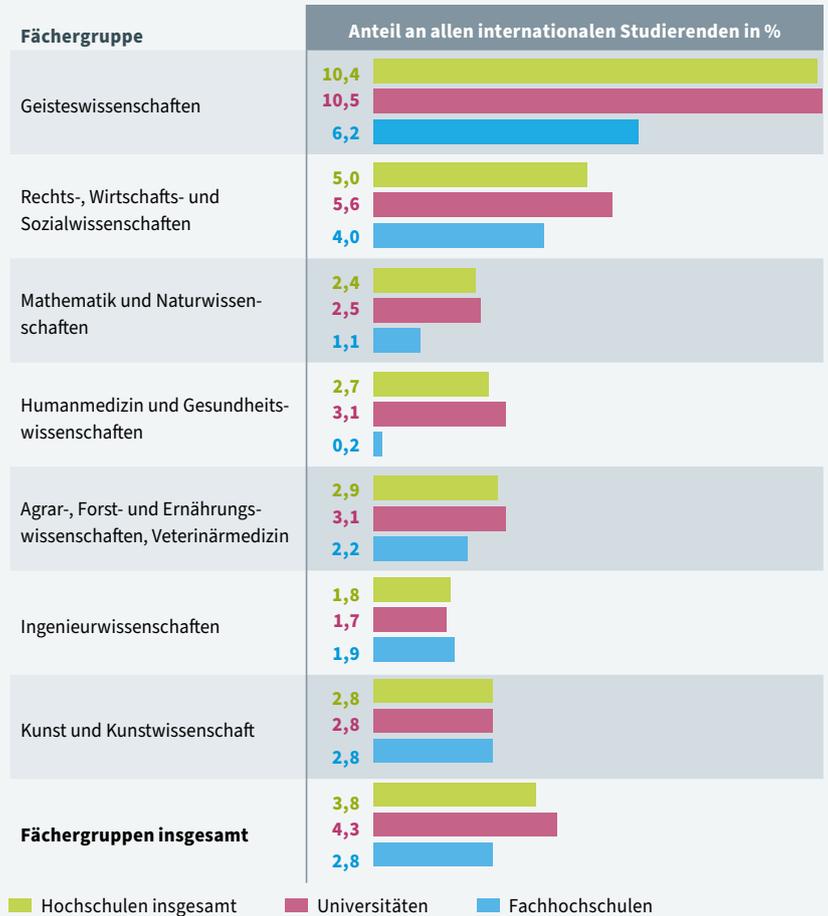


Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik

dem starken Interesse internationaler Germanistikstudierender an einem Aufenthalt an einer deutschen Hochschule. Sie wollen auf diesem Weg ihre Deutschkenntnisse verbessern, Recherchen zu spezifischen Fachthemen durchführen oder Kultur und Sprache in einem deutschsprachigen Land erleben. Für internationale Ingenieurstudierende scheint dagegen solch ein temporärer Aufenthalt an einer deutschen Hochschule von deutlich geringerem Interesse zu sein als ein komplettes Studium.

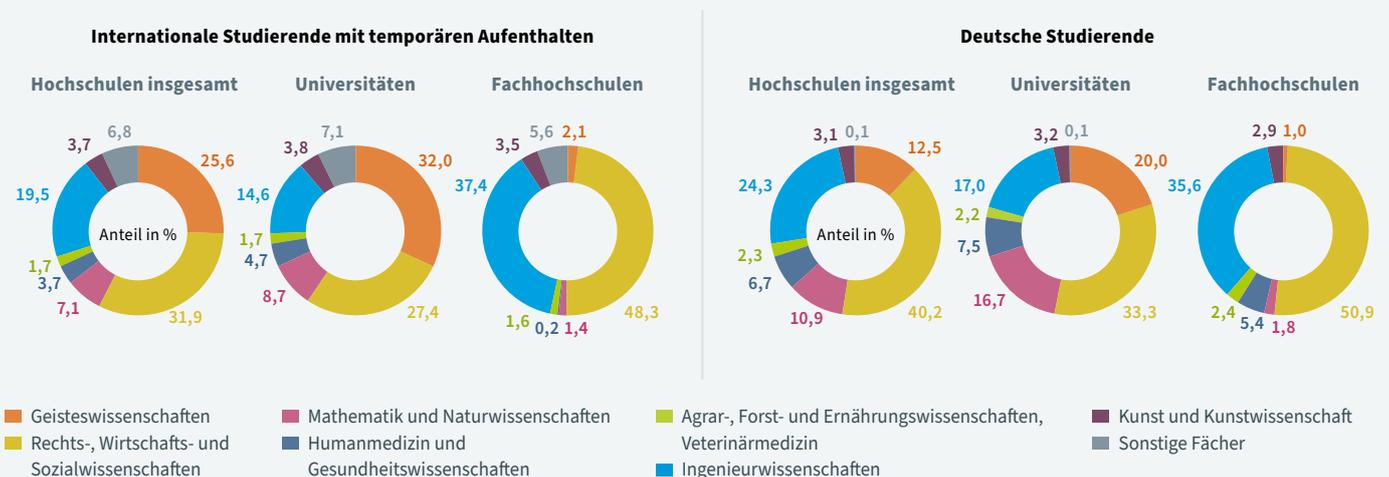
Dem relativ starken Zulauf in Germanistik und Kulturstudien entsprechend stellten Studierende mit temporären Aufenthalten von allen internationalen Studierenden auch in den Geisteswissenschaften den höchsten Anteil. Mit einem Anteil von 10% weite in dieser Fächergruppe jede/r zehnte internationale Studierende nur für eine bestimmte Zeit an der Hochschule. Ein vergleichsweise hoher Anteil findet sich mit 5% auch in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. In allen anderen Fächergruppen fiel dieser Wert unterdurchschnittlich aus, am niedrigsten in den Ingenieurwissenschaften sowie in Mathematik und Naturwissenschaften mit jeweils 2%. Von den internationalen Studierenden, die keiner Fächergruppe zugeordnet werden können, hatte sich die überwiegende Mehrzahl für einen temporären Studienaufenthalt eingeschrieben. Hierbei handelt es sich offensichtlich um besondere Angebote und Programme von kurzer Dauer, die vor allem für internationale Gast- und Austauschstudierende eingerichtet wurden.

B3.2 Anteil internationaler Studierender mit temporären studienbezogenen Aufenthalten an allen internationalen Studierenden nach Fächergruppe und Hochschulart im Wintersemester 2020/21



Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

B3.3 Internationale Studierende mit temporären studienbezogenen Aufenthalten und deutsche Studierende nach Hochschulart und Fächergruppe im Wintersemester 2020/21



Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

## 3 Temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte

## 3.2 Herkunftsregionen und Herkunftsländer

Die meisten internationalen Studierenden mit temporären Studienaufenthalten an deutschen Hochschulen kamen im Wintersemester 2020/21 aus westeuropäischen Ländern. Sie stellten insgesamt 41% dieser Studierenden. 15% der temporären Aufenthalte wurden von Studierenden aus Mittel- und Südosteuropa absolviert. Damit stammt über die Hälfte der mobilen Studierenden, die in Deutschland keinen Abschluss anstrebten, aus einer dieser beiden europäischen Regionen. Von größerer Bedeutung sind darüber hinaus auch die asiatisch-pazifischen Länder. Sie stellten insgesamt 16% der temporär Mobilen. Die übrigen Herkunftsregionen spielten im Vergleich dazu eine deutlich geringere Rolle: Jeweils 8% der internationalen Studierenden mit temporären Studienaufenthalten in Deutschland stammten aus Nordafrika und Nahost, Osteuropa und Zentralasien sowie aus Lateinamerika, jeweils 2% aus Subsahara-Afrika und Nordamerika.

Auch aus nicht-europäischen Herkunftsregionen kam damit ein beträchtlicher Anteil von rund 36% der internationalen Gast- und Austauschstudierenden. Die deutschen Hochschulen waren trotz pandemiebezogener Beschränkungen offensichtlich für kurze Studienaufenthalte auch für Studierende aus Ländern außerhalb Europas attraktiv. Im Vergleich zu internationalen Studierenden, die einen deutschen Hochschulabschluss anstreben, fällt auf, dass die Gast- und Austauschstudierenden zu einem höheren Anteil aus west-, mittel- und südosteuropäischen Staaten kommen. Gleichzeitig stammen sie deutlich seltener aus

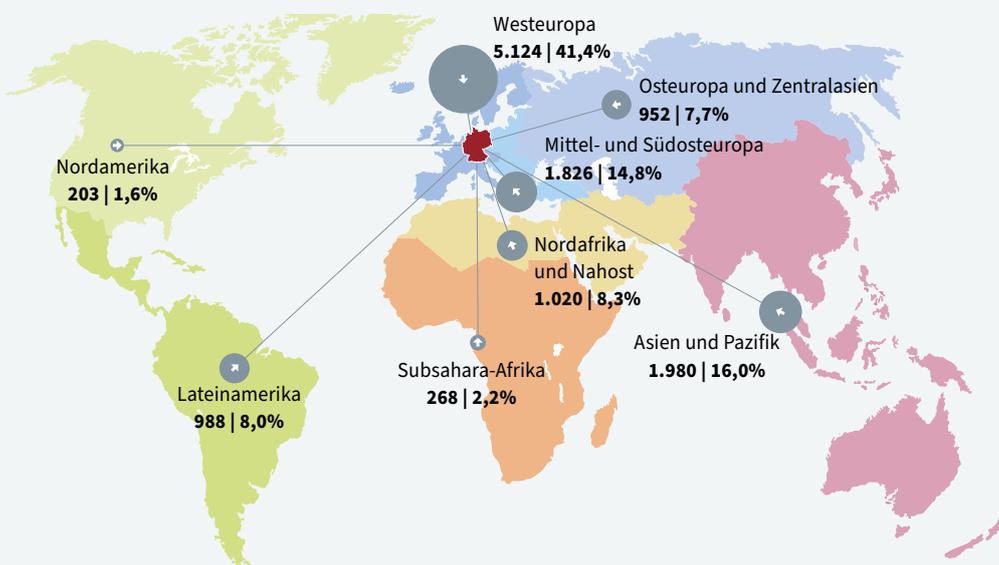
Ländern der Regionen Nordamerika, Nordafrika und Nahost sowie Subsahara-Afrika. Auch bei Berücksichtigung der durch die Corona-Pandemie bedingten Entwicklungen sprechen die Befunde für den Erfolg der europäischen Hochschulpolitik bei der Entwicklung des Europäischen Hochschulraums sowie des Erasmus-Programms. Die damit verbundenen Förder- und Unterstützungsstrukturen tragen maßgeblich dazu bei, dass sich in Europa ein starkes Interesse an temporärer Mobilität nicht nur entwickelt hat, sondern von den Studierenden sogar während der Corona-Pandemie zumindest zum Teil noch realisiert werden konnte. Die regionale Herkunft der betreffenden Studierenden weist aber auch darauf

hin, dass es ohne solche Unterstützung und Hilfe in Form von finanziell gut ausgestatteten Programmen gerade für Studierende aus Ländern mit niedrigerem Durchschnittseinkommen schwieriger ist, einen zeitweiligen Studienaufenthalt in Deutschland zu absolvieren. Dies gilt natürlich vor allem für temporäre Aufenthalte in der Coronazeit. Aber auch allgemein stellt sich für diese Studierenden das Problem,

nicht nur den Aufenthalt ohne einen strukturellen Rahmen zu organisieren und damit zeitaufwendige Organisationsarbeiten zu leisten, sondern vor allem auch ihren Lebens- und Studienunterhalt ohne finanzielle Zuwendung zu gewährleisten. Sie haben angesichts ihres vergleichsweise kurzen Aufenthaltes von wenigen Monaten und häufig geringerer Deutschkenntnisse nicht die gleichen Möglichkeiten, durch Erwerbstätigkeit einen ausreichenden Zuverdienst in Deutschland zu erlangen, wie ihre Kommiliton/innen, die ihr gesamtes Studium in Deutschland absolvieren.

„ Die Zahl der Studierenden mit temporären Studienaufenthalten aus den USA verringert sich im Wintersemester 2020/21 im Vergleich zum Wintersemester 2019/20 um 89%.

B.3.4 Internationale Studierende mit temporären studienbezogenen Aufenthalten nach Herkunftsregion im Wintersemester 2020/21



Anzahl und in % aller internationalen Studierenden mit temporären studienbezogenen Aufenthalten an deutschen Hochschulen

\* Fußnote

- 1 Nur Länder mit mindestens 50 internationalen Studierenden mit temporären Aufenthalten im Wintersemester 2020/21 (Zunahme) bzw. im Wintersemester 2019/20 (Abnahme).

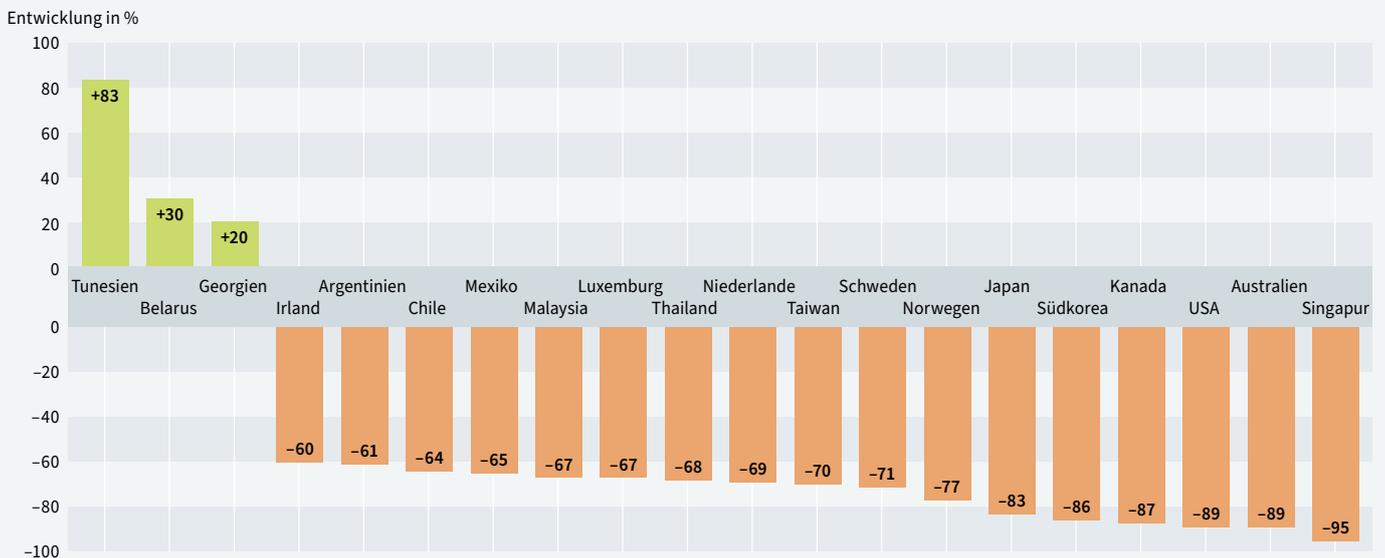
An der Spitze der Rangfolge der Herkunftsländer stehen die Erasmus-Länder Frankreich mit einem Anteil von 10% und Italien, Spanien sowie China mit jeweils 9% der temporär mobilen Studierenden im Wintersemester 2020/21. Danach folgen Russland, die Türkei, Polen und das Vereinigte Königreich mit Anteilen zwischen 4% und 3%. Weitere wichtige Herkunftsländer sind Brasilien, Jordanien, die Schweiz und Kolumbien. Diese Länder gehörten auch schon vor fünf Jahren zu den wichtigsten Herkunftsstaaten der internationalen Studierenden mit temporären Studienaufenthalten in Deutschland. Allerdings haben sich aufgrund des pandemiebedingten Einschnitts bei jedem dieser Länder große Veränderungen in Bezug auf die konkrete Zahl der temporär Studierenden und den Platz des jeweiligen Herkunftslandes unter den wichtigsten Herkunftsländern ergeben. Dabei gibt es kein Herkunftsland, das im Wintersemester 2020/21 im Vergleich zum Wintersemester 2015/16 eine Zunahme der Studierendenzahl verzeichnet. Die größten Rückgänge im ersten Jahr der Corona-Pandemie zwischen den Wintersemestern 2019/20 und 2020/21 zeigen sich bei Studierenden aus Singapur (-95%), Australien und den USA (jeweils -89%), Kanada (-87%) sowie Südkorea (-86%).<sup>1</sup>

B3.5 Internationale Studierende mit temporären studienbezogenen Aufenthalten nach wichtigsten Herkunftsländern in den Wintersemestern 2015/16 und 2020/21

Herkunftsland	WS 2015/16		Herkunftsland	WS 2020/21	
	Anzahl	in %		Anzahl	in %
Italien	2.300	8,0	Frankreich	1.223	9,9
Spanien	2.251	7,9	Italien	1.152	9,3
China	2.214	7,7	Spanien	1.097	8,9
Frankreich	1.968	6,9	China	1.070	8,7
USA	1.909	6,7	Russland	494	4,0
Brasilien	1.859	6,5	Türkei	445	3,6
Polen	1.154	4,0	Polen	391	3,2
Südkorea	941	3,3	Ver. Königreich	380	3,1
Türkei	931	3,3	Brasilien	357	2,9
Ver. Königreich	747	2,6	Jordanien	302	2,4
Japan	741	2,6	Schweiz	286	2,3
Russland	688	2,4	Kolumbien	250	2,0
Mexiko	564	2,0	Indien	224	1,8
Tschechien	498	1,7	Tschechien	205	1,7
Indien	444	1,6	Ukraine	198	1,6
Ungarn	439	1,5	Iran	195	1,6
Schweiz	436	1,5	USA	177	1,4
Taiwan	402	1,4	Taiwan	167	1,4
Belgien	401	1,4	Südkorea	157	1,3
Niederlande	387	1,4	Mexiko	157	1,3

Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

B3.6 Herkunftsländer mit der stärksten prozentualen Zu- und Abnahme von internationalen Studierenden mit temporären studienbezogenen Aufenthalten Wintersemester 2019/20 – Wintersemester 2020/21<sup>1</sup>



Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

### 3 Temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte

#### 3.3 Erasmus-Aufenthalte

Die pandemiebedingten Mobilitätseinschränkungen im Sommersemester 2020 und im Wintersemester 2020/21 haben sich vor allem auf die Zahl derjenigen internationalen Studierenden ausgewirkt, die zu einem temporären studienbezogenen Aufenthalt an deutschen Hochschulen weilt. Deren Zahl hat sich im Vergleich zum Vorjahr halbiert (vgl. S. 52/53). Damit im Zusammenhang steht auch eine Reduktion der Erasmus-Aufenthalte von Studierenden aus anderen Ländern in Deutschland. Im Erasmusjahr 2020<sup>1</sup> verbrachten rund 25.800 Erasmus-Studierende einen studienbezogenen Aufenthalt in Deutschland. Das sind gegenüber 2019 rund 22% oder 7.300 Studierende weniger. Im Vergleich zum Schwund bei allen Studierenden, die einen temporären Aufenthalt an deutschen Hochschulen absolvierten, fällt dieser Rückgang deutlich niedriger aus. Das ist nicht nur ein Resultat stabiler Strukturen und eingespielter Kooperationen im Erasmus-Programm selbst in Corona-Zeiten, sondern dabei spielt auch eine Rolle, dass zum Erasmusjahr 2020 noch die Erasmus-Studierenden im coronafreien Wintersemester 2019/20 gehören. Erst im Erasmusjahr 2021 wird man die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das Erasmus-Programm ganz überschauen können. Der Schwund an Erasmus-Studierenden hat sich dabei stärker bei denjenigen ergeben, die zum Praktikum nach Deutschland kamen. Deren Zahl hat sich im Vergleich zu 2019 um 32% reduziert. Bei den Studienaufenthalten beträgt die Reduktion 17%. Insgesamt 31% aller Erasmus-Studierenden absolvierten 2020 ein Praktikum in Deutschland.

Frankreich, Italien, Spanien waren auch im Erasmusjahr 2020 die wichtigsten Herkunftsländer. Sie stellten zusammen allein 43% aller Erasmus-Studierenden in Deutschland. Weitere wichtige Länder sind die Türkei, das Vereinigte Königreich, die Niederlande und Österreich, aus denen zusammen weitere 24% der Erasmus-Teilnehmer/innen kamen. In Bezug

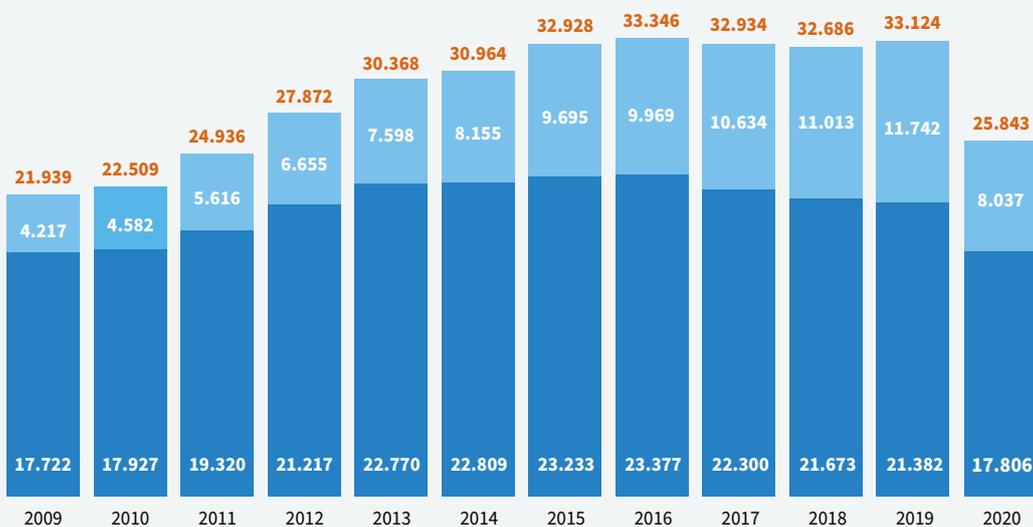
#### Datenbasis

Die hier dargestellten Daten beziehen sich ausschließlich auf Studiums- und Praktikumsaufenthalte im Rahmen des EU-Mobilitätsprogramms Erasmus+. Grundlage hierfür ist die Erasmus-Statistik des DAAD. An Erasmus+ beteiligen sich 35 europäische Länder. Internationale Studierende, die einen Erasmus-Aufenthalt in Deutschland absolvieren wollen, müssen in ihrem Studienland an einer Hochschule regulär immatrikuliert sein und das erste Studienjahr abgeschlossen haben. Ihre Hochschule muss sich an Erasmus+ beteiligen und mit der deutschen Gasthochschule einen Erasmus-Kooperationsvertrag abgeschlossen haben. Damit kann es sich bei den Erasmus-Studierenden, die aus anderen Ländern nach Deutschland kommen, auch um Studierende handeln, die eine andere Staatsbürgerschaft haben als die ihres eigentlichen Studienlandes.

auf die einzelnen Länder ist es dabei in unterschiedlichem Maß zu einem Rückgang der Erasmus-Studierenden gekommen. Während sich die Zahl der Erasmus-Studierenden aus der Türkei (-42%), Polen (-32%), dem Vereinigten Königreich (-29%) und Tschechien (-28%) überdurchschnittlich verringerte, blieb der Schwund für Österreich (-6%) im einstelligen Bereich. Diese Unterschiede sind vor allem das Ergebnis regionaler Mobilitätsregelungen während der Corona-Pandemie.

Drei Fächergruppen waren 2020 für Erasmus-Studierende in Deutschland von besonderer Bedeutung: Aus dem Bereich Geisteswissenschaften

B3.7 Erasmus-Studierende aus anderen Ländern in Deutschland nach Aufenthaltsart seit 2009<sup>1</sup>



Anzahl: xx insgesamt ■ Praktikum ■ Studium

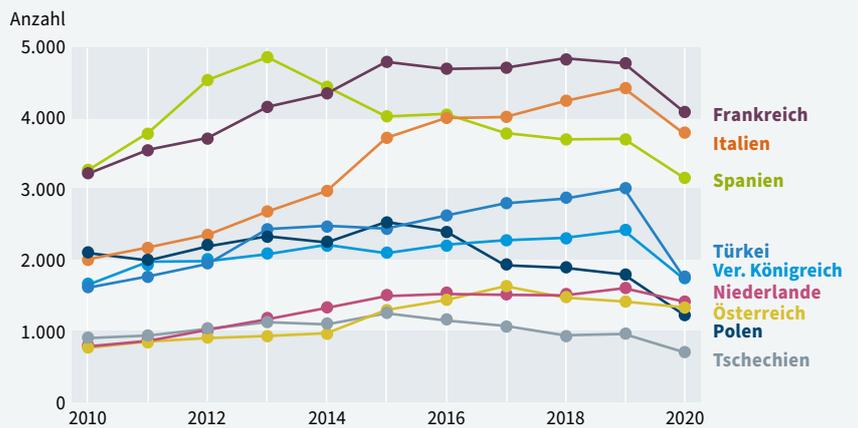
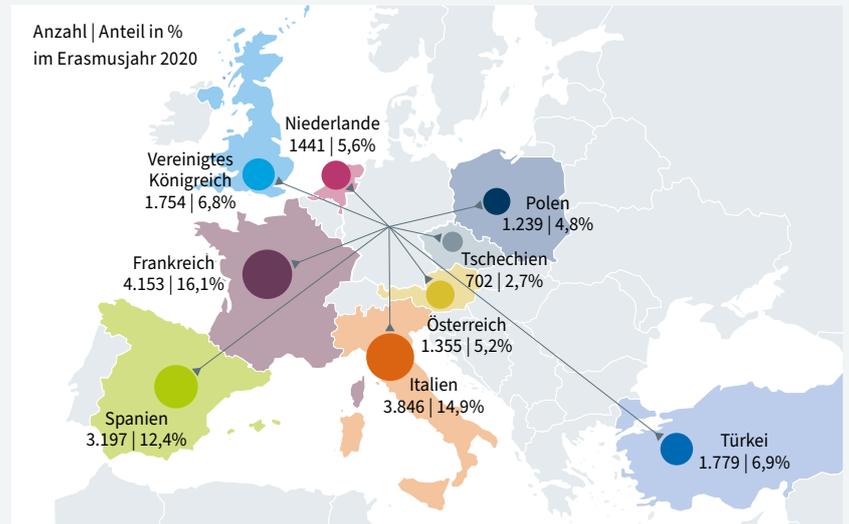
Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

#### \* Fußnote

1 Erasmus-Statistik bis 2014: Studienjahr beginnt im Wintersemester und endet im Sommersemester des Folgejahres. 2014 = WS 2013/14 + SS 2014. Neue Erasmus-Statistik seit 2015: Studienjahr beginnt am 1. Juni des Vorjahres und endet am 31. Mai des Folgejahres. 2020 = 1.6.2019 bis 31.5.2021. Das Erasmusjahr 2020 wurde allerdings pandemiebedingt bis zum 31.3.2022 verlängert; um aber eine Vergleichbarkeit mit früheren Jahren zu gewährleisten, wurden für die Berechnung der Zahlen zum Erasmusjahr 2020 hier nur die Aufenthalte innerhalb des sonst üblichen Zeitraums, also vom 1.6.2019 bis 31.5.2021, gezählt.

und Künste kamen allein 25% aller Teilnehmer/innen, aus Wirtschafts-, Verwaltungs- und Rechtswissenschaften 22% und aus Ingenieurwesen, Herstellung und Bauwesen 17%. Im Vergleich zu allen internationalen Studierenden an deutschen Hochschulen zeigt sich, dass Erasmus-Studierende vor allem in den Bereichen Geisteswissenschaften und Künste sowie Wirtschaft, Verwaltung und Recht überrepräsentiert sind. Eine Unterrepräsentation lässt sich dagegen vor allem für die Bereiche Ingenieurwesen, Herstellung und Bauwesen, Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik sowie Informations- und Kommunikationstechnologien feststellen. Die Differenzen in den Studienfach-Präferenzen sind zum Teil ein Ergebnis der regionalen Herkunft der Erasmus-Studierenden im Vergleich zu allen internationalen Studierenden. Es zeigt sich, dass asiatische Studierende, die einen hohen Anteil der internationalen Studierenden in Deutschland stellen, insbesondere ingenieurwissenschaftliche Fächer präferieren. Dagegen kommen die Erasmus-Studierenden ausschließlich aus europäischen Ländern, für die kennzeichnend ist, dass sich deren international mobile Studierende, die in Deutschland einen Hochschulabschluss anstreben, auch überdurchschnittlich häufig für Geistes- und Sozialwissenschaften sowie für Wirtschafts- und Rechtswissenschaften interessieren.

B3.8 Erasmus-Studierende aus anderen Ländern in Deutschland nach wichtigsten Herkunftsländern seit 2010



Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik; DZHW-Berechnungen

B3.9 Erasmus-Studierende aus anderen Ländern in Deutschland und alle internationalen Studierenden in Deutschland nach Fächergruppe 2020

Anteil an allen internationalen Studierenden in Deutschland in %	Fächergruppe	Anteil an allen Erasmus-Studierenden in Deutschland in %
1,1	Pädagogik	2,3
13,8	Geisteswissenschaften und Künste	24,6
19,2	Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen	11,3
4,2	Wirtschaft, Verwaltung und Recht	22,1
10,7	Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik	6,9
11,3	Informatik und Kommunikationstechnologie	3,1
29,7	Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe	16,9
1,7	Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei und Tiermedizin	1,6
5,8	Gesundheit und Sozialwesen	8,5
2,1	Dienstleistungen	2,7

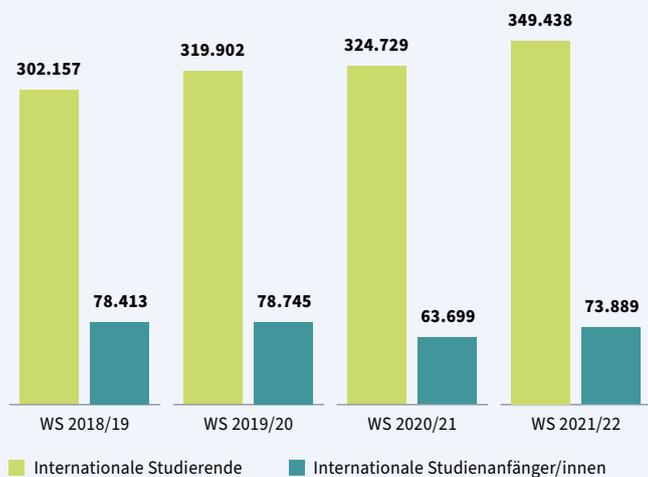
Quellen: DAAD, Erasmus-Statistik; Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

In den ersten beiden Jahren der Corona-Pandemie 2020 und 2021 ist es trotz weltweiter Mobilitätsbeschränkungen zu keinem Einbruch bei der Zahl internationaler Studierender an deutschen Hochschulen gekommen. Im Gegenteil, deren Zahl hat sich noch weiter erhöht: Vom Wintersemester 2019/20 zum Wintersemester 2020/21 ist die Zahl der internationalen Studierenden von rund 319.900 auf 324.700 gestiegen. Das entspricht einer Steigerung um 2%. Diese positive Entwicklung setzt sich im Wintersemester 2021/22, dem zweiten Wintersemester während der Corona-Pandemie, weiter fort. Zu diesem Zeitpunkt sind insgesamt rund 349.400 internationale Studierende an deutschen Hochschulen eingeschrieben, eine Erhöhung um rund 24.700 oder 8% im Vergleich zum Wintersemester 2020/21.

„ Die Zahl der internationalen Studienanfänger/innen stieg im Sommersemester 2021 nach gravierenden Rückgängen im Sommersemester 2020 wieder deutlich.

Bei den internationalen Studienanfänger/innen kam es allerdings 2020 zunächst zu einem deutlichen Rückgang. Lag deren Zahl im Wintersemester 2019/20 noch bei rund 78.700, so ist sie ein Jahr später auf 63.700 zurückgegangen. Dies stellt einen Einbruch um 19% dar. Aber schon im Wintersemester 2021/22 steigt die Zahl der internationalen Studienanfänger/innen wieder um rund 10.2000 auf rund 73.900. Das entspricht einem Anstieg von 16%. Der Abstand zur Höchstzahl erstmals eingeschriebener internationaler Studierender von rund 78.700 im Wintersemester 2020/21 reduziert sich damit sehr deutlich.

BS2.1 Internationale Studierende und Studienanfänger/innen in Deutschland seit dem Wintersemester 2018/19



Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik

## Datenbasis

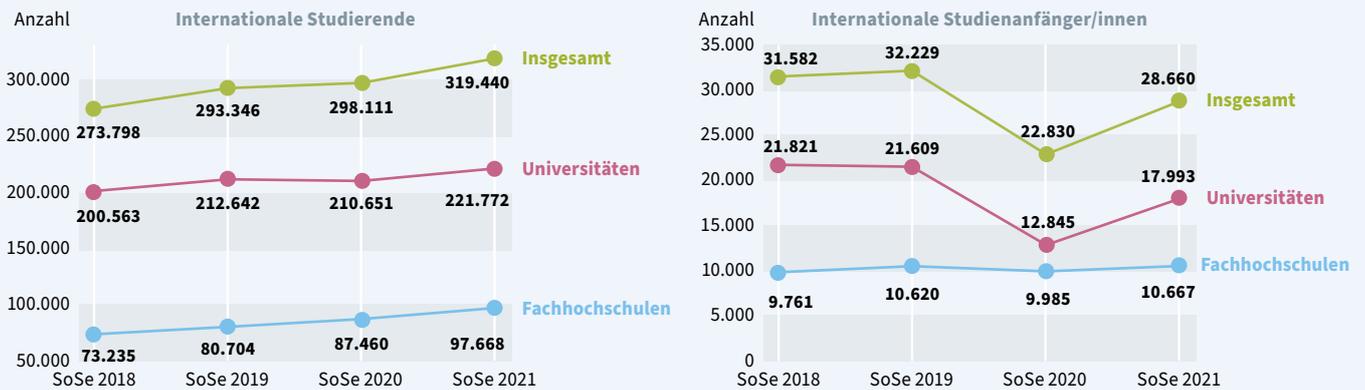
Die Entwicklung der Zahl internationaler Studierender in Deutschland im Jahr 2021 wird vor allem mit Daten der amtlichen Statistik zum Wintersemester 2020/21 und zum Sommersemester 2021 dargestellt. Für diese Zeiträume liegen belastbare und endgültige Daten vor. Darüber hinaus werden auch belastbare Daten zum Wintersemester 2021/22 in die Betrachtung einbezogen, die das Statistische Bundesamt im August 2022 veröffentlichte. Diese aktuellen Werte standen allerdings noch nicht in allen Differenzierungen und Ausprägungen zur Verfügung.<sup>1</sup>

Für eine differenzierte Analyse werden in diesem Schlaglicht abermals Studierendendaten zu den Sommersemestern herangezogen. Bislang hat sich die Berichterstattung in *Wissenschaft weltoffen* vor allem auf Zahlen der Wintersemester gestützt. Nur bei der Darstellung der Studienanfänger- und Absolventenzahlen wurden sowohl Sommer- als auch Wintersemester berücksichtigt.<sup>2</sup> Bei der Interpretation der hier dargestellten Studierendenzahlen ist zu beachten, dass die Daten der Sommer- und Wintersemester nicht unmittelbar miteinander ins Verhältnis gesetzt werden können. Aufgrund differierender Studienanfänger- und Exmatrikuliertenwerte kommt es bei den Studierendenzahlen zu systematischen Unterschieden zwischen Sommer- und Wintersemester. Die Zahlen im Wintersemester fallen für alle Studierendengruppen höher als im Sommersemester aus. Im Folgenden werden deshalb nicht Daten von Sommer- und Wintersemester miteinander verglichen, sondern jeweils nur die Daten der Sommersemester und die Daten der Wintersemester miteinander.

Ähnliche Entwicklungen bei der Zahl der internationalen Studierenden lassen sich für die Sommersemester beobachten. Während im Sommersemester 2019 insgesamt 293.300 internationale Studierende an deutschen Hochschulen eingeschrieben waren, steigerte sich ihre Zahl im Sommersemester 2020 um 5.000 bzw. 2% auf rund 298.100. Im Sommersemester 2021 folgte eine weitere Erhöhung um 21.300 bzw. 7% auf 319.400. Während die Zahl der internationalen Studierenden von 2019 bis 2021 an den Universitäten um 4% (von 212.600 auf 221.800) stieg, erhöhte sie sich an den Fachhochschulen im gleichen Zeitraum sogar um 21% (von 80.700 auf 97.700).

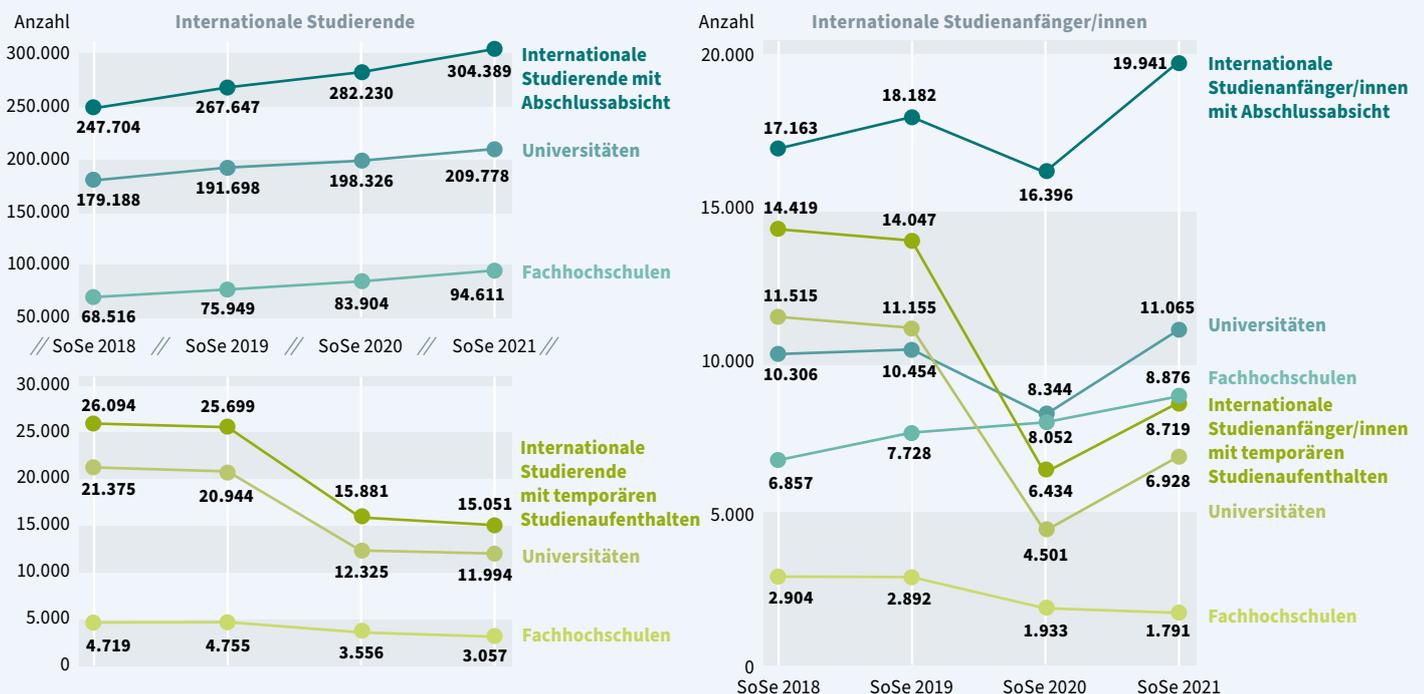
Die Zahl der internationalen Studienanfänger/innen verzeichnete dagegen sowohl an den Universitäten als auch an den Fachhochschulen im Sommersemester 2020 eine deutliche Abnahme, um dann im Sommersemester 2021 wieder stark anzusteigen: An den Universitäten fiel die Zahl von 2019 zu 2020 um 41% und erhöhte sich 2021 wieder um 40%, an den Fachhochschulen fiel sie zunächst um 6%, um dann wieder um 7% zu steigen. Insgesamt haben sich im Sommersemester 2020 rund 22.800 internationale Studierende erstmals an einer Hochschule in Deutschland eingeschrieben, nach 32.200 im Sommersemester 2019. Im Sommersemester 2021 belief sich die Zahl wieder auf 28.700.

BS2.2 Internationale Studierende und Studienanfänger/innen nach Hochschulart seit dem Sommersemester 2018



Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik

BS2.3 Internationale Studierende und Studienanfänger/innen nach Abschlussabsicht und Hochschulart seit dem Sommersemester 2018



Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik

Der erstaunliche Anstieg der internationalen Studierendenzahlen sowohl im Sommer- als auch im Wintersemester trotz Corona-Pandemie bei gleichzeitig temporärem Rückgang der Zahl der internationalen Studienanfänger/innen ist dadurch zu erklären, dass sich die Zahl der internationalen Absolvent/innen im selben Zeitraum verringert hat und mehr internationale Studierende in höheren Semestern als bisher an den Hochschulen verblieben sind. Im Sommersemester 2021 und im Wintersemester 2021/21 tragen auch die wieder ansteigenden Zahlen internationaler Studienanfänger/innen zum Wachstum der Zahl internationaler Studierender insgesamt bei.

Aber auch in diesen Semestern kommt es offensichtlich zu einem längeren Studienverbleib, da sich jeweils die Zahl der internationalen Studierenden stärker erhöht als die der internationalen Studienanfänger/innen.

Diese Annahme eines längeren Studienverbleibs vieler internationaler Studierender in höheren Semestern findet u. a. ihre Bestätigung in der im Vergleich zum Vorjahr um 2% niedrigeren Zahl an internationalen Ab-

solvent/innen im Jahr 2020 sowie in den zurückgegangenen Studienabbruchwerten (vgl. S. 46/47). Wichtige Gründe dafür könnten sein, dass es angesichts der Umstellung auf neue digitale Studienformate in vielen Studiengängen zu Studienverzögerungen kam<sup>3</sup> oder dass die Studierenden ihren Studienabschluss hinauszögerten, um nicht unter den – auch wirtschaftlich folgenreichen – Bedingungen der Pandemie einen Arbeitsplatz zu suchen. Zum anderen könnte aber auch ein höherer Anteil der internationalen Studierenden als bisher unmittelbar nach dem Bachelorabschluss ein Masterstudium aufgenommen haben, um z. B. Schwierigkeiten bei der Durchführung von eigentlich geplanten Praktika bzw. Auslandsaufenthalten oder auch Unsicherheiten bei der Suche nach der gewünschten Erwerbstätigkeit zu vermeiden. Darauf weist auch der überdurchschnittliche Anstieg der internationalen Studierenden hin, die im Sommersemester 2021 im Vergleich zu 2020 ein Masterstudium aufgenommen haben. Deren Zahl erhöht sich um 24% von 11.400 auf 14.100.

Die nicht unbeträchtlichen Rückgänge bei den internationalen Studienanfänger/innen im Jahr 2020 wurden zum einen durch den erneuten Anstieg der Zahlen ab dem Wintersemester 2020/21 und zum anderen aber vor allem durch einen erhöhten Verbleib der internationalen Studierenden an den deutschen Hochschulen mehr als kompensiert. Offensichtlich haben sich viele internationale Studierende mit den Bedingungen eines Studiums in der Pandemie arrangiert. Für internationale Studienanfänger/innen hingegen stellte sich die Situation im ers-

ten Corona-Jahr 2020 zunächst komplizierter dar. Die Pandemie führte zu starken Einschränkungen bei der Visavergabe bzw. den Einreisemöglichkeiten. Auch war zu dem Zeitpunkt ein Studienanfang in einem bis dahin fremden Studienland unter den Bedingungen einer Pandemie eine größere Herausforderung als unter normalen Studienbedingungen. Nicht wenige international mobile Studierende, die an einem Studium in Deutschland interessiert waren, könnten deshalb den Studienbeginn auf einen späteren Zeitpunkt mit einer besseren Studiensituation verschoben haben. Darauf verweisen die steigenden Studienanfänger/innen-Zahlen im Sommersemester 2021. Offensichtlich konnten im zweiten Corona-Jahr an den Hochschulen Bedingungen geschaffen werden, die einen erfolgreichen Studienbeginn auch unter Pandemie-Bedingungen wieder leichter ermöglichten.

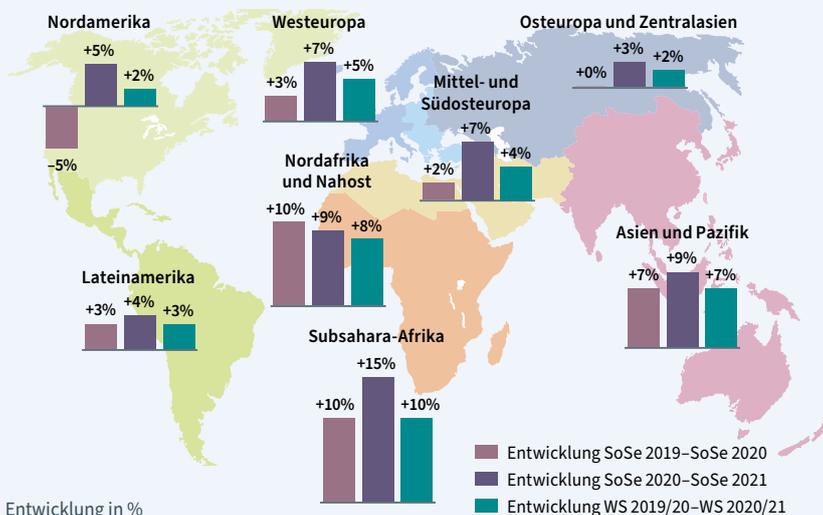
Eine Alternative, die sich internationalen Studierenden im Wintersemester 2020/21 in zahlreichen Gastländern bot, war ein digitaler Studienbeginn vom Heimatland aus. Auch in Deutschland unterbreiteten knapp drei Viertel der Hochschulen internationalen Studierenden ein solches Angebot im Sommersemester 2020 sowie im Wintersemester 2020/21.<sup>4</sup> Nicht wenige internationale Studierende nutzten diese Möglichkeit bei Erst- oder Neueinschreibung; die Zahl derjenigen, die einen Semesterwohnsitz im Ausland angaben, stieg vom Wintersemester 2019/20 zum Wintersemester 2020/21 um 30% (von 29.900 auf 39.000). Das betraf 12% aller internationalen Studierenden. Im Sommersemester 2021 erreichte deren Zahl 42.100

bzw. einen Anteil von 13%. Eine weitere Folge der Corona-Pandemie könnte die steigende Zahl der internationalen Studierenden sein, die sich in einem (regulären bzw. dauerhaften) Fernstudium einschrieben. Vom Wintersemester 2019/20 zum Wintersemester 2020/21 ist ihre Zahl von rund 12.500 auf 15.800 angestiegen (+27%). Im Sommersemester 2021 kam es zu einer erneuten Steigerung auf 18.900. Damit haben sich insgesamt 6% der internationalen Studierenden in einem Fernstudiengang immatrikuliert.

Die differenzierte Analyse der Entwicklung internationaler Studierendenzahlen in den Sommersemestern verdeutlicht, dass der Rückgang der internationalen Studienanfänger/innen vor allem ein Resultat abnehmender Zahlen internationaler Studierender mit temporären Studienaufenthalten ist. Während im Sommersemester 2021 im Vergleich zu 2019 an deutschen Hochschulen 14% mehr internationale Studierende mit Abschlussabsicht in Deutschland eingeschrieben waren, lag die Zahl der Gast- und Austauschstudierenden 2021 noch immer um 41% unter der im Sommersemester 2019. Diese Entwicklung trifft in ähnlicher Weise sowohl auf Universitäten als auch Fachhochschulen zu.

» 6% der internationalen Studierenden sind im Sommersemester 2021 in einem Fernstudiengang eingeschrieben – so viele wie nie zuvor.

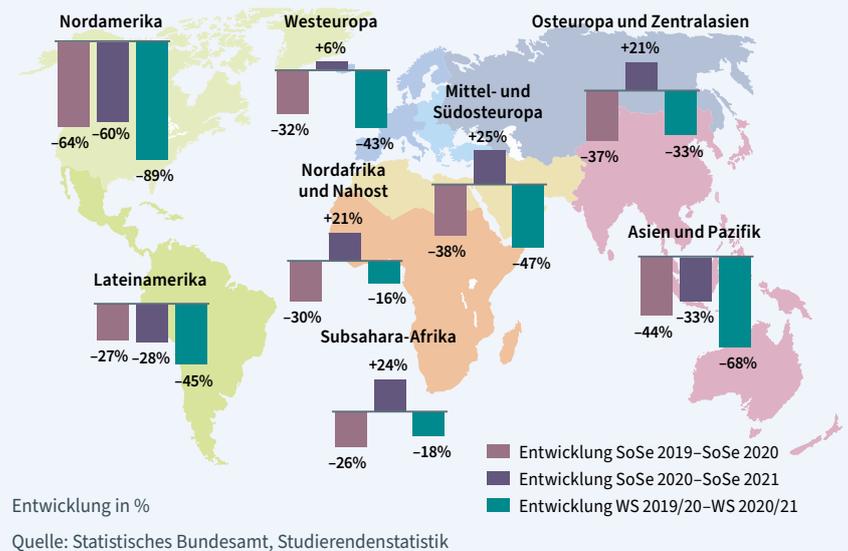
BS.2.4 Entwicklung der Zahl internationaler Studierender mit Abschlussabsicht nach Herkunftsregion in den Sommersemestern 2019–2021 und in den Wintersemestern 2019/20–2020/21



Entwicklung in %  
Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendestatistik

Da ein Großteil der internationalen Studierenden mit temporären Studienaufenthalten nur ein Semester an den Gasthochschulen verbleibt, ist es besonders interessant, die Entwicklung bei den Studienanfänger/innen zu verfolgen. Hier ist es inzwischen nach starkem Rückgang im ersten Corona-Jahr um 54% wieder zu einem Anstieg der internationalen Studienanfänger/innen mit temporärem Aufenthalt gekommen, ohne dass schon die Zahlen von 2019 wieder erreicht wurden. Im Sommersemester 2021 haben sich 2.300 internationale Gaststudierende mehr als im Vorjahr (+36%) erstmals in Deutschland eingeschrieben. Allerdings betrifft diese positive Entwicklung ausschließlich die Universitäten, an den Fachhochschulen setzt sich der Rückgang weiter fort (-7% im Vergleich zum Sommersemester 2020). Bei den internationalen Studienanfänger/innen mit Abschlussabsicht wurde dagegen der Rückgang im Sommersemester 2020 nicht nur ausgeglichen, sondern deren Zahl im Sommersemester 2021 übertrifft die vom Sommersemester 2019 deutlich (+10%). An den Universitäten beträgt die Steigerung 6%, an den Fachhochschulen sogar 15%.

BS2.5 Entwicklung der Zahl internationaler Studierender mit temporären studienbezogenen Aufenthalten nach Herkunftsregion in den Sommersemestern 2019–2021 und in den Wintersemestern 2019/20–2020/21



Die Differenzen zwischen internationalen Studierenden mit und ohne Abschlussabsicht in Deutschland zeigen sich auch beim Blick auf die Entwicklung der Studierendenzahlen aus den verschiedenen Herkunftsregionen. Für alle Herkunftsregionen gilt dabei, dass die Zahl der internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht trotz der Corona-Pandemie zwischen den Sommersemestern 2019 und 2021 kontinuierlich gewachsen ist. Am deutlichsten trifft dies auf die Studierenden aus Subsahara-Afrika zu, deren Zahl von 2019 auf 2020 um 10% und von 2020 auf 2021 nochmals um 15% anstieg. Lediglich Studierende aus Nordamerika stellen eine Ausnahme dar, bei ihnen gab es von 2019 auf 2020 zunächst einen Rückgang (-5%), der aber von 2020 auf 2021 fast wieder ausgeglichen wurde (+5%). Ähnliche Befunde zeigen sich beim Vergleich des Wintersemesters 2019/20 mit dem Wintersemester 2020/21.

„ Zwischen den Sommersemestern 2019 und 2021 fiel die Zahl der Gaststudierenden aus Nordamerika um 85%.

Ganz anders stellt sich die Situation bei den internationalen Gast- und Austauschstudierenden dar. Vom Sommersemester 2019 zum Sommersemester 2020 ist deren Zahl aus allen Herkunftsregionen zurückgegangen, besonders stark bei Gaststudierenden aus Nordamerika (-64%). Zwischen den Sommersemestern 2020 und 2021 ist es bei der Mehrzahl der Herkunftsregionen wieder zu einer positiven Entwicklung gekommen, ohne dass allerdings der Rückgang ausgeglichen wurde. Lediglich bei den internationalen Gaststudie-

renden aus Subsahara-Afrika ist es nach einem Rückgang um 26% zu einem Anstieg um 24% gekommen, sodass für diese Region 2021 ähnlich hohe Studierendenzahlen wie vor der Corona-Pandemie registriert werden konnten. Für die Herkunftsregionen Nordamerika (-60%), Asien und Pazifik (-33%) sowie Lateinamerika (-28%) hat sich allerdings auch im Sommersemester 2021 der deutliche Rückgang bei der Zahl der Gaststudierenden fortgesetzt.

Zusammenfassend zeigen die Befunde, dass es während der Corona-Pandemie 2020 und 2021 an den Hochschulen in Deutschland lediglich zu einem Einbruch bei der temporären internationalen Mobilität (sog. *credit mobility*) gekommen ist. Bei einem Teil der Herkunftsregionen konnte dieser Rückgang im Sommersemester 2021 gestoppt werden. Dagegen hat sich die abschlussbezogene Mobilität (sog. *degree mobility*) trotz der pandemiebedingten Mobilitätseinschränkungen erhöht. Es ist davon auszugehen, dass sich diese positive Entwicklung auch im Wintersemester 2021/22 weiter fortgesetzt hat.

\* Fußnoten

- 1 So können z. B. noch keine Aussagen zu internationalen Studierenden mit temporären Studienaufenthalten, zu Hochschularten oder zu den angestrebten Abschlüssen getroffen werden.
- 2 Die Zahl der Studienanfänger/innen wird in *Wissenschaft weltoffen* außerhalb dieses Schlaglichts bislang ausschließlich bezogen auf ein Studienjahr wiedergegeben (Studienjahr = Sommersemester + folgendes Wintersemester) und die der Absolvent/innen bezogen auf ein Prüfungsjahr (Prüfungsjahr = Wintersemester + folgendes Sommersemester).
- 3 Vgl. Lörz u. a. (2020).
- 4 Vgl. DAAD (2021b), S. 17.

## 1 Abschlussbezogene Mobilität

## 1.1 Mobilitätsentwicklung und wichtige Gastländer

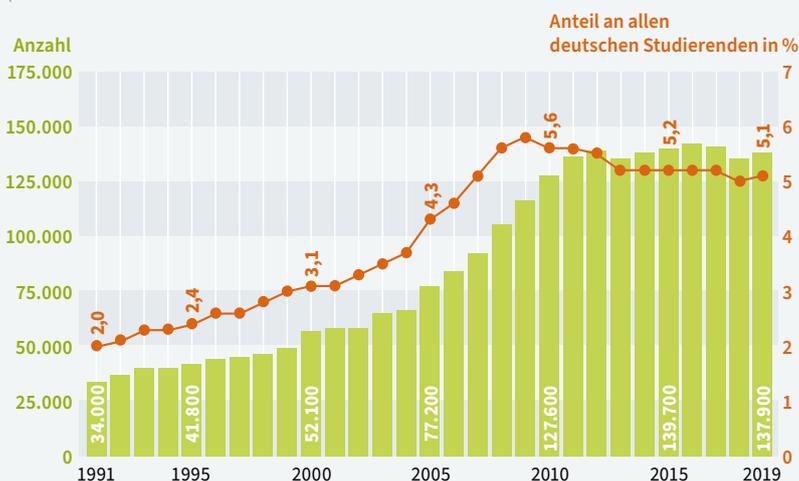
Im Jahr 2019 studierten rund 138.000 Deutsche im Ausland. Seit 2016 (rund 142.000) ist ihre Zahl leicht zurückgegangen. Erweitert man den zeitlichen Fokus jedoch, so hat sich die Zahl der deutschen Auslandsstudierenden seit 1991 vervierfacht, seit dem Jahr 2000 mehr als verdoppelt. Beim Blick auf die Entwicklung wird deutlich, dass im Zeitraum zwischen 2002 und 2010, also während der Einführung des neuen, gestuften Studiensystems, überdurchschnittliche Zuwachsraten von 10% und mehr pro Jahr erreicht wurden. In diesem Zeitraum stieg der Anteil der Auslandsstudierenden an allen deutschen Studierenden von 3,3% auf 5,6%. Dies spricht dafür, dass von der nun bestehenden internationalen Vergleichbarkeit der Abschlüsse ein deutlicher Mobilitätsimpuls ausgegangen ist. Vor allem die durch das neue Studiensystem eröffnete Option, nach einem Bachelorstudium im Inland ein Masterstudium im Ausland anzuschließen, spielte dabei sicherlich eine wichtige Rolle. Seit die Einführung der neuen Abschlussarten vollendet ist, kann diese Mobilitätsexpansion aber als weitgehend abgeschlossen betrachtet werden. Die absolute Zahl der deutschen Auslandsstudierenden ist seitdem kaum weiter gestiegen, ihr Anteil an allen deutschen Studierenden v. a. aufgrund der bis 2015 stark steigenden Studierendenzahl im Inland seit 2011 sogar leicht gesunken. 2019 lag er bei 5,1%.

Der größte Teil der im Ausland studierenden Deutschen (ca. 90%), die durch die amtliche Statistik erfasst werden, strebt auch einen Abschluss im Ausland an (vgl. Informationen zur Datenbasis). Die Motive für diese Form der Mobilität unterscheiden sich grundlegend von den Motiven für temporäre studienbezogene Mobilität (vgl. hierzu Kapitel C2). Während abschlussbezogene Mobilität meist auf dem Bestreben beruht, spezifische Studienprogramme im Ausland absolvieren zu können oder durch den jeweiligen ausländischen Hochschulabschluss die Chancen für die Realisierung der jeweiligen Lebens- und Berufsvorstellungen zu verbessern, dominieren bei der temporären studienbezogenen Mobilität eher Motive wie Horizonterweiterung, Sprachenlernen und Persönlichkeits-

## Datenbasis

Die auf den Seiten 62–65 aufgeführten Daten zu den deutschen Studierenden im Ausland stammen in erster Linie vom Statistischen Bundesamt. Dieses führt in ca. 40 wichtigen Gastländern deutscher Studierender jährlich eine Abfrage bei jenen Institutionen durch, die für die Bildungsstatistik verantwortlich sind. Diese Abfrage wird vom Statistischen Bundesamt zudem um UNESCO- und Eurostat-Daten zu weiteren Gastländern ergänzt, in denen im aktuellen Jahr mindestens 125 deutsche Studierende gemeldet wurden. Bei diesen Studierenden handelt es sich überwiegend, aber nicht ausschließlich um Studierende, die einen Abschluss im Ausland anstreben. Bei einigen Ländern sind auch Erasmus-Studierende und weitere Studierende mit temporären Studienaufenthalten in den Daten enthalten (siehe hierzu auch die entsprechenden Fußnoten zu den Abbildungen). Nur ein Teil dieser Länder ist jedoch in der Lage, die genaue Zahl bzw. den Anteil dieser temporär mobilen Studierenden zu beziffern. In diesen Ländern liegt ihr Anteil allerdings jeweils unter 10%. Die dargestellten Daten werden daher hier in erster Linie als Daten zur abschlussbezogenen Studierendenmobilität interpretiert.

entwicklung. Die Mobilitätsmotive beeinflussen auch stark die Wahl der jeweiligen Gastländer bzw. Gasthochschulen. Knapp drei Viertel aller deutschen Studierenden im Ausland halten sich in westeuropäischen Ländern auf (71%). Mit deutlichem Abstand folgen die Regionen Mittel- und Südosteuropa (12%), Nordamerika sowie Asien und Pazifik (jeweils 8%). Die übrigen Weltregionen spielen für die abschlussbezogene Auslandsmobilität deutscher Studierender kaum eine Rolle, auf sie entfallen jeweils weniger als 1%. Im Gegensatz dazu kommt Regionen wie Lateinamerika

C.1.1 Deutsche Studierende im Ausland seit 1991<sup>1,2</sup>

Quelle: Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

## \* Fußnoten

- 1 Ab 2010 einschl. Ergebnissen der Promovierendenerhebung des Statistischen Bundesamtes, ab 2019 der Promovierendenstatistik.
- 2 2019: 2.549.224 deutsche Studierende im Inland. Die deutschen Studierenden im Ausland stellen somit 5,1% aller deutschen Studierenden im In- und Ausland.
- 3 Zusätzlich zu den vom Statistischen Bundesamt erfassten Gastländern werden hier diejenigen Länder berücksichtigt, in denen laut UNESCO-Studierendenstatistik im Jahr 2018 oder 2019 mehr als zehn deutsche Studierende eingeschrieben waren.
- 4 2019: Bruch in der Zeitreihe durch veränderte statistische Erfassung im Vergleich zum Jahr 2016.
- 5 Zahl von 2018 statt von 2019, da noch keine Daten für 2019 vorhanden.
- 6 Zahlen wurden der amtlichen Statistik der Higher Education Statistics Agency (HESA) entnommen, da im Bericht des Statistischen Bundesamtes keine Daten zum Jahr 2016 enthalten sind.
- 7 Zahl von 2017 statt von 2016, da zum Jahr 2016 keine Daten vorliegen.

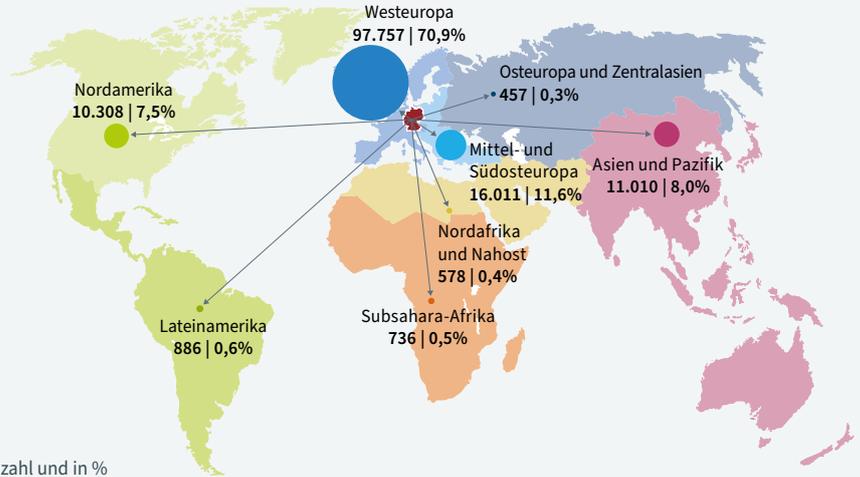
oder Subsahara-Afrika bei der temporären studienbezogenen Auslandsmobilität – vermutlich aufgrund der andersartigen Mobilitätsmotive bei diesen Aufenthalten – deutlich größere Bedeutung zu (vgl. S. 66/67).

Die vier beliebtesten Gastländer sind nach wie vor Österreich, die Niederlande, das Vereinigte Königreich und die Schweiz. Während jedoch die Zahlen deutscher Studierender im Vereinigten Königreich (-10%) und v. a. in der Schweiz (-21%) seit 2016 deutlich zurückgegangen sind, ist für Österreich (+7%) und die Niederlande (+2%) im selben Zeitraum eine steigende Tendenz zu beobachten. Unter den wichtigen Gastländern mit einer besonders deutlichen Zunahme deutscher Studierender zwischen 2016 und 2019 sind außer Schweden (+19%) vor allem mittel- und südosteuropäische Staaten vertreten, wie z. B. Bulgarien (+37%), Rumänien (+35%), Polen (+33%) und die Türkei (+20%). In Bezug auf Bulgarien ist dieser Anstieg allerdings auch auf die Umstellung der dortigen Studierendenstatistiken zurückzuführen.

Das gilt in ähnlicher Weise auch für drei andere wichtige Gastländer mit einer auffälligen Abnahme der Zahl deutscher Studierender: In Bezug auf die Schweiz (-21%), Frankreich (-22%) und Spanien (-29%) sind die jeweiligen Rückgänge v. a. statistisch bedingt. Allerdings ist auch für Griechenland (-28%) ein sehr deutlicher Rückgang zu verzeichnen, ohne dass hier ein statistischer Bruch vorliegt.

Bei einer Betrachtung der Studienanfängerzahlen in den zehn wichtigsten Gastländern, die solche Zahlen bereitstellen können, zeigen sich für das Vereinigte Königreich und Österreich entgegengesetzte Trends. Während das Vereinigte Königreich zwischen 2016 und 2019 bei der Zahl der Studienanfänger/innen einen Rückgang von 20% verzeichnet, nahm in Österreich die Zahl der Studienanfänger/innen um 18% zu. Möglicherweise deutet sich hier bereits eine Verlagerung der Studierendenmobilität aus Deutschland an, die insbesondere durch den Brexit sowie die stark steigenden Studiengebühren und Lebenshaltungskosten im Vereinigten Königreich zu erklären sein dürfte. Auffällig ist auch der massive Rückgang bei der Zahl der deutschen Studienanfänger/innen in Frankreich um 79%. Dieser Rückgang ist allerdings, wie auch der Rückgang der Gesamtzahlen für Frankreich, statistisch bedingt.

C1.2 Deutsche Studierende im Ausland nach Gastregion 2019<sup>3</sup>



Anzahl und in %

Quellen: UNESCO, Studierendenstatistik; Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

C1.3 Deutsche Studierende im Ausland nach wichtigsten Gastländern 2016 und 2019 sowie Entwicklung 2016–2019

Gastland	Anzahl		Entwicklung 2016–2019 in %
	2016	2019	
Österreich	28.220	30.231	+7
Niederlande	21.956	22.439	+2
Ver. Königreich	15.770	14.145	-10
Schweiz <sup>4</sup>	14.609	11.536	-21
USA	10.169	9.242	-9
China <sup>5</sup>	8.145	8.079	-1
Frankreich <sup>4</sup>	6.007	4.715	-22
Türkei <sup>4</sup>	3.363	4.022	+20
Ungarn	3.232	3.447	+7
Dänemark <sup>5</sup>	3.468	2.980	-14
Schweden <sup>5</sup>	1.689	2.011	+19
Spanien <sup>4</sup>	2.756	1.965	-29
Portugal	1.622	1.771	+9
Polen	1.239	1.653	+33
Rumänien	1.187	1.605	+35
Italien <sup>5</sup>	1.458	1.533	+5
Bulgarien	1.070	1.467	+37
Australien	1.202	1.166	-3
Griechenland <sup>5</sup>	1.512	1.094	-28
Kanada <sup>5</sup>	1.161	1.066	-8

Quelle: Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

C1.4 Deutsche Studienanfänger/innen im Ausland nach wichtigsten Gastländern 2016 und 2019 sowie Entwicklung 2016–2019

Gastland	Anzahl		Entwicklung 2016–2019 in %
	2016	2019	
Österreich	7.692	9.084	+18
Ver. Königreich <sup>6</sup>	7.665	6.155	-20
Niederlande	6.643	6.564	-1
Schweiz <sup>4</sup>	4.295	3.391	-21
Portugal	1.374	1.475	+7
Spanien <sup>7</sup>	974	846	-13
Türkei	677	844	+25
Australien	499	465	-7
Frankreich <sup>4</sup>	1.671	344	-79
Polen	330	321	-3

Quelle: Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

## 1 Abschlussbezogene Mobilität

## 1.2 Fächergruppen und Abschlussarten

Der größte Teil der deutschen Studierenden im Ausland ist in den Fächergruppen Wirtschaft, Verwaltung und Recht (24%) sowie Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen (21%) eingeschrieben.<sup>1</sup> Dahinter folgen Gesundheit und Sozialwesen (13%), Geisteswissenschaften und Künste (12%), Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik sowie Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe (jeweils 9%). Im Vergleich zu den deutschen Studierenden im Inland ist bei jenen im Ausland somit die Fächergruppe Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen deutlich überrepräsentiert, die Fächergruppe Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe hingegen merklich unterrepräsentiert.

Ein Vergleich der einzelnen Gastländer miteinander zeigt teilweise starke Unterschiede in der Verteilung der Fächergruppen. Insbesondere in Portugal, Spanien, Dänemark, Australien und Finnland dominiert deutlich die Fächergruppe Wirtschaft, Verwaltung und Recht. Auffällig sind zudem die hohen Anteile der Fächergruppe Gesundheit und Sozialwesen in den drei osteuropäischen Gastländern Ungarn, Polen und Tschechien. Dies ist möglicherweise eine Folge der Zulassungsbeschränkungen bei den deutschen Medizinstudiengängen, die nicht wenige Studienbewerber/innen nach Alternativen im Ausland suchen lassen. Länder wie Ungarn, Polen und Tschechien werben zudem mit dem guten Ruf ihrer medizinischen Ausbildung gezielt um Studierende aus dem Ausland, im Fall von Polen und Tschechien mit englischsprachigen, im Fall von Ungarn sogar mit deutschsprachigen Studiengängen. Zudem ähnelt der Aufbau des Medizinstudiums in diesen Ländern sehr stark dem deutschen Medizinstudium und endet in Tschechien und Ungarn auch mit dem Erwerb eines Staatsexamens.

„ Insbesondere in mittel- und südosteuropäischen Ländern wie Lettland, Bulgarien, Rumänien, Ungarn und Polen studieren jeweils mehr als drei Viertel der Deutschen in Masterstudiengängen.“

Knapp die Hälfte der deutschen Studierenden im Ausland (47%) strebt dort einen Bachelorabschluss an, mehr als ein Drittel (36%) einen Masterabschluss.<sup>2</sup> Weitere 11% promovieren im Ausland, auf sonstige Abschlussarten (inklusive Abschlussart unbekannt) entfallen 7% der Studierenden. Im Vergleich zu den deutschen Studierenden an deutschen Hochschulen sind somit die Masterstudierenden im Ausland deutlich überrepräsentiert, die Bachelorstudierenden hingegen merklich unterrepräsentiert.

Auch bei den angestrebten Abschlussarten zeigen sich teilweise sehr unterschiedliche Verteilungen in den Gastländern. So streben beispielsweise in Griechenland und in der Türkei mehr als 90%, in den Niederlanden, in Japan und Kanada jeweils deutlich über 50% der deutschen Studierenden

„ Im Vergleich zu den deutschen Studierenden im Inland ist bei jenen im Ausland die Fächergruppe Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen deutlich überrepräsentiert, die Fächergruppe Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe hingegen merklich unterrepräsentiert.“

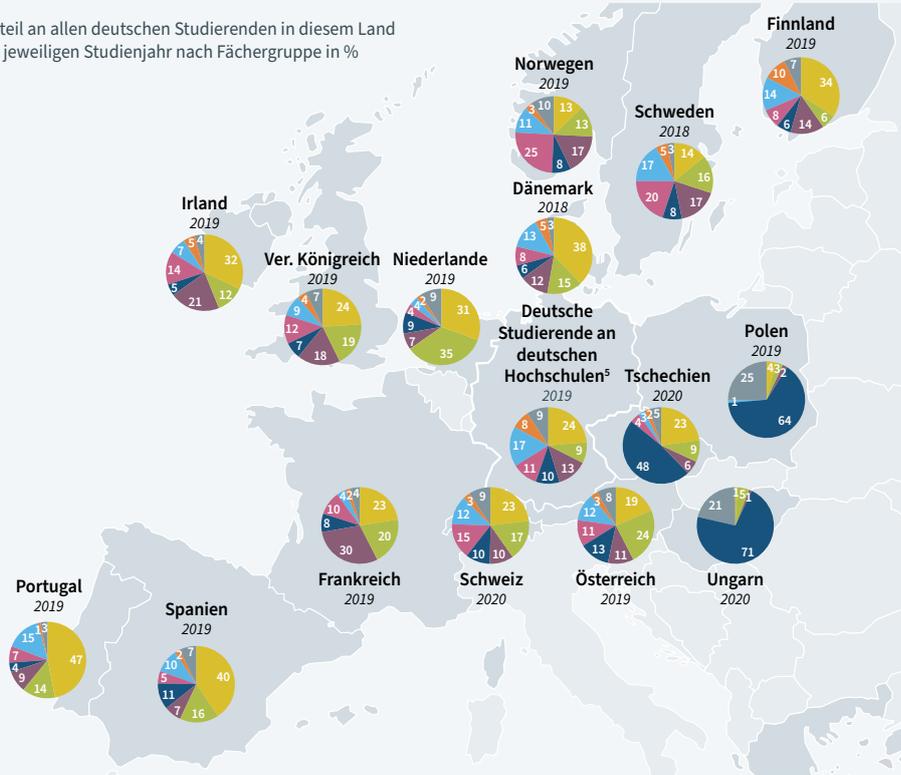
einen Bachelorabschluss an. Insbesondere in mittel- und südosteuropäischen Ländern wie Lettland, Bulgarien, Rumänien, Ungarn und Polen studieren hingegen jeweils mehr als drei Viertel der Deutschen in Masterstudiengängen. Promovierende stellen v. a. in angelsächsischen und skandinavischen Gastländern wie Australien, Norwegen, Schweden, Irland, Kanada, Finnland, den USA und dem Vereinigten Königreich bedeutende Anteile unter den Studierenden aus Deutschland. Dies gilt ebenfalls für die Schweiz, Tschechien und Spanien.

## \* Fußnoten

- 1 Basis: Länder, die nach Fächergruppen differenzierte Daten zu deutschen Studierenden und Promovierenden an ihren Hochschulen an das Statistische Bundesamt liefern. Diese Länder stellen etwa 86% der deutschen Studierenden im Ausland. Die entsprechenden Länder umfassen mit Ausnahme von China auch sämtliche der 20 wichtigsten Gastländer deutscher Auslandsstudierender.
- 2 Basis: Länder, zu denen beim Statistischen Bundesamt oder bei der OECD nach Abschlussart differenzierte Daten deutscher Studierender vorliegen. Diese Länder stellen etwa 82% der deutschen Studierenden im Ausland und umfassen mit Ausnahme von China auch sämtliche der 20 wichtigsten Gastländer deutscher Auslandsstudierender.
- 3 Die Fächergruppen werden seit der Ausgabe 2018 von „Deutsche Studierende im Ausland“ nach ISCED-Standards eingeteilt und weichen daher von der sonst verwendeten Systematik des Statistischen Bundesamtes ab.
- 4 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 5 Die Daten zu den deutschen Studierenden an deutschen Hochschulen beziehen sich auf das Wintersemester 2018/19.
- 6 OECD-Daten, da vollständiger, aktueller oder genauer als Daten des Statistischen Bundesamtes.
- 7 OECD-Daten, da in den Daten des Statistischen Bundesamtes nicht enthalten.
- 8 Daten zu Promovierenden aus Datenbank des Student and Exchange Visitor Information System (SEVIS), da in OECD-Daten nicht enthalten.
- 9 Keine Daten zu Promovierenden, da weder in den Daten des Statistischen Bundesamtes noch in OECD-Daten enthalten.

C1.5 Deutsche Studierende in ausgewählten Gastländern nach Fächergruppe<sup>3,4</sup>

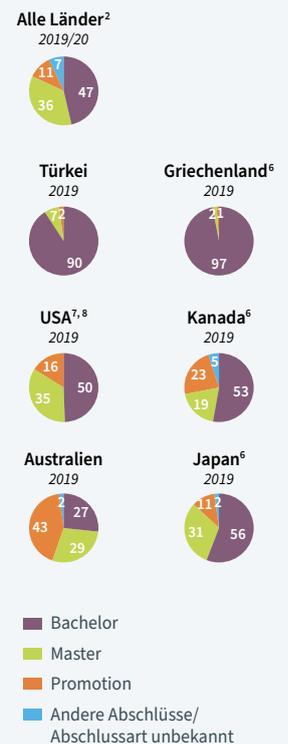
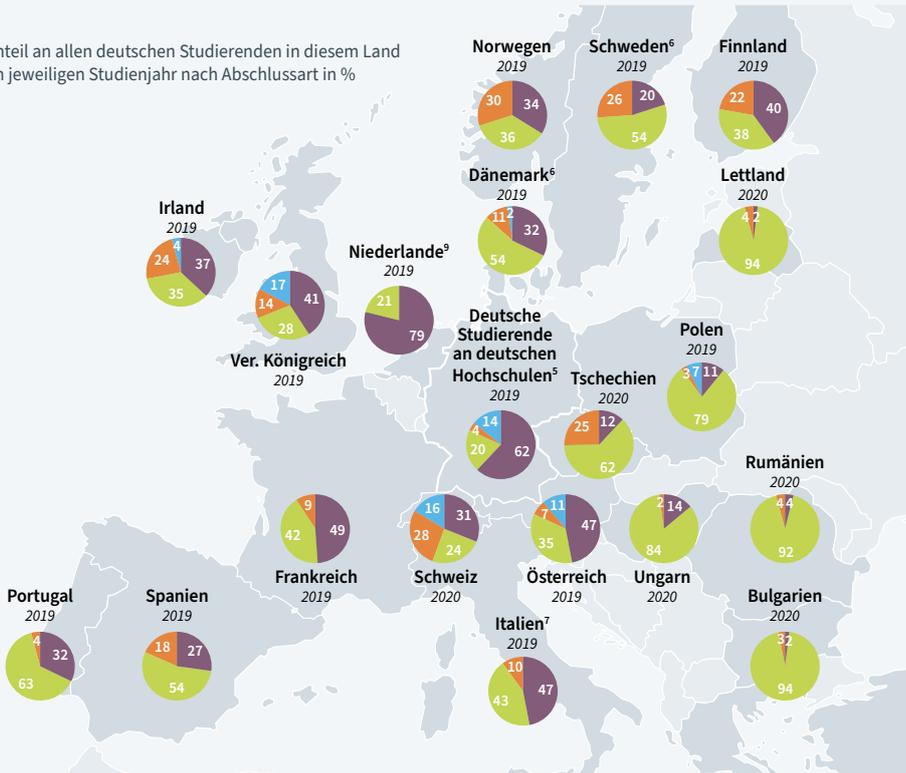
Anteil an allen deutschen Studierenden in diesem Land im jeweiligen Studienjahr nach Fächergruppe in %



Quelle: Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; länderspezifische Berichtszeiträume

C1.6 Deutsche Studierende in ausgewählten Gastländern nach Abschlussart<sup>4</sup>

Anteil an allen deutschen Studierenden in diesem Land im jeweiligen Studienjahr nach Abschlussart in %



Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; OECD, Studierendenstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume

## 2.1 Mobilitätsentwicklung, Gastregionen und Gastländer

Die Befunde der bisherigen Sozialerhebungen des Deutschen Studentenwerks (DSW) zeigen, dass zwischen 1991 und 2000 der Anteil der Studierenden in höheren Semestern mit Auslandsaufenthalten stark anstieg (von 20% auf 32%) und sich bis 2006 auf diesem Niveau stabilisierte.<sup>1</sup> 2009 und 2012 fiel der Wert dann mit jeweils 30% etwas niedriger aus und sank im Jahr 2016 noch einmal weiter auf 28%. Diese Entwicklung ist – auf jeweils unterschiedlichem Niveau – sowohl an Universitäten als auch an Fachhochschulen zu beobachten. Anders als bei der abschlussbezogenen Mobilität (vgl. S. 62) war im Verlauf der Einführung des zweigliedrigen Studiensystems mit Bachelor- und Masterstudiengängen bei der temporären studienbezogenen Mobilität also kein Anstieg der Mobilitätsquote zu verzeichnen. Stattdessen kam es in diesem Zeitraum sogar zu einem gewissen Rückgang der temporären Studierendenmobilität.

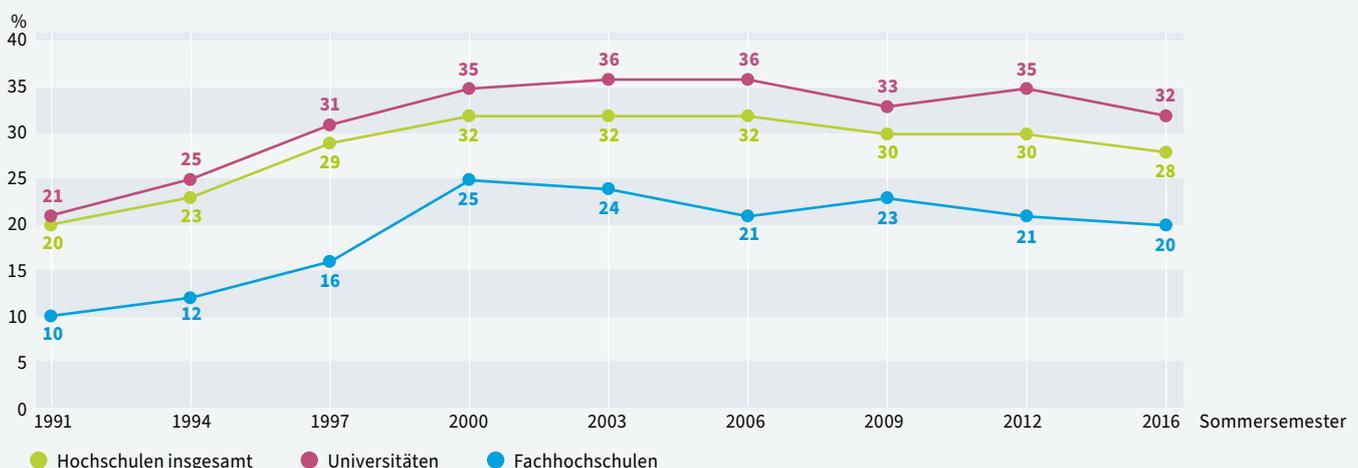
„ 61% aller im Wintersemester 2020/21 befragten inländischen Studierenden, die bereits einen temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalt durchgeführt hatten, wählten ein Gastland in Westeuropa.“

Mögliche Gründe hierfür sind das im Zuge der Bologna-Reform stärker strukturierte Studien- und Prüfungssystem sowie die Verkürzung der Regelstudienzeiten. Beide Aspekte dürften aus Sicht der Studierenden dazu geführt haben, dass in den neu eingeführten Studiengängen weniger Spielräume für studienbezogene Auslandsaufenthalte während des Studiums bestehen, als dies früher der Fall war.

### Datenbasis

Die Datenlage zur temporären studienbezogenen Mobilität von Studierenden deutscher Hochschulen muss zum aktuellen Zeitpunkt – gerade auch im Vergleich zu anderen Ländern – als unbefriedigend bezeichnet werden. Erst 2017 wurde mit dem reformierten Hochschulstatistikgesetz die verpflichtende Erhebung studienbezogener Auslandsaufenthalte der Studierenden in Deutschland eingeführt. Diese Vorgabe des Hochschulstatistikgesetzes stellt viele Hochschulen noch vor große Herausforderungen. Zwar veröffentlicht das Statistische Bundesamt inzwischen hochschulspezifische Daten zur temporären studienbezogenen Auslandsmobilität von Absolvent/innen. Dabei zeigt sich jedoch, dass eine Reihe von Universitäten und Fachhochschulen derzeit noch nicht in der Lage ist, diese Mobilitätswerte zu erfassen. Hierbei ist auch zu beachten, dass diese Daten der Definition des EU-Mobilitätsbenchmarks folgen (vgl. hierzu auch S. 68/69). Dies wird dazu führen, dass sich auf dieser Basis deutlich niedrigere Mobilitätsquoten ergeben werden als die bislang auf der Basis von Umfragedaten erhobenen Mobilitätsquoten. Aufgrund der noch unzulänglichen amtlichen Statistik stellten die Daten der Sozialerhebungen, die vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) bis 2016 durchgeführt wurden, die verlässlichste Datenquelle dar, um die Entwicklung der temporären studienbezogenen Mobilität von Studierenden deutscher Hochschulen im Zeitverlauf zu analysieren. Diese Zeitreihe wird seit 2021 durch die bundesweit repräsentative Folgestudie „Die Studierendenbefragung in Deutschland“ (SiD) fortgeführt. Die Mobilitätsdaten zum Jahr 2021 aus der ersten SiD-Befragungsrunde werden jedoch erst nach dem Erscheinen dieser Ausgabe von *Wissenschaft weltoffen* veröffentlicht.<sup>6</sup>

C2.1 Anteil inländischer Studierender in höheren Semestern in Deutschland mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten nach Hochschulart seit dem Sommersemester 1991<sup>1,3</sup>



Anteil an allen inländischen Studierenden in höheren Semestern in %

Quellen: DZHW-Sozialerhebungen 1991–2016

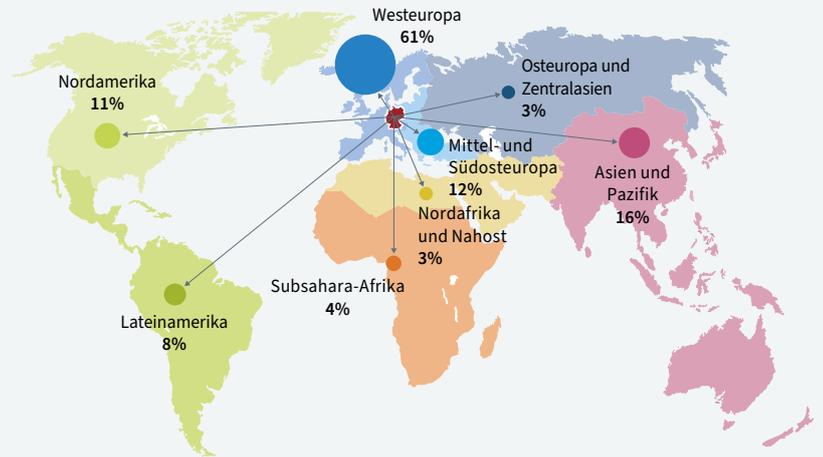
Wie sich die temporäre studienbezogene Auslands-mobilität der Studierenden in Deutschland seit 2016 entwickelt hat, wird sich erst sagen lassen, wenn neue, vergleichbare Mobilitätsdaten vorliegen. Diese werden jedoch erst Anfang 2023 veröffentlicht, da die neue, integrierte Studierendenbefragung von DZHW, DSU und Universität Konstanz aufgrund der Covid-19-Pandemie erst im Sommersemester 2021 (statt wie ursprünglich geplant im Sommersemester 2020) durchgeführt werden konnte.<sup>6</sup>

Bei den Daten zu den wichtigsten Gastregionen und -ländern kann hingegen auf die DAAD-Befragung „Benchmark internationale Hochschule“ (BintHo)<sup>2</sup> im Wintersemester 2020/21 zurückgegriffen werden. Fast zwei Drittel (61%) aller hierbei befragten (inländischen) Studierenden, die bereits (mindestens) einen temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalt durchgeführt hatten, wählten ein Gastland in Westeuropa. Mit deutlichem Abstand folgen die Gastregionen Asien und Pazifik (16%), Mittel- und Südeuropa (12%), Nordamerika (11%) und Lateinamerika (8%). Auf die übrigen Gastregionen entfallen jeweils weniger als fünf Prozent der Aufenthalte. Bei den wichtigsten Gastländern dominieren mit Spanien (12%), Frankreich und dem Vereinigten Königreich (jeweils 10%) ebenfalls drei Länder in Westeuropa. Die USA (9%) sind das einzige nichteuropäische Land mit annähernd vergleichbarer Bedeutung. Mit deutlichem Abstand folgen Italien (5%), Finnland, Niederlande, Schweden (jeweils 4%), Australien, China, Irland, Kanada, Norwegen, Österreich und die Schweiz (3%). Auf alle übrigen Gastländer entfallen weniger als drei Prozent aller Aufenthalte.

**Fußnoten**

- 1 Die Mobilitätsquote der Studierenden in höheren Semestern ermöglicht eine Abschätzung der studienbezogenen Auslandsmobilität im Verlauf eines gesamten Studienzyklus. Sie ist somit aussagekräftiger als Mobilitätsquoten in Bezug auf alle Studierenden. Als Studierende in höheren Semestern gelten dabei von 1991 bis 1994: Studierende ab 8. Hochschulsesemester (Uni) bzw. ab 6. Hochschulsesemester (FH) (1991: nur Westdeutschland); ab 1997: Studierende vom 9. bis 14. Hochschulsesemester (Uni) bzw. vom 7. bis 11. Hochschulsesemester (FH).
- 2 Vgl. Info-Box zur BintHo-Befragung auf S. 70/71.
- 3 Bezugsgruppe: Deutsche und Bildungsinländer/innen.
- 4 Da ein Teil der Befragten mehrere Aufenthalte in unterschiedlichen Weltregionen absolviert hat, ergeben die Anteile der Weltregionen aufaddiert mehr als 100%.
- 5 Nur Länder, in denen mindestens rund 2% der erfassten Aufenthalte stattfanden.
- 6 Vgl. hierzu auch die Projekt-Website unter [www.die-studierendenbefragung.de](http://www.die-studierendenbefragung.de).

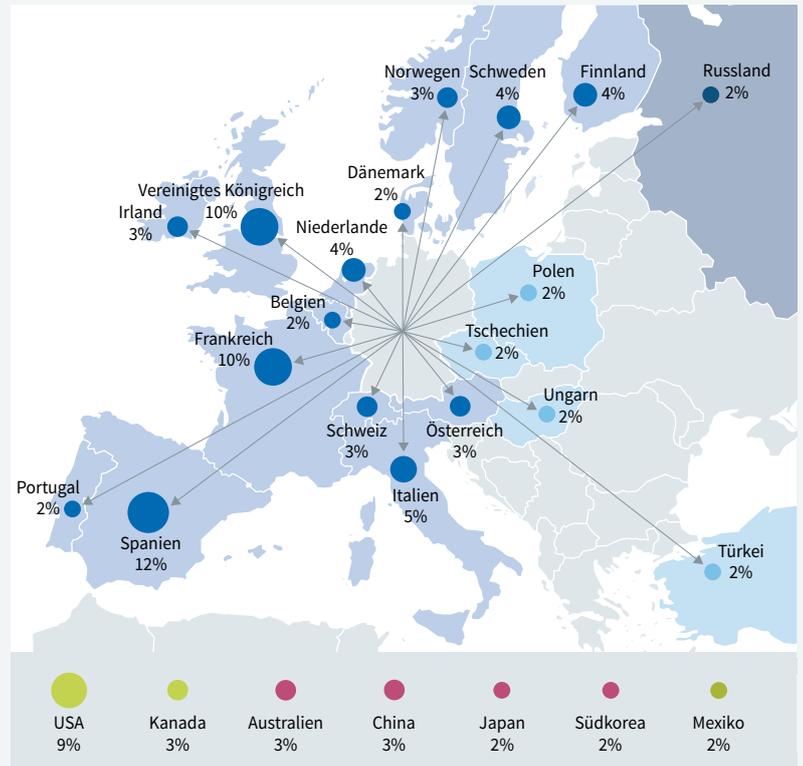
**C2.2 Inländische Studierende in Deutschland mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten nach Gastregion im Wintersemester 2020/21<sup>3,4</sup>**



Mehrfachnennungen möglich

Quelle: DAAD-Befragung „Benchmark internationale Hochschule“ (BintHo) 2020/21; DAAD-Berechnung

**C2.3 Inländische Studierende in Deutschland mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten nach wichtigen Gastländern im Wintersemester 2020/21<sup>3,5</sup>**



Mehrfachnennungen möglich

Quelle: DAAD-Befragung „Benchmark internationale Hochschule“ (BintHo) 2020/21; DAAD-Berechnung

## 2 Temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte

## 2.2 Stand der Zielerreichung

Sowohl auf europäischer als auch auf der Ebene der einzelnen Hochschulsysteme existieren Zielmarken zur studentischen Auslandsmobilität. Ein konkretes Mobilitätsziel wurde im Jahr 2011 in den „Council conclusions on a benchmark for learning mobility“ für alle EU-Staaten vorgegeben und ein Jahr später auch im Rahmen des Bologna-Prozesses für alle Staaten des Europäischen Hochschulraums (EHR) im „Bukarester Kommuniqué“ übernommen. Bis zum Jahr 2020 sollten demnach in den EU- bzw. EHR-Ländern mindestens 20% aller Hochschulgraduierten eines Jahrgangs einen Abschluss im Ausland erworben oder temporäre studienbezogene Mobilitätserfahrungen in einem bestimmten Umfang gesammelt haben. Als temporäre studienbezogene Mobilität gelten dabei anerkannte Studiums- und Praktikumsaufenthalte im Ausland von mindestens drei Monaten

Dauer oder mit mindestens 15 erworbenen ECTS-Punkten. In Deutschland haben Bund und Länder in der Internationalisierungsstrategie der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz von 2013 zwei abgestufte Ziele definiert: Bis 2020 sollte demnach jede/r zweite Hochschulabsolvent/in studienbezogene Auslandserfahrung gesammelt haben (50%-Ziel) und jede/r dritte Absolvent/in sollte einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt von mindestens drei Monaten und/oder 15 ECTS-Punkten vorweisen können (33%-Ziel).

Deutsche und europäische Zielquoten sind jedoch nicht direkt miteinander vergleichbar, da zur Berechnung sehr unterschiedliche Mobilitätsdefinitionen verwendet werden. So werden für die Berechnung des europäischen Mobilitätsbenchmarks nur von der Heimathochschule angerechnete Studiums- und Praktikumsaufenthalte berücksichtigt. Diese Definition führt dazu, dass ein bestimmter Teil der studienbezo-

genen Auslandsmobilität (genauer: nicht angerechnete Aufenthalte sowie Aufenthalte unter drei Monaten) bei der Berechnung der Mobilitätsrate unberücksichtigt bleibt. Außerdem werden bei der Berechnung des europäischen Benchmarks nur Auslandsaufenthalte im jeweils aktuellen Studienzyklus berücksichtigt. Das bedeutet, dass beispielsweise eine Masterabsolventin, die nur während des Bachelorstudiums studienbezogen im Ausland war, in die Berechnung der Rate als Masterabsolventin

ohne Auslandserfahrung eingeht. Dasselbe Prinzip gilt für Absolvent/innen mit erfolgreicher Promotion.

Im Gegensatz dazu wird bei den deutschen Mobilitätszielen von einem breiteren Mobilitätsverständnis ausgegangen. So bezieht der DAAD für die Hochrechnung zum deutschen 50%-Ziel

sämtliche studienbezogenen Auslandsaufenthalte ab einer Dauer von einem Monat in die Berechnung ein, unabhängig von deren Anrechnung an der Heimathochschule. Zudem werden auch Auslandserfahrungen in früheren Studienzyklen berücksichtigt, d. h., eine Masterstudentin mit studienbezogener Auslandsmobilität nur während des Bachelorstudiums wird beispielsweise trotzdem als auslandsmobil gezählt.

Die verschiedenen Mobilitätsdefinitionen der vorhandenen Zielmarken führen im Ergebnis zu unterschiedlich hohen und inhaltlich nicht direkt vergleichbaren Mobilitätsraten. Diese mangelnde Vergleichbarkeit der Quoten wird noch durch den Umstand verstärkt, dass für die Berechnung unterschiedliche Datenquellen herangezogen werden. So soll der europäische Mobilitätsbenchmark zukünftig auf der Grundlage hochschulstatistischer Daten berechnet werden, was derzeit jedoch noch nicht in allen Ländern

„ Im Jahr 2019 hatte Deutschland das Ziel des EU-Benchmarks (20%) mit 16,3% noch nicht erreicht hat, lag aber etwas über dem EU-Durchschnitt von 14,4%.

#### ↓ C2.4 Europäische und deutsche Mobilitätsziele bis 2020

##### Europäische Mobilitätsziele der EU- und EHR-Länder

„Council conclusions on a benchmark for learning mobility“ der EU (von 2011) sowie Bukarester Kommuniqué der zuständigen Ministerinnen und Minister aller EHR-Staaten (von 2012)

Bis 2020 sollte mindestens 20% aller Graduierten in der EU bzw. im Europäischen Hochschulraum (EHR) abschlussbezogene oder temporäre Mobilitätserfahrungen gesammelt haben. Als temporäre Mobilität gelten Studiums- und Praktikumsaufenthalte von mindestens drei Monaten und/oder 15 erworbenen ECTS-Punkten.

##### Deutsche Mobilitätsziele

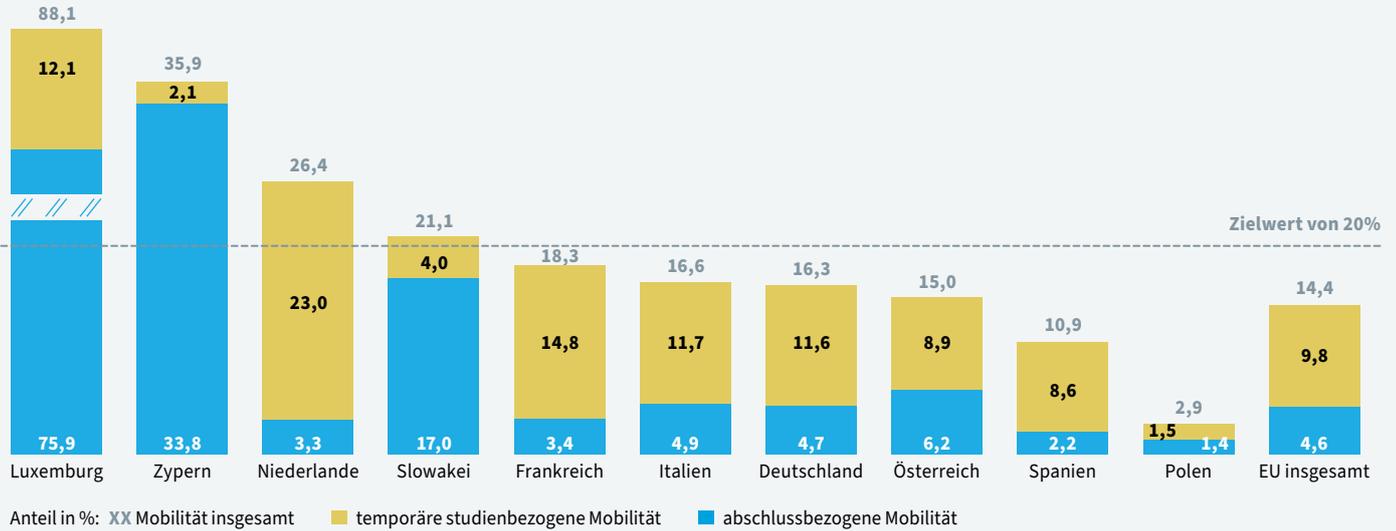
Internationalisierungsstrategie der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (von 2013)

**Ziel A:** Bis 2020 sollte jede/r zweite Hochschulabsolvent/in studienbezogene Auslandserfahrung gesammelt haben.  
**Ziel B:** Bis 2020 sollte jede/r dritte Hochschulabsolvent/in einen Auslandsaufenthalt von mindestens drei Monaten und/oder 15 ECTS-Punkten vorweisen können.

#### \* Fußnoten

- 1 Abweichungen zwischen Einzelwerten und Gesamtwert sind rundungsbedingt.
- 2 Zwar veröffentlicht das Statistische Bundesamt inzwischen hochschulspezifische Daten zur temporären studienbezogenen Auslandsmobilität von Absolvent/innen. Dabei zeigt sich jedoch, dass eine Reihe von Universitäten und Fachhochschulen derzeit noch nicht in der Lage ist, aussagekräftige Mobilitätswerte zu erfassen.
- 3 Die Daten zur temporären studienbezogenen Auslandsmobilität beziehen sich auf das Jahr 2016. Ergebnisse der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (SiD) zur Auslandsmobilität der Studierenden in Deutschland im Jahr 2021 waren zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Publikation noch nicht veröffentlicht. Weitere Informationen zur SiD sowie sämtliche Berichte finden sich auf der Projekt-Website unter [www.die-studierendenbefragung.de](http://www.die-studierendenbefragung.de).
- 4 Die Daten zur abschlussbezogenen Auslandsmobilität beziehen sich auf das Jahr 2019. Vgl. hierzu auch Statistisches Bundesamt (2021d).

C2.5 Mobilitätsraten von Hochschulabsolvent/innen in Deutschland und ausgewählten anderen Ländern im Prüfungsjahr 2019 gemäß EU-Benchmark<sup>1</sup>



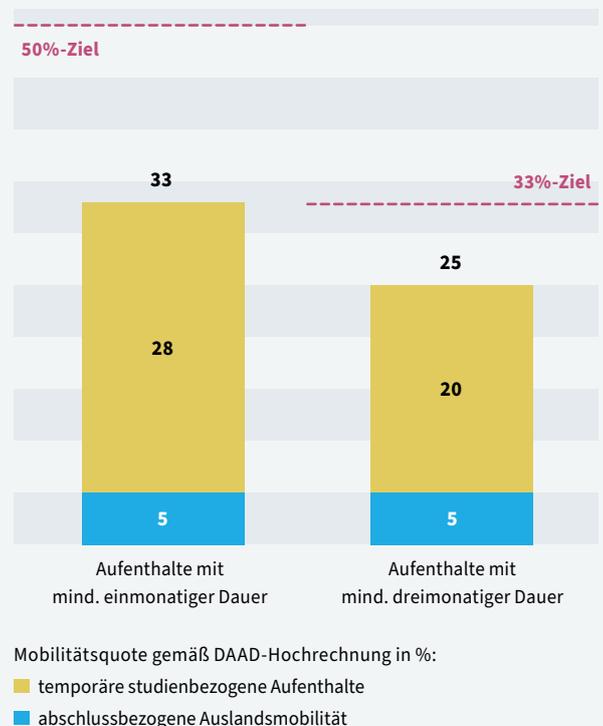
Quelle: Europäische Kommission, Education and Training Monitor 2021

möglich ist. Auch in Deutschland wurde erst 2017 auf Basis des reformierten Hochschulstatistikgesetzes begonnen, solche Daten zu erheben. Für die Quotenberechnung wird derzeit immer noch auf die Ergebnisse von Absolventenbefragungen zurückgegriffen.<sup>2</sup> Für die Hochrechnung der deutschen Mobilitätsraten greift der DAAD als Basis bisher zum einen (temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte) auf die repräsentativen Daten (zu den Studierenden in höheren Semestern) aus der Sozialerhebung bzw. (seit dieser Ausgabe) aus der neuen „Studierendenbefragung in Deutschland“ (SiD) des DZHW zurück, zum anderen (abschlussbezogene Auslandsmobilität) auf die Erhebung „Deutsche Studierende im Ausland“ des Statistischen Bundesamtes.<sup>3,4</sup>

Betrachtet man die Mobilitätsraten, die sich auf der Grundlage der beschriebenen Mobilitätsdefinitionen ergeben, so zeigt sich, dass Deutschland im Jahr 2019 das 20%-Ziel des EU-Benchmarks mit 16,3% noch nicht erreicht hat, aber etwas über dem EU-Durchschnitt von 14,4% liegt. Nur vier kleine Länder liegen bislang über dem Zielwert von 20%: Luxemburg (88%), Zypern (36%), die Niederlande (26%) und die Slowakei (21%). Aber auch Frankreich (18%) und Italien (17%) erzielen höhere Mobilitätsquoten als Deutschland (vgl. hierzu auch Abb. A1.7 auf S. 18). Relevant ist darüber hinaus aber auch eine Betrachtung der beiden Einzelwerte, aus denen sich der Gesamtwert für die Auslandsmobilität zusammensetzt. So liegt Deutschland bezüglich der abschlussbezogenen Auslandsmobilität mit 4,7% fast exakt auf dem EU-Durchschnittswert von 4,6%, bei den temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalten hingegen mit 11,6% deutlich über dem EU-Durchschnitt (9,8%).

Auch die deutschen Mobilitätsziele für 2020 wurden auf Basis des aktuellen Datenstands noch nicht erreicht. Die entsprechenden Werte liegen bei 33% (50%-Ziel) und 25% (33%-Ziel), d. h. insbesondere beim 50%-Ziel zeigt sich eine erhebliche Lücke bis zur Zielerreichung. Eine abschließende Bewertung der Zielerreichung bei den europäischen und deutschen Mobilitätszielen wird allerdings erst in der kommenden Ausgabe von *Wissenschaft weltoffen* möglich sein.

C2.6 Hochrechnung zur Mobilitätsquote deutscher Hochschulabsolvent/innen<sup>3,4</sup>



Quellen: DSW/DZHW, 21. Sozialerhebung 2016; Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland 2019; DAAD-Berechnungen

## 2 Temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte

## 2.3 Vorbereitung, Finanzierung und Erträge

Über welche Aspekte eines studienbezogenen Auslandsaufenthalts informieren sich Studierende in erster Linie im Rahmen der Aufenthaltsplanung? Dies war eine der Fragen der DAAD-Studierendenbefragung „Benchmark internationale Hochschule“ (BintHo), die im Wintersemester 2020/21 durchgeführt wurde und an der ca. 100.000 inländische (und 15.000 internationale) Studierende teilnahmen. Die auslandsmobilen inländischen Befragten wurden dabei gebeten, aus einer Liste relevanter Aspekte diejenigen drei auszuwählen, zu denen sie sich im Rahmen der Vorbereitung des Aufenthalts am intensivsten informiert hatten.<sup>1</sup> Mit deutlichem Abstand am häufigsten genannt (von rund 56% der auslandsmobilen Befragten) wurde dabei der Aspekt Organisatorisches, d. h. beispielsweise Informationen zur Visavergabe, zur Krankenversicherung im Ausland oder zu nötigen Impfungen. Zu vier weiteren Aspekten informierten sich jeweils über 40% der auslandsmobilen Befragten besonders intensiv bei ihrer Aufenthaltsplanung: zum finanziellen Aufwand des Aufenthalts (47%), zur Möglichkeit einer Anerkennung der im Ausland erbrachten Studienleistungen (47%), zur Wohnungssuche im Gastland (42%) sowie zu den Studien- bzw. Arbeitsinhalten (41%). Ein knappes Drittel der auslandsmobilen Befragten (32%) informierte sich zudem insbesondere über Finanzierungsmöglichkeiten des Auslandsaufenthalts.

## Benchmark internationale Hochschule (BintHo)

Im Wintersemester 2020/21 lud der DAAD zum ersten Mal alle HRK-Mitgliedshochschulen zur Teilnahme am Projekt „Benchmark internationale Hochschule“ (BintHo) ein. Unter den 74 teilnehmenden Hochschulen aus 14 Bundesländern waren 34 Fachhochschulen bzw. Hochschulen für angewandte Wissenschaften, 33 Universitäten, vier Pädagogische Hochschulen und drei Kunst- und Musikhochschulen vertreten. Die Mehrheit dieser Hochschulen lud alle Studierenden per Mail zur Teilnahme an der Online-Befragung ein (einzelne Hochschulen versendeten die Einladungen nur an einen Teil ihrer Studierenden). Die Feldphase der Befragung lief vom 30. November 2020 bis 28. Februar 2021. Insgesamt nahmen knapp 100.000 inländische Studierende (Deutsche und Bildungsinländer/innen) sowie rund 15.000 internationale Studierende an der Befragung teil, die Rücklaufquote lag bei gut 10%. Aufgrund der Art der Stichprobenziehung ist von einer eingeschränkten Repräsentativität auszugehen. Die Daten wurden deshalb zur Erhöhung der Aussagekraft anhand relevanter Merkmale aus der amtlichen Studierendenstatistik (Geschlecht, Abschlussart, Fächergruppe, Hochschulregion) gewichtet.

📌 C2.7 Aspekte, zu denen auslandsmobile Studierende vor der Durchführung eines studienbezogenen Auslandsaufenthalts die meisten Informationen einholen<sup>1</sup>

Aspekte, über die die meisten Informationen eingeholt wurden	Anteil in %
Organisatorisches (z. B. Visum, Krankenversicherung)	56
Finanzieller Aufwand des Aufenthalts	47
Anerkennung der im Ausland erbrachten Studienleistungen	47
Wohnungssuche im Gastland	42
Studien- bzw. Arbeitsinhalte	41
Finanzierungsmöglichkeiten	32
Lebensbedingungen im Gastland	27
Gesellschaftliche und kulturelle Aspekte des Gastlandes	23
Studien- und Bildungssystem im Gastland	11
Möglichst klimafreundliche Anreise	7
Arbeitsbedingungen im Gastland	5
Sonstige Informationen	1

Maximal drei Nennungen pro befragter Person; Anteile der Befragten, die diesen Aspekt als einen der drei wichtigsten Aspekte bezeichneten, in %

Quelle: DAAD-Befragung „Benchmark internationale Hochschule“ (BintHo) 2020/21; DAAD-Berechnung

Einen weiteren wichtigen Aspekt im Rahmen der Vorbereitung studienbezogener Auslandsaufenthalte stellen die Unterstützungsangebote der Heimathochschule dar. Dabei ergibt sich die Frage, welche dieser Unterstützungsangebote aus Sicht der mobilitätsinteressierten Studierenden als besonders wichtig empfunden werden. Den auslandsmobilen Befragten der BintHo-Studie wurde deshalb auch eine Liste typischer mobilitätsfördernder Maßnahmen von Hochschulen vorgelegt, deren Bedeutung auf einer 5er-Skala von „überhaupt nicht wichtig“ (1) bis „sehr wichtig“ (5) bewertet werden sollte. Besonders häufig mit wichtig oder sogar sehr wichtig bewertet wurden hierbei allgemeine Informationsveranstaltungen zu Auslandsaufenthalten (86%) und die persönliche Beratung im International Office (80%). Etwas über die Hälfte der Befragten (53%) empfanden zudem spezifische Vorbereitungsveranstaltungen wie z. B. interkulturelle Trainings oder Einführungen zur Landeskunde als (sehr) wichtig für die Vorbereitung. Eine begleitende Unterstützung durch die Heimathochschule während des Aufenthalts, z. B. per Telefon, Mail oder Chat, stuften 43% der auslandsmobilen Befragten als (sehr) wichtig ein, in Bezug auf Nachbereitungsveranstaltungen (z. B. Austauschveranstaltungen mit anderen auslandsmobilen Studierenden, Reflexionsgespräche) galt dies nur für ein knappes Drittel der Befragten (32%).

Eine zentrale Voraussetzung für die erfolgreiche Durchführung eines studienbezogenen Auslandsaufenthalts stellen ausreichende Mittel zur Finanzierung des Aufenthalts dar. Viele Studierende finanzieren ihre Aufenthalte dabei nicht nur aus einer einzigen Quelle, sondern kombinieren mehrere

## \* Fußnote

- 1 Bezugsgruppe: Deutsche und Bildungsinländer/innen mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten. Bildungsinländer/innen sind Studierende mit ausländischer Staatsbürgerschaft, die ihre Hochschulzugangsberechtigung an einer deutschen Schule erworben haben.

Finanzierungsquellen miteinander, z. B. Stipendien und Ersparnisse. Die im Rahmen der BintHo-Befragung im Wintersemester 2020/21 am häufigsten genannten Finanzierungsquellen sind die Unterstützung durch Partner/in, Eltern oder Freund/innen sowie eigene Ersparnisse (jeweils 54% der Nennungen, wobei Mehrfachnennungen möglich waren). Eine weitere wichtige Säule der Finanzierung von studienbezogenen Auslandsaufenthalten stellt das EU-Stipendienprogramm Erasmus+ dar, das von rund 47% der auslandsmobilen BintHo-Befragten als Finanzierungsquelle genannt wurde. Als vierte zentrale Finanzierungsquelle wird auf nebenberufliche Tätigkeiten vor oder während des Studiums verwiesen (37%). Alle weiteren Finanzierungsquellen werden von deutlich weniger Befragten genannt.

Nach einem erfolgreich durchgeführten Auslandsaufenthalt stellt sich die Frage, welche konkreten Erträge oder Gewinne der Aufenthalt aus Sicht der Studierenden erbracht hat. Solche Einschätzungen wurden ebenfalls im Rahmen der BintHo-Befragung 2020/21 erhoben, wobei die Befragten wiederum gebeten wurden, aus einer Liste vorgegebener Erträge die drei in Bezug auf ihren (letzten) Aufenthalt wichtigsten auszuwählen. Mit deutlichem Abstand am häufigsten wurde hierbei der Beitrag der Auslandsaufenthalte zur Persönlichkeitsentwicklung genannt (77%). Aber auch drei weitere positive Wirkungen der Aufenthalte wurden von über der Hälfte der auslandsmobilen Befragten als zentral angesehen: die Sammlung kultureller Erfahrungen (62%), die Verbesserung der Sprachkenntnisse (54%) sowie aufregende und spannende Erfahrungen außerhalb der Universität (53%). Es lässt sich somit festhalten, dass der Schwerpunkt der wahrgenommenen Erträge der Aufenthalte im nicht-fachlichen Bereich liegt. Spezifisch fach- und berufsbezogene Erträge wie das Knüpfen von Kontakten bzw. das Erweitern des Netzwerks (43%), die Gewinnung fachbezogener Kenntnisse (35%), das Kennenlernen eines anderen Hochschulsystems und anderer Lehrmethoden (35%), bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt (34%) und das Sammeln praxisbezogener Erfahrungen (24%) spielen im Vergleich dazu eine geringere Rolle.

↓ C2.8 Bedeutung von Unterstützungsmaßnahmen der Heimathochschule aus Sicht auslandsmobiler Studierender in Deutschland<sup>1</sup>

Unterstützungsmaßnahmen	Anteil in %
Allgemeine Informationsveranstaltungen zum Auslandsaufenthalt	86
Persönliche Beratung im International Office	80
Spezifische Vorbereitungsveranstaltungen (z. B. organisatorische Beratung, interkulturelles Training, Einführung zur Landeskunde)	53
Begleitende Unterstützung während des Aufenthalts (z. B. Unterstützung per Telefon oder Mail, Chats, Online-Tagebuch)	43
Nachbereitungsveranstaltungen (z. B. Austausch mit anderen Studierenden, Reflexionsgespräche)	32

Anteile der Merkmalswerte 4+5 auf einer Skala von 1 = „überhaupt nicht wichtig“ bis 5 = „sehr wichtig“ in %  
Quelle: DAAD-Befragung „Benchmark internationale Hochschule“ (BintHo) 2020/21; DAAD-Berechnung

↓ C2.9 Finanzierungsquellen für studienbezogene Auslandsaufenthalte<sup>1</sup>

Finanzierungsquellen	Anteil in %
Unterstützung durch Partner/in, Eltern, Freund/innen	54
Eigene Ersparnisse	54
Erasmus+	47
Nebenjob(s) vor/während des Studiums	37
Auslands-BAföG	16
Sonstiges Stipendium	10
PROMOS-Stipendium	9
Unterstützung durch Arbeitgeber/Ausbildungsstätte	7
Nebenjob(s) während des Auslandsaufenthalts	6
Sonstiges DAAD-Stipendium	6
Sonstige Quelle	5
Bildungskredit	2

Mehrfachnennungen möglich; Anteile der Befragten, die diese Finanzierungsquelle angegeben haben, in %  
Quelle: DAAD-Befragung „Benchmark internationale Hochschule“ (BintHo) 2020/21; DAAD-Berechnung

↓ C2.10 Wichtigste Erträge studienbezogener Auslandsaufenthalte aus Sicht auslandsmobiler Studierender in Deutschland<sup>1</sup>

Wichtigste Erträge aus studentischer Sicht	Anteil in %
Persönlichkeitsentwicklung	77
Sammlung kultureller Erfahrungen	62
Verbesserung der Sprachkenntnisse	54
Aufregende und spannende Erfahrungen außerhalb der Universität	53
Knüpfen von Kontakten, Erweitern des Netzwerks	43
Gewinnung fachbezogener Kenntnisse	35
Kennenlernen eines anderen Hochschulsystems und anderer Lehrmethoden	35
Bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt	34
Sammlung praxisbezogener Erfahrungen	24
Sonstiger Gewinn	2
Erfüllung des Arbeitgeberwunsches	2
Nichts davon	<1

Maximal drei Nennungen pro befragter Person; Anteile der Befragten, die diesen Aspekt als einen der drei wichtigsten Aspekte bezeichneten, in %  
Quelle: DAAD-Befragung „Benchmark internationale Hochschule“ (BintHo) 2020/21; DAAD-Berechnung

## 2.4 Erasmus-Aufenthalte

Seit dem Beginn des Bologna-Prozesses im Jahr 1999 hat sich die Zahl der jährlichen Erasmus-Aufenthalte von Studierenden deutscher Hochschulen von rund 14.700 auf rund 40.900 im Erasmusjahr 2020 nahezu verdreifacht.<sup>1</sup> Die Zahl aller Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland stieg demnach seit 1999 deutlich stärker an (+178%) als die Zahl der Studierenden in Deutschland im selben Zeitraum (+61%). Pandemiebedingt kam es jedoch im Erasmusjahr 2020 im Vergleich zum Vorjahr zu einem Rückgang der Zahlen um 1.447 Erasmus-Teilnehmer/innen (-3%). An Fachhochschulen nahm die Zahl der Erasmus-Teilnehmer/innen in den letzten zehn Jahren stärker zu (+48%) als an Universitäten (+30%).<sup>2,3</sup> Auch fiel der pandemiebedingte Rückgang der Teilnehmerzahlen 2020 im Vergleich zum Vorjahr an Fachhochschulen schwächer aus (-1%) als an Universitäten (-4%). Die Fachhochschulen stellen somit inzwischen einen Anteil von 30% aller Erasmus-Teilnehmer/innen.

„ Trotz der Corona-Pandemie stieg die Zahl der Erasmus-Aufenthalte 2020 in fünf der zehn wichtigsten Gastländer von Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland.

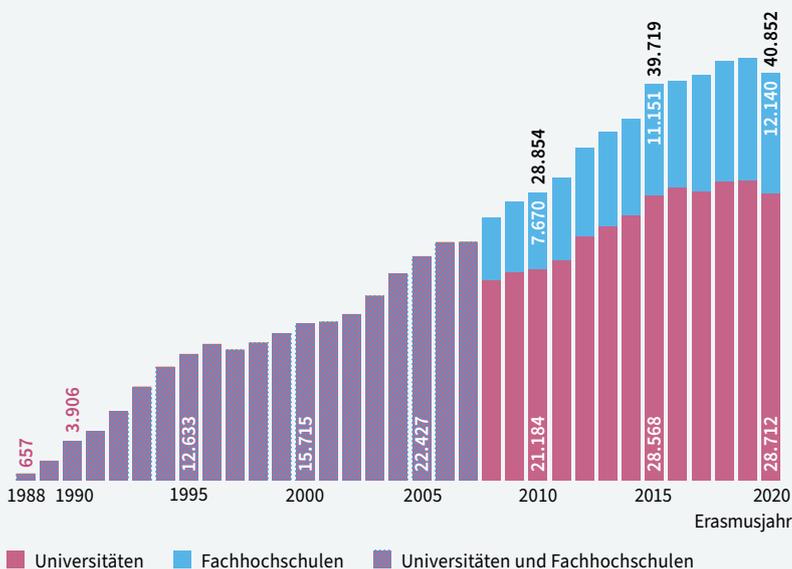
Wie schon in den Vorjahren war Spanien bei den Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland auch im Erasmusjahr 2020 wieder am beliebtesten, gefolgt von Frankreich und dem Vereinigten Königreich. Allerdings hat die Zahl der Erasmus-Aufenthalte in allen drei Ländern abgenommen – in Spanien um 4%, in Frankreich um 3% und im Vereinigten Königreich sogar um 24%. Rückgänge sind unter den zehn wichtigsten Gastländern außerdem noch in Irland (-8%) und Italien (-6%) zu verzeichnen.

### Datenbasis

Die auf den Seiten 72/73 aufgeführten Daten zur temporären Auslandsmobilität beziehen sich ausschließlich auf Aufenthalte, die im Rahmen des EU-Mobilitätsprogramms Erasmus+ durchgeführt wurden. Grundlage hierfür ist die Erasmus-Statistik des DAAD. Rund 40% aller temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalte deutscher Studierender werden nach den Befunden der Mobilitätsstudie von DAAD und DZHW über Erasmus+ durchgeführt. Sowohl deutsche als auch internationale Studierende können gefördert werden, wenn sie einen Studiums- oder Praktikumsaufenthalt in einem der 35 teilnehmenden Programmländer absolvieren wollen, an einer deutschen Hochschule regulär immatrikuliert sind, das erste Studienjahr abgeschlossen haben, ihre Hochschule an Erasmus+ teilnimmt und die Heimathochschule und die gewünschte Gasthochschule einen Erasmus-Kooperationsvertrag abgeschlossen haben. Die vorliegenden Analysen beziehen sich somit auf alle Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland – oder genauer: von deutschen Hochschulen – und nicht nur auf deutsche Erasmus-Teilnehmer/innen.

Die übrigen fünf der zehn wichtigsten Gastländer von Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland verzeichneten im Vergleich zum Vorjahr trotz der Corona-Pandemie Zuwächse. Dies sind die Niederlande und Schweden (je 1%), Finnland (3%), Norwegen (4%) und Österreich (7%).

C2.11 Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland nach Hochschulart seit 1988<sup>1,2,3,4,5</sup>

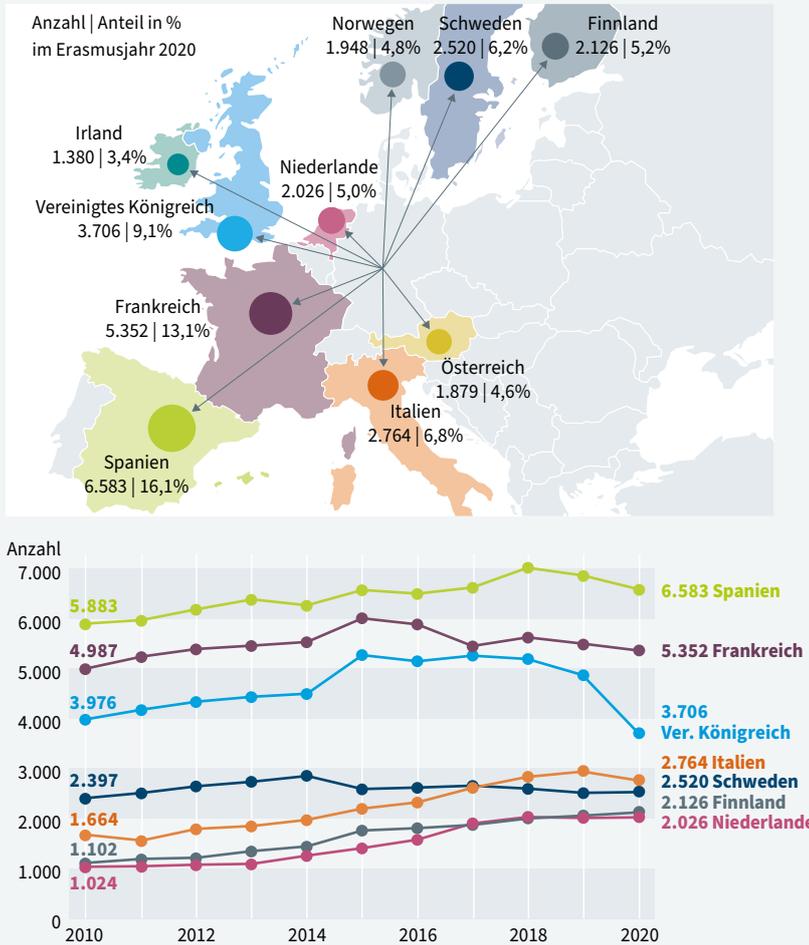


Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

### \* Fußnoten

- Erasmus-Statistik bis 2014: Ein Erasmusjahr beginnt im Winter- und endet im Sommersemester des Folgejahres. 2014 = WS 2013/14 + SS 2014. Neue Erasmus-Statistik seit 2015: Ein Erasmusjahr beginnt am 1. Juni des Vorjahres und endet am 31. Mai des Folgejahres. 2020 = 1.6.2019 bis 31.5.2021.
- Eine Aufschlüsselung der Aufenthalte nach Hochschulart ist erst ab dem Erasmusjahr 2008 möglich.
- Kunst- und Musikhochschulen sowie sonstige Hochschulen wurden den Universitäten hinzugerechnet. Auf diese Hochschulen entfallen weniger als 2% aller Erasmus-Aufenthalte.
- Die Erasmus-Mobilitätsstatistik beinhaltet seit Juni 2020 Aufenthalte im Hybrid-Format, d. h. eine Kombination aus physischem und virtuellem Aufenthalt. Nicht gezählt wurden rein virtuelle sowie nicht angetretene Aufenthalte.
- Das Erasmusjahr 2020 wurde pandemiebedingt bis zum 31.3.2022 verlängert. Um eine Vergleichbarkeit mit früheren Jahren sicherzustellen, wurden für die Berechnung der Zahlen zum Erasmusjahr 2020 hier jedoch nur die Aufenthalte innerhalb des sonst üblichen Zeitraums, also 1.6.2019 bis 31.5.2021, gezählt.
- Fächergruppenverteilung bei allen Studierenden in Deutschland im Wintersemester 2019/20 laut Eurostat. Die Fächergruppen werden in der Erasmus-Statistik nach ISCED-Standards eingeteilt und weichen daher von der sonst verwendeten Systematik des Statistischen Bundesamtes ab.
- Aus Übersichtlichkeitsgründen wurden Norwegen, Österreich und Irland im unteren Teil der Abbildung nicht mit aufgenommen.
- Die Anteile aller Studierenden in Deutschland beziehen sich auf das Wintersemester 2019/20.

C2.12 Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland nach wichtigen Gastländern 2020 und seit 2010<sup>1,4,5,7</sup>



Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

C2.13 Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland und alle Studierenden in Deutschland nach Fächergruppe 2020<sup>1,4,5,6</sup>

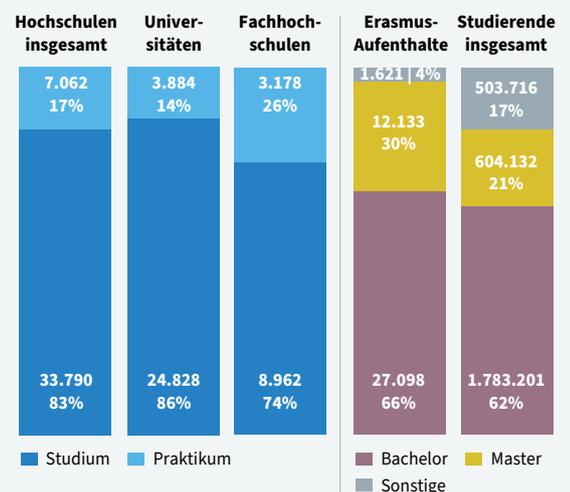
Anteil an allen Studierenden in Deutschland in %	Fächergruppe	Anteil an allen ausreisenden Erasmus-Teilnehmer/innen in %
7,8	Pädagogik	4,6
12,1	Geisteswissenschaften und Künste	17,4
7,8	Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen	14,6
23,2	Wirtschaft, Verwaltung und Recht	29,7
9,6	Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik	7,7
7,4	Informatik und Kommunikationstechnologie	3,4
19,7	Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe	12,9
1,4	Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei und Tiermedizin	1,2
8,6	Gesundheit und Sozialwesen	6,5
2,4	Dienstleistungen	2,1

Quellen: DAAD, Erasmus-Statistik; Eurostat, Studierendenstatistik; DAAD-Berechnungen

Betrachtet man die Verteilung der Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland nach Fächergruppe, so zeigt sich, dass insbesondere die Studierenden der Fächergruppe Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen überdurchschnittlich vertreten sind.<sup>6</sup> Ihr Anteil fällt unter den Erasmus-Teilnehmer/innen fast doppelt so hoch aus (15%) wie ihr Anteil an allen Studierenden in Deutschland (8%). Ebenfalls deutlich überrepräsentiert sind die Fächergruppen Wirtschaft, Verwaltung und Recht sowie Geisteswissenschaften und Künste. Stark unterdurchschnittlich vertreten sind hingegen v. a. die Fächergruppen Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe, Informatik und Kommunikationstechnologie, Pädagogik sowie Gesundheit und Sozialwesen. Bei Informatik und Kommunikationstechnologie fällt ihr Anteil an allen Erasmus-Teilnehmer/innen mit 3% nur knapp halb so hoch aus wie ihr Anteil an den Studierenden insgesamt (7%).

83% aller Erasmus-Aufenthalte von Studierenden aus Deutschland entfielen im Erasmusjahr 2020 auf Studiumsaufenthalte, 17% auf Praktikumsaufenthalte. An den Fachhochschulen fällt der Anteil der Praktikumsaufenthalte mit 26% jedoch deutlich höher aus als an den Universitäten (14%). Auf Bachelorstudierende entfielen dabei 66% der Erasmus-Aufenthalte, auf Masterstudierende 30%. Vergleicht man diese Verteilung mit der Verteilung aller Studierenden in Deutschland, so sind beide Abschlussarten unter den Erasmus-Teilnehmer/innen überrepräsentiert. Staatsexamen, Promotion und sonstige Abschlussarten sind hingegen stark unterrepräsentiert.

C2.14 Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland nach Hochschul-, Aufenthalts- und Abschlussart 2020<sup>1,3,4,5,8</sup>



Anzahl und in %

Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik; DAAD-Berechnungen

Nach wie vor liegen noch keine international vergleichbaren Studiendendaten (z. B. auf Basis der UNESCO-Statistik) zum Berichtsjahr 2020 vor, die eine umfassende globale Analyse der Auslandsmobilität deutscher Studierender und ihrer Beeinträchtigung durch die Corona-Pandemie ermöglichen würden.<sup>1</sup> Allerdings haben mittlerweile einige der wichtigsten Gastländer deutscher Studierender, die einen Abschluss im Ausland anstreben, nationale Studierendenzahlen zum Jahr 2020 bzw. zum Studienjahr 2020/21 veröffentlicht. Auf der Basis dieser Daten lässt sich eine erste Abschätzung der Entwicklung der Auslandsmobilität deutscher Studierender im ersten Corona-Jahr vornehmen.

### Österreich, Niederlande und die Schweiz: steigende Zahlen trotz Corona

Im wichtigsten<sup>2</sup> Gastland **Österreich** waren im Wintersemester 2020/21 rund 42.500 deutsche Studierende eingeschrieben und somit rund 9% bzw. 3.700 Studierende mehr als im Wintersemester 2019/20 (38.900). Bei den erstmals eingeschriebenen deutschen Studierenden in Österreich gab es im Wintersemester 2020/21 ein noch deutlicheres Plus von 17% (bzw. plus 1.600 Studienanfänger/innen). Die Zahl der deutschen Studienanfänger/innen in Österreich stieg demnach von rund 9.600 im Wintersemester 2019/20 auf rund 11.200 im Wintersemester 2020/21.

Für die **Niederlande** liegen bereits Daten zur Gesamtzahl der deutschen Studierenden für die Studienjahre 2020/21 und 2021/22 vor. Diese stieg zunächst von rund 23.000 im Studienjahr 2019/20 auf rund 24.600 im Studienjahr 2020/21 (+7%) und sank dann geringfügig auf rund 24.500 im Studienjahr 2021/22 (-1%). Bei den deutschen Studienanfänger/innen in den Niederlanden gab es im Studienjahr 2020/21 sogar ein Plus von 9%, im Studienjahr 2021/22 sank deren Zahl dann jedoch um 10%.<sup>3</sup> Diese Entwicklung der Zahlen in den Niederlanden könnte – gerade auch im Vergleich zur Entwicklung in der Schweiz – dafür sprechen, dass die Corona-Effekte auf die Zahl der einreisenden internationalen Studierenden je nach spezifischem Pandemie-Verlauf im jeweiligen Gastland sehr unterschiedlich ausfielen.

„ Im ersten Corona-Jahr kam es in den wichtigsten Gastländern teilweise zu überraschend deutlichen Anstiegen bei den deutschen Studierenden.“

In der **Schweiz** stieg die Gesamtzahl der deutschen Studierenden von rund 12.500 im Studienjahr 2019/20 auf rund 13.100 im Studienjahr 2020/21 (+5%). Ähnlich wie in Österreich fiel der Anstieg bei den erstmals eingeschriebenen deutschen Studierenden in der Schweiz im Studienjahr 2020/21 sogar noch deutlicher aus als bei der Gesamtzahl der Studierenden. Die Zahl der deutschen Studienanfänger/innen stieg in

diesem Zeitraum von rund 3.700 auf rund 3.900 Personen bzw. um rund 8%. Auch für die Schweiz liegen bereits Daten zum Studienjahr 2021/22 vor. Dabei zeigt sich eine weitere Zunahme der Zahl deutscher Studierender, wenn auch in etwas abgeschwächter Form: Die Gesamtzahl der deutschen Studierenden stieg auf rund 13.600 (+4%), die Zahl der Studienanfänger/innen auf rund 4.100 (+3%).<sup>4</sup>

### UK, USA, Frankreich und Ungarn: leichte bis deutliche Rückgänge

Im **Vereinigten Königreich** sank die Gesamtzahl der deutschen Studierenden von rund 12.900 im Studienjahr 2019/20 auf rund 12.300 im Studienjahr 2020/21 (-5%). Die Zahl der deutschen Studienanfänger/innen ging ebenfalls leicht zurück von rund 6.400 im Studienjahr 2019/20 auf rund 6.000 im Studienjahr 2020/21 (-7%). Es ist jedoch davon auszugehen, dass hierbei nicht nur der Corona-Effekt eine wichtige Rolle spielte, sondern auch das endgültige Ausscheiden des Vereinigten Königreichs aus der EU im Januar 2021.

Die **USA** verzeichneten unter den wichtigsten Gastländern den mit Abstand größten Rückgang deutscher Studierender. Die Gesamtstudierendenzahl sank von rund 9.200 im Studienjahr 2019/20 auf rund 5.400 im Studienjahr 2020/21 bzw. um 42%. Daten zu den deutschen Studienanfänger/innen in den USA liegen nicht vor.

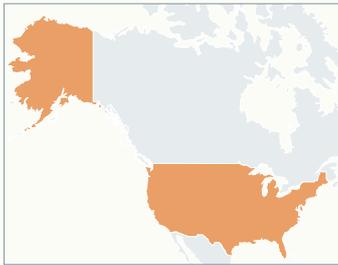
In **Frankreich** waren im Studienjahr 2020/21 rund 3.600 deutsche Studierende an Hochschulen eingeschrieben. Dies entspricht einem Rückgang von rund 21% bzw. 1.000 Studierenden im Vergleich zum Vorjahr. Auch hier liegen keine Daten zu den deutschen Studienanfänger/innen im Studienjahr 2020/21 vor.

Für **Ungarn** sind solche Daten ebenfalls nicht verfügbar. Die Gesamtzahl der deutschen Studierenden sank hier um 1% auf rund 3.400.

#### \* Fußnoten

- 1 Die UNESCO-, OECD- und Eurostat-Daten zum Berichtsjahr 2020 werden erst kurz nach der Drucklegung dieser Ausgabe von *Wissenschaft weltoffen* veröffentlicht.
- 2 Vgl. zur Bedeutung der Gastländer im Rahmen der abschlussbezogenen Auslandsmobilität deutscher Studierender auch S. 62/63.
- 3 Die genaue Zahl der deutschen Studierenden in den Niederlanden im Studienjahr 2021/22 betrug 24.534, die Zahl der deutschen Studienanfänger/innen 6.787.
- 4 Die genaue Zahl der deutschen Studierenden in der Schweiz im Studienjahr 2021/22 betrug 13.601, die Zahl der deutschen Studienanfänger/innen 4.051.
- 5 Vgl. für eine ausführliche Analyse der Erasmus-Mobilität im ersten Jahr der Corona-Pandemie *Wissenschaft weltoffen 2021*, S. 80–83. Aktuellere Erasmus-Daten als die dort dargestellten lagen zum Zeitpunkt der Drucklegung dieser Ausgabe noch nicht vor.

CS1 Deutsche Studierende in wichtigen Gastländern 2019–2020



Deutsche Studierende	Gastland: USA		
	2019/20	2020/21	Entw. in %
Insgesamt	9.242	5.364	-42,0



Deutsche Studierende	Gastland: Ver. Königreich		
	2019/20	2020/21	Entw. in %
Insgesamt	12.875	12.250	-4,9
Nur Studienanfänger/innen	6.385	5.960	-6,7

Deutsche Studierende	Gastland: Niederlande		
	2019/20	2020/21	Entw. in %
Insgesamt	23.015	24.551	+6,7
Nur Studienanfänger/innen	6.904	7.542	+9,2



Deutsche Studierende	Gastland: Frankreich		
	2019/20	2020/21	Entw. in %
Insgesamt	4.585	3.613	-21,2

Deutsche Studierende	Gastland: Schweiz		
	2019/20	2020/21	Entw. in %
Insgesamt	12.521	13.114	+4,7
Nur Studienanfänger/innen	3.665	3.944	+7,6

Deutsche Studierende	Gastland: Österreich		
	2019/20	2020/21	Entw. in %
Insgesamt	38.874	42.532	+9,4
Nur Studienanfänger/innen	9.563	11.190	+17,0

Deutsche Studierende	Gastland: Ungarn		
	2019	2020	Entw. in %
Insgesamt	3.447	3.415	-0,9

Quellen: Statistik Austria (Österreich); Dienst Uitvoering Onderwijs (Niederlande); Bundesamt für Statistik (Schweiz); Higher Education Statistics Agency (Vereinigtes Königreich); Institute of International Education (USA); Directrice de l'évaluation, de la prospective et de la performance (Frankreich); Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland (Ungarn); DAAD-Berechnungen

## Fazit und Ausblick

**Zusammenfassend** lässt sich in Bezug auf die abschlussbezogene Auslandsmobilität deutscher Studierender somit festhalten, dass die Entwicklung im ersten Corona-Jahr je nach Gastland äußerst unterschiedlich ausfiel und auch nicht in allen Gastländern rückläufige Zahlen zu verzeichnen waren. Zu nennen sind hierbei insbesondere die Entwicklungen in Österreich, den Niederlanden und der Schweiz mit teilweise überraschend deutlichen Anstiegen bei den deutschen Studierenden.

Vergleicht man dies mit der Entwicklung der **Erasmus-Mobilität**<sup>5</sup> deutscher Studierender, so ist hier zunächst ein Einbruch von rund 41.200 zumindest teilweise physisch durchgeführten Aufenthalten (inkl. Hybrid-Aufenthalten mit einer Mischung aus physischer und virtueller Mobilität) auf rund 21.000 im Jahr 2020 festzustellen (-49%). Bereits im Jahr

2021 stieg die Zahl dieser zumindest teilweise physisch durchgeführten Aufenthalte jedoch bereits wieder auf rund 31.700 an (+51%). Der pandemiebedingte Einbruch der Erasmus-Mobilität fiel somit offensichtlich deutlich stärker aus als bei der abschlussbezogenen Mobilität, erholte sich aber auch relativ schnell wieder.

Für die **weitere Entwicklung der abschlussbezogenen Auslandsmobilität deutscher Studierender** lässt sich zum aktuellen Zeitpunkt demnach annehmen, dass diese je nach Gastland sehr unterschiedlich ausfallen wird. Dabei ist insbesondere bei Gastländern innerhalb Europas eine relativ schnelle Erholung der Auslandsmobilität auf ein Vor-Corona-Niveau zu erwarten. In Bezug auf außereuropäische Gastländer dürfte sich diese Erholung hingegen etwas länger hinziehen, insbesondere bei Ländern, die nach wie vor pandemiebedingten Einreisebeschränkungen unterliegen, wie z. B. China und Japan.

## 1 Internationale Wissenschaftler/innen an deutschen Hochschulen

## 1.1 Mobilitätsentwicklung, Herkunftsregionen und Herkunftsländer

Die Zahl des internationalen Wissenschaftspersonals<sup>1</sup> an deutschen Hochschulen belief sich im Jahr 2020<sup>2</sup> auf rund 55.200 wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter/innen mit ausländischer Staatsbürgerschaft. Das sind 13,3% des gesamten Wissenschaftspersonals. Seit 2017 hat sich die Zahl der internationalen Mitarbeiter/innen dabei um 16% erhöht. Im Vergleich dazu ist im selben Zeitraum die Zahl der deutschen Wissenschaftler/innen nur um 4% gestiegen.

Diese Dynamik lässt sich allerdings nicht für alle Gruppen innerhalb des internationalen Wissenschaftspersonals feststellen. Insbesondere bei den internationalen Professor/innen scheint sich die Entwicklung langsamer zu vollziehen. 2020 waren insgesamt rund 3.600 Professor/innen mit ausländischer Staatsbürgerschaft an deutschen Hochschulen berufen. Ihre Zahl hat sich seit 2017 um 10% erhöht. Die im Vergleich zum weiteren internationalen Personal geringere Steigerungsquote erklärt sich auch daraus, dass die Berufung zum Professor bzw. zur Professorin zumeist unbefristet erfolgt. Häufig werden entsprechende Stellen erst durch das Erreichen der Altersgrenze frei.

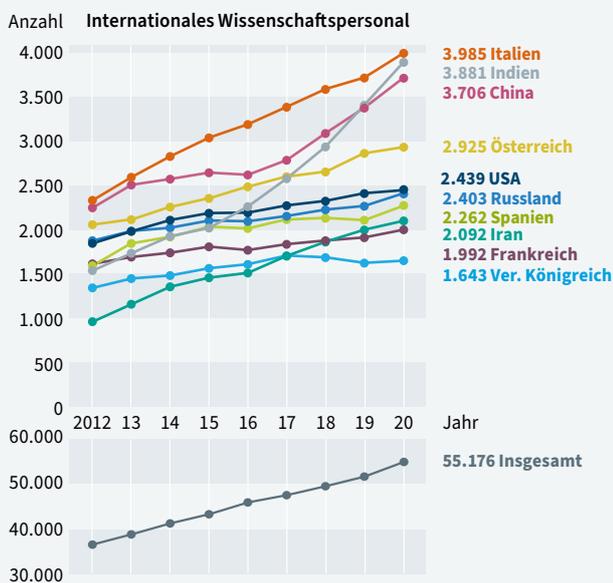
Internationale Professor/innen stellen nur 7,2% aller Professor/innen an deutschen Hochschulen. Das ist ein deutlich geringerer Anteil als der Anteil der internationalen Mitarbeiter/innen am gesamten Wissenschaftspersonal. Auch innerhalb des internationalen Wissenschaftspersonals sind lediglich rund 6% Professor/innen. Beim deutschen Wissenschaftspersonal liegt dieser Anteil jedoch bei rund 13%. Diese Situation kann sowohl auf „heimliche“ Berufungshürden als auch auf eine niedrigere Zahl an internationalen Bewerber/innen zurückzuführen sein. Vor allem Fachhochschulprofessuren, die über 40% aller Professuren an deutschen Hochschulen ausmachen, könnten für internationale Bewerber/innen aufgrund mangelnder Bekanntheit und Reputation zu wenig attraktiv sein. Zudem ist es wahrscheinlich, dass internationale Bewerber/innen auch wegen mangelnder Deutschkenntnisse seltener berücksichtigt werden oder dass sie deshalb gleich ganz auf eine Bewerbung verzichten.

Diese Annahmen bestätigen sich beim Vergleich der Hochschularten: Während die internationalen Mitarbeiter/innen an Universitäten einen Anteil von 15,9% an allen wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen und die internationalen Professor/innen einen Anteil von 10,7% an allen Professor/innen stellen, belaufen sich diese Werte an Fachhochschulen auf 5,9% bzw. 2,6%. An Kunst- und Musikhochschulen beträgt der Anteil des internationalen Wissenschaftspersonals 19,7% und der Anteil der internationalen Professor/innen sogar 21,5%.

Die wichtigsten Herkunftsländer des internationalen Wissenschaftspersonals an deutschen Hochschulen sind Italien, Indien, China, Österreich, die USA, Russland, Spanien und der Iran. Während Italien, Österreich und Russland seit 2017 einen durchschnittlichen Zuwachs zwischen 18% und 12% bei der Zahl des Wissenschaftspersonals verzeichnen, fällt diese Quote für die USA (+8%) und Spanien (+7%) unterdurchschnittlich sowie für Indien mit +51%, China mit +33% und für den Iran mit +23% deutlich überdurchschnittlich aus.<sup>3</sup>

Bei den internationalen Professor/innen ist Österreich mit großem Abstand das wichtigste Herkunftsland, gefolgt von der Schweiz, Italien und den USA. Die beiden deutschsprachigen Herkunftsländer Österreich und Schweiz stellen mit Anteilen von 20% bzw. 9% fast ein Drittel aller internationalen Professor/innen. Während aber die Zahl der österreichischen

↓ D1.1 Internationales Wissenschaftspersonal insgesamt sowie internationale Professor/innen nach wichtigsten Herkunftsländern seit 2012<sup>2</sup>



Quelle: Statistisches Bundesamt, Personalstatistik Hochschulen

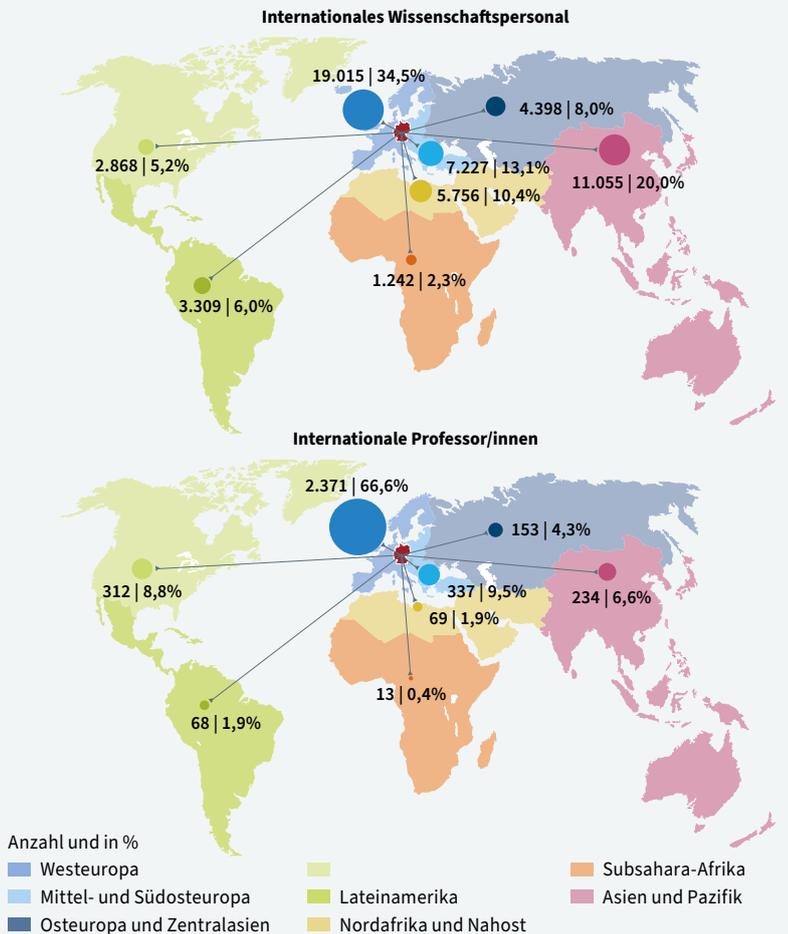
Professor/innen seit 2017 um 14% gewachsen ist, hat sich die Zahl der schweizerischen Professor/innen schon seit Längerem nicht wesentlich verändert. Die höchsten Steigerungen sind für die Türkei (+60%) festzustellen. Die Zahl der Professor/innen aus dem Vereinigten Königreich hat sich dagegen in den letzten Jahren verringert (-4%).<sup>4</sup>

Nach Regionen betrachtet zeichnet sich sowohl für das internationale Wissenschaftspersonal insgesamt als auch für internationale Professor/innen eine Dominanz der Herkunftsregion Westeuropa ab. Von allen internationalen Mitarbeiter/innen kommen 35% aus westeuropäischen Ländern, bei den Professor/innen sind es sogar 67%. Weitere wichtige Herkunftsregionen sind beim Wissenschaftspersonal Asien und Pazifik (20%), Mittel- und Südosteuropa (13%) sowie Nordafrika und Nahost (10%). Bei den internationalen Professor/innen sind dies Mittel- und Südosteuropa (10%) sowie Nordamerika (9%). Die große Bedeutung von Westeuropa zeigt sich auch bei anderen Gruppen international mobiler Wissenschaftler/innen, die nach Deutschland kommen (vgl. S. 94/95). Sie ergibt sich zum einen aus dem hohen Niveau des Wissenschafts- und Hochschulsystems in diesen Ländern, zum anderen aber auch aus entsprechenden Kooperationsbeziehungen der Hochschulen sowie historischen, ökonomischen und politischen Beziehungen z. B. im Rahmen der EU.

\* Fußnoten

- Das internationale Wissenschaftspersonal umfasst alle wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiter/innen an deutschen Hochschulen mit ausländischer Staatsbürgerschaft, einschließlich wissenschaftlicher und künstlerischer Mitarbeiter/innen ohne Angaben zur Staatsbürgerschaft.  
Zu den wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiter/innen gehören folgende Personalgruppen: Professor/innen, Dozent/innen und Assistent/innen, wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter/innen, Lehrkräfte für besondere Aufgaben, Gastprofessor/innen sowie Emeritae und Emeriti, Lehrbeauftragte, Honorarprofessor/innen, Privatdozent/innen sowie wissenschaftliche Hilfskräfte (d. h. mit Studienabschluss).
- Die Daten des Statistischen Bundesamtes zum Wissenschaftspersonal an Hochschulen beziehen sich auf Berichtsjahre (Januar–Dezember) und nicht auf Studienjahre.
- Ausschließlich Länder mit mindestens 50 wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen an deutschen Hochschulen.
- Ausschließlich Länder mit mindestens 20 Professor/innen an deutschen Hochschulen.
- Für 306 wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter/innen, darunter eine Professorin bzw. ein Professor, fehlen konkrete Angaben zur Staatsbürgerschaft. Sie stellen rund 1% des internationalen Wissenschaftspersonals.

D1.2 Internationales Wissenschaftspersonal insgesamt sowie internationale Professor/innen nach Herkunftsregion 2020<sup>5</sup>



D1.3 Anteil des internationalen Wissenschaftspersonals am gesamten Wissenschaftspersonal nach Hochschulart 2010, 2015 und 2020

Hochschulart	Personal	Jahr	in %
Universitäten	Internationales Wissenschaftspersonal	2010	11,6
		2015	13,1
		2020	15,9
	Internationale Professor/innen	2010	8,7
		2015	9,8
		2020	10,7
Fachhochschulen	Internationales Wissenschaftspersonal	2010	4,8
		2015	5,4
		2020	5,9
	Internationale Professor/innen	2010	1,9
		2015	2,4
		2020	2,6
Kunst- und Musikhochschulen	Internationales Wissenschaftspersonal	2010	15,4
		2015	17,1
		2020	19,7
	Internationale Professor/innen	2010	20,0
		2015	21,4
		2020	21,5
Insgesamt	Internationales Wissenschaftspersonal	2010	10,0
		2015	11,2
		2020	13,3
	Internationale Professor/innen	2010	6,0
		2015	6,7
		2020	7,2

Quelle: Statistisches Bundesamt, Personalstatistik Hochschulen; DZHW-Berechnungen

## 1 Internationale Wissenschaftler/innen an deutschen Hochschulen

## 1.2 Bundesländer und Fächergruppen

Die meisten wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiter/innen mit ausländischer Staatsbürgerschaft arbeiten an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen (19%), Baden-Württemberg (18%) und Bayern (17%). Diese drei Bundesländer stellen allein über die Hälfte des internationalen Wissenschaftspersonals. Das trifft auch auf internationale Professor/innen zu. Die Zahl der ausländischen Mitarbeiter/innen ist dabei nicht nur von Zahl und Größe der Hochschulen in einem Bundesland abhängig, sondern auch von strukturellen Aspekten wie dem Anteil der verschiedenen Hochschularten, dem Fächerprofil oder auch von der Grenznähe zu anderen Ländern und der Attraktivität bestimmter Standorte. Besonders hohe Anteile an internationalen Mitarbeiter/innen verzeichnen daher die Hochschulen im Saarland (18,3%), in Berlin (16,9%) und Brandenburg (16,8%). Relativ niedrig ist dieser Wert für Mecklenburg-Vorpommern (10,3%) und Schleswig-Holstein (10,7%). Ein ähnliches Bild ergibt sich beim Anteil der internationalen Professor/innen an der gesamten Professorenschaft. Hier stehen die Berliner Hochschulen mit 11,3% an der Spitze, während in Mecklenburg-Vorpommern nur 3,8% der Professor/innen aus dem Ausland kommen.

Der quantitative Anstieg des internationalen Wissenschaftspersonals hat sich in den letzten zehn Jahren in den verschiedenen Bundesländern unterschiedlich vollzogen. Eine hohe Steigerung verzeichnen vor allem die neuen Bundesländer, am höchsten Thüringen (+120%), einen

„Das Saarland verzeichnet mit 18% den höchsten Anteil internationalen Wissenschaftspersonals.“

deutlich niedrigeren Wert dagegen Bremen (+36%). Eine ähnliche Spannweite ist bei der Entwicklung der Zahl internationaler Professor/innen zu konstatieren. Die höchsten Steigerungsquoten von 2010 bis 2020 verzeichnen Rheinland-Pfalz (+74%) und Sachsen-Anhalt (+72%), eine sehr niedrige hingegen Brandenburg (+18%) und Sachsen (+24%). Bei der Interpretation dieser Befunde darf nicht übersehen werden, dass die Differenzen auch mit dem jeweiligen landesspezifischen Ausbau von Personalstellen an den Hochschulen im Zusammenhang stehen.<sup>1</sup>

In den verschiedenen Fächergruppen ist das internationale Wissenschaftspersonal in unterschiedlichem Umfang vertreten. Mit einem Anteil von 21% gehören die meisten ausländischen Mitarbeiter/innen zur Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften. Ähnlich bedeutsam sind Ingenieurwissenschaften sowie Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (jeweils 20%). Jeweils 11% des internationalen Wissenschaftspersonals arbeiten in den Geisteswissenschaften und in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie 9% in zentralen Einrichtungen der Hochschulen. Im Vergleich mit den deutschen Wissenschaftler/innen zeigen sich vor allem zwei wesentliche Unterschiede: Während der Anteil des ausländischen Wissenschaftspersonals in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften nur halb so hoch ausfällt wie beim deutschen Personal, erreicht er in Mathematik und Naturwissenschaften einen etwa doppelt so hohen Wert.

↓ D1.4 Internationales Wissenschaftspersonal insgesamt sowie internationale Professor/innen nach Bundesland 2020 und Entwicklung seit 2010<sup>2</sup>

Deutschland	Internationales Wissenschaftspersonal		Internationale Professor/innen		Entwicklung 2010–2020 in %	
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Wissenschaftspersonal	Professor/innen
Baden-Württemberg	10.047	13,2	585	7,8	+64	+38
Bayern	9.136	14,9	616	8,5	+79	+66
Berlin	4.618	16,9	431	11,3	+91	+51
Brandenburg	1.305	16,8	66	6,7	+108	+18
Bremen	589	13,3	55	7,7	+36	+34
Hamburg	1.813	11,3	128	7,1	+103	+45
Hessen	3.392	12,4	233	6,2	+57	+40
Mecklenburg-Vorpommern	658	10,3	33	3,8	+67	+38
Niedersachsen	3.590	12,5	217	5,7	+62	+46
Nordrhein-Westfalen	10.325	11,7	665	6,4	+69	+35
Rheinland-Pfalz	1.996	12,7	139	6,5	+66	+74
Saarland	832	18,3	37	7,2	+48	+42
Sachsen	2.934	13,3	146	6,4	+102	+24
Sachsen-Anhalt	1.110	12,3	62	6,1	+114	+72
Schleswig-Holstein	966	10,7	70	6,3	+82	+67
Thüringen	1.659	15,2	75	5,8	+120	+29
<b>Insgesamt</b>	<b>54.970</b>	<b>13,3</b>	<b>3.558</b>	<b>7,2</b>	<b>+74</b>	<b>+45</b>

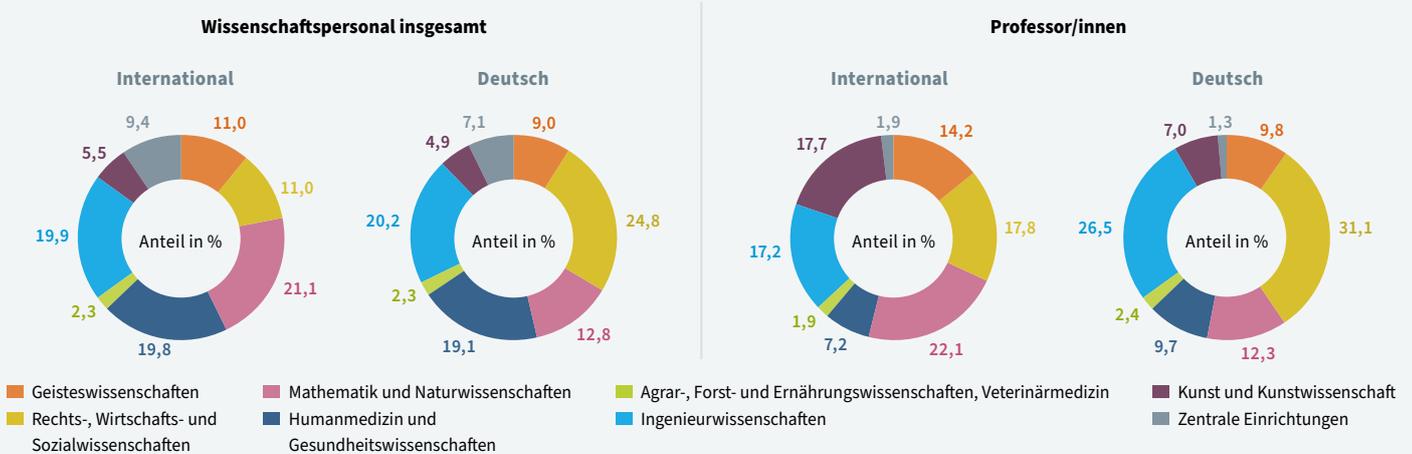
Quelle: Statistisches Bundesamt, Personalstatistik Hochschulen; DZHW-Berechnungen

D1.5 Anteil des internationalen Wissenschaftspersonals am Wissenschaftspersonal insgesamt sowie der internationalen Professor/innen an allen Professor/innen nach Hochschulart und Fächergruppe 2020

Fächergruppen	Universitäten		Fachhochschulen	
	Anteil am Wissenschaftspersonal insgesamt in %		Anteil an allen Professor/innen in %	
Geisteswissenschaften	15,5	20,7	10,6	5,5
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	8,6	4,0	7,0	2,3
Mathematik und Naturwissenschaften	20,7	7,0	13,4	2,8
Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften	14,5	2,1	6,3	1,9
Agrar-, Forst- und Ernährungswiss., Veterinärmedizin	17,2	3,9	9,4	1,3
Ingenieurwissenschaften	18,9	5,5	10,0	2,6
Kunst und Kunstwissenschaft	16,6	6,6	19,7	5,9
Zentrale Einrichtungen	17,1	16,2	14,9	3,0
<b>Insgesamt</b>	<b>15,8</b>	<b>5,8</b>	<b>10,7</b>	<b>2,6</b>

Quelle: Statistisches Bundesamt, Personalstatistik Hochschulen; DZHW-Berechnungen

D1.6 Internationales und deutsches Wissenschaftspersonal insgesamt sowie internationale und deutsche Professor/innen nach Fächergruppe 2020



Quelle: Statistisches Bundesamt, Personalstatistik Hochschulen; DZHW-Berechnungen

Für die internationalen Professor/innen erweisen sich neben Mathematik und Naturwissenschaften (22%) sowie Ingenieurwissenschaften (17%) auch die Fächergruppen Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie Kunst und Kunstwissenschaft (jeweils 18%) als besonders relevant. Im Vergleich zur deutschen Professorenschaft sind internationale Professor/innen deutlich häufiger in künstlerisch-kunstwissenschaftlichen

(Anteil dt.: 7%) sowie in mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern (Anteil dt.: 12%) vertreten, dafür seltener in Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (Anteil dt.: 31%) sowie in Ingenieurwissenschaften (Anteil dt.: 27%).

Diesen Verteilungen entsprechend lassen sich an den Universitäten hohe Anteile des internationalen Wissenschaftspersonals am gesamten akademischen Personal vor allem in den mathematisch-naturwissenschaftlichen (21%) und ingenieurwissenschaftlichen (19%) Fächergruppen sowie in Kunst und Kunstwissenschaft und den zentralen Hochschuleinrichtungen (jeweils 17%) feststellen. An den Fachhochschulen findet sich mit 21% ein hoher Wert vor allem in den Geisteswissenschaften, der sich aus deren starker Ausrichtung auf Fächer erklärt, in denen Fremdsprachen gelehrt werden und in denen deshalb Lehrende mit muttersprachlichem Hintergrund arbeiten. In Bezug auf internationale Professor/innen lassen sich überdurchschnittliche Anteile in Kunst und Kunstwissenschaft sowohl an den Universitäten (20%) als auch an den Fachhochschulen (6%) beobachten.

**\* Fußnoten**

- 1 Während die Zahl der Professuren von 2010 bis 2020 in Hamburg um 29% stieg, erhöhte sie sich in Sachsen nur um 4%.
- 2 Gesamtzahl inkl. 256 Personen ohne Angaben zum Bundesland.

## 1 Internationale Wissenschaftler/innen an deutschen Hochschulen

## 1.3 Befristungssituation internationaler Wissenschaftler/innen an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen

Die Internationalität des Wissenschaftspersonals an den Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen bemisst sich nicht allein an der Zahl der internationalen Wissenschaftler/innen und deren beruflichem Status, sondern auch an deren Befristungssituation. Arbeitet das internationale Wissenschaftspersonal in einem unbefristeten oder in einem befristeten Anstellungsverhältnis? Und gibt es dabei Unterschiede zur Situation ihrer deutschen Kolleg/innen? Diese Fragen lassen sich sinnvoll nur in Bezug auf jene Wissenschaftler/innen beantworten, die an den Hochschulen und Forschungseinrichtungen hauptberuflich tätig sind. Dies betrifft Professor/innen, Dozent/innen und Assistent/innen, wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter/innen sowie Lehrkräfte für besondere Aufgaben.

Das internationale Wissenschaftspersonal ist an Universitäten und Fachhochschulen deutlich seltener unbefristet angestellt als das deutsche. Im Durchschnitt haben 2020 nur 15% der internationalen, aber 36% der deutschen Mitarbeiter/innen eine unbefristete Anstellung. Solche Differenzen zeigen sich für alle relevanten Personalgruppen außer bei den Lehrkräften für besondere Aufgaben. Hier liegt der Anteil der auf Dauer angestellten internationalen Lehrkräfte bei 76%, während er bei den deutschen Lehrenden 69% beträgt. Lehrkräfte für besondere Aufgaben sind mit dauerhaften Lehraufgaben betraut, internationale Lehrende dieser Gruppe sind u. a. häufig in der Fremdsprachenlehre eingesetzt, wo ihnen als Muttersprachler/innen eine sehr wichtige Funktion in der Lehre zukommt. Schon bei den Professor/innen ändert sich das Bild. Eine unbefristete Professur haben 88% der deutschen und lediglich 74% der internationalen Professor/innen. Noch deutlichere Un-

terschiede finden sich bei den Dozent/innen und Assistent/innen (unbefristet: deutsch 41%, international 13%) sowie in der größten Personalgruppe, bei den wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiter/innen (unbefristet: deutsch 20%, international 7%).

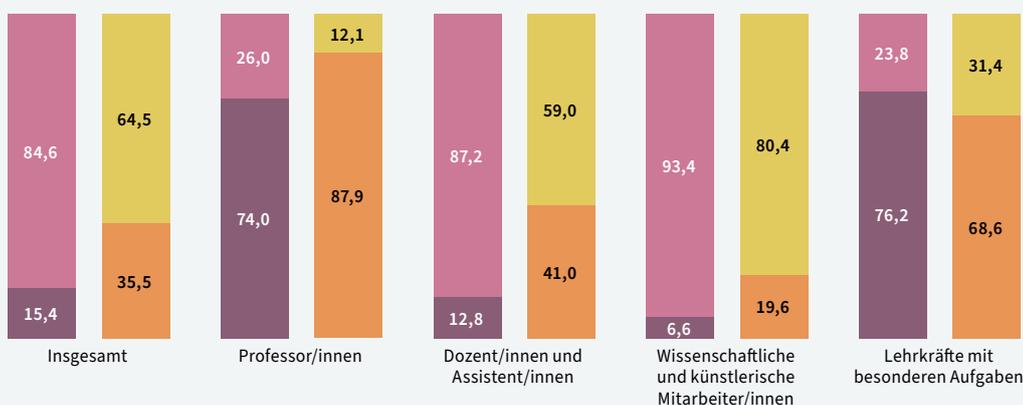
Unterschiede lassen sich auch in den einzelnen Fächergruppen beobachten. Vor allem in den Fächergruppen Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (unbefristet: deutsch 32%, international 11%), Ingenieurwissenschaften (unbefristet: deutsch 34%, international 9%), Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften und Veterinärmedizin (unbefristet: deutsch 32%, international 8%), Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (unbefristet: deutsch 41%, international 19%) sowie Mathematik und Naturwissenschaften (unbefristet: deutsch 28%, international 10%) differieren die Anteile unbefristeter Anstellung zwischen internationalen und deutschen Wissenschaft-

ler/innen beträchtlich, zwischen 18 und 25 Prozentpunkten. Ein stärker ausgeglichenes Verhältnis besteht bei den Zentralen Hochschuleinrichtungen (unbefristet: deutsch 43%, international 30%), den Geisteswissenschaften (unbefristet: deutsch 38%, international 31%) sowie vor allem in Kunst und Kunstwissenschaft (unbefristet: deutsch 64%, international 62%).

Neben diesen Aspekten ist die Quote der unbefristet Angestellten auch von den Herkunftsregionen des internationalen Wissenschaftspersonals abhängig. Vergleichsweise hohe Anteile sind für Wissenschaftler/innen aus Nordamerika (30%), den EU27-Staaten<sup>1</sup> (22%), Australien/Ozeanien (21%) und den weiteren europäischen Staaten (19%) festzustellen. Dagegen ha-

„ 45% des schweizerischen, aber nur 2% des indischen Wissenschaftspersonals sind an den Hochschulen unbefristet angestellt.“

D1.7 Hauptberufliches internationales und deutsches Wissenschaftspersonal an Hochschulen nach beruflichem Status und Befristung 2020



Internationales Wissenschaftspersonal: ■ unbefristet ■ befristet  
Deutsches Wissenschaftspersonal: ■ unbefristet ■ befristet

Angaben in %

Quelle: Statistisches Bundesamt, Personalstatistik Hochschulen; DZHW-Berechnungen

## \* Fußnoten

- 1 Außer Deutschland.
- 2 Ohne Deutschland, aber mit Vereinigtem Königreich.
- 3 Geschätzter Wert.

ben nur wenige Wissenschaftler/innen aus Afrika und Asien (jeweils 5%) sowie aus Lateinamerika (6%) eine Anstellung auf Dauer an den deutschen Hochschulen. Mit Blick auf die einzelnen Herkunftsländer erreicht die Schweiz mit 45% die höchste Quote Festangestellter. Dies ergibt sich u. a. aus der beträchtlichen Zahl von Professor/innen aus der Schweiz an deutschen Hochschulen. Ebenfalls hohe Anteile haben Österreich (36%), das Vereinigte Königreich (34%), die USA (31%) und die Niederlande (30%). Eine geringe Festanstellungsquote trotz hoher Anzahl von Wissenschaftler/innen an deutschen Hochschulen ist z. B. für Indien (2%), Iran (3%), China (5%) und die Türkei (7%) zu beobachten. Dies ist u. a. die Folge einer noch niedrigen Zahl an Professor/innen aus diesen Ländern.

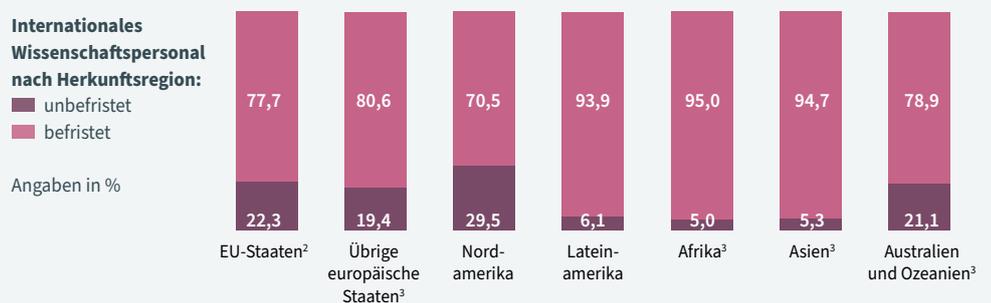
Eine ähnliche Befristungssituation besteht an den außeruniversitären Forschungseinrichtungen. 18% des internationalen und 42% des deutschen Wissenschaftspersonals sind im Jahr 2020 an diesen Einrichtungen unbefristet angestellt. Während aber die Unterschiede bei den wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen mit Promotionsverpflichtung gering ausfallen (unbefristet: international 4%, deutsch 6%), lassen sich vor allem für die weiteren wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen (unbefristet: international 20%, deutsch 47%) sowie selbst für die Forschungsgruppen- und Institutsleiter/innen (unbefristet: international 58%, deutsch 75%) deutliche Differenzen feststellen. Aufgrund der geringen Zahl an Festangestellten unter den Wissenschaftler/innen mit Promotionsverpflichtung beeinflusst deren Anteil an allen Wissenschaftler/innen auch die regionalen Quoten von unbefristeter Einstellung. Wie an den Hochschulen stehen auch an den außeruniversitären Forschungseinrichtungen hohe Anteile unbefristet Beschäftigter aus den EU28-Ländern<sup>2</sup> (24%), den weiteren europäischen Ländern (23%), Nordamerika (19%) und Australien/Ozeanien (17%) den niedrigen Anteilen bei den Wissenschaftler/innen aus Lateinamerika (8%), Asien (9%) und Afrika (11%) gegenüber.

D1.8 Hauptberufliches internationales und deutsches Wissenschaftspersonal an Hochschulen nach Fächergruppe und Befristung 2020

Internationales Wissenschaftspersonal		Fächergruppe	Deutsches Wissenschaftspersonal	
unbefristet in %	befristet in %		unbefristet in %	befristet in %
31,2	68,8	Geisteswissenschaften	38,1	61,9
18,7	81,3	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	40,7	59,3
9,9	90,1	Mathematik und Naturwissenschaften	27,6	72,4
11,3	88,7	Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften	32,1	67,9
7,9	92,1	Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin	31,9	68,1
9,3	90,7	Ingenieurwissenschaften	34,1	65,9
61,7	38,3	Kunst und Kunstwissenschaft	64,4	35,6
30,3	69,7	Zentrale Hochschuleinrichtungen	42,9	57,1

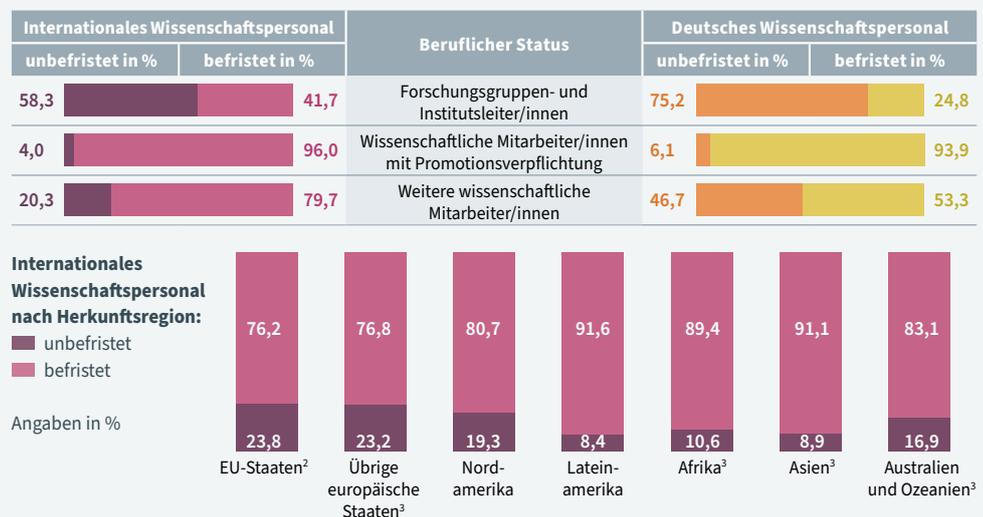
Quelle: Statistisches Bundesamt, Personalstatistik Hochschulen; DZHW-Berechnungen

D1.9 Hauptberufliches internationales und deutsches Wissenschaftspersonal an Hochschulen nach Herkunftsregion und Befristung 2020



Quelle: Statistisches Bundesamt, Personalstatistik Hochschulen; DZHW-Berechnungen

D1.10 Hauptberufliches internationales und deutsches Wissenschaftspersonal an den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen nach beruflichem Status, Herkunftsregion und Befristung 2020



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik zu außeruniversitären Forschungseinrichtungen; DZHW-Berechnungen

Internationalen Promovierenden wird von den deutschen Hochschulen hohe Bedeutung beigemessen. Mit ihren Forschungsleistungen stärken sie den Forschungsstandort Deutschland. Sie unterstützen den Ausbau internationaler Netzwerke und tragen zur Internationalisierung von Studium und Forschung bei. Im Wintersemester 2020/21 waren rund 27.600 internationale Promovierende<sup>3</sup> an Hochschulen in Deutschland eingeschrieben (vgl. Abb. DS1). Trotz komplizierter Forschungs- und Arbeitsbedingungen während des ersten Corona-Jahres waren dies nur rund 250 Promovierende weniger als im vorangegangenen Wintersemester. Seit dem Wintersemester 2010/11 ist ihre Zahl um 31% gestiegen. Damit ist die Zahl der internationalen Promovierenden zwar langsamer gewachsen als die der internationalen Studierenden in Bachelor- und Masterstudiengängen (vgl. S. 42/43), aber schneller als die der deutschen Promovierenden. Während 2010/11 ein Fünftel der Promovierenden (20%) aus dem Ausland kam, traf dies im Wintersemester 2020/21 schon auf ein Viertel (25%) zu.

„ Die internationalen Promovierenden stellen ein Viertel aller an Hochschulen eingeschriebenen Promovierenden.

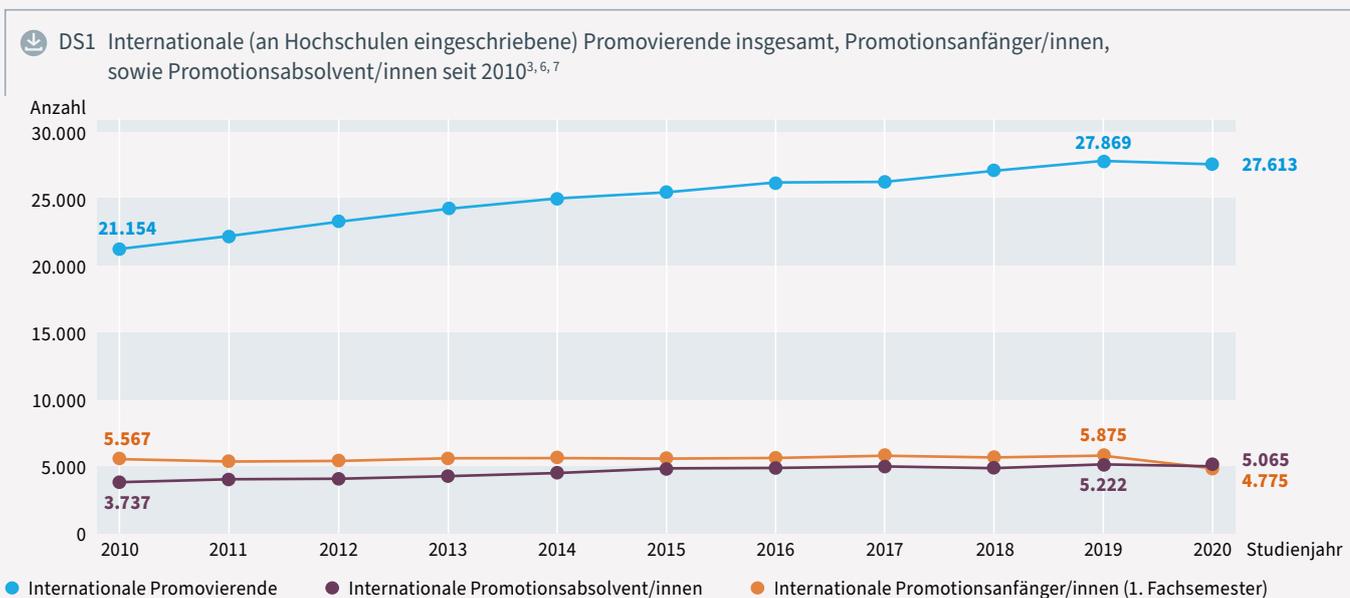
Dabei ist allerdings zu beachten, dass die Zahl sowohl der internationalen als auch der deutschen Promovierenden in der amtlichen Studierendenstatistik unterschätzt wird, da dort nur jene Promovierenden erfasst werden, die auch an einer Hochschule eingeschrieben sind. Dies trifft aber bei Weitem nicht auf alle Promovierenden zu.<sup>4</sup> Nach der neuen Promovierendenstatistik des Statistischen Bundesamtes gab es 2020 insgesamt rund

Datenbasis

Die Entwicklung der Zahl eingeschriebener internationaler Promovierender in Deutschland wird mit Daten der amtlichen Studierendenstatistik dargestellt. Für das Studienjahr 2021 liegt zudem erstmals eine belastbare Promovierendenstatistik<sup>1</sup> vor, die vom Statistischen Bundesamt infolge der Novellierung des Hochschulstatistikgesetzes 2016 eingeführt wurde und die nicht nur die an den Hochschulen eingeschriebenen, sondern alle Promovierenden erfasst. Allerdings sind dieser Statistik bislang nur die Daten der Promovierenden mit ausländischer Staatsbürgerschaft zu entnehmen, d. h. ohne Unterteilung in bildungsinländische und bildungsausländische bzw. internationale Promovierende.

Die Angaben zur Arbeitssituation von internationalen Promovierenden, die 2017/18 ihre Promotion begonnen haben, wurden Anfang 2019 im Rahmen der National Academics Panel Study (Nacaps) des DZHW erhoben. An dieser deutschlandweiten Befragung beteiligten sich rund 3.700 internationale Promovierende von 57 promotionsberechtigten deutschen Hochschulen. Die Daten beziehen sich auf alle internationalen Promovierenden zum Befragungszeitpunkt.<sup>2</sup>

43.200 Promovierende mit ausländischer Staatsbürgerschaft in Deutschland. Diese neue Statistik erlaubt derzeit jedoch noch keine gesonderten Angaben zu bildungsausländischen bzw. internationalen Promovierenden innerhalb dieser Gruppe. Geht man aber davon aus, dass der Anteil der internationalen Promovierenden an allen Promovierenden mit ausländischer Staatsbürgerschaft dem Anteil der internationalen Studierenden an

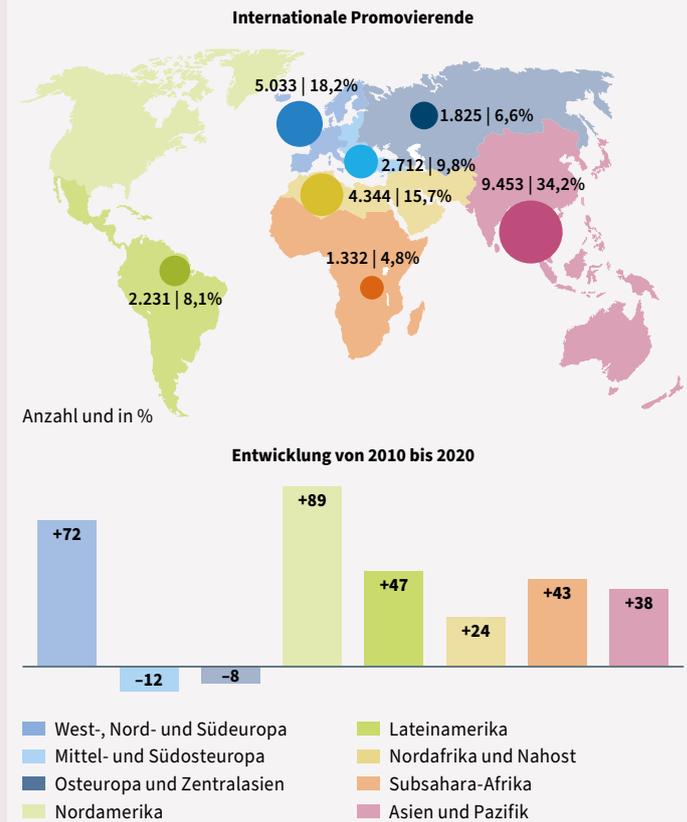


Quellen: Statistisches Bundesamt, Studierenden- und Prüfungsstatistik

allen Studierenden mit ausländischer Staatsbürgerschaft gleich (78%), würde die Zahl der internationalen Promovierenden insgesamt bei rund 33.700 liegen. Damit wären 2020 rund 6.100 bzw. 18% der internationalen Promovierenden in Deutschland nicht an einer Hochschule eingeschrieben gewesen. Nach diesen Schätzungen auf Basis der neuen Promovierendenstatistik würde sich der Anteil der internationalen an allen Promovierenden auf rund 18% belaufen.<sup>5</sup>

Fasst man die bisherigen Ausführungen zusammen, so lässt sich – trotz der vorhandenen statistischen Unschärfen – festhalten, dass sich die Zahl der internationalen Promovierenden in den letzten Jahren in Deutschland deutlich erhöht hat. Allerdings zeigt die Studierendenstatistik, dass diese Entwicklung nicht auch auf gleichermaßen steigenden Studienanfänger/innen-Zahlen im Promotionsstudium beruht. Zwischen 2010 und 2019 schwankte die Zahl der erstimmatrikulierten internationalen Promovierenden zwischen 5.400 und 5.900, im Jahr 2020 ging sie pandemiebedingt auf rund 4.800 zurück (vgl. Abb. DS1).<sup>6</sup> Jeweils rund ein Viertel dieser internationalen Promovierenden hatte den Masterabschluss in Deutschland erworben. Einen deutlichen Anstieg erfuhr dagegen in den letzten zehn Jahren die Zahl derjenigen internationalen Studierenden, die ihre Promotion erfolgreich abschlossen. 2020 waren dies 5.100 internationale Promovierte, 36% mehr als 2010 und trotz Corona-Pandemie nur rund

DS2 Internationale (an Hochschulen eingeschriebene) Promovierende nach Herkunftsregion 2020 und Entwicklung seit 2010<sup>8</sup>



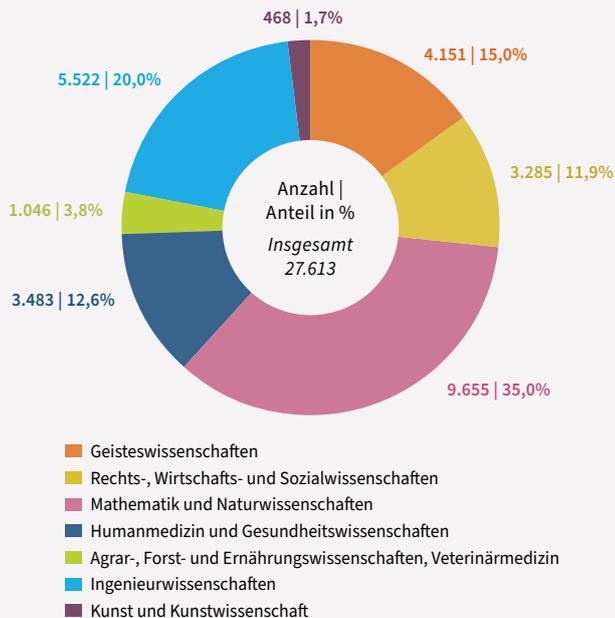
100 weniger als im Jahr zuvor.<sup>7</sup> Der Anteil der international erfolgreich Promovierten an allen Promovierten ist in diesem Zeitraum von 15% auf 19% gestiegen. Relativ gleichbleibende Studienanfänger/innen-Zahlen bei steigenden Promovierenden- und Promoviertenzahlen lassen zum einen auf eine sich verlängernde Promotionsdauer, zum anderen aber auch auf einen zunehmenden Promotionserfolg schließen.

Die internationalen Promovierenden kommen dabei vor allem aus den Regionen Asien und Pazifik (34%), Westeuropa (18%) sowie Nordafrika und Nahost (16%, vgl. Abb. DS2). Das regionale Herkunftsprofil der Promovierenden korrespondiert mit dem der internationalen Studierenden im Bachelor- und Masterstudium (vgl. S. 40/41). Die stärksten Zunahmen in den Promovierendenzahlen verzeichnen dabei in den letzten zehn Jahren Nordamerika (+89%) und Westeuropa (+72%), dagegen sind die Zahlen der Promovierenden aus Mittel- und Südosteuropa (-12%) sowie Osteuropa und Zentralasien (-8%) rückläufig. China (rund 5.000 Promovierende), Indien (rund 2.000 Promovierende), Iran (rund 1.700 Promovierende) und Italien (rund 1.500 Promovierende) sind die wichtigsten Herkunftsländer.

\* Fußnoten

- 1 Vgl. Statistisches Bundesamt (2021).
- 2 Vgl. Willige/Dölle (2021) sowie „Datenportal der National Academics Panel Study“ (<https://www.nacaps-datenportal.de>).
- 3 Die Angaben zur Zahl der internationalen Promovierenden beziehen sich immer auf das jeweilige Wintersemester.
- 4 Die Promotionsordnungen in den meisten Fakultäten bzw. Fachbereichen schreiben den Promovierenden eine Immatrikulation nur für einen Teil der Promotionszeit vor.
- 5 Es ist zu vermuten, dass der Anteil der internationalen Promovierenden an allen Promovierenden mit ausländischer Staatsbürgerschaft höher ausfällt als der Anteil der internationalen Studierenden an allen Studierenden mit ausländischer Staatsbürgerschaft. Während sich die Bildungsinländer/innen als eine Teilgruppe der ausländischen Promovierenden überwiegend über einen deutschen Hochschulabschluss für die Promotion an einer deutschen Hochschule qualifizieren, spielen beim Zugang der internationalen Promovierenden zu einer Promotion in Deutschland neben dem deutschen Hochschulabschluss vor allem ausländische Abschlüsse eine wesentliche Rolle. 76% der internationalen Promovierenden haben einen ausländischen Hochschulabschluss. Der starke Zufluss von Promotionsinteressent/innen aus dem Ausland könnte das Verhältnis zwischen Bildungsinländer/innen und internationalen Promovierenden zugunsten Letzterer verschieben. Dies würde bedeuten, dass die geschätzte Quote von 18% internationalen an allen Promovierenden eine Unterschätzung des wirklichen Anteils darstellt.
- 6 Als Promotionsanfänger/innen werden Promovierende im 1. Fachsemester gewertet. Die Zahl der ersteingeschriebenen Promovierenden bezieht sich jeweils auf das gesamte Studienjahr (Sommersemester + Wintersemester).
- 7 Die Zahl der erfolgreich Promovierten bezieht sich auf das gesamte Prüfungsjahr (Wintersemester + Sommersemester).
- 8 Für neun internationale Promovierende fehlen Angaben zur Staatsbürgerschaft.

DS3 Internationale (an Hochschulen eingeschriebene)  
Promovierende nach Fächergruppe 2020



Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

Über zwei Drittel der internationalen Promovierenden streben eine Promotion in den Bereichen Mathematik und Naturwissenschaften (35%), Ingenieurwissenschaften (20%) sowie Geisteswissenschaften (15%) an (vgl. Abb. DS3). Zugleich stellen die internationalen Promovierenden in diesen drei Fächergruppen auch einen überdurchschnittlichen Anteil an allen Promovierenden (Mathematik und Naturwissenschaften: 30%; Ingenieurwissenschaften: 29%, Geisteswissenschaften: 28%). Die stärkste Zunahme an internationalen Promovierenden hat seit 2010 allerdings die Fächergruppe Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften erfahren (+181%).

Die Gründe der internationalen Promovierenden, an einer bestimmten Hochschule in Deutschland zu promovieren, sind vielgestaltig. Für fast zwei Drittel stellt die Betreuerin bzw. der Betreuer ein wichtiges Motiv dar (64%, vgl. Abb. DS4). Weiterhin von Bedeutung für diese Entscheidung sind die guten Forschungsbedingungen im konkreten Fach (43%), der gute Ruf der Hochschule (35%) sowie der konkrete Hochschulstandort (25%). Nur eine geringe Rolle spielen attraktive Serviceangebote für Promovierende (10%). Die Hochschulwahl wird dabei nur selten dem Zufall überlassen, lediglich 13% geben an, dass sich die Hochschule „einfach so ergeben hat“. Im Vergleich zu den deutschen Promovierenden entscheidet sich ein höherer Anteil der internationalen Promovierenden für ein strukturiertes Promotionsprogramm (37% vs. 43%). Assoziiertes Mitglied in einem strukturierten Programm sind

6% der internationalen Promovierenden. Ein Fünftel der Befragten führt die Promotion unter Beteiligung einer ausländischen Hochschule durch (20%), von diesen sagen zudem 21%, sie streben einen Doppelabschluss unter Beteiligung einer Hochschule im In- und Ausland an.

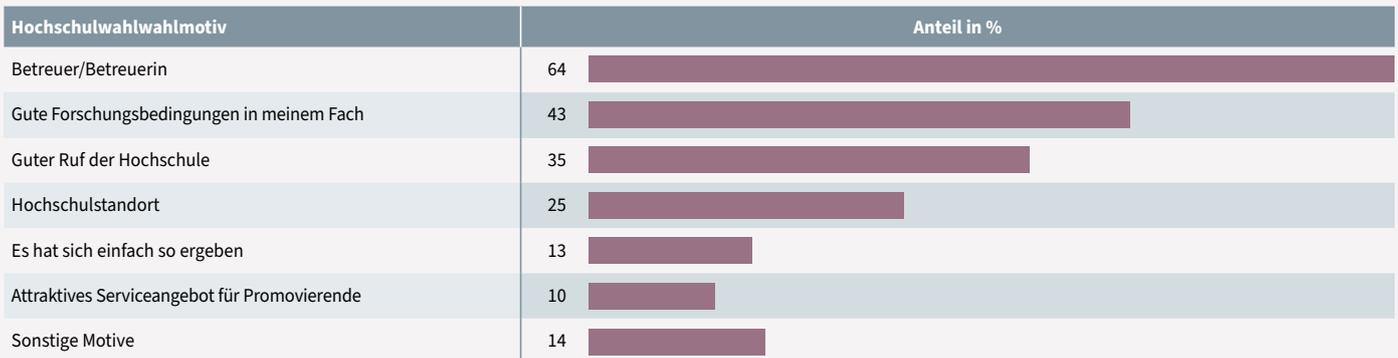
Angesichts der hohen Bedeutung der Betreuer/innen für die Promotionsentscheidung ist mit Sicherheit davon auszugehen, dass der Betreuung auch für die Zufriedenheit mit der Arbeitssituation und dem erfolgreichen Promotionsverlauf eine wesentliche Rolle zukommt. Die Mehrzahl der internationalen Promovierenden ist mit der Betreuung im Allgemeinen zufrieden (60%, vgl. Abb. DS5). Aber 24% sind nur zum Teil und 16% kaum bzw. überhaupt nicht mit der Betreuung ihrer Promotion zufrieden. Wird direkt nach der (Haupt-)Betreuerin bzw. dem (Haupt-)Betreuer gefragt, dann steigt das Zufriedenheitsniveau auf 67%, aber auch hier sind 15% nicht zufrieden. Die Angebote der Hochschule für Promovierende werden demgegenüber kritischer beurteilt, nur etwas mehr als die Hälfte sind damit zufrieden (52%).

„Für 64% der internationalen Promovierenden war die Betreuerin/der Betreuer ein wichtiger Grund für die Wahl der deutschen Hochschule.“

Es zeigt sich, dass bei aller allgemeinen Zufriedenheit die Betreuungssituation differenzierter zu beurteilen ist. Immerhin jeweils ein Drittel der internationalen Promovierenden hat die Erfahrung gemacht, sich nach alternativen Betreuungsmöglichkeiten umsehen zu müssen (30%) bzw. dass es Phasen unzureichender Betreuung gab (35%). Beim Blick in die Zukunft geben nur rund zwei Drittel an, dass die Betreuung voraussichtlich während der gesamten Promotion gewährleistet ist (65%, vgl. Abb. DS6). Diese Defizite wirken sich auch auf die Betreuungsintensität aus. So gibt jeweils nur rund die Hälfte der internationalen Promovierenden an, dass es regelmäßige Termine mit der Betreuerin bzw. dem Betreuer gibt (52%) oder dass diese regelmäßig über den Stand der Promotion unterrichtet werden wollen (48%). Die deutschen Promovierenden sind zwar seltener von Betreuungsausfällen betroffen, die Betreuungsintensität aber fällt bei ihnen noch deutlich geringer aus als bei den internationalen Promovierenden.

Diese Befunde zur Betreuungssituation der internationalen Promovierenden korrespondieren mit den erfahrenen Unterstützungsmöglichkeiten. So verfügen nur etwa sechs von zehn der internationalen Promovierenden in ihrem wissenschaftlichen Umfeld immer über jemanden, der ihnen mit seinem Fachwissen zur Seite steht (59%), bei inhaltlichen Fragen zur Promotion weiterhilft (57%) und bei methodischen bzw. technischen Fragen behilflich ist (56%, vgl. Abb. DS7). Noch geringer fällt die Unterstützung in sozialer und motivationaler Hinsicht aus. So können z. B. lediglich jeweils rund zwei Fünftel der internationalen Promovierenden auf eine Person

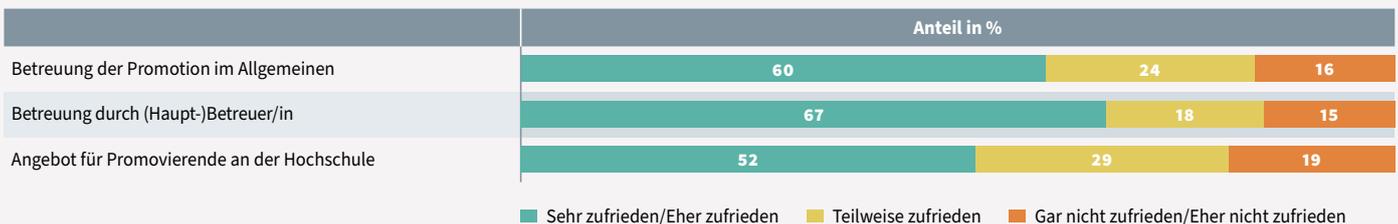
DS4 Hochschulwahlmotive internationaler Promovierender



Angaben in %, Mehrfachnennungen

Quelle: Willige/Dölle (2021)

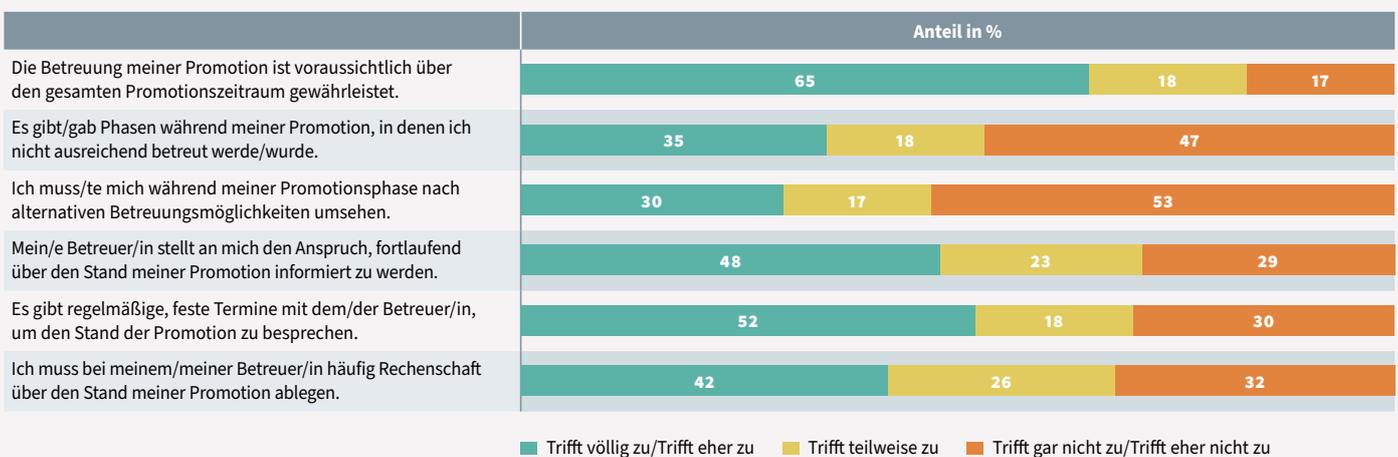
DS5 Zufriedenheit internationaler Promovierender mit der Betreuung



Angaben in %, 5-stufige Antwortskala von 1 = gar nicht zufrieden bis 5 = sehr zufrieden, Werte 1 + 2 sowie 4 + 5 zusammengefasst

Quelle: Willige/Dölle (2021)

DS6 Einschätzung der Betreuungssituation durch internationale Promovierende



Angaben in %, 5-stufige Antwortskala von 1 = trifft gar nicht zu bis 5 = trifft völlig zu, Werte 1 + 2 sowie 4 + 5 zusammengefasst

Quelle: Willige/Dölle (2021)

verweisen, die immer ein offenes Ohr für ihre Sorgen hat (43%), ihnen in schwierigen Zeiten Mut macht (40%) oder sie stets beim Ausbau ihrer wissenschaftlichen Kontakte und Netzwerke unterstützt (38%). Besonders gering aber ist die Unterstützung, wenn es um die berufliche Zukunft der internationalen Promovierenden geht. Jeweils zwischen einem Viertel und einem Fünftel von ihnen kann jemanden benennen, der ihnen Kontakte zu Personen verschafft, die ihre berufliche Karriere positiv beeinflussen könnten (27%), der ihnen Tipps für ihre berufliche Zukunft gibt (25%) oder der ihnen bei der Karriereplanung hilft (21%). Im Vergleich zu deutschen erfahren internationale Promovierende sowohl bei inhaltlichen, methodischen und technischen Fragen als auch bei motivationalen Problemen seltener Unterstützung. Bei allen Aspekten des Kontaktes und der Kontaktvermittlung und, trotz der eigentlich relativ geringen Hilfestellung, auch bei allen Karrierefragen treffen jedoch internationale Promovierende

„ Bei 35% der internationalen Promovierenden gab es Phasen unzureichender Betreuung.

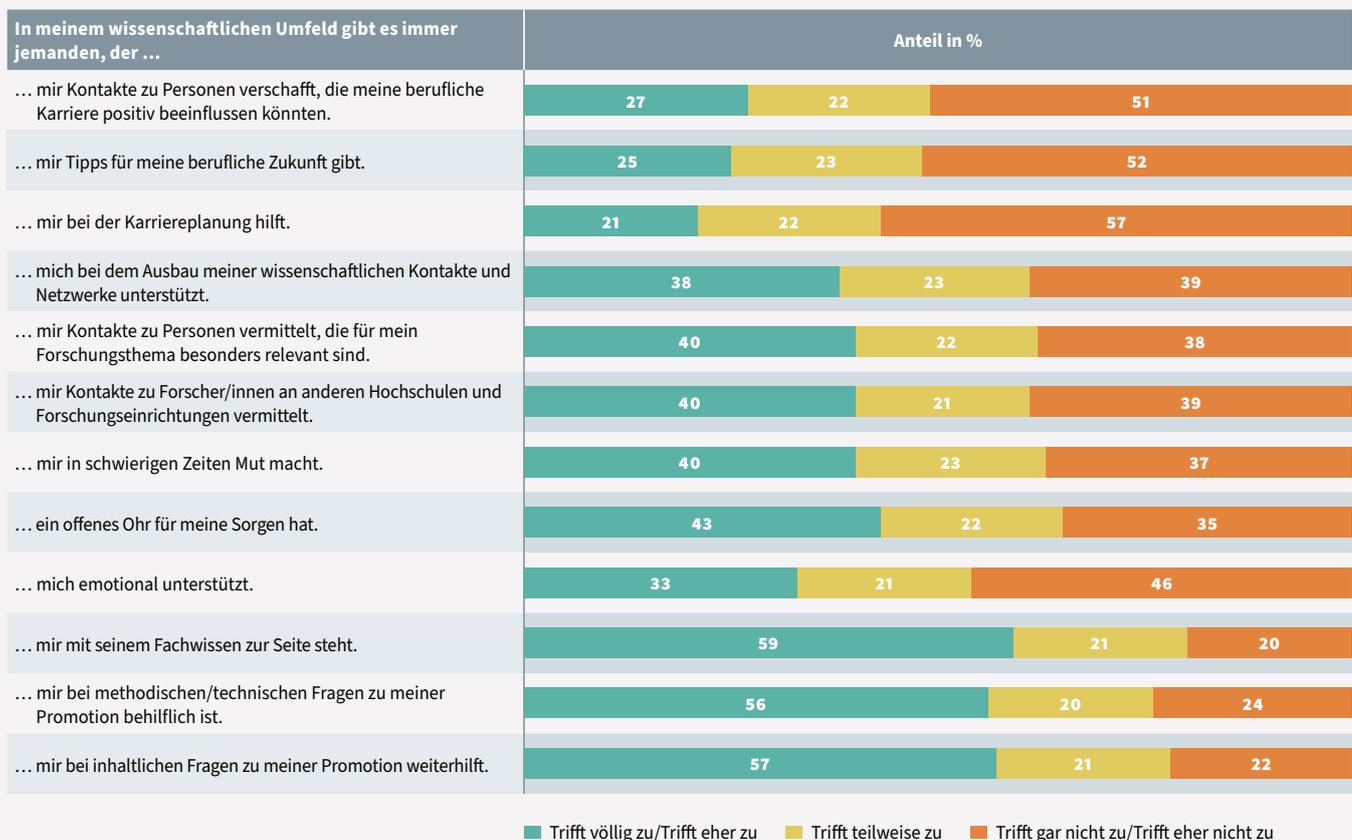
häufiger auf ein unterstützendes Umfeld, als dies deutsche Promovierende berichten.

In diesem Zusammenhang besteht bei den internationalen Promovierenden durchaus auch ein Informationsproblem. Lediglich 52% von ihnen fühlen sich ausreichend über das deutsche Hochschulsystem informiert.

Unter den deutschen Promovierenden beträgt dieser Anteil auch nur 61%. Besonders günstig dürften in dieser Hinsicht der Austausch und die Informationssituation unter jenen internationalen Studierenden sein, die ihre Promotion in einem Forschungsprojekt erarbeiten,

an dem auch noch andere Personen beteiligt sind. Das betrifft jedoch nur 42% der internationalen Promovierenden. Sie kooperieren zumindest über das gemeinsame Forschungsprojekt mit anderen Personen im Wissenschaftsbereich. Allerdings berichten 59% der internationalen

DS7 Einschätzung der Unterstützungsmöglichkeiten während der Promotionsphase durch internationale Promovierende



Angaben in %, 5-stufige Antwortskala von 1 = trifft gar nicht zu bis 5 = trifft völlig zu, Werte 1 + 2 sowie 4 + 5 zusammengefasst

Quelle: Willige/Dölle (2021)

↓ DS8 Formen der Promotionsfinanzierung bei internationalen Promovierenden

Finanzierungsformen	Anteil in %
Durch eine Beschäftigung an einer Hochschule oder Forschungseinrichtung	45
Durch ein Stipendium	37
Durch Geldbeträge von dem/der Partner/in, den Eltern oder Verwandten	12
Durch eine Beschäftigung außerhalb einer Hochschule oder Forschungseinrichtung	9
Aus Vermögensanlagen, Ersparnissen, Versicherungen oder Darlehen	7
Durch Selbstständigkeit bzw. freiberufliche Tätigkeit ohne Forschungs- oder Entwicklungsbezug	5
Durch Selbstständigkeit bzw. freiberufliche Tätigkeit mit Forschungs- oder Entwicklungsbezug	2
Durch Sonstiges	7

Angaben in %, Mehrfachnennungen

Quelle: Willige/Dölle (2021)

Promovierenden, dass sie im vergangenen Jahr zumindest in einem Forschungs- oder Publikationsprojekt mit anderen Wissenschaftler/innen zusammengearbeitet haben.

Neben der Betreuungs- und Unterstützungssituation sind auch die Finanzierungsbedingungen für einen erfolgreichen Promotionsverlauf ausschlaggebend. 61% der internationalen Promovierenden geben an, dass die Finanzierung ihres Lebensunterhaltes während der Promotion sichergestellt ist (vgl. Abb. DS8). Bei 20% herrschen aber in dieser Hinsicht große Unsicherheiten, 19% können zumindest auf eine teilweise sichere Finanzierung verweisen. Damit befinden sie sich in einer komplizierteren Lage als die deutschen Promovierenden, die zu einem deutlich größeren Anteil von 76% die Finanzierung des Lebensunterhaltes während der Promotion als sichergestellt ansehen. Knapp die Hälfte der internationalen

„ Die Finanzierung des Lebensunterhalts ist bei 39% der internationalen Promovierenden nicht gesichert.

Promovierenden finanziert den Lebensunterhalt durch eine Beschäftigung an einer Hochschule oder Forschungseinrichtung (45%), mit 9% fällt der Beschäftigungsbereich außerhalb einer Hochschule eher gering aus. Daneben geben 37% an, sich durch ein Stipendium zu finanzieren. 12% der internationalen Promovierenden müssen zur Finanzierung ihres Lebensunterhaltes auf Unterstützung durch die Partnerin oder den Partner oder die Eltern zurückgreifen. Demgegenüber können deutsche Promovierende weitaus häufiger als internationale Promovierende ihren Lebensunterhalt während der Promotion aus einer Beschäftigung an der Hochschule oder Forschungseinrichtung bestreiten (64%). Auch üben sie zu einem doppelt so großen Anteil eine Beschäftigung außerhalb einer Hochschule oder Forschungseinrichtung aus (18%) und finanzieren ihre Promotion deutlich seltener mithilfe von Stipendien (14%).

## 2 Internationale Wissenschaftler/innen an außeruniversitären Forschungseinrichtungen

### 2.1 Mobilitätsentwicklung, Herkunftsregionen und Herkunftsländer

An den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen (AUFE) arbeiteten im Jahr 2020<sup>1</sup> rund 15.000 angestellte Wissenschaftler/innen mit ausländischer Staatsbürgerschaft.<sup>2</sup> Seit 2010 hat sich deren Zahl mehr als verdoppelt (+120%). Damit ist an den AUFE beim internationalen Wissenschaftspersonal eine dynamischere Entwicklung als an den Hochschulen festzustellen. Während an den Hochschulen die Zahl der internationalen Wissenschaftler/innen seit 2017 um 16% anstieg, betrug im gleichen Zeitraum die Steigerung an den AUFE 26%, im Vergleich zu 2019 allein 6% mehr.

Der stärkste Anstieg ist bei der Max-Planck-Gesellschaft zu registrieren.

Innerhalb von zehn Jahren hat die Zahl der internationalen Wissenschaftler/innen hier um 185% zugenommen. Dies resultiert unter anderem insbesondere aus der im Jahr 2015 getroffenen Entscheidung, Promovierende nicht mehr über Stipendien, sondern über befristete Arbeitsverträge zu finanzieren. In den Einrichtungen der Helmholtz- und der Leibniz-Gemeinschaft kommt es seit 2010 ebenfalls zu einem deutlichen Anstieg des internationalen Wissenschaftspersonals um 111% bzw. 142%. Lediglich die Fraunhofer-Gesellschaft stellt eine gewisse Ausnahme dar. Sie verzeichnete zwar im Jahr 2020 die bisher höchste Zahl an internationalen Wissenschaftler/innen, aber im Vergleich zu 2010 beträgt der Zuwachs nur 14%. Nach einem deutlichen

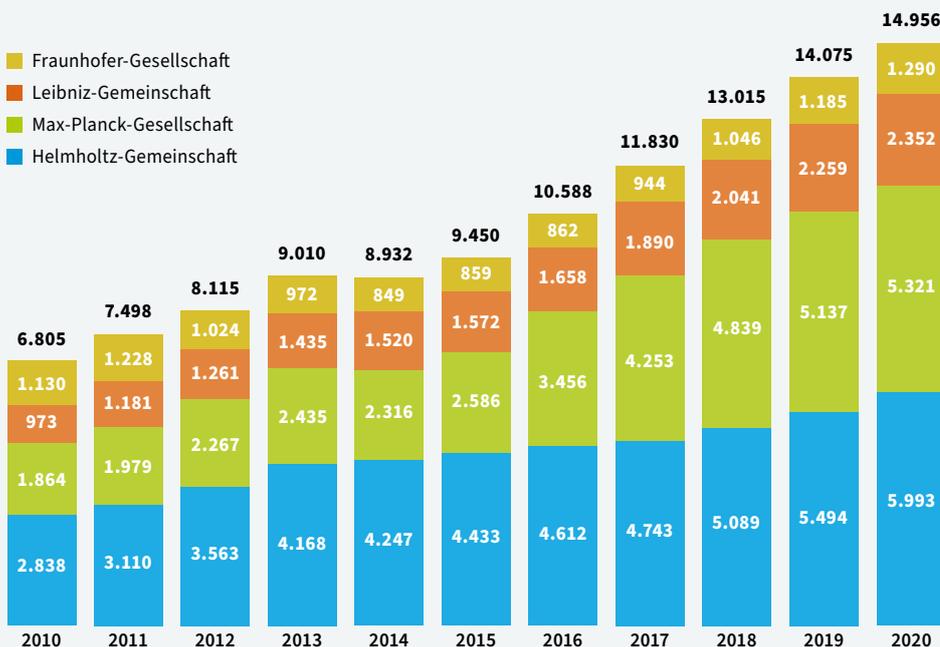
Rückgang wächst seit 2015 diese Zahl wieder kontinuierlich, von 2019 auf 2020 allein um 9%.

Das stetige Wachstum des internationalen Wissenschaftspersonals an den AUFE hat dazu geführt, dass im Jahr 2020 rund 28% aller Wissenschaftler/innen aus dem Ausland stammen. Im Jahr 2010 lag dieser Anteil noch bei 15%. Im Vergleich zu den Hochschulen fällt damit der aktuelle Anteil der internationalen Wissenschaftler/innen an den AUFE mehr als doppelt so hoch aus (vgl. S. 78/79). Das ist unter anderem ein Ergebnis des unterschiedlichen Fächerprofils. Die Mehrzahl der AUFE – mit Ausnahme der Fraunhofer-Institute – ist im Bereich der stark internationalisierten Naturwissenschaften angesiedelt. In diesen Fachdisziplinen beträgt der Anteil des internationalen Wissenschaftspersonals an allen wissenschaftlich Tätigen auch an den Universitäten überdurchschnittliche 21% (vgl. S. 80/81). Darüber hinaus tragen auch die sehr guten Forschungsbedingungen und die geringeren sprachlichen Hürden – da keine Lehrverpflichtungen bestehen und in naturwissenschaftlichen Labors in der Regel Englisch gesprochen wird – zur internationalen Attraktivität der AUFE bei.

Der mit Abstand höchste Anteil der internationalen Wissenschaftler/innen an allen angestellten Wissenschaftler/innen lässt sich dabei mit rund 52%

„Die Zahl der internationalen Wissenschaftler/innen in der Max-Planck-Gesellschaft hat sich seit 2010 mehr als verdoppelt.“

D2.1 Internationales Wissenschaftspersonal an den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen seit 2010<sup>1</sup>



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik zu außeruniversitären Forschungseinrichtungen

#### \* Fußnoten

- Die Daten des Statistischen Bundesamtes zum Personal an außeruniversitären Forschungseinrichtungen beziehen sich auf Berichtsjahre (Januar–Dezember) und nicht auf Studienjahre.
- Die Daten und Aussagen beziehen sich ausschließlich auf die vier größten außeruniversitären deutschen Forschungseinrichtungen: Helmholtz-Gemeinschaft, Max-Planck-Gesellschaft, Leibniz-Gemeinschaft und Fraunhofer-Gesellschaft.
- In der amtlichen Statistik zu außeruniversitären Forschungseinrichtungen erfolgt die Angabe der Herkunft des internationalen Personals nicht nach differenzierteren Regionen, sondern nach Kontinenten.

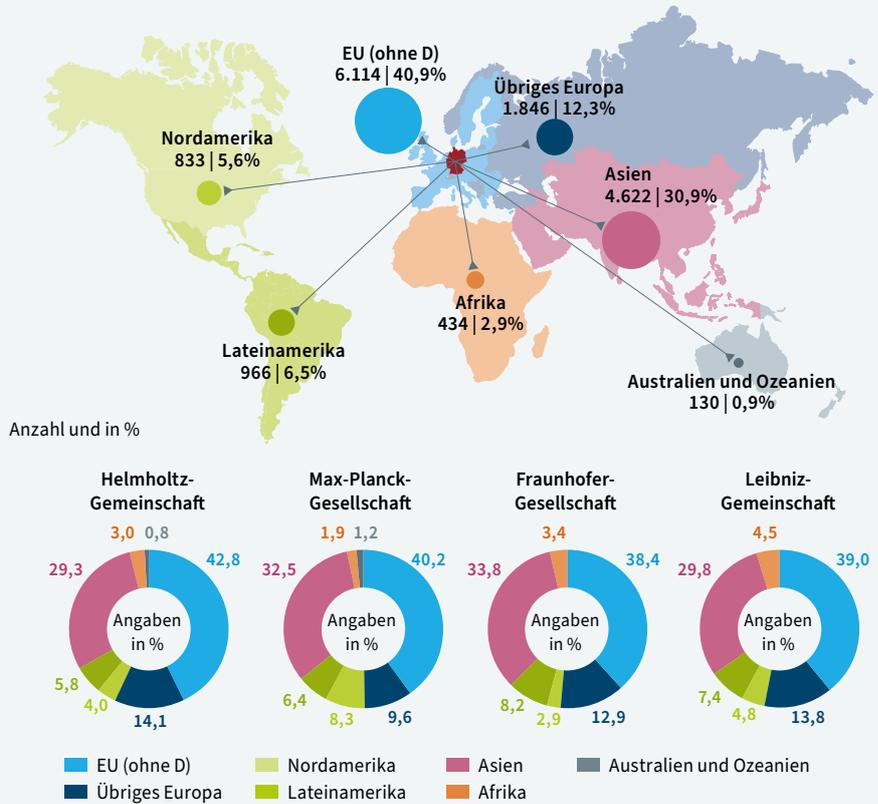
an den Instituten der Max-Planck-Gesellschaft feststellen. Etwa jede/r zweite Wissenschaftler/in hat damit eine ausländische Staatsbürgerschaft. Wie schon beschrieben, ist dieser hohe Wert auch die Folge der befristeten Einstellung aller Promovierenden. Demgegenüber kommt an den zumeist ingenieurwissenschaftlich ausgerichteten Instituten der Fraunhofer-Gesellschaft nur jede/r zehnte Wissenschaftler/in aus dem Ausland (11%). Für die Helmholtz- und Leibniz-Gemeinschaft liegt dieser Wert bei jeweils rund einem Viertel (28% bzw. 24%).

„ 41% des internationalen Wissenschaftspersonals in außeruniversitären Forschungseinrichtungen kommen aus EU-Ländern und 31% aus asiatischen Staaten, vor allem aus China und Indien.

Das internationale Wissenschaftspersonal an den AUFÉ stammt vor allem aus europäischen Ländern. EU-Länder stellen dabei 41%, die übrigen europäischen Länder 12% der internationalen Wissenschaftler/innen. Ein ebenfalls hoher Anteil von 31% kommt aus Asien. Die Dominanz von Wissenschaftler/innen aus europäischen Ländern an den AUFÉ korrespondiert mit der Herkunft des internationalen Wissenschaftspersonals an den Hochschulen, auch hier kommt mehr als jede/r zweite Wissenschaftler/in aus Europa. Zwischen den verschiedenen AUFÉ gibt es dabei nur geringfügige Differenzen. Der höchste Anteil an Wissenschaftler/innen aus europäischen Ländern findet sich in den Instituten der Helmholtz-Gemeinschaft (57%), die meisten Wissenschaftler/innen aus Nordamerika (8%) und aus Asien (33%) arbeiten bei der Max-Planck-Gesellschaft.

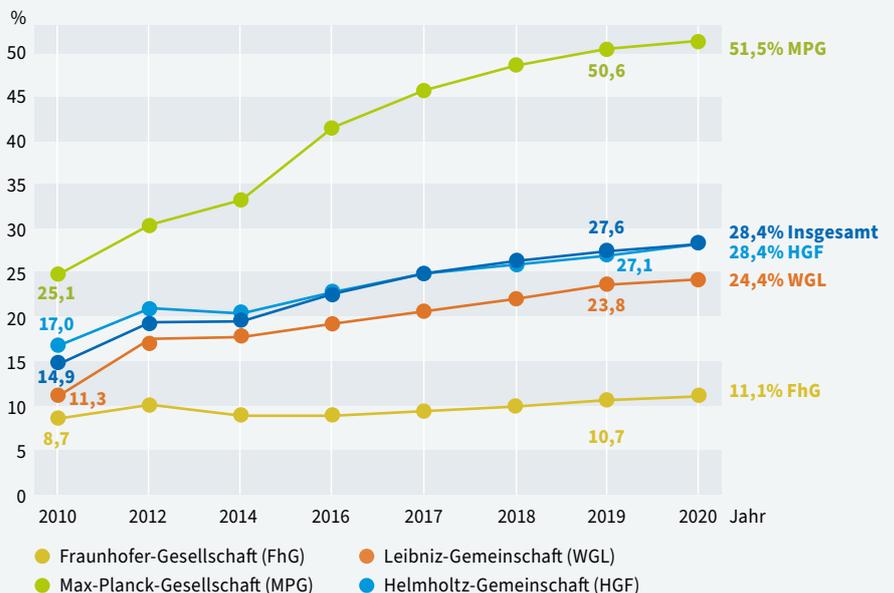
Die wichtigsten Herkunftsländer sind China und Indien mit jeweils rund 1.400 sowie Italien mit jeweils rund 1.300 Wissenschaftler/innen, die im Jahr 2020 aus diesen Ländern an den AUFÉ tätig waren. Weitere wichtige Länder sind Russland (rund 800), Spanien, Frankreich und die USA (jeweils rund 700).

D2.2 Internationales Wissenschaftspersonal an den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen nach Herkunftsregion 2020<sup>3</sup>



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik zu außeruniversitären Forschungseinrichtungen; DZHW-Berechnungen

D2.3 Anteil des internationalen Wissenschaftspersonals am gesamten Wissenschaftspersonal an den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen seit 2010



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik zu außeruniversitären Forschungseinrichtungen; DZHW-Berechnungen

## 2 Internationale Wissenschaftler/innen an außeruniversitären Forschungseinrichtungen

### 2.2 Fächergruppen und Qualifikation

Mit einem Anteil von rund 68% ist die Mehrzahl des internationalen Wissenschaftspersonals an außeruniversitären Forschungseinrichtungen (AUF) der Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften zuzurechnen. Dabei handelt es sich vor allem um Physiker/innen und Biolog/innen. 16% der internationalen Wissenschaftler/innen sind als Ingenieurwissenschaftler/innen, jeweils 7% als Sozial- und Geisteswissenschaftler/innen sowie als Humanmediziner/innen tätig. Die große Bedeutung der naturwissenschaftlichen Disziplinen beim internationalen Wissenschaftspersonal entspricht der allgemeinen Ausrichtung der AUF. Lediglich die Institute der Fraunhofer-Gesellschaft sind vorrangig ingenieurwissenschaftlich ausgerichtet.

Der Anteil der internationalen Wissenschaftler/innen, die im Bereich Mathematik und Naturwissenschaften arbeiten, fällt im Vergleich zum deutschen Personal deutlich größer (68% vs. 50%), in Bezug auf die Ingenieurwissenschaften hingegen deutlich kleiner aus (16% vs. 31%). Auf der Ebene der einzelnen Forschungseinrichtungen nivellieren sich allerdings diese Unterschiede etwas, da ihnen vor allem der geringere Anteil der ausländischen Wissenschaftler/innen am Personal der Fraunhofer-Institute zugrunde liegt (s. S. 88/89). Nur bei der Helmholtz- und bei der Leibniz-Gemeinschaft arbeiten prozentual etwas mehr internationale als deutsche Wissenschaftler/innen in Mathematik und Naturwissenschaften.

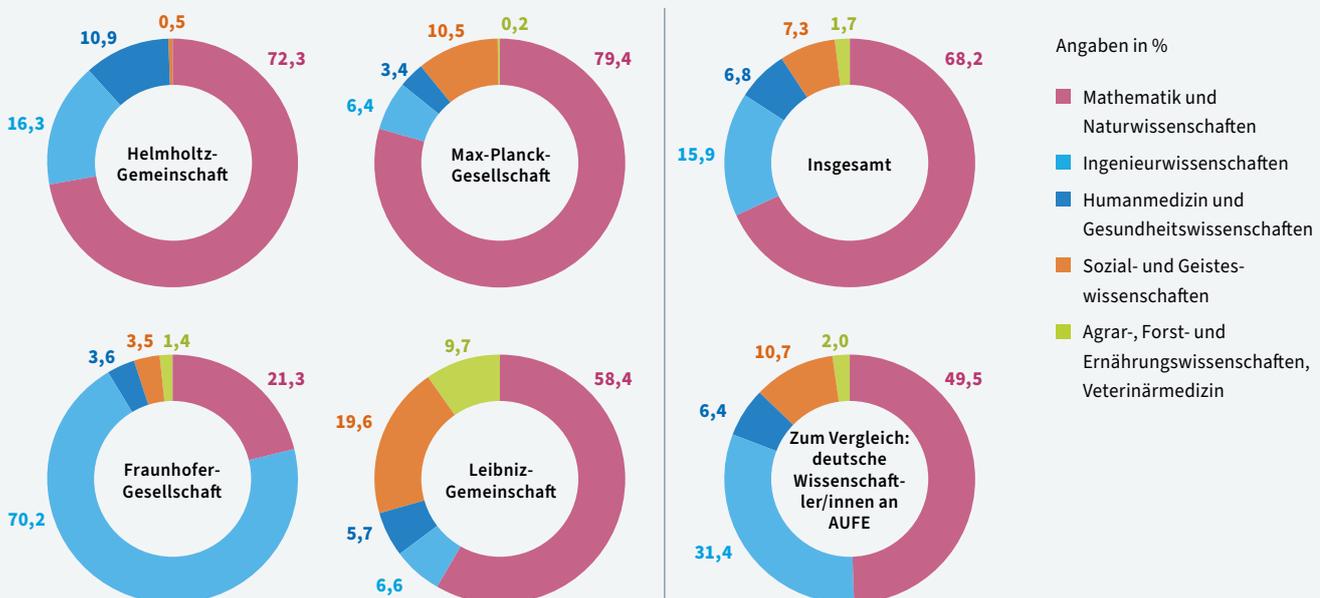
Das starke Interesse internationaler Wissenschaftler/innen an der naturwissenschaftlichen Forschung der AUF zeigt sich nicht nur an der großen Zahl der in diesem Bereich Tätigen, sondern auch daran, dass in diesen Disziplinen ihr Anteil am gesamten Personal im Vergleich zu anderen Fächern mit 35% am höchsten ausfällt. Nur in der Humanmedizin wird mit 29% ein ähnlich hoher Wert erreicht. Der relativ geringe Anteil ausländischer Wissenschaftler/innen in den ingenieurwissenschaftlichen Bereichen (17%) ist dabei angesichts der hohen Zahl internationaler Bachelor-, Master- und Promotionsstudierender in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen an deutschen Hochschulen durchaus überraschend.

An den AUF sind 4% des internationalen Wissenschaftspersonals als Forschungsgruppen- oder Institutsleiter/innen tätig, bei 29% handelt es sich um Mitarbeiter/innen mit Promotionsverpflichtung und 67% sind sonstige Wissenschaftler/innen. Beim deutschen

Wissenschaftspersonal fällt im Vergleich dazu sowohl der Anteil der Forschungsgruppen- und Institutsleiter/innen (7%) als auch der sonstigen Wissenschaftler/innen (77%) höher, der Anteil der Mitarbeiter/innen mit Promotionsverpflichtung (16%) dagegen niedriger aus. Eine solche Situation zeigt sich in ähnlicher Weise in allen Forschungseinrichtungen. Bemerkenswert ist dabei ein überdurchschnittlich hoher Anteil internationaler Forschungsgruppen- und Institutsleiter/innen in der Leibniz-Gemeinschaft (7%), besonders niedrig ist dagegen dieser Anteil in der

„ 79% des internationalen Wissenschaftspersonals an Max-Planck-Instituten arbeiten als Mathematiker/innen oder Naturwissenschaftler/innen.

D2.4 Internationales Wissenschaftspersonal an den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen nach Fächergruppe 2020



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik zu außeruniversitären Forschungseinrichtungen; DZHW-Berechnungen

Fraunhofer-Gesellschaft (1%). In beiden Fällen korrespondieren diese Werte aber mit den entsprechenden Anteilen bei den deutschen Wissenschaftler/innen (14% bzw. 3%).

„ Mehr als ein Fünftel des Leitungspersonals in außeruniversitären Forschungseinrichtungen kommt aus dem Ausland.

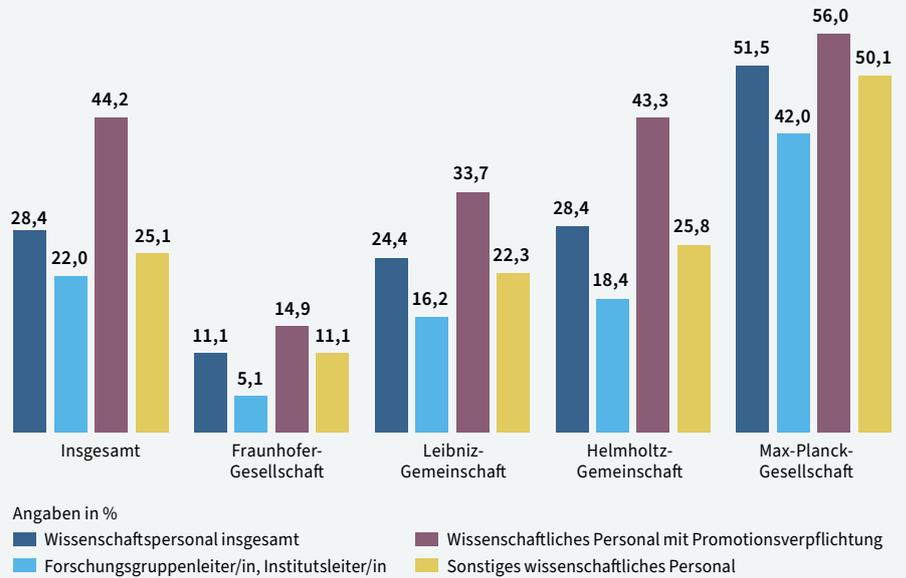
Betrachtet man die jeweiligen Anteile des internationalen Wissenschaftspersonals an allen Personalgruppen, so zeigt sich, dass jede/r fünfte Forschungsgruppen- oder Institutsleiter/in aus dem Ausland stammt (22%). Darüber hinaus verfügen 44% der Mitarbeiter/innen mit Promotionsverpflichtung und 25% der sonstigen Wissenschaftler/innen über eine ausländische Staatsbürgerschaft. An den Einrichtungen der Max-Planck-Gesellschaft fallen diese Werte in allen Personalgruppen höher aus: 42% der Leiter/innen, 56% der Mitarbeiter/innen mit Promotionsverpflichtung und 50% der sonstigen Wissenschaftler/innen kommen aus dem Ausland. In den Instituten der Fraunhofer-Gesellschaft verfügen dagegen nur 5% der Leiter/innen, 15% der Mitarbeiter/innen mit Promotionsverpflichtung und 11% der sonstigen Wissenschaftler/innen über eine ausländische Staatsbürgerschaft.

Die Mehrheit der internationalen Forschungsgruppenleiter/innen und Institutsleiter/innen kommt dabei mit einem Anteil von 58% aus EU-Staaten, 15% haben eine nordamerikanische und 11% eine asiatische Staatsbürgerschaft. 10% kommen aus dem übrigen Europa. Bei dem internationalen Wissenschaftspersonal mit Promotionsverpflichtung stellen die Promovierenden aus asiatischen Ländern die größte Gruppe (38%), gefolgt von Wissenschaftler/innen aus EU-Staaten (34%). Auch beim sonstigen internationalen Wissenschaftspersonal kommen die meisten aus EU-Staaten (42%) und aus Asien (30%).

\* Fußnote

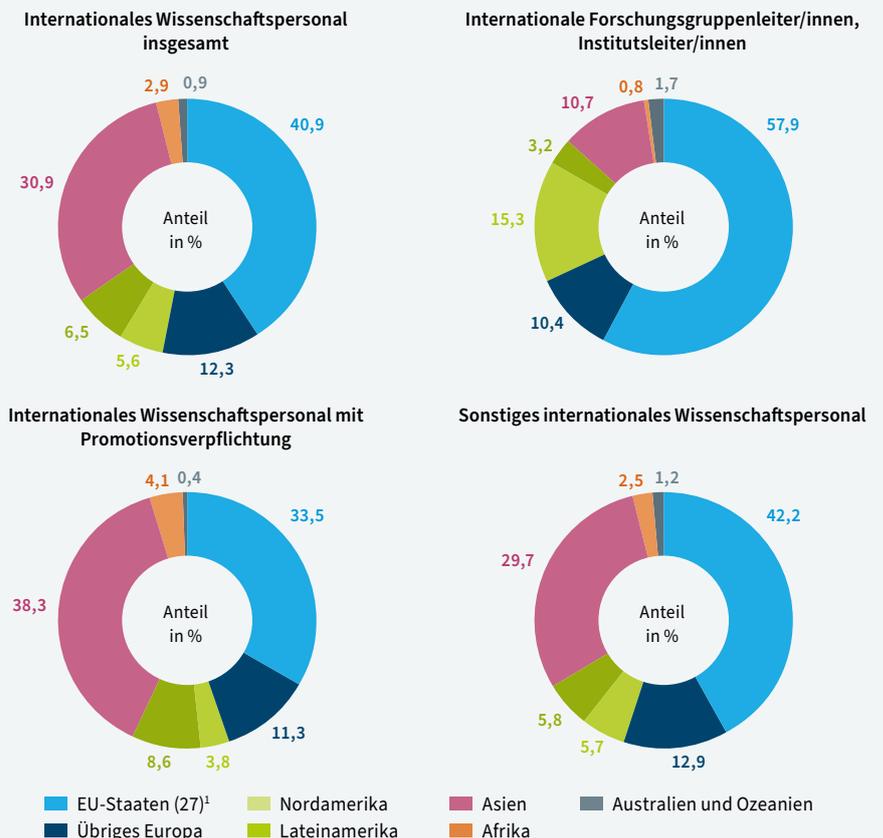
1 Ohne Deutschland, aber mit Vereinigtem Königreich.

D2.5 Anteil des internationalen Wissenschaftspersonals am gesamten Wissenschaftspersonal an den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen nach beruflichem Status 2020



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik zu außeruniversitären Forschungseinrichtungen; DZHW-Berechnungen

D2.6 Internationales Wissenschaftspersonal an den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen nach beruflichem Status und Herkunftsregion 2020



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik zu außeruniversitären Forschungseinrichtungen; DZHW-Berechnungen

## 3 Internationale Gastwissenschaftler/innen in Deutschland

## 3.1 Mobilitätsentwicklung, Förderorganisationen und Gefördertengruppen

Im Jahr 2020 wurden in Deutschland rund 23.000 Aufenthalte internationaler Gastwissenschaftler/innen von in- und ausländischen Organisationen gefördert.<sup>1,2</sup> Bei Gastwissenschaftler/innen handelt es sich dabei um Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft, die sich ohne Anstellung im Rahmen einer finanziellen Förderung für eine befristete Dauer in Deutschland aufhalten und dabei in Lehre und Forschung an Hochschulen oder anderen Forschungseinrichtungen tätig sind. Die erhobenen Daten zur Mobilitätsförderung stellen in Bezug auf deutsche Förderorganisationen zwar keine vollständige Erhebung dar, aber sie umfassen den wesentlichen Teil der geförderten Aufenthalte internationaler Gastwissenschaftler/innen.<sup>3</sup> Hinsichtlich der Förderungen, die von ausländischen Organisationen getragen werden, beschränken sich die Daten allerdings bislang auf wenige Länder und die Marie-Sklodowska-Curie-Maßnahmen der EU.

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Zahl der geförderten Aufenthalte internationaler Gastwissenschaftler/innen deutlich, um 30%, verringert. Dieser starke Rückgang ist eine Folge der pandemiebedingten weltweiten Mobilitätsbeschränkungen. In Bezug auf die verschiedenen Förderorganisationen sind dabei unterschiedliche Entwicklungen zu verzeichnen. Trotz der einschneidenden Veränderungen sind es nach wie vor drei große Förderorganisationen, von denen die überwiegende Mehrzahl der Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen in Deutschland unterstützt wird: Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), DAAD und Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH). Die DFG förderte 2020 allein 53% aller Gastaufenthalte, der DAAD 30% und die AvH 8%.

Zusammen trugen sie zur Finanzierung von 91% aller Aufenthalte bei. Dabei verringerten sich die Förderaktivitäten der DFG um 21%, die der AvH um 26% und die des DAAD sogar um 44%. Der starke Schwund bei den Förderungen des DAAD ist dadurch zu erklären, dass der DAAD vor allem kürzere Auslandsaufenthalte fördert, während die von DFG und AvH geförderten Aufenthalte zumeist deutlich länger dauern. Für alle geförderten Auslandsaufenthalte 2020 gilt, dass kurze Aufenthalte stärker von den pandemiebedingten Einschränkungen betroffen waren als lange Aufenthalte.

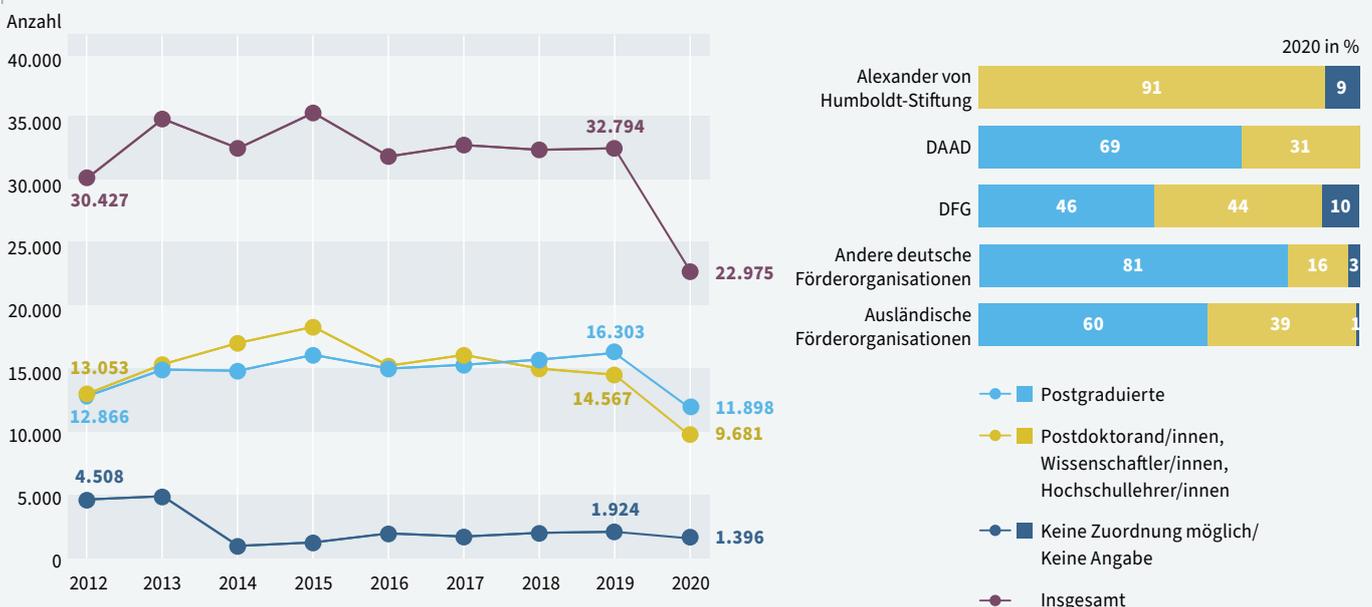
Von einer Vielzahl weiterer kleinerer deutscher Förderorganisationen wurden 2020 rund 6% der Aufenthalte internationaler Gastwissenschaftler/innen unterstützt.

Auch wenn der Umfang der Förderaktivitäten dieser Organisationen nicht allzu groß erscheint, so sollte deren Beitrag zur internationalen Mobilität nicht unterschätzt werden. Zum einen verdeutlicht ihre Tätigkeit, dass die Förderung der internationalen Mobilität von Wissenschaftler/innen in Deutschland von vielen Institutionen

getragen wird. Zum anderen fokussieren sich diese kleineren Einrichtungen in ihrer Unterstützungstätigkeit häufig auf spezielle Lehr- und Forschungsgebiete, die gerade auch dadurch einen starken Internationalisierungsimpuls erfahren. Trotz der Corona-Pandemie konnten Rosa-Luxemburg-Stiftung, Deutsches Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes/Brot für die Welt und Konrad-Adenauer-Stiftung ihre Förderaktivitäten ausweiten. Andere Organisationen wie Baden-Württemberg Stiftung oder Boehringer Ingelheim Fonds mussten dagegen die

„ Im Jahr 2020 wurden rund 30% oder 10.000 Aufenthalte internationaler Gastwissenschaftler/innen weniger gefördert als im Jahr zuvor.

D3.1 Internationale Gastwissenschaftler/innen in Deutschland nach Gefördertengruppe seit 2012<sup>1,2</sup>



Quellen: Angaben der Förderorganisationen; DZHW-Umfrage; DZHW-Berechnungen

Zahl der von ihnen geförderten Auslandsaufenthalte deutlich reduzieren. Gut die Hälfte dieser Förderorganisationen konnte aber eine ähnliche Zahl von Aufenthalten wie 2019 realisieren. Insgesamt hat sich deshalb die Zahl der Aufenthalte internationaler Gastwissenschaftler/innen, die durch diese Organisationen gefördert wurden, im Vergleich zum vorangegangenen Jahr nur um 10% verringert.<sup>4</sup>

Die erfassten Förderaktivitäten ausländischer Einrichtungen umfassen rund 3% der hier dargestellten Aufenthalte internationaler Gastwissenschaftler/innen. Im Vergleich zum Vorjahr sind deren Förderungen um rund 250 Aufenthalte oder 29% zurückgegangen. Dem liegt vor allem eine Reduktion der Förderzahlen bei der Japan Society for the Promotion of Science zugrunde. Allerdings hat der gleichzeitige Anstieg von Aufenthalten, die durch Marie-Sklodowska-Curie-Maßnahmen gefördert wurden, den Rückgang etwas gebremst.

Bei 42% aller geförderten internationalen Gastwissenschaftler/innen handelt es sich um promovierte Wissenschaftler/innen, einschließlich Professor/innen und erfahrener Wissenschaftler/innen, wie z. B. Forschungsgruppenleiter/innen. Weitere 52% der geförderten Aufenthalte wurden von Promovierenden und anderen Postgraduierten durchgeführt. Diese Verteilung der Förderaktivitäten auf die unterschiedlichen Statusgruppen von Wissenschaftler/innen besteht im Wesentlichen schon seit mehreren Jahren; sie verdeutlicht, dass die verschiedenen Organisationen bei den Förderaktivitäten auch in der Corona-Pandemie an ihren längerfristigen Strategien festgehalten haben.

Die Alexander von Humboldt-Stiftung förderte dabei fast ausschließlich die Aufenthalte promovierter und erfahrener Wissenschaftler/innen (91%) an deutschen Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Im Gegensatz dazu unterstützten in maßgeblichem Umfang vor allem der DAAD (69%), aber ebenfalls die DFG (46%) die Aufenthalte internationaler Postgraduierter.

**\* Fußnoten**

- 1 Die Zahlen zu den ausländischen Gastwissenschaftler/innen in Deutschland auf S. 92–95 enthalten keine Angaben zu den großen außeruniversitären Forschungseinrichtungen: Helmholtz-Gemeinschaft, Max-Planck-Gesellschaft, Leibniz-Gemeinschaft und Fraunhofer-Gesellschaft. Siehe dazu S. 96/97.
- 2 Ohne Erasmus-Aufenthalte internationaler Wissenschaftler/innen in Deutschland.
- 3 Es fehlen u. a. Angaben zur Förderung der Aufenthalte internationaler Gastwissenschaftler/innen durch die Hochschulen.
- 4 Dieser Wert wurde ohne die Zahl der vom IASS Institut für transformative Nachhaltigkeitsforschung geförderten Aufenthalte berechnet, deren Daten 2020 zum ersten Mal erfasst werden konnten.
- 5 Geschätzte Zahl.

**D3.2 Internationale Gastwissenschaftler/innen in Deutschland nach Förderorganisation 2020<sup>2</sup>**

Förderorganisation	Anzahl
<b>Wichtigste deutsche Förderorganisationen</b>	
Deutsche Forschungsgemeinschaft	12.235
Deutscher Akademischer Austauschdienst	7.009
Alexander von Humboldt-Stiftung	1.755
<b>Weitere deutsche Förderorganisationen</b>	
Konrad-Adenauer-Stiftung	271
Katholischer Akademischer Ausländerdienst	184
Gerda Henkel Stiftung <sup>5</sup>	152
Rosa-Luxemburg-Stiftung	98
Hanns-Seidel-Stiftung	82
Hans-Böckler-Stiftung	71
Friedrich-Ebert-Stiftung	66
Deutsches Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes/ Brot für die Welt	53
Deutsche Bundesstiftung Umwelt	42
Einstein Stiftung Berlin	38
Evangelisches Studienwerk	35
Friedrich-Naumann-Stiftung	32
Boehringer Ingelheim Fonds	24
Fritz Thyssen Stiftung	23
IASS Institut für transformative Nachhaltigkeitsforschung	23
Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel	21
Studienstiftung des Abgeordnetenhauses von Berlin	20
Akademie Schloss Solitude	20
Baden-Württemberg Stiftung	19
Westfälische Wilhelms-Universität Münster	19
Heinrich-Böll-Stiftung	15
Klassik Stiftung Weimar	9
Stiftung Charité	9
Heinrich Hertz-Stiftung – MKW NRW	4
Alfred Toepfer Stiftung F.V.S.	2
ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius	2
<b>Ausländische Förderorganisationen und -programme</b>	
Japan Society for the Promotion of Science	42
Marie-Sklodowska-Curie-Maßnahmen	426
Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung	131
Fulbright-Kommission	32
Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (Österreich)	11
<b>Insgesamt</b>	<b>22.975</b>

Quellen: Angaben der Förderorganisationen; DZHW-Umfrage; DZHW-Berechnungen

## 3 Internationale Gastwissenschaftler/innen in Deutschland

## 3.2 Herkunftsregionen, Herkunftsländer und Fächergruppen

Westeuropa sowie Asien und Pazifik sind im Jahr 2020 die wichtigsten Herkunftsregionen internationaler Gastwissenschaftler/innen, deren Aufenthalt in Deutschland von in- und ausländischen Förderorganisationen unterstützt wurde. 25% bzw. 22% der geförderten Wissenschaftler/innen kommen aus diesen Regionen. Weiterhin bedeutsame Herkunftsregionen sind Nordafrika und Nahost (12%), Mittel- und Südosteuropa (10%) sowie Lateinamerika (9%). Die Anteile von Osteuropa und Zentralasien (8%), Subsahara-Afrika (6%) und Nordamerika (5%) fallen geringer aus. Die häufigen Aufenthalte von Wissenschaftler/innen aus dem westeuropäischen sowie asiatisch-pazifischen Raum zu Forschungs- und Lehrzwecken in Deutschland korrespondieren mit der Dominanz dieser Herkunftsregionen bei den internationalen Wissenschaftler/innen, die an deutschen Hochschulen oder auch an außeruniversitären Forschungseinrichtungen angestellt sind (vgl. S. 76/77 und 90/91). Die Mobilitätsströme westeuropäischer und asiatischer Gastwissenschaftler/innen nach Deutschland sind nicht nur ein Resultat der demografischen Situation, d. h. der hohen Zahl an akademisch ausgebildeten Wissenschaftler/innen in diesen Regionen, sondern ebenfalls ein Ergebnis langjähriger ökonomischer und wissenschaftlicher Zusammenarbeit, einschließlich der Kooperationsbeziehungen deutscher Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Die Anteile der unterschiedlichen Herkunftsregionen haben sich dabei im Vergleich zum Vorjahr nicht wesentlich verändert.

„Geförderte Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Russland und den USA gehen zwischen 2019 und 2020 um 46% bzw. 40% zurück.“

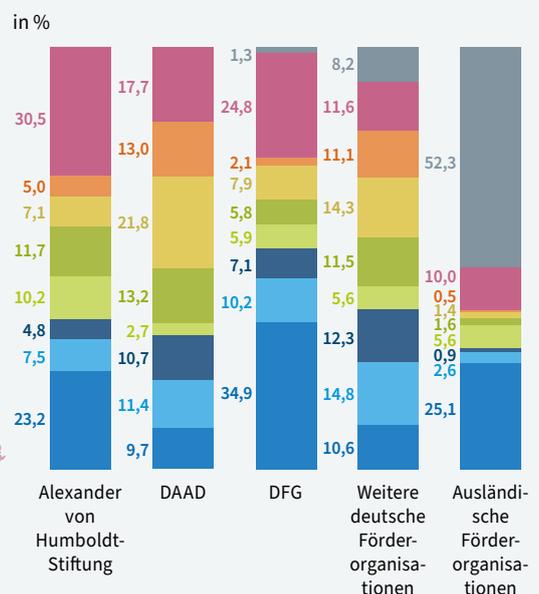
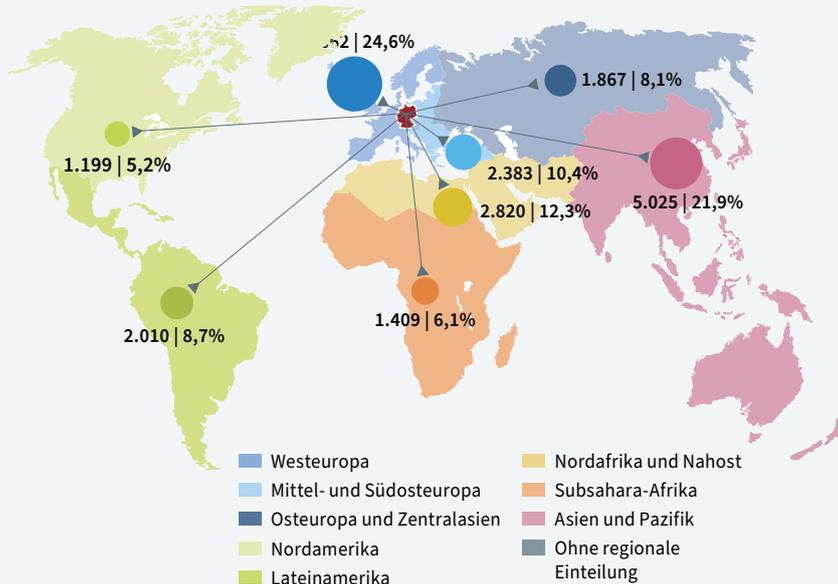
Die einzelnen Förderorganisationen zeichnen sich durch regionale Schwerpunkte aus.<sup>1</sup> Bei der DFG sind die Anteile der geförderten Gastwissenschaftler/innen aus Westeuropa (35%) sowie Asien und Pazifik (25%) besonders hoch. Die Alexander von Humboldt-Stiftung fördert darüber hinaus nicht nur einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Wissenschaftler/innen aus der Region Asien und Pazifik (31%), sondern auch aus Nordamerika (10%). Die Förderung des DAAD und der kleineren deutschen Förderorganisationen erfolgt demgegenüber relativ ausgeglichen über die verschiedenen Herkunftsregionen.

Die drei wichtigsten Herkunftsländer für internationale Gastwissenschaftler/innen in Deutschland sind China, Indien und Italien. Aus diesen Ländern kamen 2020 zwischen 1.400 und 1.800 geförderte Wissenschaftler/innen. Im Vergleich zu 2019 ist die Zahl der Gastwissenschaftler/innen aus China um 18%, aus Indien um 27% und aus Italien um 23% zurückgegangen. Weitere wichtige Herkunftsländer sind Russland, die USA, der Iran, Spanien und Frankreich. Dabei hat sich vor allem die Zahl der Gastaufenthalte von Wissenschaftler/innen aus Russland (-46%) und aus den USA (-40%) deutlich verringert.

Die größte Gruppe der internationalen Gastwissenschaftler/innen ist mit einem Anteil von 48% dem Fachgebiet Mathematik und Naturwissenschaften zuzuordnen. Mit großem Abstand folgen die Geisteswissen-

D3.3 Internationale Gastwissenschaftler/innen in Deutschland nach Herkunftsregion und Förderorganisation 2020<sup>1,2</sup>

Anzahl und in %



Quellen: Angaben der Förderorganisationen; DZHW-Umfrage; DZHW-Berechnungen

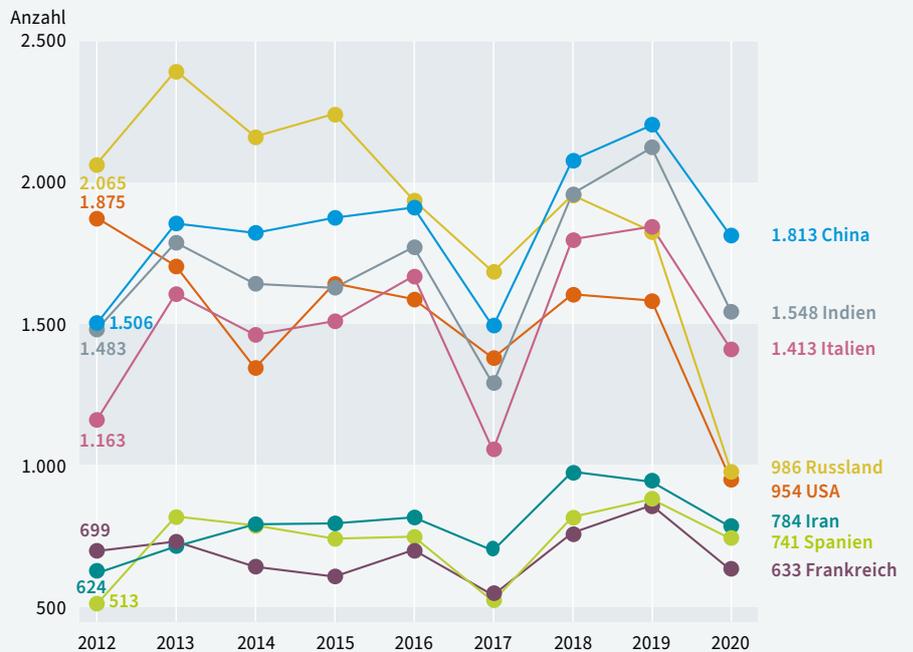
schaften (14%), die Ingenieurwissenschaften (13%) sowie die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (10%). Geringere Bedeutung kommt der Humanmedizin (8%), den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Kunst und Kunstwissenschaft (jeweils 2%) zu. Die Dominanz der Naturwissenschaften unter den internationalen Gastwissenschaftler/innen korrespondiert mit der Bedeutung dieses Fachgebietes bei den angestellten ausländischen Wissenschaftler/innen sowohl an deutschen Hochschulen als auch an außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Auffällig ist lediglich der im Vergleich überdurchschnittlich hohe Anteil an Vertreter/innen der Geisteswissenschaften unter den Gastwissenschaftler/innen.

In Bezug auf die Fachgebiete der geförderten Wissenschaftler/innen zeigen sich zwischen den verschiedenen Förderorganisationen deutliche Unterschiede. Bei der DFG fällt der Anteil der Naturwissenschaften mit 64% besonders hoch aus. Dagegen ist für die kleineren deutschen Förderorganisationen in höherem Maße die Unterstützung von Geisteswissenschaftler/innen (37%) sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler/innen (27%) kennzeichnend. Der DAAD weist mit 17% den höchsten Anteil an geförderten Ingenieurwissenschaftler/innen auf.

**\* Fußnoten**

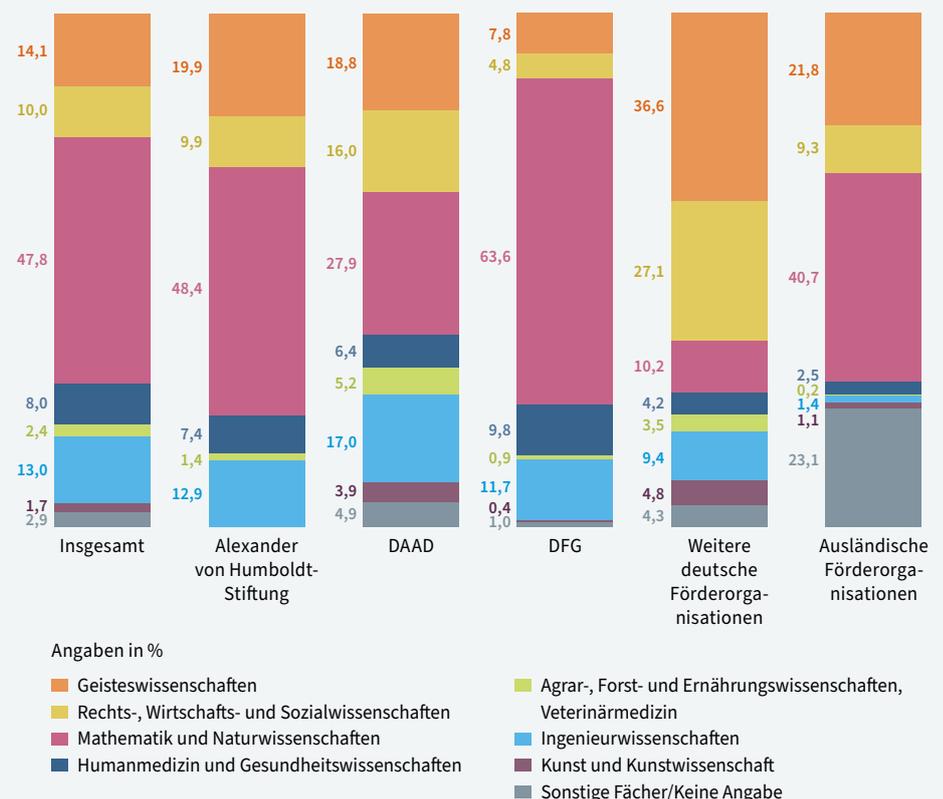
- Die ausländischen Förderorganisationen, mit Ausnahme der EU-Förderung im Rahmen der Marie-Sklodowska-Curie-Maßnahmen, unterstützen in der Regel den Aufenthalt von Gastwissenschaftler/innen aus ihren jeweiligen Sitzländern in Deutschland.
- Geförderte internationale Gastwissenschaftler/innen in Deutschland insgesamt: 22.975 (einschließlich 600 Gastwissenschaftler/innen, die keiner Herkunftsregion zugeordnet werden können).

**D3.4 Internationale Gastwissenschaftler/innen in Deutschland nach den wichtigsten Herkunftsländern seit 2012**



Quellen: Angaben der Förderorganisationen; DZHW-Umfrage; DZHW-Berechnungen

**D3.5 Internationale Gastwissenschaftler/innen in Deutschland nach Förderorganisation und Fächergruppe 2020**



Quellen: Angaben der Förderorganisationen; DZHW-Umfrage; DZHW-Berechnungen

### 3.3 Internationale Gastwissenschaftler/innen an außeruniversitären Forschungseinrichtungen

Die Internationalisierungsprozesse an den außeruniversitären Forschungseinrichtungen (AUF) beschränken sich nicht auf die Anstellung von ausländischen Wissenschaftler/innen, sondern schließen auch temporäre Forschungsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus anderen Ländern mit ein. Zum Teil erfolgt deren Förderung durch andere Institutionen außerhalb der AUF, zu einem weiteren wesentlichen Teil werden diese temporären Gastaufenthalte aber von den AUF selbst durch Stipendienvergabe oder anderweitige Förderungen ermöglicht. Die Erfassung der internationalen Gastwissenschaftler/innen, deren Aufenthalte durch die AUF finanziert werden, hat sich in den letzten Jahren deutlich verbessert. Inzwischen verfügen vor allem die Max-Planck-Gesellschaft und die Leibniz-Gemeinschaft sowie etwas eingeschränkt auch die Helmholtz-Gemeinschaft über fundierte Daten zu den von ihnen geförderten Aufenthalten internationaler Gastwissenschaftler/innen an ihren Instituten bzw. in den von ihnen durchgeführten Projekten. Lediglich für die Fraunhofer-Gesellschaft stehen solche Angaben noch aus.

Im Jahr 2020 haben Max-Planck-Gesellschaft sowie Helmholtz- und Leibniz-Gemeinschaft zusammen die Aufenthalte von rund 6.400 internationalen Gastwissenschaftler/innen in Deutschland gefördert. Auch wenn sich die Bedingungen der Datenerhebungen bei den AUF zum Teil etwas geändert haben, so sind das doch deutlich weniger als im vorangegangenen Jahr.<sup>1</sup> Der Rückgang, der auch durch die

pandemiebedingten Mobilitätsbeschränkungen mit verursacht wurde, beläuft sich auf rund 44% oder 5.000 Gastwissenschaftler/innen.<sup>2</sup> Auf die Helmholtz-Gemeinschaft entfallen dabei rund 3.300 (-27%), auf die Leibniz-Gemeinschaft 1.900 (-74%) und auf die Max-Planck-Gesellschaft rund 1.100 (-23%) Gastwissenschaftler/innen. Bezogen auf das angestellte Wissenschaftspersonal bedeutet dies, dass 2020 bei der Max-Planck-Gesellschaft auf neun, bei der Helmholtz-Gemeinschaft auf sechs angestellte Wissenschaftler/innen jeweils ein/e Gastwissenschaftler/in kam, der bzw. die durch die jeweilige Institution unterstützt wurde.<sup>3</sup> Bei der Leibniz-Gemeinschaft ist das Verhältnis fünf zu eins.

Zwei Forschungseinrichtungen haben 2020 die regionale Herkunft ihrer internationalen Gastwissenschaftler/innen erfasst. Die Leibniz-Gemeinschaft fördert insbesondere Wissenschaftler/innen aus europäischen Ländern. Bei ihr kamen insgesamt 41% der Gastwissenschaftler/innen aus EU-Staaten und 11% aus weiteren europäischen Ländern. Ebenfalls eine große Rolle spielten Wissenschaftler/innen aus Asien, sie stellten 19% aller von der Leibniz-Gemeinschaft Geförderten. Wissenschaftler/innen aus Europa und Asien nahmen damit zusammen einen Anteil von 71% aller Gäste ein. An der Spitze der Länder standen bei der Leibniz-Gemeinschaft China (11%) und die USA (10%), gefolgt vom Vereinigten Königreich (8%), Frankreich (7%) und Brasilien (6%).

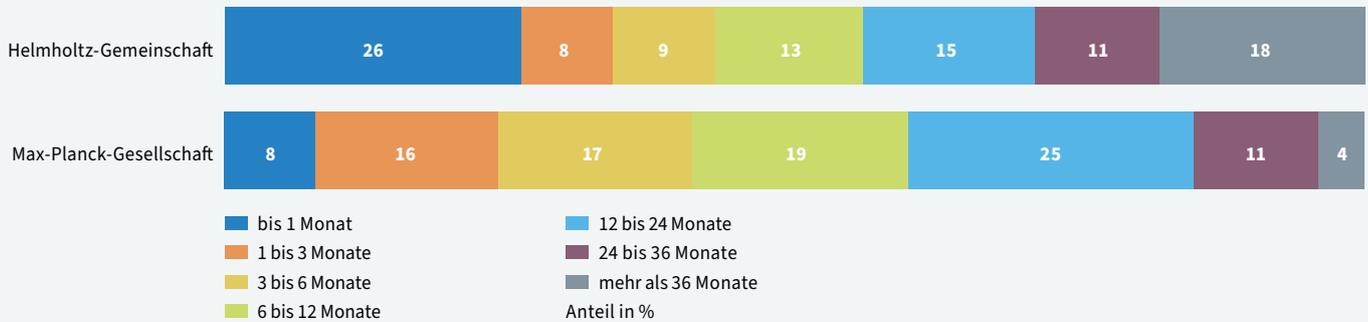
„Max-Planck-Gesellschaft, Helmholtz- und Leibniz-Gemeinschaft förderten 2020 insgesamt 44% weniger Deutschlandaufenthalte internationaler Gastwissenschaftler/innen.“

D3.6 Internationale Gastwissenschaftler/innen, deren Aufenthalt durch Max-Planck-Gesellschaft oder Leibniz-Gemeinschaft gefördert wurden, nach Herkunftsregion und Herkunftsland 2020

Herkunftsregionen	Leibniz-Gemeinschaft	Max-Planck-Gesellschaft	Leibniz-Gemeinschaft			Max-Planck-Gesellschaft		
	in %		Herkunftsländer	Anzahl	in %	Herkunftsländer	Anzahl	in %
EU (ohne Deutschland)	41,3	30,6	China	206	10,8	China	203	18,1
Übriges Europa	10,5	9,7	USA	190	10,0	Indien	101	9,0
Nordamerika	11,9	9,7	Ver. Königreich	159	8,4	USA	89	8,0
Lateinamerika	9,4	9,6	Frankreich	125	6,6	Italien	67	6,0
Asien	19,3	32,8	Brasilien	116	6,1	Frankreich	42	3,8
Afrika	6,1	6,3	Weitere Länder	1.107	58,1	Weitere Länder	617	55,1
Australien und Ozeanien	1,1	1,3	<b>Insgesamt</b>	<b>1.903</b>	<b>100,0</b>	<b>Insgesamt</b>	<b>1.119</b>	<b>100,0</b>
Ohne Angabe	0,4	0,0						
<b>Insgesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>						

Quellen: Angaben der außeruniversitären Forschungseinrichtungen; DZHW-Umfrage; DZHW-Berechnungen

D3.7 Internationale Gastwissenschaftler/innen, deren Aufenthalt durch Max-Planck-Gesellschaft oder Helmholtz-Gemeinschaft gefördert wurden, nach Aufenthaltsdauer 2020



Angaben in %

Quellen: Angaben der außeruniversitären Forschungseinrichtungen; DZHW-Umfrage; DZHW-Berechnungen

Die Max-Planck-Gesellschaft förderte ebenfalls häufig temporäre Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus europäischen Ländern. 31% kommen aus EU-Staaten, 10% aus weiteren europäischen Ländern. Ebenso bedeutsam ist jedoch die Förderung von Wissenschaftler/innen aus Asien. Sie stellen einen Anteil von 33%. 10% der Gäste kamen jeweils aus Nordamerika und Lateinamerika. China steht mit einem Anteil von 18% aller Gäste an der Spitze der Herkunftsländer, gefolgt von Indien (9%) und den USA (8%). Italien (6%) und Frankreich (4%) sind weitere wichtige Herkunftsländer.

Für die Max-Planck-Gesellschaft liegen auch Daten zu den Fächergruppen der internationalen Gastwissenschaftler/innen im Jahr 2020 vor. 57% von ihnen sind mathematisch-naturwissenschaftlichen, 23% medizinisch-gesundheitswissenschaftlichen und 15%

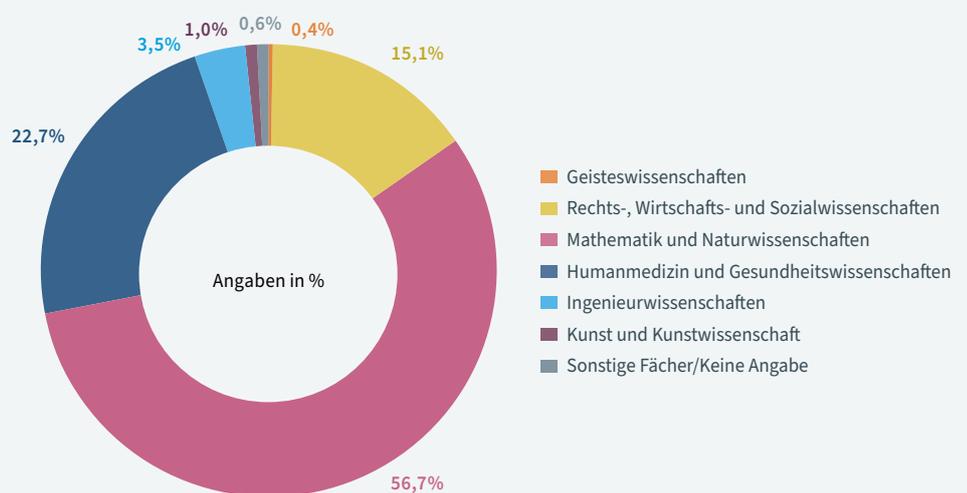
rechts-, wirtschafts- oder sozialwissenschaftlichen Disziplinen zuzuordnen. Im Vergleich zu den angestellten internationalen Wissenschaftler/innen spielen damit sowohl Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften als auch Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften für die Gastwissenschaftler/innen eine deutlich größere sowie Mathematik und Naturwissenschaften eine etwas geringere Rolle (vgl. S. 80/81).

Für die Max-Planck-Gesellschaft und die Helmholtz-Gemeinschaft liegen auch Angaben zur Aufenthaltsdauer vor. Es zeigt sich, dass 2020 längere Aufenthalte über ein Jahr eine wichtige Rolle spielten. Ihr Anteil liegt bei 41% für die Max-Planck-Gesellschaft und bei 44% für die Helmholtz-Gemeinschaft, bei der allerdings kurze Aufenthalte von einem Monat und weniger ebenfalls einen hohen Anteil von 25% aller Förderungen ausmachten.

\* Fußnoten

- 1 Die Förderdaten der außeruniversitären Forschungseinrichtungen des Jahres 2020, vor allem der Max-Planck-Gesellschaft, lassen sich nur eingeschränkt mit denen der vorangegangenen Jahre vergleichen, da sich die Art und Weise ihrer Erfassung geändert hat.
- 2 Die Max-Planck-Gesellschaft kann zusätzlich noch für 2020 rund 1.800 Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen ausweisen, die von anderen Einrichtungen (internationalen oder deutschen) finanziert wurden.
- 3 Bei der Bewertung dieser Daten ist zu beachten, dass bei der Max-Planck-Gesellschaft die Promovierenden (und damit auch die internationalen Promovierenden) seit 2015 eine befristete Anstellung erhalten und nicht mehr über Stipendien finanziert werden.

D3.8 Internationale Gastwissenschaftler/innen der Max-Planck-Gesellschaft nach Fächergruppe 2020



Quellen: Angaben der Förderorganisationen; DZHW-Umfrage; DZHW-Berechnungen

## 3 Internationale Gastwissenschaftler/innen in Deutschland

## 3.4 Erasmus-Gastdozent/innen

Im Rahmen des Erasmus-Programms der Europäischen Union werden auch temporäre Auslandsaufenthalte von Gastdozent/innen gefördert. Diese Gastdozenturen innerhalb Europas können zwischen zwei und 60 Tage dauern. Die Förderung umfasst dabei Lehraufenthalte sowohl von wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen und Professor/innen von Universitäten und Forschungseinrichtungen als auch von Angestellten in Unternehmen. Die Teilnehmer/innen an diesem Programm müssen dabei nicht zwingend über die Staatsbürgerschaft des Entsendelandes verfügen. Auch ausländische Mitarbeiter/innen an den Hochschulen des Entsendelandes können sich daran beteiligen. Deshalb ist es nicht ausgeschlossen, dass einige der Erasmus-Gastdozent/innen in Deutschland über die deutsche Staatsbürgerschaft verfügen. Allerdings dürfte dieser Anteil sehr gering ausfallen.

Im Erasmusjahr 2020<sup>1</sup> kamen insgesamt nur 857 Erasmus-Gastdozent/innen zu einem Lehraufenthalt nach Deutschland. Das sind rund 1.650 oder zwei Drittel weniger als im Vorjahr. Die europaweiten Mobilitätsbeschränkungen und die Schließung der Hochschulen während des Corona-Jahres 2020 haben dazu geführt, dass viele Erasmus-Aufenthalte von Gastdozent/innen in Deutschland nicht stattfinden konnten.

„Die Zahl der Erasmus-Gastdozent/innen aus dem Vereinigten Königreich verringerte sich zwischen 2019 und 2020 um 81%.

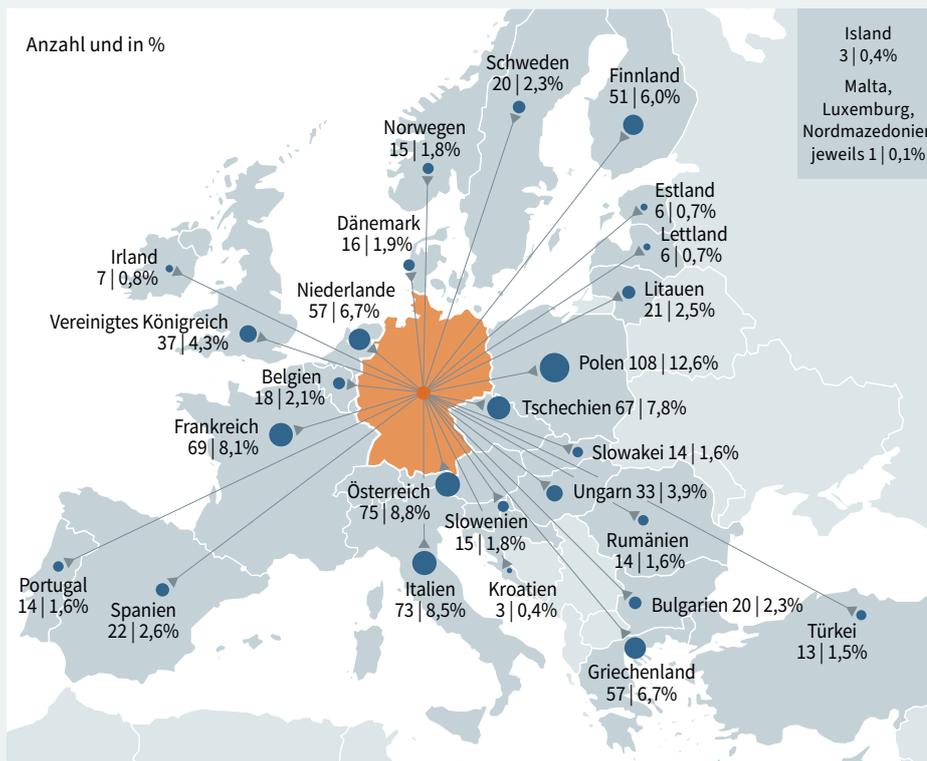
Die größte Gruppe der Erasmus-Gastdozent/innen stammte mit einem Anteil von 32% aus Ländern Mittelosteuropas. 22% von ihnen kamen aus westeuropäischen und 13% aus südeuropäischen Ländern. Der Anteil der Gastdozent/innen aus Südosteuropa und aus Nordeuropa lag jeweils bei 12%.

9% stammten aus Mittelwesteuropa. In Bezug auf die Größe dieser Herkunftsgruppen und ihren jeweiligen Anteil haben sich trotz der Corona-Situation keine wesentlichen Änderungen ergeben. Das wichtigste Herkunftsland für Erasmus-Gastdozent/innen in Deutschland ist Polen. Sein Anteil beträgt allein

13%. An zweiter und dritter Stelle stehen mit deutlichem Abstand Österreich und Italien (jeweils 9%). Weiterhin spielen Frankreich sowie Tschechien (je 8%) und die Niederlande sowie Griechenland (je 7%) eine wichtige Rolle. Der stärkste Rückgang unter den wichtigsten Erasmus-Ländern ist unter den Teilnehmerzahlen aus dem Vereinigten Königreich zu verzeichnen (–81%).

Mit einem Anteil von 34% sind die meisten ausländischen Erasmus-Gastdozent/innen in Deutschland der Fächergruppe Geisteswissenschaften und Künste zuzurechnen.<sup>2</sup> 18% von ihnen gehören zum Bereich Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe, weitere

D3.9 Erasmus-Gastdozent/innen in Deutschland nach Herkunftsregion und Herkunftsland 2020<sup>1</sup>



Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

Herkunftsregion	Anzahl	in %
Mittelosteuropa	273	31,8
Südeuropa	110	12,8
Westeuropa	188	21,9
Südosteuropa	105	12,3
Nordeuropa	105	12,3
Mittelwesteuropa	76	8,9
<b>Insgesamt</b>	<b>857</b>	<b>100,0</b>

## \* Fußnoten

1 Erasmus-Statistik bis 2014: Erasmusjahr beginnt im Wintersemester und endet im Sommersemester des Folgejahres. 2014 = WS 2013/14 + SS 2014. Neue Erasmus-Statistik seit 2015: Erasmusjahr beginnt am 1. Juni des Vorjahres und endet am 31. Mai des Folgejahres. 2020 = 1.6.2019 bis 31.5.2021.

2 Die Angaben zu den Erasmus-Gastdozent/innen nach Fächergruppen liegen nur in der ISCED-Systematik vor.

16% vertreten die Fächergruppe Wirtschaft, Verwaltung und Recht. Dem Bereich Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen und dem Bereich Pädagogik sind jeweils 7% zuzurechnen und 6% dem Bereich Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik. Ebenfalls eine geringe Rolle spielen jeweils Gesundheit und Sozialwesen sowie Informatik und Kommunikationstechnologie (jeweils 5%), Dienstleistungen (2%) sowie Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei und Tiermedizin (1%). Im Vergleich zu den deutschen Erasmus-Gastdozent/innen, die zu einem temporären Aufenthalt ins Ausland fahren, zeigen sich in der Verteilung der Fächergruppen keine wesentlichen Unterschiede (vgl. S. 112/113).

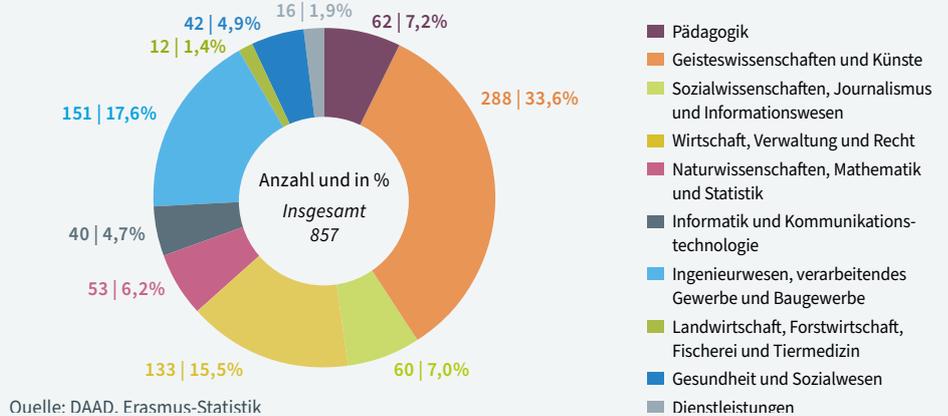
Obwohl eine Erasmus-Gastdozentur bis zu zwei Monate dauern kann, hielten sich die Dozent/innen in Deutschland im Durchschnitt nur 5,1 Tage auf. Dieser Wert entspricht zwar dem des Vorjahres, aber für einige Länder haben die besonderen Bedingungen während der Corona-Pandemie zu vergleichsweise langen Aufenthalten geführt. So verbrachten Erasmus-Gastdozent/innen aus Kroatien, Slowenien und Luxemburg im Durchschnitt zwischen zwölf und 17 Tage in Deutschland. Dagegen weilten Gastdozent/innen aus Malta, Portugal, Lettland, Nordmazedonien, Norwegen und den Niederlanden durchschnittlich nur zwischen drei und vier Tagen in Deutschland.

D3.10 Erasmus-Gastdozent/innen in Deutschland nach wichtigsten Herkunftsländern seit 2015



Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

D3.11 Erasmus-Gastdozent/innen in Deutschland nach Fächergruppe 2020<sup>2</sup>



Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

D3.12 Erasmus-Gastdozent/innen in Deutschland nach Herkunftsland und durchschnittlicher Aufenthaltsdauer 2020

Dauer Ø		Dauer Ø		Dauer Ø	
Herkunftsland	Tage	Herkunftsland	Tage	Herkunftsland	Tage
Kroatien	17,3	Tschechien	5,5	Finnland	4,5
Slowenien	14,5	Italien	5,3	Frankreich	4,5
Luxemburg	12,0	Dänemark	5,2	Österreich	4,5
Estland	8,0	Slowakei	5,2	Polen	4,5
Rumänien	7,8	Irland	5,1	Norwegen	4,1
Bulgarien	6,0	Schweden	5,0	Nordmazedonien	4,0
Griechenland	5,7	Spanien	4,8	Lettland	3,7
Island	5,7	Türkei	4,8	Niederlande	3,5
Litauen	5,7	Vereinigtes Königreich	4,8	Portugal	3,5
Ungarn	5,7	Belgien	4,5	Malta	3,0
				<b>Insgesamt</b>	<b>5,1</b>

Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

## 1 Deutsche Wissenschaftler/innen an ausländischen Hochschulen

## 1.1 Angestelltes Wissenschaftspersonal

Nur sehr wenige Länder erfassen derzeit Zahl, Herkunft und Status der an ihren Hochschulen angestellten internationalen Wissenschaftler/innen. Aktuell liegen solche Daten lediglich zum Teil für das Vereinigte Königreich, die Niederlande, Österreich und die Schweiz vor. Für Länder wie Schweden, Frankreich, Australien oder auch Spanien, die USA und Kanada, in denen schon angesichts einer hohen Zahl an Promovierenden aus Deutschland auch viele deutsche Wissenschaftler/innen zu vermuten sind (vgl. S. 102/103), fehlt es an solchen Angaben. Darüber hinaus bestehen auch zwischen den genannten Ländern beträchtliche Differenzen bei der Art und Weise der Datenerfassung.<sup>1</sup>

Ob in einem Land viele oder wenige internationale Wissenschaftler/innen arbeiten, ist von vielen Faktoren abhängig. Nicht nur Größe, Attraktivität und Struktur des Wissenschafts- und Hochschulsystems, Zugangs- und Arbeitsmöglichkeiten, einschließlich der Entwicklung der akademischen Arbeitsmärkte, spielen eine Rolle, sondern auch kulturelle und sprachliche Aspekte. Im Rahmen der hier erfassten Länder sind die meisten deutschen Wissenschaftler/innen an Hochschulen des Nachbarlandes Schweiz angestellt. 2020 betrug ihre Zahl rund 9.400. Die überwiegende Mehrzahl von über 80% ist dabei an Hochschulen in den deutschsprachigen Kantonen tätig. An zweiter Stelle stehen die Universitäten in Österreich mit 5.800 deutschen Wissenschaftler/innen (2020). Nicht wesentlich geringer fällt diese Zahl mit rund 5.500 deutschen Wissenschaftler/innen (2020) für

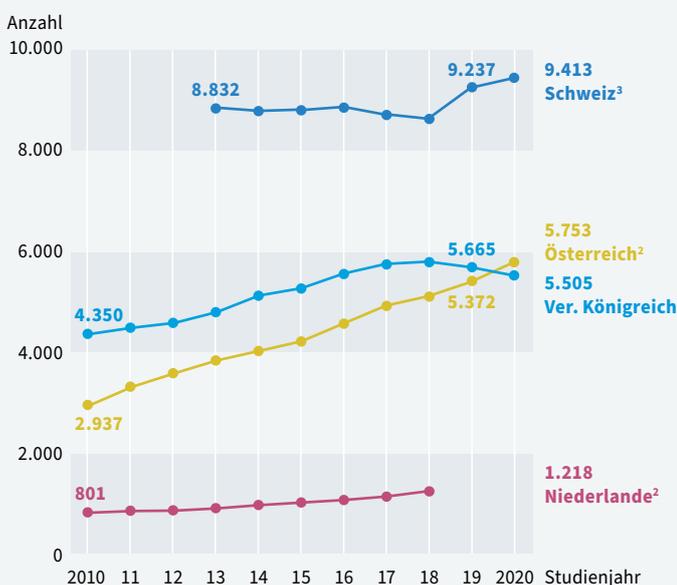
„An den Schweizer Hochschulen arbeiten rund 9.400 deutsche Wissenschaftler/innen.“

das Vereinigte Königreich aus. Für Österreich dürften dabei unmittelbare Nachbarschaft zu Deutschland und gleiche Sprache wichtige Attraktivitätsfaktoren sein. In den Niederlanden arbeiteten 2018 rund 1.200 deutsche Wissenschaftler/innen an Universitäten.

Während an den Schweizer Hochschulen die Zahl der deutschen Wissenschaftler/innen zwischen 2018 und 2020 deutlich stieg, insgesamt um 9%, kam es in diesem Zeitraum im Vereinigten Königreich nach jahrelangem kontinuierlichem Anstieg zu einem leichten Rückgang (-5%). Unter Umständen ist dies eine erste Folge des Ausstiegs des Vereinigten Königreichs aus der Europäischen Union. Auch an österreichischen Universitäten ist in den letzten beiden Jahren die Zahl der deutschen Wissenschaftler/innen um 13% gestiegen, sodass erstmals mehr deutsche Wissenschaftler/innen an Universitäten in Österreich als an Hochschulen im Vereinigten Königreich tätig sind.

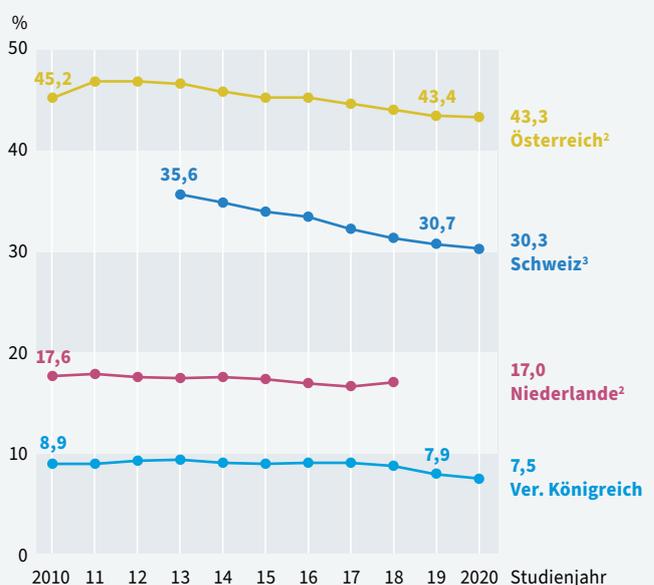
Neben der Anzahl der deutschen Wissenschaftler/innen an Hochschulen in anderen Ländern ist auch ihr Anteil an allen internationalen Wissenschaftler/innen ein aufschlussreiches Kriterium für ihren Erfolg auf akademischen Arbeitsmärkten. Den höchsten Anteil erreichen die deutschen Wissenschaftler/innen mit 43% an österreichischen Universitäten. Damit stellen sie insgesamt 13% aller Wissenschaftler/innen an diesen Einrichtungen. Allerdings hat sich ihr Anteil an allen internationalen Wis-

E1.1 Deutsches Wissenschaftspersonal an Hochschulen ausgewählter Gastländer seit 2010



Quellen: Daten der jeweiligen statistischen Ämter

E1.2 Anteil des deutschen Wissenschaftspersonals am gesamten internationalen Wissenschaftspersonal an Hochschulen ausgewählter Gastländer seit 2010



Anteil in %

Quellen: Daten der jeweiligen statistischen Ämter; DZHW-Berechnungen

senschaftler/innen seit 2015 um zwei Prozentpunkte verringert. Auch in der Schweiz erreichen sie mit 30% einen hohen Anteil, der seit 2015 jedoch ebenfalls gesunken ist (um rund drei Prozentpunkte). Wie in Österreich nehmen sie damit einen Anteil von 13% an allen Wissenschaftler/innen an Schweizer Hochschulen ein. An niederländischen Universitäten sind 17% und an Hochschulen im Vereinigten Königreich 8% aller internationalen Wissenschaftler/innen deutscher Staatsbürgerschaft.

Die Zahl der deutschen Professor/innen im Ausland korrespondiert mit der Zahl der deutschen Wissenschaftler/innen. An der Spitze steht 2020 die Schweiz mit 1.300, gefolgt von Österreich mit 889 (2020) und dem Vereinigten Königreich mit 820 deutschen Professor/innen (2018). An den niederländischen Hochschulen lehren und forschen 188 deutsche Professor/innen (2018). In allen betrachteten Ländern ist dabei seit 2015 eine Zunahme zu verzeichnen. Besonders stark stieg die Zahl der deutschen Professor/innen in Österreich mit +39%.

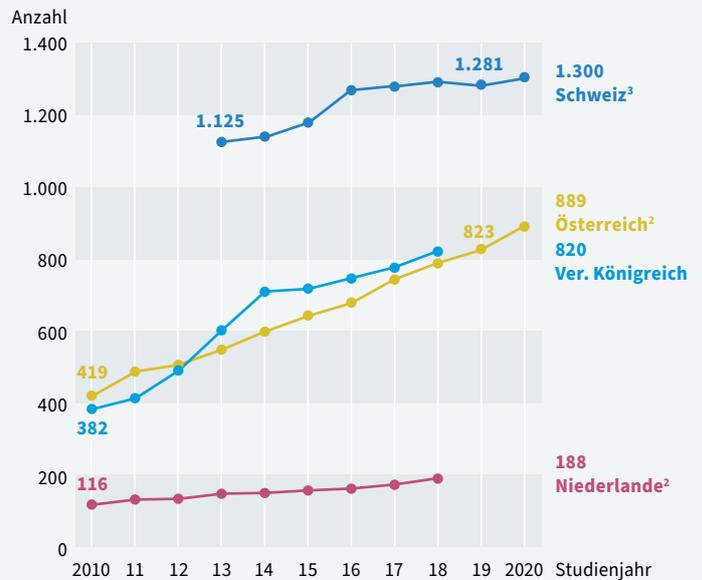
» Die Zahl der deutschen Professor/innen in Österreich stieg von 2015 bis 2020 um 39%.

Für die genannten Länder gilt ebenfalls, dass der Anteil der deutschen Professor/innen jeweils den Anteil der deutschen Wissenschaftler/innen übertrifft. Dort ausgeschriebene Professuren sind für deutsche Wissenschaftler/innen offensichtlich sehr attraktiv, sie können sich in internationaler Konkurrenz gut behaupten. Den höchsten Anteil an allen internationalen Professor/innen erreichen die deutschen Professor/innen dabei in Österreich mit 70%. In der Schweiz stellen sie einen Anteil von 44%. Niedrigere Werte verzeichnen die Niederlande (29%) und das Vereinigte Königreich (15%). Diese Werte waren in den letzten fünf Jahren keinen großen Veränderungen unterworfen.

\* Fußnoten

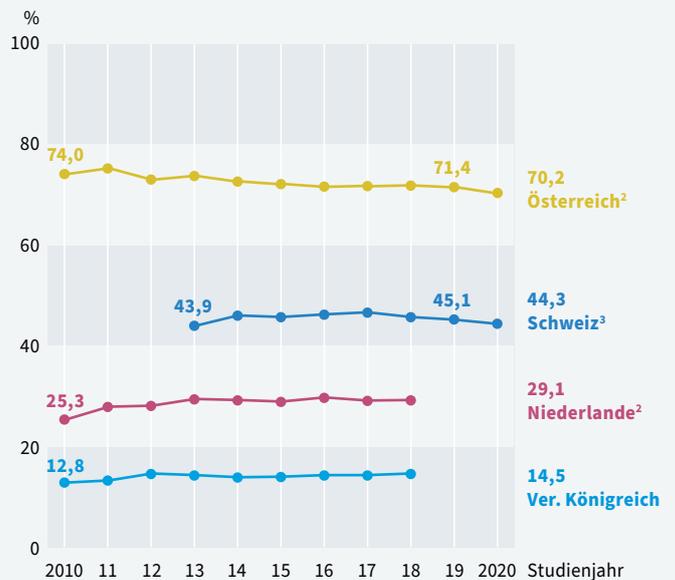
- 1 So liegen die Werte zum Teil nur für Universitäten, nicht aber für andere Hochschularten vor, und es gibt Unterschiede z. B. hinsichtlich des Begriffsverständnisses von „Wissenschaftler/in“ und „Professor/in“.
- 2 Die Daten aus den Niederlanden und Österreich beziehen sich nur auf Universitäten.
- 3 Daten ohne Angaben zu Mitgliedern von Hochschulleitungen.

E1.3 Deutsche Professor/innen an Hochschulen ausgewählter Gastländer seit 2010



Quellen: Daten der jeweiligen statistischen Ämter

E1.4 Anteil deutscher Professor/innen an allen internationalen Professor/innen an Hochschulen ausgewählter Gastländer seit 2010



Anteil in %

Quellen: Daten der jeweiligen statistischen Ämter; DZHW-Berechnungen

## 1 Deutsche Wissenschaftler/innen an ausländischen Hochschulen

## 1.2 Promovierende

Für das Jahr 2019 konnten insgesamt rund 14.000 deutsche Promovierende an ausländischen Hochschulen erfasst werden.<sup>1</sup> Dabei handelt es sich zwar nicht um alle deutschen Doktorand/innen, aber um den größten Teil. Von den ausschlaggebenden Ländern, an deren Hochschulen sich eine nennenswerte Zahl deutscher Studierender eingeschrieben hat, fehlen entsprechende Angaben lediglich aus China und Russland. Die meisten deutschen Promovierenden waren an Hochschulen in der Schweiz (2020: rund 3.400), in Österreich (2019: rund 2.100), im Vereinigten Königreich (2019: rund 2.000) und in den USA (2020: rund 1.300) immatrikuliert. Dabei stellen die deutschen Doktorand/innen in der Schweiz allein einen Anteil von 24% an allen deutschen Promovierenden im Ausland. Die regionale und sprachliche Nähe zu Deutschland, hervorragende Bedingungen für die Forschung an exzellenten Hochschulen sowie eine attraktive Vergütung dürften die wichtigsten Faktoren für die Beliebtheit der Schweiz als Gastland deutscher Promovierender sein. Die vier Länder an der Spitze der Promovierenden-Rangliste stellen zusammen fast zwei Drittel (63%) aller deutschen Doktorand/innen im Ausland. Ebenfalls von nicht geringer Bedeutung sind die Niederlande mit rund 700, Schweden und Australien mit je-

„ 43% aller deutschen Studierenden in Australien streben eine Promotion an.“

weils rund 500 sowie Frankreich mit rund 400 deutschen Promovierenden. In diesen acht Ländern sind insgesamt 79% der deutschen Doktorand/innen im Ausland tätig. Die verbleibenden 21% verteilen sich auf weitere 26 Länder.

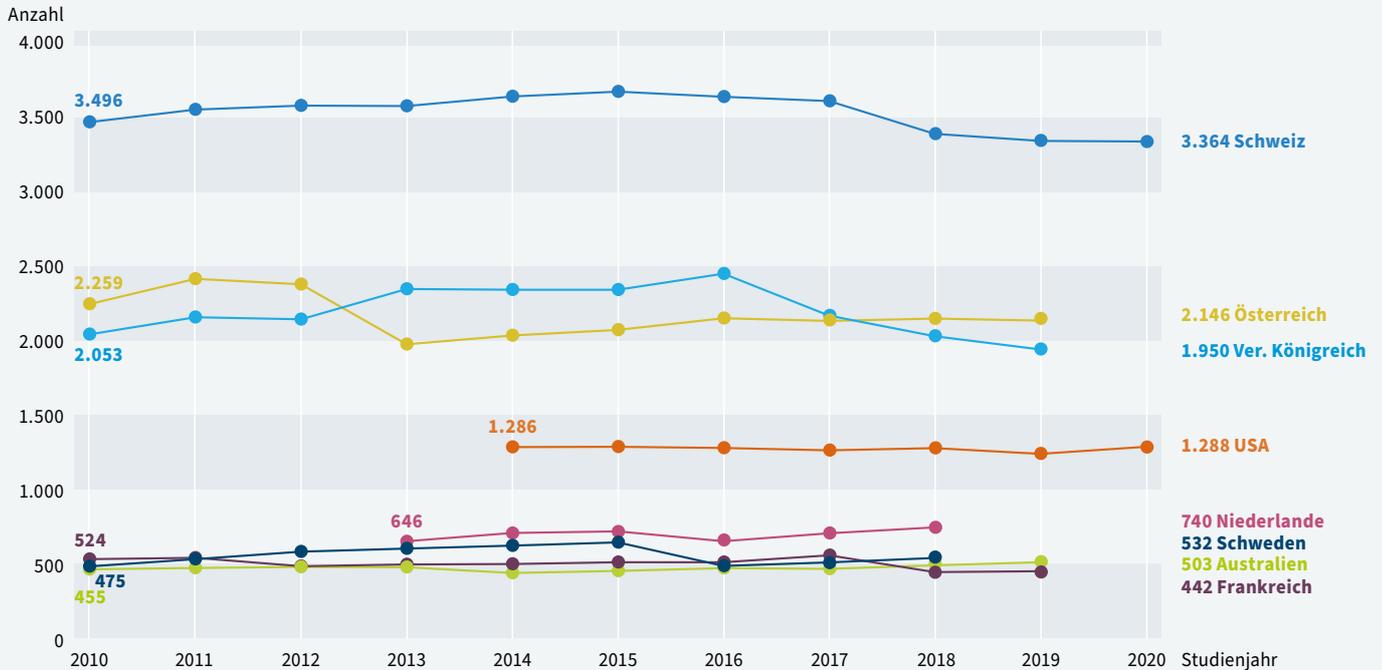
Nach Regionen betrachtet, forscht mit einem Anteil von rund 78% die überwiegende Mehrzahl der Promovierenden aus Deutschland in Westeuropa, 11% in Nordamerika, 6% in Mittel- und Südosteuropa sowie 4% in Australien und Ozeanien. Die regionale Verteilung der deutschen Doktorand/innen im Ausland ähnelt damit stark der Verteilung aller deutschen Studierenden im Ausland. Auch bei ihnen stehen die Länder Schweiz, Österreich, Vereinigtes Königreich und USA mit an der Spitze der Beliebtheit (vgl. S. 62/63). Es ist deshalb davon auszugehen, dass nicht wenige deutsche Studierende, die im Ausland einen Masterabschluss erwerben, an ihren dortigen Hochschulen oder zumindest im Land verbleiben, um zu promovieren. Eine Ausnahme stellen die Niederlande dar, an deren Hochschulen sich zwar sehr viele deutsche Studierende einschreiben, aber nicht zur Promotion. Eine Ursache dafür dürfte sein, dass es sich dabei vor allem um Studierende in

↓ E1.5 Deutsche Promovierende an Hochschulen ausgewählter Gastländer<sup>1</sup>

Studienland	Berichtsjahr	Anzahl	Anteil an allen Promovierenden		Studienland	Berichtsjahr	Anzahl	Anteil an allen Promovierenden	
			in %	Anteil an allen deutschen Stud. im Land				in %	Anteil an allen deutschen Stud. im Land
Schweiz	2020	3.364	24,2	28,2	Türkei	2019	91	0,7	2,3
Österreich	2019	2.146	15,4	7,1	Japan	2018	82	0,6	10,0
Ver. Königreich	2019	1.950	14,0	13,8	Portugal	2019	77	0,6	4,3
USA	2020	1.288	9,2	14,4	Rumänien	2020	75	0,5	4,4
Niederlande	2018	740	5,3	3,5	Ungarn	2020	73	0,5	2,1
Schweden	2018	532	3,8	26,5	Liechtenstein	2019	71	0,5	35,1
Australien	2019	503	3,6	43,1	Bulgarien	2020	54	0,4	3,4
Frankreich	2019	442	3,2	9,4	Israel	2019	54	0,4	23,1
Dänemark	2018	371	2,7	12,4	Polen	2019	42	0,3	2,5
Spanien	2019	361	2,6	18,4	Belgien (fläm.)	2019	40	0,3	9,5
Kanada	2018	261	1,9	24,5	Lettland	2020	37	0,3	3,6
Tschechien	2020	243	1,7	25,5	Island	2019	27	0,2	21,3
Norwegen	2019	194	1,4	29,9	Estland	2019	24	0,2	32,9
Irland	2019	194	1,4	29,9	Brasilien	2019	18	0,1	6,8
Slowakei	2019	171	1,2	21,9	Griechenland	2018	14	0,1	1,3
Italien	2019	160	1,2	10,4	Litauen	2020	8	0,1	1,6
Finnland	2019	150	1,1	21,6	<b>Insgesamt</b>		<b>13.961</b>	<b>100</b>	<b>10,1</b>
Neuseeland	2020	104	0,7	39,8					

Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; OECD; Student and Exchange Visitor Information System (SEVIS) des Department of Homeland Security (USA); DZHW-Berechnungen

E1.6 Deutsche Promovierende im Ausland nach ausgewählten Gastländern seit 2010<sup>1</sup>



Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; Student and Exchange Visitor Information System (SEVIS) des Department of Homeland Security (USA)

Bachelorstudiengängen handelt, während deutsche Masterstudierende dort nur einen vergleichsweise geringen Anteil stellen (vgl. Abb. C1.6 auf S. 65).

Neben der Zahl der deutschen Promovierenden an Hochschulen in anderen Ländern gibt auch der Anteil, den diese Doktorand/innen an allen deutschen Studierenden und Promovierenden in dem jeweiligen Land einnehmen, Auskunft über deren länderspezifische Orientierungen. Dabei stehen andere Länder an der Spitze: an erster Stelle Australien (43%), gefolgt von Neuseeland (40%), Liechtenstein (35%), Estland (33%) sowie Norwegen und Irland (jeweils 30%). Demgegenüber nimmt die relativ hohe Zahl der deutschen Promovierenden in Österreich, bezogen auf alle deutschen Studierenden und Promovierenden, nur einen Anteil von 7% ein.

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Zahl der deutschen Promovierenden im Ausland nicht wesentlich verändert. Allerdings zeigen sich zwischen den verschiedenen Ländern in der Entwicklung der Promovierendenzahlen zum Teil deutliche Unterschiede. Ein stärkerer Rückgang ist allerdings für die deutschen Promovierenden in der Slowakei (-15%) zu verzeichnen. Demgegenüber sind vor allem für Bulgarien (+69%), Irland (+60%), Polen (+56%) und die Niederlande (+31%) deutliche Zuwächse an Doktorand/innen aus Deutschland festzustellen. Beim Blick auf die langfristige Entwicklung der Zahl deutscher Promovierender in wichtigen Gastländern fällt auf, dass es seit 2016 vor allem im Vereinigtem Königreich (-21%), aber auch in Frankreich (-12%) und in der Schweiz (-8%) zu einem Rückgang gekommen ist. In Australien hat sich in diesem Zeitraum die Zahl der deutschen Promovierenden erhöht (+9%). Allerdings kann für alle Länder, für die Daten seit 2010 vorliegen, für diesen Zeitraum im Grunde genommen von einer relativ hohen Kontinuität in der Zahl der deutschen Promovierenden gesprochen werden. Alle Schwankungen verbleiben in bestimmten Grenzen. Damit lassen sich an den grundsätzlichen regionalen Orientierungen der deutschen Promovierenden im Ausland über die Jahre hinweg keine wesentlichen Änderungen feststellen.

\* Fußnote

1 Für die Erfassung deutscher Studierender im Ausland wurde vor allem auf die aktuelle Erhebung „Deutsche Studierende im Ausland“ des Statistischen Bundesamtes zurückgegriffen. Diese wurde um Daten der OECD-Statistik sowie des „Student and Exchange Visitor Information System“ des amerikanischen Department of Homeland Security ergänzt, um aktuelle Daten weiterer Gastländer (u. a. USA, Dänemark, Tschechien, Slowakei, Brasilien und Israel) berücksichtigen zu können. Die Daten zu den verschiedenen Gastländern haben dabei z. T. unterschiedliche Bezugsjahre.

### 1.3 Promovierende mit temporären promotionsbezogenen Auslandsaufenthalten

Auch bei Promovierenden gibt es wie bei Studierenden zwei Arten der Auslandsmobilität: zum einen das Absolvieren der kompletten Promotionsphase im Ausland, einschließlich des Abschlusses der Promotion, und zum anderen promotionsbezogene temporäre Auslandsaufenthalte während der Promotion in Deutschland.<sup>1</sup> Zur abschlussbezogenen Mobilität der deutschen Promovierenden berichten das Statistische Bundesamt und internationale Organisationen regelmäßig aktuelle Daten (vgl. S. 102/103), für Angaben zur temporären Mobilität bedarf es aber derzeit noch repräsentativer Befragungen. Nach der National Academics Panel Study (Nacaps) des DZHW haben von allen Promovierenden, die 2017/18 ihre Promotion begonnen haben, bis zum 2. Quartal 2019 schon 28% mindestens einen promotionsbezogenen temporären Aufenthalt im Ausland absolviert. Dabei hielten sich 17% aller Promovierenden dieses Jahrgangs einmal promotionsbezogen im Ausland auf, 5% zweimal, 3% dreimal und weitere 3% absolvierten sogar schon vier und mehr Auslandsaufenthalte.

Zwischen den verschiedenen Fächergruppen bestehen dabei deutliche Differenzen. Überdurchschnittlich hohe Anteile an Promovierenden mit promotionsbezogener Auslandserfahrung sind dabei in den Geisteswissenschaften (38%) sowie in Kunst und Kunstwissenschaft zu verzeichnen (37%). Jeweils 16% aller Promovierenden in diesen beiden Fächergruppen waren sogar mehrfach promotionsbezogen im Ausland. Dies resultiert u. a. daraus, dass viele geisteswissenschaftliche Promotionsthemen, vor allem in den sprach- und literaturwissenschaftlichen Fächern, Bezüge zu anderen Kulturen aufweisen. Auch kunstwissenschaftliche Promotionen zeichnen sich oftmals durch eine solche thematische Ausrichtung aus. Überdurchschnittlich hohe Anteile an Promovierenden, die für ihre Promotion im Ausland weilten, sind auch in Mathematik und Naturwissenschaften (31%) sowie in Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (29%) anzutreffen. Ein relativ geringer Anteil an auslandserfahrenen Promovierenden findet sich dagegen in der Fächergruppe Humanmedi-

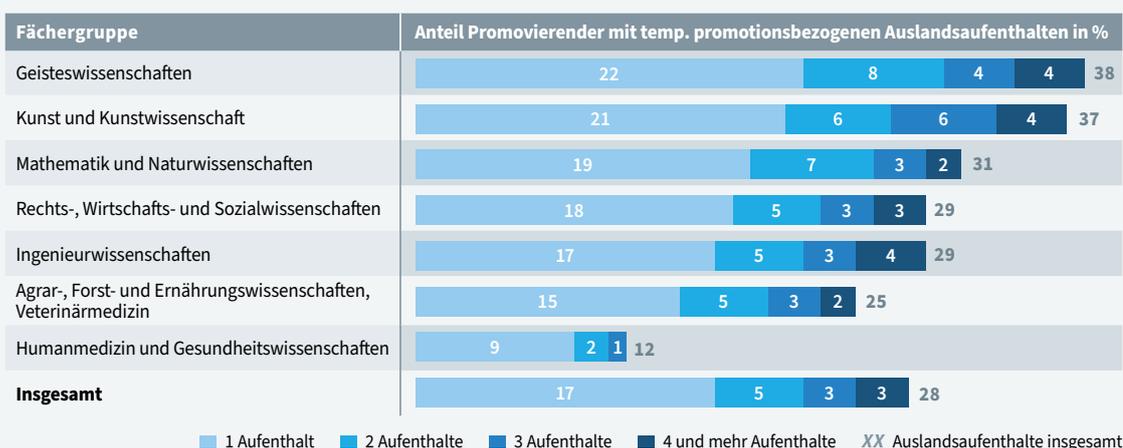
#### Methodik

Die Daten zur temporären Auslandsmobilität von Promovierenden an deutschen Hochschulen wurden im Rahmen der National Academics Panel Study (Nacaps) des DZHW erhoben. Sie beziehen sich auf die Promovierenden, die 2017/18 die Arbeit an ihrer Promotion aufgenommen haben. Aus diesem Jahrgang beteiligten sich an der deutschlandweiten Befragung rund 22.500 Promovierende von 57 promotionsberechtigten deutschen Hochschulen. Die Daten erlauben keine Aussage zum Gesamtumfang der promotionsbezogenen Auslandsmobilität am Ende der Promotionsphase, sondern beziehen sich auf den Zeitraum 2017 bis zum Befragungszeitpunkt 2019.

zin und Gesundheitswissenschaften (12%). Von ihnen waren lediglich 3% mehrfach im Ausland. Für humanmedizinische Fächer ist kennzeichnend, dass die Promotion häufig parallel zur Facharztausbildung erarbeitet wird und dadurch nur eingeschränkte Möglichkeiten für promotionsbezogene Auslandsaufenthalte bestehen.

Mehr als jeder zweite temporäre Auslandsaufenthalt wird in Westeuropa absolviert (53%). Daneben sind noch Nordamerika (15%), der asiatisch-pazifische Raum (13%) sowie Mittel- und Südosteuropa (8%) als Gastregionen von Bedeutung. Die weiteren Weltregionen Lateinamerika (4%), Nordafrika und Nahost (3%), Subsahara-Afrika (3%) sowie Osteuropa und Zentralasien (2%) spielen demgegenüber nur eine geringe Rolle. Das wichtigste Gastland für Promovierende sind die USA, 13% aller promotionsbezogenen temporären Aufenthalte wurden dort absolviert. Weitere wichtige Gastländer sind das Vereinigte Königreich (8%), Frankreich (7%), Italien (6%), Österreich, die Schweiz und China (jeweils 5%) sowie die Niederlande und Spanien (jeweils 4%).

E1.7 Promovierende des Jahrgangs 2017/18<sup>2</sup> an deutschen Hochschulen mit temporären promotionsbezogenen Auslandsaufenthalten nach Fächergruppe und Anteil der Auslandsaufenthalte 2019

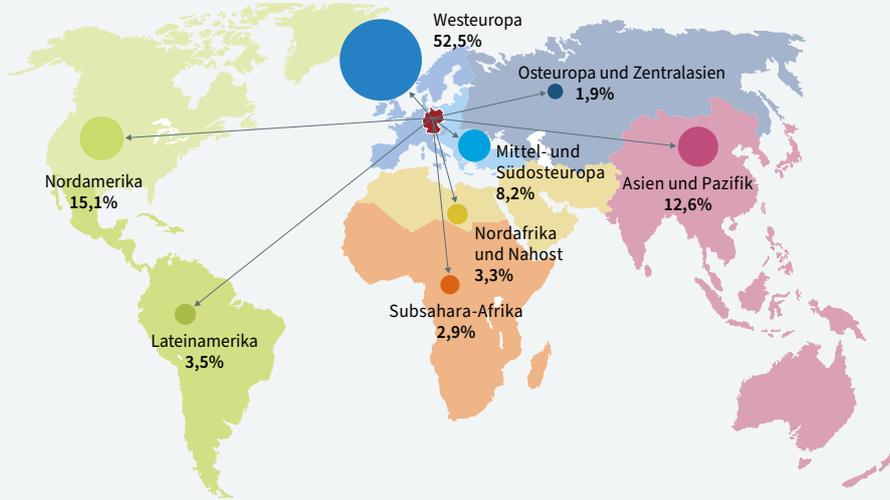


#### \* Fußnoten

- Vgl. dazu auch: Netz/Hampel (2019).
- Promovierende, die im Studienjahr 2017/18 ihre Promotion begonnen haben.
- Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

Quelle: DZHW, National Academics Panel Study (Nacaps)

E1.8 Temporäre promotionsbezogene Auslandsaufenthalte von Promovierenden des Jahrgangs 2017/18<sup>2</sup> an deutschen Hochschulen nach Gastregion und wichtigsten Gastländern 2019



Gastländer	Anteil in %
USA	12,7
Ver. Königreich	8,1
Frankreich	7,2
Italien	5,9
Österreich	5,4
Schweiz	5,0
China	4,9
Niederlande	4,0
Spanien	3,9
Kanada	2,5
Japan	2,2
Belgien	2,2
Dänemark	2,2
Schweden	2,0
Polen	2,0
Portugal	1,6
Australien	1,5
Tschechien	1,5
Griechenland	1,4
Israel	1,3

Quelle: DZHW, National Academics Panel Study (Nacaps)

Als besonders förderlich für temporäre Auslandsaufenthalte erweist sich eine Promotion im Rahmen strukturierter Promotionsprogramme. Während der Anteil der Promovierenden des Jahrgangs 2017/18 mit promotionsbezogener Auslandserfahrung bei jenen, die kein Mitglied in einem solchen Promotionsprogramm sind, bei 27% liegt, steigt er bei denjenigen, die in einem strukturierten Programm promovieren, auf 31%, bei assoziierten Mitgliedern in strukturierten Programmen sogar auf 33%. Neben der Promotion in strukturierten Programmen sowie der Zugehörigkeit zu bestimmten Fachkulturen erweisen sich ebenfalls die Internationalität des Arbeitsumfeldes und die konkrete Unterstützung von Forschungsaufhalten, aber auch Auslandserfahrungen schon während des Studiums als mobilitätsfördernd.

Mit ihren promotionsbezogenen Auslandsaufhalten verfolgen die Promovierenden unterschiedliche Ziele. Rund 50% der Aufenthalte dienten ausschließlich Forschungszwecken, bei 8% kamen noch Weiterbildungsabsichten und bei weiteren 2% noch Lehraufgaben im Ausland hinzu. Ausschließlich Weiterbildungsziele wurden mit 12% und nur Lehraufgaben mit 2% der promotionsbezogenen Auslandsaufenthalte verfolgt. Hohe Anteile von Aufenthalten, die nur der Forschung gewidmet waren, finden sich in den Geisteswissenschaften sowie in Kunst und Kunstwissenschaft (jeweils 62%). In Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften und in den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften spielten Aufenthalte, die der Weiterbildung dienen, eine besondere Rolle (26% bzw. 20%). Die Kombination von Forschungs- und Weiterbildungsabsichten ist am häufigsten unter den Promovierenden in Mathematik und Naturwissenschaften (11%) anzutreffen.

E1.9 Arten promotionsbezogener Auslandsaufenthalte bei auslandsmobilen Promovierenden des Jahrgangs 2017/18<sup>2</sup> an deutschen Hochschulen nach Fächergruppe 2019<sup>3</sup>

Fächergruppe	Arten promotionsbezogener Auslandsaufenthalte in %					
Geisteswissenschaften	62	6	2	7	4	20
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	49	12	4	7	3	26
Mathematik und Naturwissenschaften	50	12	1	11	1	25
Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften	29	26	3	6	1	34
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin	44	20	1	5	2	28
Ingenieurwissenschaften	46	11	1	7	2	33
Kunst und Kunstwissenschaft	62	6	2	9	1	20
<b>Insgesamt</b>	<b>50</b>	<b>12</b>	<b>2</b>	<b>8</b>	<b>2</b>	<b>26</b>

■ Nur Forschung   
 ■ Nur Weiterbildung   
 ■ Nur Lehre   
 ■ Forschung und Weiterbildung   
 ■ Forschung und Lehre   
 ■ Sonstiges

Quelle: DZHW, National Academics Panel Study (Nacaps)

## 1.4 Promovierende mit temporären promotionsbezogenen Auslandsaufenthalten – Nützlichkeit von Auslandsaufenthalten und Hinderungsgründe

Der Gewinn temporärer promotionsbezogener Auslandsaufenthalte erschöpft sich nicht in neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen und kulturellen Erfahrungen, für die Promovierenden erweist sich der Ertrag von Auslandsphasen als weitaus vielgestaltiger. Dies belegen die im Rahmen der National Academics Panel Study (Nacaps) des DZHW erfassten Aussagen zur Nützlichkeit von solchen Auslandsaufenthalten. Dabei sollen zunächst die Einschätzungen jener Promovierenden dargestellt werden, die im Jahr 2017/18 mit der Arbeit an ihrer Promotion begonnen und schon Auslandsaufenthalte absolviert haben. Ihr Urteil basiert auf realen Erfahrungen und kann dementsprechend als wirklicher Ertrag der Aufenthalte interpretiert werden.

Für jeweils mehr als 70% dieser Promovierenden tragen Auslandsaufenthalte dazu bei, ihre Forschungskompetenzen zu verbessern (74%) und Kooperationen mit Wissenschaftler/innen außerhalb Deutschlands einzugehen (72%). Damit verbinden die Promovierenden vor allem wissenschaftliche Erträge mit einer Auslandsphase. Lediglich jeweils rund ein Zehntel sieht in dieser Hinsicht keinerlei Gewinne. Für jeweils über die Hälfte der auslandserfahrenen Promovierenden sind aber auch die Verbesserung von Fremdsprachenkenntnissen

(57%) und das Vorankommen in der beruflichen Karriere (55%) von wesentlicher Bedeutung. Für eine Mehrheit der auslandsmobilen Promovierenden ist somit festzustellen, dass die Wirkungen der Auslandsaufenthalte über die bloße Erarbeitung der Promotion hinausreichen.

Für 44% gehören Auslandsaufenthalte zu den üblichen Anforderungen in ihrem Fach, bei 32% spielt diese Erwägung überhaupt keine Rolle. Nur eine Minderheit der auslandserfahrenen Promovierenden schätzt ein, dass durch Aufenthalte an Forschungseinrichtungen in anderen Ländern ein besserer Zugang zu attraktiven Stellen möglich wird. Dabei werden noch eher Chancen in Bezug auf attraktive Anstellungen innerhalb (38%) als außerhalb der Wissenschaft (23%) gesehen. Nur relativ selten sind die Auslandsaufenthalte mit dem Zugang zu internationalen Fördermitteln (19%) oder mit der Annahme besserer Einkommenschancen verbunden (18%).

Bei den Promovierenden, die (noch) keinen promotionsbezogenen Auslandsaufenthalt absolviert haben, sind solche Nützlichkeitsbewertungen eher als Erwartungen zu interpretieren. Ihre Einschätzungen unterscheiden sich

„Getrenntsein von Partner/innen und Finanzierungsschwierigkeiten sind die wichtigsten Hinderungsgründe für promotionsbezogene Auslandsaufenthalte.“

E1.10 Nützlichkeit von promotionsbezogenen temporären Auslandsaufenthalten aus Sicht von Promovierenden des Jahrgangs 2017/18<sup>1</sup> mit und ohne promotionsbezogene Auslandserfahrung an deutschen Hochschulen<sup>2</sup>

Aspekte der Nützlichkeit	Promovierende mit Auslandserfahrung in %	Promovierende ohne Auslandserfahrung in %
Forschungskompetenzen verbessern	74   16   10	67   20   13
Kooperationen mit Wissenschaftlern außerhalb Deutschlands	72   16   12	78   15   8
Fremdsprachenkenntnisse verbessern	57   14   29	78   12   10
Berufliche Karriere voranbringen	55   22   22	66   21   13
Fachübliche Anforderungen erfüllen	44   24   32	33   28   40
Zugang zu attraktiven Stellen in der Wissenschaft	38   24   38	57   24   19
Zugang zu attraktiven Stellen außerhalb der Wissenschaft	23   21   56	41   29   29
Zugang zu internationalen/ausländischen Fördermitteln	19   22   59	35   32   34
Einkommenschancen verbessern/erhalten	18   20   63	33   29   38

■ Sehr nützlich/Eher nützlich ■ Teilweise nützlich ■ Gar nicht nützlich/Eher nicht nützlich

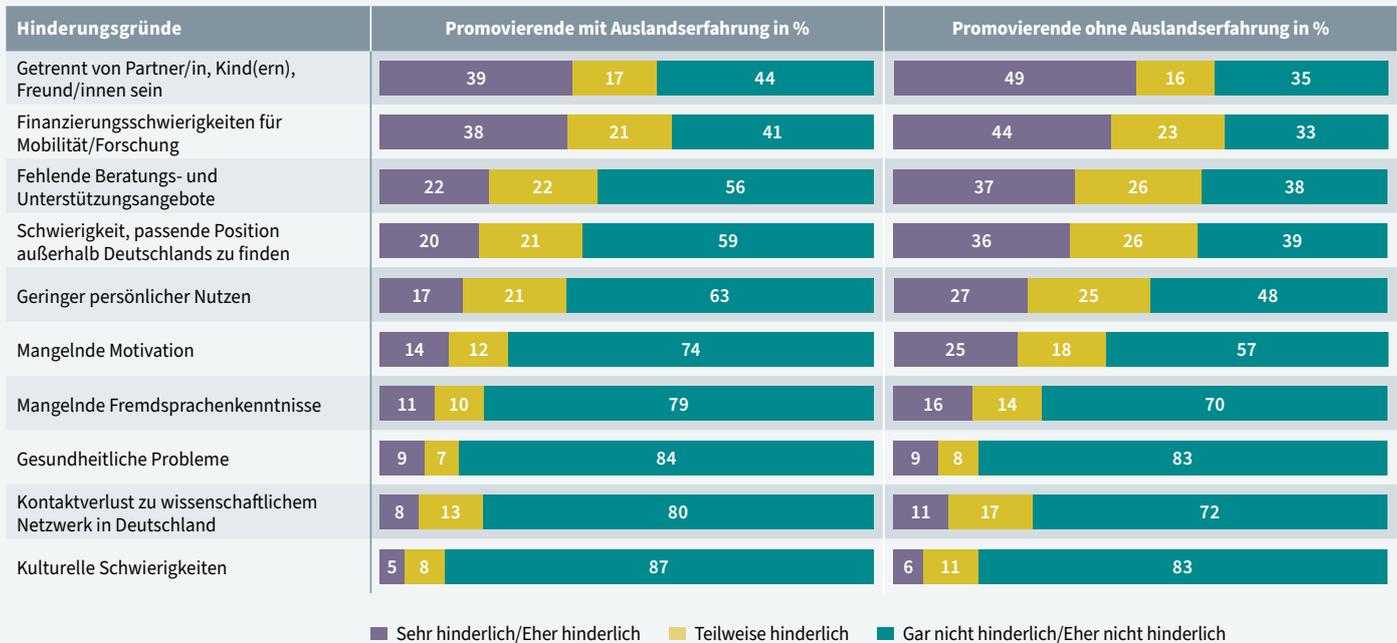
5-stufige Skala von 1 = gar nicht nützlich bis 5 = sehr nützlich, Werte 1 + 2 und 4 + 5 zusammengefasst.

Quelle: DZHW, National Academics Panel Study (Nacaps)

### \* Fußnoten

- Promovierende, die im Studienjahr 2017/18 ihre Promotion begonnen haben.
- Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

📌 E1.11 Hinderungsgründe für promotionsbezogene temporäre Auslandsaufenthalte aus Sicht von Promovierenden des Jahrgangs 2017/18<sup>1</sup> mit und ohne promotionsbezogene Auslandserfahrung an deutschen Hochschulen<sup>2</sup>



5-stufige Skala von 1 = sehr hinderlich bis 5 = gar nicht hinderlich, Werte 1 + 2 und 4 + 5 zusammengefasst.

Quelle: DZHW, National Academics Panel Study (Nacaps)

den sich deshalb zum Teil deutlich von den Urteilen der auslands-erfahrenen Promovierenden. So wird dem Erwerb von Forschungskompetenzen etwas seltener Bedeutung beigemessen, dafür aber deutlich häufiger vor allem der Verbesserung von Fremdsprachenkenntnissen (78%) sowie einem leichteren Zugang zu attraktiven Stellen innerhalb (57%) und außerhalb der Wissenschaft (41%). Auch der Erhalt internationaler Fördermittel (35%) und verbesserte Einkommenschancen (33%) bestimmen stärker die mit einem Auslandsaufenthalt verbundenen Erwartungen. Niedriger fällt dagegen der Anteil jener Promovierenden aus, die durch einen Aufenthalt die in ihrem Fach üblichen Anforderungen erfüllen wollen (33%).

Neben diesen Einschätzungen der Nützlichkeit, die zur Durchführung promotionsbezogener Auslandsaufenthalte motivieren, existiert auch eine ganze Reihe von Aspekten, die Auslandsaufenthalten während der Promotionszeit entgegenstehen. Besonders interessant sind dabei die Einschätzungen der Promovierenden, die 2017/18 mit ihrer Promotion begonnen und noch keine solche Auslandsphase absolviert haben. Sie verdeutlichen, welche Probleme vor allem überwunden werden müssen, um auch ihnen einen Aufenthalt an einer ausländischen Einrichtung zu ermöglichen. Jede/r zweite Promovierende verweist auf das Getrenntsein von Partner/in, Kind(ern) oder Freund/innen als Hinderungsgrund für Auslandsmobilität (49%). Ebenfalls von großer Bedeutung sind erwartete Schwierigkeiten bei der Finanzierung des Aufenthaltes bzw. der mit ihm verbundenen Forschungsarbeiten (44%). Jeweils rund ein Drittel der Promovierenden geht von fehlenden Beratungs- und Unterstützungsangeboten aus oder auch davon, dass

Probleme bestehen, eine ihren Forschungsabsichten entsprechende Position außerhalb Deutschlands zu finden (jeweils 36%). 27% vermuten einen zu geringen persönlichen Nutzen und 25% schätzen ein, dass ihre Motivation für einen Auslandsaufenthalt zu gering ist.

Weitere Hinderungsgründe spielen nur am Rande eine Rolle. Dies trifft sowohl auf fehlende Fremdsprachenkenntnisse (16%), gesundheitliche Probleme (9%) als auch auf kulturelle Schwierigkeiten (6%) zu. 11% befürchten den Kontaktverlust zu ihrem wissenschaftlichen Netzwerk in Deutschland.

Promovierende, die schon einen Auslandsaufenthalt absolviert haben, messen diesen Schwierigkeiten für eine weitere Auslandsphase durchgehend weniger Bedeutung zu. Dies spricht dafür, dass sie bei ihren bisherigen Aufenthalten häufiger positive Erfahrungen gemacht haben, als von den bislang nicht auslandsmobilen Promovierenden vermutet. Besonders große Differenzen in den Einschätzungen zeigen sich hinsichtlich der Schwierigkeiten, im Ausland passende Positionen zu finden, sowie mangelnder Beratungs- und Unterstützungsangebote. Nur jeweils rund ein Fünftel der auslandserfahrenen Promovierenden (20% bzw. 22%) sieht solche Probleme, während dies jeweils über ein Drittel der nicht-mobilen Promovierenden antizipiert (jeweils 36%). Weitere deutliche Unterschiede zeigen sich auch bei der Motivation, beim vermuteten fehlenden Nutzen und bei den Sorgen hinsichtlich einer Trennung von Partner/in, Kind(ern) und Freund/innen. Vergleichsweise geringe Differenzen gibt es in Bezug auf Probleme bei der Finanzierung.

## 2.1 Mobilitätsentwicklung, Förderorganisationen und Gefördertengruppen

Im Jahr 2020 wurden insgesamt rund 5.300 Aufenthalte deutscher Gastwissenschaftler/innen im Ausland von in- und ausländischen Organisationen gefördert.<sup>1</sup> Als deutsche Gastwissenschaftler/innen werden dabei Personen bezeichnet, die in Deutschland als Wissenschaftler/innen arbeiten, sich aber ohne Anstellung im Rahmen einer finanziellen Förderung für eine befristete Dauer im Ausland aufhalten und dort an Hochschulen oder anderen Forschungseinrichtungen in Lehre und Forschung tätig sind. Die erhobenen Daten zur Mobilitätsförderung stellen in Bezug auf deutsche Förderorganisationen zwar keine vollständige Erhebung dar, aber sie umfassen den wesentlichen Teil der geförderten Aufenthalte deutscher Gastwissenschaftler/innen im Ausland.<sup>2</sup> Hinsichtlich der Förderungen, die von ausländischen Organisationen getragen werden, können die Daten allerdings bislang nur einen auf wenige Länder sowie auf die Marie-Sklodowska-Curie-Maßnahmen der EU beschränkten Ausschnitt der Förderaktivitäten abbilden.

Die Zahl der geförderten Aufenthalte deutscher Gastwissenschaftler/innen im Ausland fällt nicht nur deutlich geringer aus als die entsprechenden Förderzahlen ausländischer Gastwissenschaftler/innen in Deutschland (vgl. S. 92/93), sondern sie verzeichnet auch im ersten Jahr der Corona-Pandemie 2020 einen weitaus stärkeren Rückgang. Im Vergleich zum Vorjahr wurden 2020 insgesamt 8.300 oder 61% weniger Auslandsaufenthalte deutscher Wissenschaftler/innen gefördert. Die weltweiten Mobilitätsbeschränkungen erschwerten offensichtlich die Reisen deut-

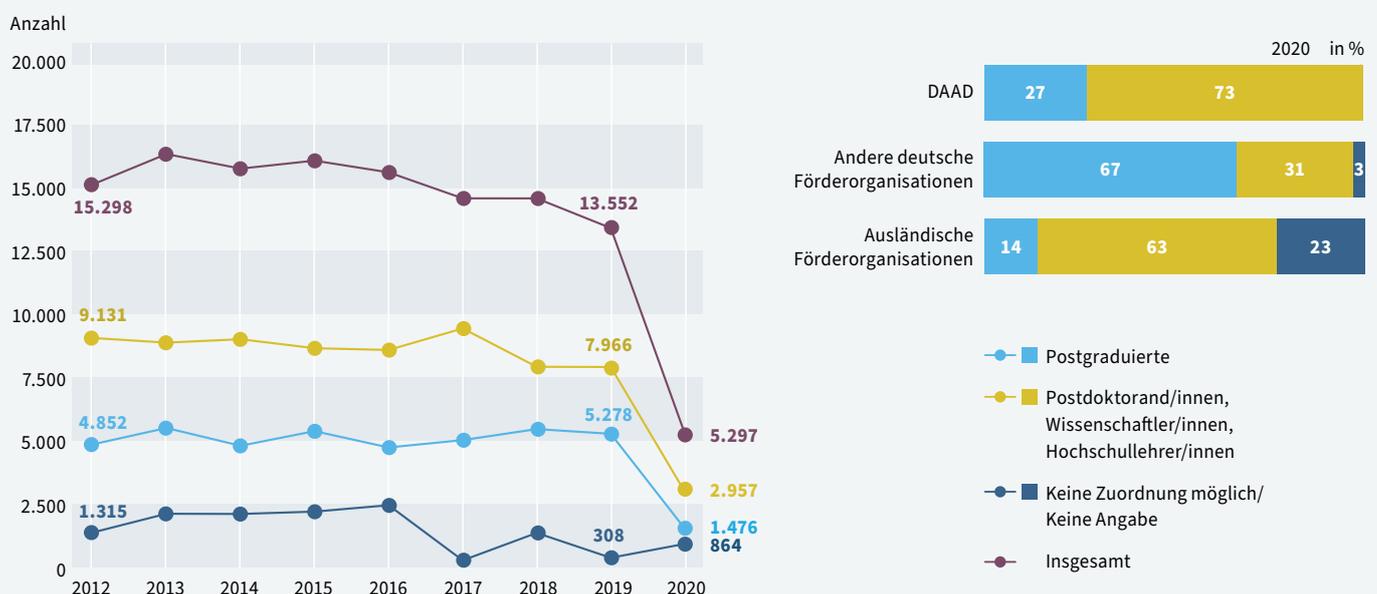
scher Forscher/innen noch mehr als umgekehrt die Einreise ausländischer Wissenschaftler/innen nach Deutschland. Allerdings sollte nicht übersehen werden, dass sich die niedrigere Förderzahl bei den deutschen Wissenschaftler/innen zum einen

aus der unvollständigen Erfassung sowohl deutscher als auch vor allem ausländischer Fördereinrichtungen ergibt. Zum anderen können für die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) nur geförderte Auslandsaufenthalte deutscher Gastwissenschaftler/innen angegeben werden, die eine Förderung durch Forschungsstipendien erhielten. Darüber hinaus unterstützt eine Reihe von deutschen Förderorganisationen ausschließlich Aufenthalte internationaler Wissenschaftler/innen in Deutschland.

Keine wesentliche Veränderung gab es in Bezug auf die Bedeutung der einzelnen Förderorganisationen. Nach wie vor ist es der DAAD, der die Mehrzahl der Aufenthalte von deutschen Gastwissenschaftler/innen unterstützt (62%). Allerdings gehört der DAAD auch zu jenen Organisationen, deren Förderaktivitäten sich im Vergleich zum Vorjahr besonders stark reduzierten (-69%). Der Anteil der durch die DFG geförderten Aufenthalte lag bei rund 15%, wobei die Förderzahlen nur 9% geringer ausfielen. Weitere 20% der Auslandsaufenthalte wurden durch kleinere deutsche Förderorganisationen unterstützt und rund 3% durch die hier erfassten ausländischen Organisationen. Ein Teil dieser Organisationen verzeichnete einen sehr starken Rückgang ihrer Förderaktivitäten, wie z. B. die Hans-Böckler-Stiftung (-77%) oder die Friedrich-Ebert-Stiftung

„ 2020 wurden 61% weniger Auslandsaufenthalte deutscher Gastwissenschaftler/innen als im Jahr zuvor gefördert.“

E2.1 Deutsche Gastwissenschaftler/innen im Ausland nach Gefördertengruppe seit 2012<sup>1</sup>



Quellen: Angaben der Förderorganisationen; DZHW-Umfrage

(-75%), bei anderen gab es dagegen nur geringfügige Rückgänge (z. B. Studienstiftung des deutschen Volkes: -3% oder CERN-Stipendien: -5%). Der Umfang der Aktivitäten dieser kleineren Organisationen bei der Förderung deutscher Gastwissenschaftler/innen fiel zwar anteilig größer aus als bei der Förderung ausländischer Wissenschaftler/innen, blieb aber dennoch beschränkt. Allerdings sollte deren Beitrag nicht unterschätzt werden. Ihre Tätigkeit verdeutlicht, dass die Unterstützung der internationalen Mobilität von Wissenschaftler/innen von vielen Einrichtungen in Deutschland getragen wird. Zudem fokussieren die kleineren Förderinstitutionen ihre Unterstützungstätigkeit häufig auf spezielle Lehr- und Forschungsgebiete oder auch Gastländer bzw. -regionen, die sonst weniger bedacht werden würden.

Bei 56% aller geförderten deutschen Gastwissenschaftler/innen handelte es sich um promovierte Wissenschaftler/innen, einschließlich Professor/innen und erfahrener Wissenschaftler/innen, wie z. B. Forschungsgruppenleiter/innen. Weitere 28% der geförderten Aufenthalte wurden von Promovierenden und anderen Postgraduierten durchgeführt. Eine solche Verteilung der Förderaktivitäten auf die unterschiedlichen Statusgruppen von Wissenschaftler/innen besteht im Wesentlichen schon seit mehreren Jahren. Sie verdeutlicht, dass der Fördertätigkeit der verschiedenen Organisationen längerfristige Strategien zugrunde liegen.

„ Bei rund 56% aller Geförderten handelt es sich um promovierte Wissenschaftler/innen.

Der DAAD förderte dabei mehrheitlich die Aufenthalte promovierter und erfahrener deutscher Wissenschaftler/innen (73%) an ausländischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Eine ähnliche Ausrichtungen der Fördertätigkeiten findet sich bei den ausländischen Organisationen. Von den kleineren Förderorganisationen wurden dagegen 2020 vor allem die Aufenthalte von deutschen Postgraduierten unterstützt (67%).

\* Fußnoten

- 1 Ohne Erasmus-Aufenthalte deutscher Wissenschaftler/innen im Ausland.
- 2 Es fehlen u. a. Angaben zur Förderung der Aufenthalte deutscher Gastwissenschaftler/innen durch die Hochschulen.
- 3 Für die DFG können nur geförderte Auslandsaufenthalte deutscher Gastwissenschaftler/innen angegeben werden, die eine Förderung durch Forschungsstipendien erhielten.
- 4 Geschätzte Zahl.

E2.2 Deutsche Gastwissenschaftler/innen im Ausland nach Förderorganisation 2020

Förderorganisation	Anzahl
<b>Wichtigste deutsche Förderorganisationen</b>	
Deutscher Akademischer Austauschdienst <sup>1</sup>	3.269
Deutsche Forschungsgemeinschaft <sup>3</sup>	805
<b>Weitere deutsche Förderorganisationen</b>	
Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland	200
Alexander von Humboldt-Stiftung	196
Studienstiftung des deutschen Volkes	158
Gerda Henkel Stiftung <sup>4</sup>	138
CERN-Stipendien (Fellowships)	90
Hans-Böckler-Stiftung	44
Cusanuswerk – Bischöfliche Studienförderung	39
Boehringer Ingelheim Fonds	34
Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina	30
Heinrich Böll-Stiftung	29
Friedrich-Ebert-Stiftung	26
Deutsches Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes/ Brot für die Welt	25
Fritz Thyssen Stiftung	21
Rosa-Luxemburg-Stiftung	20
Joachim Herz Stiftung	5
Heinrich Hertz-Stiftung – MKW NRW	5
Avicenna-Studienwerk	4
ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucenius	4
Deutsche Herzziftung	4
Baden-Württemberg Stiftung	1
<b>Ausländische Förderorganisationen und -programme</b>	
Japan Society for the Promotion of Science	37
Marie-Sklodowska-Curie-Maßnahmen (EU)	76
Fulbright-Kommission	30
Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (Österreich)	7
<b>Insgesamt</b>	<b>5.297</b>

Quellen: Angaben der Förderorganisationen; DZHW-Umfrage

## 2 Deutsche Gastwissenschaftler/innen im Ausland

## 2.2 Gastregionen, Gastländer und Fächergruppen

Westeuropa ist die wichtigste Gastregion für deutsche Gastwissenschaftler/innen, deren Auslandsaufenthalte von den hier erfassten in- und ausländischen Förderorganisationen 2020 unterstützt wurden. 30% dieser geförderten Aufenthalte fanden in westeuropäischen Ländern statt. Weitere bedeutsame Gastregionen sind Nordamerika (21%) sowie Asien und Pazifik (13%). Damit vereinen diese drei Gastregionen allein fast zwei Drittel (64%) aller Aufenthalte deutscher Gastwissenschaftler/innen auf sich. Demgegenüber fallen die Anteile von Mittel- und Südosteuropa (11%), von Nordafrika und Nahost (9%), Osteuropa und Zentralasien (6%), Lateinamerika sowie Subsahara-Afrika (jeweils 5%) deutlich geringer aus. Im Vergleich zu den Herkunftsregionen ausländischer Gastwissenschaftler/innen in Deutschland (vgl. S. 94/95) zeigen sich deutliche Unterschiede. Nur Mittel- und Südosteuropa sowie Subsahara-Afrika kommt 2020 anteilsbezogen eine ähnliche Bedeutung sowohl als Gast- wie auch als Herkunftsregionen zu. Ansonsten bevorzugten deutsche Wissenschaftler/innen häufiger Westeuropa und vor allem Nordamerika als Gastregionen, während ausländische Wissenschaftler/innen zu höheren Anteilen vor allem aus der Region Asien und Pazifik, aus Lateinamerika sowie aus Nordafrika und Nahost nach Deutschland kamen. Diese Fokussierung auf Westeuropa und Nordamerika dürfte eine Folge des hohen Entwicklungsstands von Wissenschaft und Forschung in diesen Ländern sowie langjähriger wissenschaftlicher Zusammenarbeit sein.

„USA, Vereinigtes Königreich und Frankreich sind die wichtigsten Länder für geförderte Aufenthalte deutscher Gastwissenschaftler/innen.“

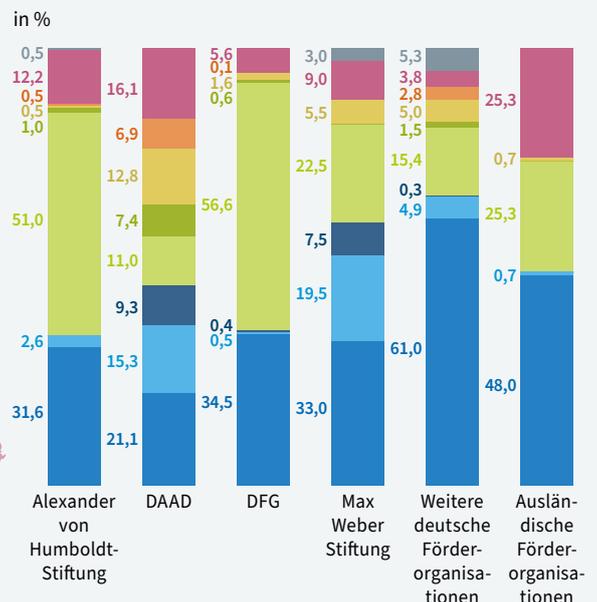
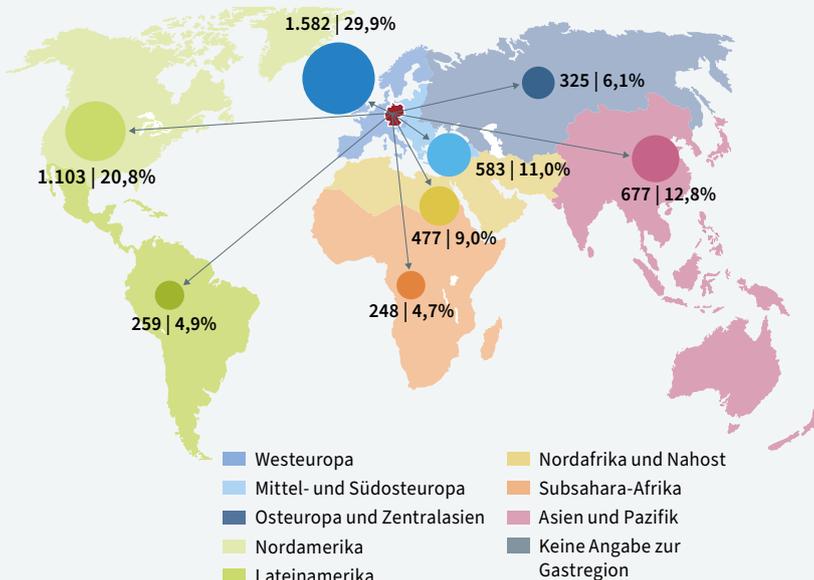
Die einzelnen Förderorganisationen zeichnen sich durch regionale Schwerpunkte aus. Bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und der Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH) waren die Anteile der geförderten Gastaufenthalte in Nordamerika (57% bzw. 51%) besonders hoch. Die kleineren deutschen Förderorganisationen (61%) und die Max Weber Stiftung (33%) unterstützten insbesondere Aufenthalte in westeuropäischen Ländern. Die Förderung des DAAD erfolgte demgegenüber stärker ausgeglichen über die verschiedenen Gastregionen.

Das wichtigste Gastland für deutsche Gastwissenschaftler/innen im Ausland waren die USA, gefolgt vom Vereinigten Königreich und Frankreich. In den USA wurden dabei allein 19% aller geförderten Gastaufenthalte absolviert, im Vereinigten Königreich 8% und in Frankreich 5%. In allen drei Ländern gingen pandemiebedingt die Zahlen geförderter Auslandsaufenthalte stark zurück, in Frankreich um 60%, in den USA um 52% und im Vereinigten Königreich um 44%. Noch stärkere Rückgänge unter den wichtigsten Gastländern haben Japan (-78%), Russland (-67%), Kanada (-65%) und Australien (-62%) zu verzeichnen.

Die beiden größten Gruppen der deutschen Gastwissenschaftler/innen im Ausland sind mit Anteilen von 25% bzw. 24% den Fachgebieten Mathematik und Naturwissenschaften sowie Geisteswissenschaften zuzuordnen. Es folgen mit 17% die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissen-

E2.3 Deutsche Gastwissenschaftler/innen im Ausland nach Gastregion und Förderorganisation 2020<sup>1, 2, 3</sup>

Anzahl und in %



Quellen: Angaben der Förderorganisationen; DZHW-Umfrage

schaften. Geringere Bedeutung kommt den Ingenieurwissenschaften (10%), der Humanmedizin (9%), der Kunst und Kunstwissenschaft (3%) sowie den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften (1%) zu. Im Vergleich zu den internationalen Gastwissenschaftler/innen in Deutschland, bei denen etwa jede/r zweite mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer vertritt (vgl. S. 94/95), verteilen sich die deutschen Gastwissenschaftler/innen somit ausgeglichener über die verschiedenen Lehr- und Forschungsbereiche.

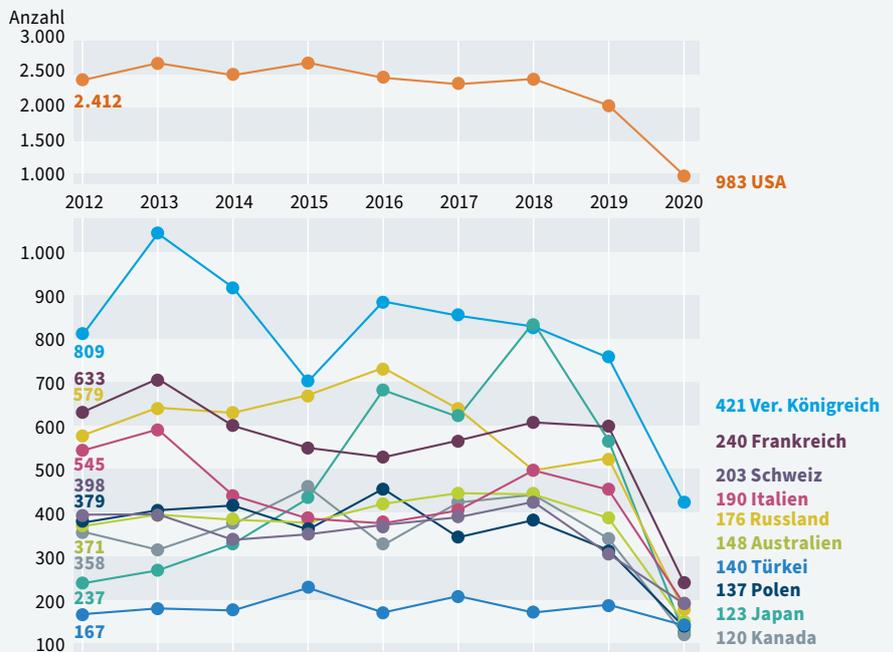
„ 84% der von der Max Weber Stiftung geförderten deutschen Gastwissenschaftler/innen gehören zu den Geisteswissenschaften.“

In Bezug auf die Fachgebiete der geförderten Wissenschaftler/innen zeigen sich zwischen den verschiedenen Förderorganisationen deutliche Unterschiede. Bei der Max Weber Stiftung fiel entsprechend dem Profil der zugehörigen Institute der Anteil der Geisteswissenschaftler/innen mit 84% besonders hoch aus. Dagegen wurden von der AvH und der DFG mit Anteilen von 67% bzw. 49% besonders häufig Wissenschaftler/innen im Bereich Mathematik und Naturwissenschaften gefördert. Der DAAD zeichnet sich demgegenüber durch ausgeglichene Anteile der Fächergruppen aus.

**\* Fußnoten**

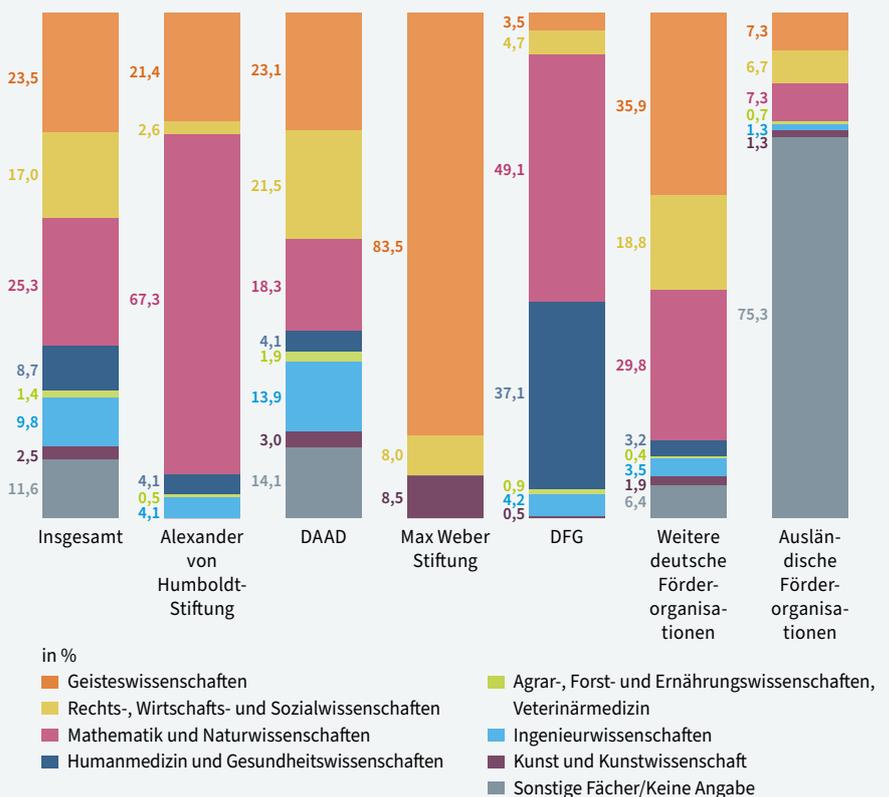
- 1 Die ausländischen Förderorganisationen, mit Ausnahmen der EU-Förderung im Rahmen der Marie-Sklodowska-Curie-Maßnahmen, unterstützen in der Regel den Aufenthalt von deutschen Gastwissenschaftler/innen in ihren jeweiligen Sitzländern.
- 2 Deutsche Gastwissenschaftler/innen im Ausland bei Förderorganisationen insgesamt: 5.297 (einschließlich 43 Gastwissenschaftler/innen, die keiner Gastregion zugeordnet werden können).
- 3 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

E2.4 Deutsche Gastwissenschaftler/innen im Ausland nach wichtigsten Gastländern seit 2012



Quellen: Angaben der Förderorganisationen; DZHW-Umfrage

E2.5 Deutsche Gastwissenschaftler/innen im Ausland nach Förderorganisation und Fächergruppe 2020



Quellen: Angaben der Förderorganisationen; DZHW-Umfrage

## 2.3 Erasmus-Gastdozent/innen

Im Rahmen des Erasmus-Programms der Europäischen Union werden auch temporäre Auslandsaufenthalte von Gastdozent/innen gefördert. Diese Gastdozenturen innerhalb Europas können zwischen zwei und 60 Tage dauern. Die Förderung umfasst dabei Lehraufenthalte sowohl von wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen und Professor/innen von Universitäten und Forschungseinrichtungen als auch von Angestellten in Unternehmen. Die Teilnehmer/innen an diesem Programm müssen dabei nicht zwingend über die Staatsbürgerschaft des Entsendelandes verfügen. Auch ausländische Mitarbeiter/innen an den Hochschulen des Entsendelandes können sich daran beteiligen. Deshalb ist es nicht ausgeschlossen, dass einige der Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland über eine ausländische Staatsbürgerschaft verfügen. Allerdings dürfte dieser Anteil sehr gering ausfallen.

Im Erasmusjahr 2020<sup>1</sup> haben sich insgesamt rund 1.200 Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland zu einem Lehraufenthalt mit Erasmus-Förderung im Ausland aufgehalten. Im Vergleich zu den Vorjahren hat sich damit deren Zahl um 61% verringert. Die weltweiten coronabedingten Mobilitätsbeschränkungen haben sich offensichtlich sehr stark auf die vergleichsweise kurzfristigen Auslandsaufenthalte der Erasmus-Gastdozent/innen ausgewirkt.

Die meisten Erasmus-Gastdozent/innen waren 2020 zum Auslandsaufenthalt in Ländern Westeuropas (24%) und Mittelosteuropas (23%).

22% von ihnen hielten sich in südeuropäischen und 14% in nordeuropäischen Ländern auf. Der Anteil der Aufenthalte in Südosteuropa liegt bei 10% und in Mittelwesteuropa bei 7%. Die Bedeutung der einzelnen Gastregionen und -länder dürfte dabei im Zusammenhang mit den jeweils geltenden Reisebestimmungen stehen.

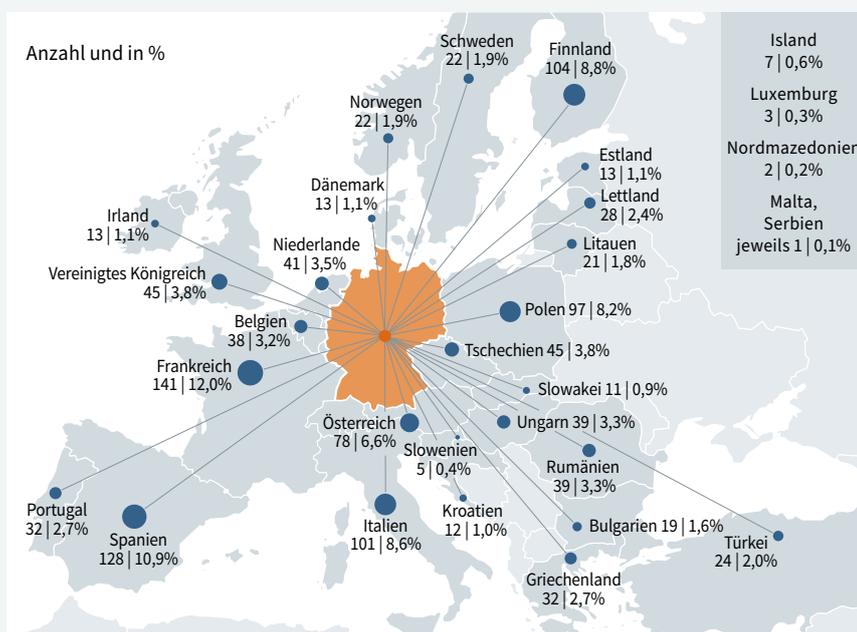
Die wichtigsten Gastländer für Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland waren 2020 Frankreich und Spanien. Ihre Anteile betragen 12% bzw. 11%. An dritter und vierter Stelle stehen Finnland

und Italien mit jeweils 9%. Weiterhin spielten Polen (8%), Österreich (7%) sowie das Vereinigte Königreich und Tschechien (jeweils 4%) eine wichtige Rolle.

Mit einem Anteil von 34% sind die meisten deutschen Erasmus-Gastdozent/innen im Ausland der Fächergruppe Geisteswissenschaften und Künste zuzurechnen.<sup>2</sup> 21% von ihnen gehören zum Bereich Wirtschaft, Verwaltung und Recht, weitere 13% vertreten die Fächergruppe Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe. Dem Bereich Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen sind 8% zuzurechnen, 7% der Fächergruppe Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik sowie 5% dem Bereich Gesundheit und Sozialwesen. Eine geringere Rolle spielen Informatik und Kommunikationstechnologie (4%), Dienstleistungen (2%) sowie Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei und Tiermedizin (1%). Im Vergleich zu den ausländischen Erasmus-Gastdozent/innen, die einen temporären Aufenthalt in

„ Frankreich und Spanien waren 2020 die wichtigsten Gastländer für Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland.“

### E2.6 Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland nach Gastregion und Gastland 2020



Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

Gastregion	Anzahl	in %
Westeuropa	278	23,5
Mittelosteuropa	272	23,1
Südeuropa	262	22,3
Nordeuropa	168	14,3
Südosteuropa	116	9,9
Mittelwesteuropa	81	6,9
<b>Insgesamt</b>	<b>1.177</b>	<b>100,0</b>

#### \* Fußnoten

1 Erasmus-Statistik bis 2014: Erasmusjahr beginnt im Wintersemester und endet im Sommersemester des Folgejahres. 2014 = WS 2013/14 + SS 2014. Neue Erasmus-Statistik seit 2015: Erasmusjahr beginnt am 1. Juni des Vorjahres und endet am 31. Mai des Folgejahres. 2020 = 1.6.2019 bis 31.5.2021.

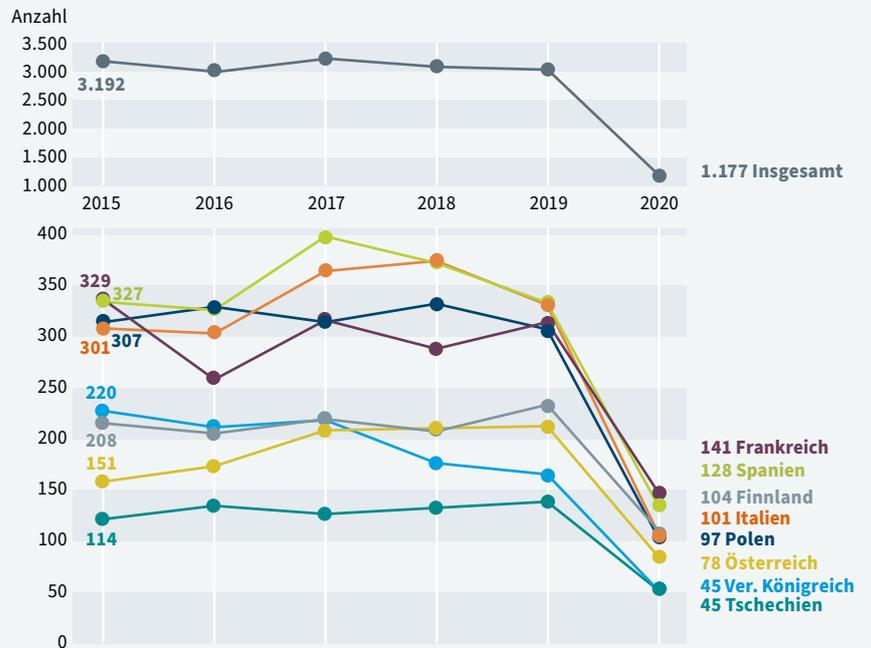
2 Die Verteilung der Erasmus-Gastdozent/innen auf die verschiedenen Fächergruppen liegt nur in der ISCED-Systematik vor.

Deutschland absolvieren, zeigen sich in der Verteilung der Fächergruppen keine wesentlichen Unterschiede (vgl. S. 98/99). Dies ist insbesondere durch die Konstruktion von Erasmus+ als reziprokem Austauschprogramm zu erklären, mit jeweils ähnlich vielen geförderten Plätzen bei den Partnerinstitutionen auf beiden Seiten.

„ Die Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland weilten durchschnittlich elf Tage in Irland, aber nur vier Tage in Dänemark.

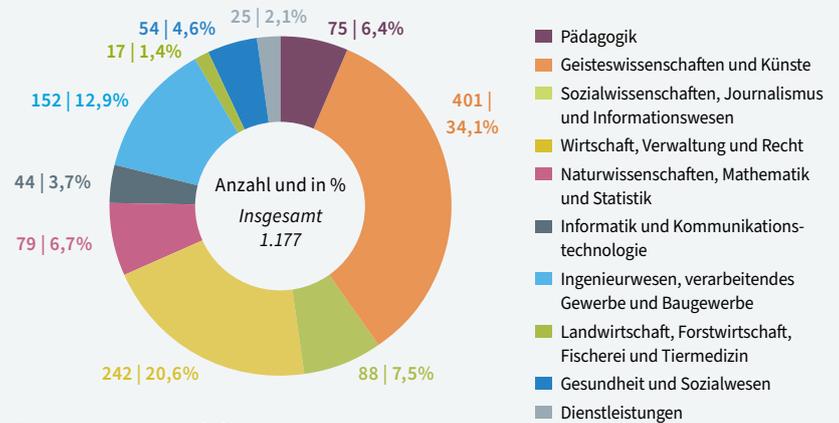
Obwohl eine Erasmus-Gastdozentur bis zu zwei Monate dauern kann, halten sich die Dozent/innen aus Deutschland im Durchschnitt nur 5,9 Tage im Ausland auf. Dieser Wert fällt damit nur geringfügig höher aus als im Vorjahr. Zwischen einzelnen Gastländern kommt es dabei teilweise zu deutlichen Unterschieden. Erasmus-Gastdozent/innen in Irland, Serbien, Griechenland, der Türkei, Portugal und Spanien verbrachten dort im Durchschnitt zwischen acht und elf Tage. Dagegen weilten Gastdozent/innen in Dänemark, Slowenien, Belgien, im Vereinigten Königreich und in Lettland durchschnittlich nur vier Tage.

E2.7 Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland nach wichtigsten Gastländern seit 2015



Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

E2.8 Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland nach Fächergruppe 2020<sup>2</sup>



Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

E2.9 Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland nach Gastland und durchschnittlicher Aufenthaltsdauer 2020

Gastland	Dauer (Tagen)	Gastland	Dauer (Tagen)	Gastland	Dauer (Tagen)
Irland	11,3	Rumänien	6,5	Polen	4,9
Serbien	9,0	Italien	6,4	Frankreich	4,6
Griechenland	8,8	Bulgarien	6,0	Nordmazedonien	4,5
Türkei	8,5	Tschechien	6,0	Slowakei	4,5
Portugal	8,1	Österreich	5,8	Lettland	4,4
Spanien	7,6	Schweden	5,7	Vereinigtes Königreich	4,4
Island	7,1	Norwegen	5,6	Belgien	4,3
Luxemburg	7,0	Niederlande	5,3	Slowenien	4,2
Kroatien	6,8	Ungarn	5,3	Dänemark	3,5
Estland	6,5	Malta	5,0	<b>Insgesamt</b>	<b>5,9</b>
Litauen	6,5	Finnland	4,9		

Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

## Mapping Mobility – Datengrundlagen und Analysekonzepte zur internationalen Mobilität von Studierenden und Wissenschaftler/innen

In *Wissenschaft weltoffen* wird auf unterschiedliche Datenquellen zur internationalen Mobilität von Studierenden und Wissenschaftler/innen zurückgegriffen. Bei der Interpretation dieser Daten ist zu beachten, dass es verschiedene Arten der Studierenden- und Wissenschaftlermobilität gibt, deren datentechnische Erfassung an unterschiedliche Voraussetzungen gebunden ist. So ist es beispielsweise deutlich einfacher, die Einreisemobilität von internationalen Studierenden in Deutschland zu erfassen als die Ausreisemobilität deutscher Studierender, da für studienbezogene Auslandsaufenthalte bislang keine validen amtlichen Daten in der Hochschulstatistik vorliegen. Die Erfassung der internationalen Mobilität von Wissenschaftler/innen fällt im Vergleich dazu noch schwieriger aus. In Deutschland und vielen anderen Ländern wird diese Form der Mobilität nur sehr lückenhaft bzw. überhaupt nicht amtlich erfasst. Zur Orientierung soll deshalb den Leser/innen von *Wissenschaft weltoffen* im Folgenden eine kurze Übersicht über die relevanten Arten der Studierenden- und Wissenschaftlermobilität gegeben und die hierfür zur Verfügung stehenden Datenquellen erläutert werden.

### A. Studierendenmobilität

#### Mobilitätsarten

Im Zusammenhang mit der Auslandsmobilität von Studierenden werden die beiden Begriffe *Degree Mobility* und *Credit Mobility* verwendet. Nach der europäischen Mobilitätsstrategie („Mobilität für besseres Lernen“) umfasst *Degree Mobility* alle Studiumsaufenthalte, bei denen ein Studienabschluss im Ausland erworben wird. Als *Credit Mobility* werden demgegenüber studienbezogene Auslandsaufenthalte im Rahmen eines Studiums mit Abschluss im Inland bezeichnet. Hierzu zählen neben dem temporären Auslandsstudium auch Auslandsaufenthalte, die als Praktika, Sprachkurse, Studienreisen, Projektarbeiten oder an Sommerschulen absolviert werden.

In Anlehnung an die Unterscheidung zwischen *Credit* und *Degree Mobility* wird in *Wissenschaft weltoffen* zwischen temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalten im Rahmen eines Studiums mit Abschluss im Inland und abschlussbezogener Auslandsmobilität, d. h. Auslandsaufent-

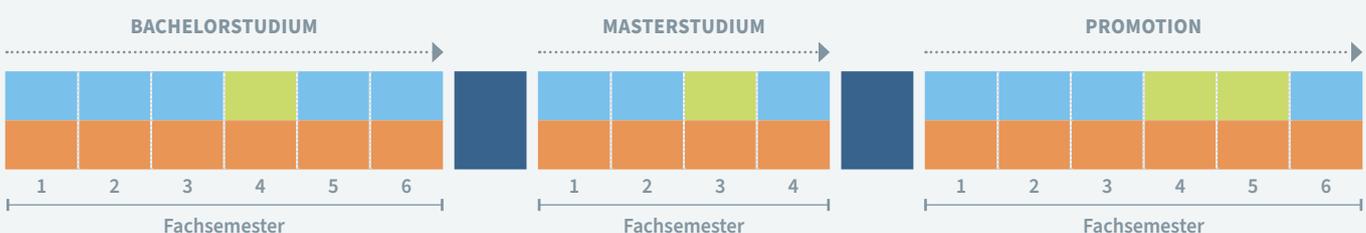
halten mit dem Ziel eines Abschlusses im Ausland, unterschieden (vgl. auch Abb. 1). Dabei ist zu beachten, dass aufgrund der Datenlage bei der Ausreisemobilität nur eingeschränkt eine Trennung zwischen diesen beiden Mobilitätsformen möglich ist. Bei der Einreisemobilität bereitet dagegen eine solche Differenzierung keine Schwierigkeiten (vgl. hierzu auch die Ausführungen im Abschnitt „Verfügbare Datenquellen und Datenqualität“).

Eine dritte Mobilitätsart stellt schließlich die sog. Brückenmobilität oder *Bridge Mobility* zwischen zwei Studienzyklen (z. B. zwischen Bachelor- und Masterstudium oder Masterstudium und Promotion) dar. Das Erasmus-Programm der Europäischen Union erlaubt seit einigen Jahren auch die Finanzierung solcher Aufenthalte, in denen die Geförderten nicht an einer Hochschule eingeschrieben sind, z. B. für Sommerschulen oder Vorbereitungskurse im Ausland.

#### Verfügbare Datenquellen und Datenqualität

Zur Erfassung der **abschlussbezogenen Auslandsmobilität** (AAM) deutscher Studierender muss auf die vorliegenden Hochschulstatistiken der jeweiligen Gastländer zurückgegriffen werden, da sich diese Studierenden nur an den Hochschulen dort eingeschrieben haben (vgl. zum Folgenden auch Abb. 3). Das Statistische Bundesamt führt daher in etwa 40 wichtigen Gastländern deutscher Studierender jährlich eine Datenabfrage bei jenen Institutionen durch, die für die Bildungsstatistik verantwortlich sind. Die Ergebnisse dieser Abfrage werden im jährlichen Bericht „Deutsche Studierende im Ausland“ veröffentlicht. Bei den gemeldeten Studierenden handelt es sich überwiegend, aber nicht ausschließlich um Studierende, die mit Abschlussabsicht im Ausland studieren. Bei einigen Ländern sind auch Erasmus-Studierende und andere Studierende mit temporären Studiumsaufenthalten in den Daten enthalten. Eine hilfreiche Ergänzung sind daher die ab dem Studienjahr 2008 vom Statistischen Bundesamt erhobenen Daten zu den deutschen Studienanfänger/innen und Absolvent/innen im Ausland, die allerdings für weniger Länder verfügbar sind als die Studierendenzahlen. Neben der amtlichen Statistik kann zur Abschätzung der AAM auch auf die Statistiken zur internationalen Studierendenmobilität von UNESCO, OECD und dem Statistischen Amt der EU (Eurostat)

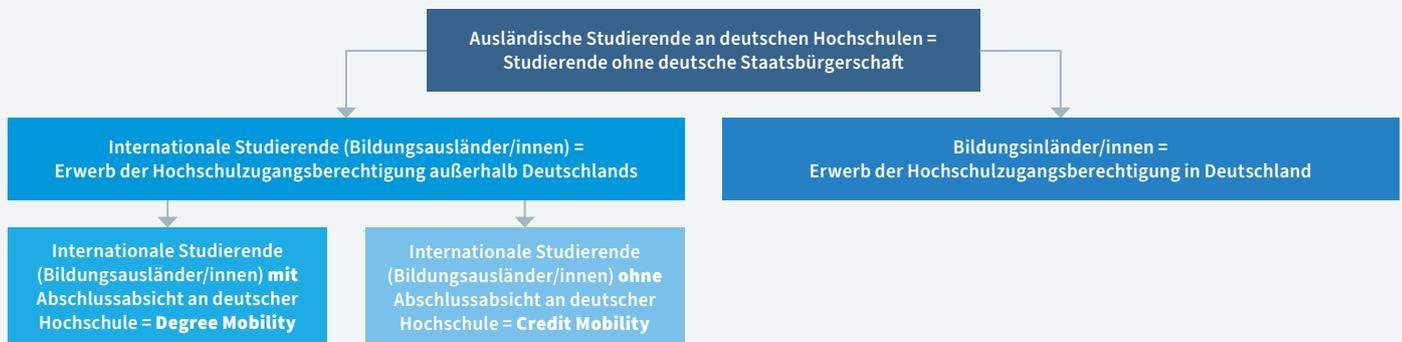
1 Formen studienbezogener Auslandsmobilität im (idealtypischen) Studien- und Promotionsverlauf



- Studium an einer Hochschule im Inland
- Temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte im Rahmen eines Studiums im Inland (z. B. Auslandssemester, Auslandspraktikum, Studienreise)
- Brückenmobilität zwischen zwei Studienzyklen (z. B. Auslandspraktikum, Sommerschule, Sprachkurs)
- Abschlussbezogene Auslandsmobilität (Studium und Abschluss im Ausland)

Quelle: Eigene Darstellung

## 2 Wichtige Gruppen ausländischer Studierender an deutschen Hochschulen



Quelle: Eigene Darstellung

zurückgegriffen werden. Diese basieren auf einer gemeinsamen Datenerhebung, der „UOE data collection on education systems“ (sog. UOE-Datensammlung). Gegenüber der Abfrage des Statistischen Bundesamtes bietet die UOE-Erhebung den Vorzug, dass sie für deutlich mehr Gast- und Herkunftsländer Daten zur Verfügung stellt. Andererseits erlauben die Datendokumentationen im Rahmen der UOE-Datensammlung kaum Rückschlüsse auf die (je nach Gastland sehr unterschiedliche) Datenqualität. Dazu kommt, dass hier weniger Differenzierungsmerkmale (wie z. B. Fächergruppen) erhoben werden.

**Ausländische Studierende in Deutschland** werden durch die reguläre Studierendenstatistik des Statistischen Bundesamtes erfasst. Hierbei werden alle Studierenden ohne deutsche Staatsbürgerschaft als ausländische Studierende bezeichnet. Zu ihnen gehören zum einen die *Bildungsausländer/innen* und zum anderen die *Bildungsinländer/innen* (vgl. auch Abb. 2). Bildungsausländer/innen haben ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben oder ihre im Ausland erworbene schulische Qualifikation durch das erfolgreiche Absolvieren eines deutschen Studienkollegs ergänzt. In *Wissenschaft weltoffen* werden sie in Übereinstimmung mit dem in anderen Ländern und in internationalen Organisationen gebräuchlichen Begriff ausschließlich als *internationale Studierende* bezeichnet. Bildungsinländer/innen dagegen haben ihre Hochschulzugangsberechtigung an einer Schule in Deutschland erworben oder hier eine Eignungs- oder Begabtenprüfung abgelegt.

Die Studierendenstatistik des Statistischen Bundesamtes ermöglicht eine **Unterscheidung** der internationalen Studierenden (Bildungsausländer/innen) **in Studierende mit Abschlussabsicht** in Deutschland (abschlussbezogene Auslandsmobilität bzw. AAM) und **ohne Abschlussabsicht in Deutschland** bzw. mit Abschlussabsicht im Ausland (temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte bzw. TSA). Darüber hinaus steht auch die Erasmus-Statistik als Datenquelle zur Verfügung, wobei zu beachten ist, dass die hierbei erfassten Studierenden, die sich an einer Hochschule eingeschrieben haben, auch in den amtlichen Studierendenstatistiken enthalten sind. Wichtig ist darüber hinaus, dass die Erfassung der TSA von internationalen Studierenden in Deutschland nur die Studiumsaufenthalte an Hochschulen umfasst. Sonstige studienbezogene Aufenthalte (z. B. Praktika, Sprachkurse, Exkursionen) sind kein Teil der hier aufbereiteten Statistik des Statistischen Bundesamtes. Die

Erasmus-Daten wiederum umfassen – entsprechend den Möglichkeiten dieses Austauschprogramms – Studiumsaufenthalte und Praktika.

Zur Gesamtheit der **temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalte** (TSA) deutscher Studierender liegen bislang keine amtlichen Statistiken vor. Belastbare offizielle Daten stehen bisher nur zum Teilbereich der temporären Studiums- oder Praktikumsaufenthalte im Rahmen des Erasmus-Programms der EU zur Verfügung. Nach den Erkenntnissen von entsprechenden Befragungen stellen diese Erasmus-Aufenthalte etwa ein Drittel der TSA deutscher Studierender dar. Durch die Novellierung des Hochschulstatistikgesetzes im Jahr 2016 werden allerdings in absehbarer Zukunft auch valide amtliche Daten zu den studienbezogenen Aufenthalten außerhalb des Erasmus-Programms vorliegen. Bis dahin müssen die TSA deutscher Studierender mithilfe von Studierenden- und Absolventenbefragungen abgeschätzt werden.

### Verwendete Datenquellen

Die zentrale Datenbasis für die hier dargestellten Befunde zur **abschlussbezogenen Auslandsmobilität deutscher Studierender** stellt die Statistik „Deutsche Studierende im Ausland“ des Statistischen Bundesamtes dar. Für einzelne Gastländer werden diese Daten durch Zahlen der UNESCO-Statistik ergänzt. Zur Beschreibung der **temporären studienbezogenen Auslandsmobilität** werden in *Wissenschaft weltoffen* neben der Erasmus-Statistik auch Ergebnisse aus den vom DZHW bis 2016 durchgeführten Sozialerhebungen des Deutschen Studentenwerks (DSW) bzw. (sobald verfügbar) aus der neuen, bundesweit repräsentativen „Studierendenbefragung in Deutschland“ (SiD) von DZHW, Universität Konstanz und DSW herangezogen (insbesondere bei der Betrachtung längerfristiger Entwicklungen).

Zur Darstellung der Entwicklung des Studiums **internationaler Studierender (Bildungsausländer/innen) in Deutschland** wird insbesondere auf die Studierendenstatistik des Statistischen Bundesamtes zurückgegriffen. Darüber hinaus werden auch die Daten zu den Erasmus-Teilnehmer/innen aus dem Ausland analysiert, die temporäre Studiumsaufenthalte an Hochschulen sowie Praktikumsaufenthalte in Deutschland verbringen.

Zur Darstellung der **weltweiten Studierendenmobilität** wird auf die UNESCO-Studierendenstatistik zurückgegriffen.

## 3 Wichtige Datenquellen zur Studierendenmobilität

Quelle/Urheber	Titel der Statistik/Studie	Erhebungsturnus	Erfasste Mobilitätsarten <sup>1</sup>	Besonderheiten
<b>Deutsche Studierende im Ausland</b>				
Statistisches Bundesamt	Deutsche Studierende im Ausland	Jährlich	AAM (in erster Linie)	Daten von etwa 40 wichtigen Gastländern deutscher Studierender (mind. 125 deutsche Studierende eingeschrieben)
Statistisches Bundesamt	Prüfungen an Hochschulen/Bestandene Prüfungen mit angerechneten Leistungen aus dem Ausland	Jährlich	TSA	Nur Daten zur Auslandsmobilität mit prüfungsrelevanten Leistungen, Statistik noch im Aufbau bzw. noch unvollständig
DAAD	Erasmus-Statistik	Jährlich	TSA	Vollerhebung
DAAD	Studierendenbefragung „Benchmark internationale Hochschule“ (BinHo)	Alle drei Jahre	TSA	Wechselnde Beteiligung von Hochschulen
DSW/DZHW	Sozialerhebung	Alle vier Jahre (bis 2016)	TSA	Bundesweit repräsentative Stichprobe
DZHW	Absolventenpanel	Jeder vierte Jahrgang	TSA	Insgesamt drei Befragungswellen nach Abschluss, bundesweit repräsentative Stichprobe
DZHW, Universität Konstanz, DSW	„Die Studierendenbefragung in Deutschland“ (SiD)	Alle vier Jahre (seit 2021)	TSA	Bundesweit repräsentative Stichprobe
Institut für angewandte Statistik (ISTAT)	Kooperationsprojekt Absolventenstudien	Jeder Jahrgang	TSA	Wechselnde Beteiligung von Hochschulen
<b>Internationale Studierende in Deutschland</b>				
Statistisches Bundesamt	Studierende an Hochschulen	Jährlich	AAM und TSA	Vollerhebung
Statistisches Bundesamt	Prüfungen an Hochschulen	Jährlich	AAM	Vollerhebung
DAAD	Erasmus-Statistik	Jährlich	TSA	Vollerhebung
DAAD	Studierendenbefragung „Benchmark internationale Hochschule“ (BinHo)	Alle drei Jahre	TSA	Wechselnde Beteiligung von Hochschulen
DSW/DZHW	Sozialerhebung	Alle vier Jahre (bis 2016)	AAM und TSA	Bundesweit repräsentative Stichprobe
DZHW, Universität Konstanz, DSW	„Die Studierendenbefragung in Deutschland“ (SiD)	Alle vier Jahre (seit 2021)	TSA	Bundesweit repräsentative Stichprobe
<b>Internationale Mobilität von Studierenden</b>				
UNESCO	UIS.Stat-Datenbank (online)	Jährlich	AAM (in erster Linie)	Umfangreichste Länderdaten, Differenzierung nach Geschlecht, keine Differenzierung nach Abschlussart
OECD	Bildung auf einen Blick, OECD.Stat-Datenbank (online)	Jährlich	AAM (in erster Linie)	Nur OECD-Länder, Differenzierung nach Geschlecht und Abschlussart bzw. ISCED-Level <sup>2</sup>
Eurostat	Eurostat-Datenbank (online)	Jährlich	AAM (in erster Linie)	Nur europäische Länder, Differenzierung nach Geschlecht, Abschlussart bzw. ISCED-Level und ISCED-Fächergruppe <sup>2</sup>

<sup>1</sup> AAM = abschlussbezogene Auslandsmobilität; TSA = temporäre studienbezogene Auslandsmobilität.

<sup>2</sup> Grundlage für die Erhebung und Aufbereitung der Daten ist die „International Standard Classification of Education“ (ISCED 2011) bzw. ISCED-F 2013 (fields of education and training), die die internationale Vergleichbarkeit der nationalen Daten sicherstellt. Bei ISCED 2011 wird zwischen acht Ebenen (Levels) unterschieden, wobei die Level 5–8 den Bereich der tertiären Bildung umfassen. Bei ISCED-F 2013 wird zwischen zehn Fächergruppen unterschieden.

4 Vor- und Nachteile von amtlichen Statistiken, bibliometrischen Daten und Befragungen zur Wissenschaftlermobilität

Amtliche und sonstige öffentliche Statistiken	Bibliometrische Daten	Befragungen
<b>Vorteile</b>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>Kein Erhebungsaufwand für Datennutzer/innen und untersuchte Wissenschaftler/innen</li> <li>In der Regel öffentlich bzw. kostenlos zugänglich</li> <li>Regelmäßige, in der Regel jährliche Erhebungen, d. h. Analyse von Entwicklungen im Zeitverlauf möglich</li> <li>In der Regel sehr umfassende Datenerhebungen bzw. sogar Vollerhebungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Kein Erhebungsaufwand für Datennutzer/innen und untersuchte Wissenschaftler/innen</li> <li>Ermöglicht weltweite und vergleichsweise umfassende Datenerhebung der Wissenschaftlermobilität</li> <li>Analyse von Entwicklungen im Zeitverlauf möglich</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Genauere Abgrenzung der Zielpopulation möglich</li> <li>Vielzahl an möglichen Untersuchungsvariablen</li> <li>Hohe internationale Vergleichbarkeit realisierbar</li> </ul>
<b>Nachteile</b>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>Vorgegebene Stichprobe</li> <li>Stichprobe abhängig von Erfassung der Wissenschaftler/innen in öffentlichen Statistiken</li> <li>Vorgegebene und stark eingeschränkte Zahl an Untersuchungsvariablen</li> <li>Internationale Vergleichbarkeit stark eingeschränkt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Vorgegebene, stark eingeschränkte Stichprobe</li> <li>Stichprobe abhängig vom Publikationsverhalten der Wissenschaftler/innen</li> <li>Vorgegebene und stark eingeschränkte Zahl an Untersuchungsvariablen</li> <li>Internationale Vergleichbarkeit stark eingeschränkt</li> <li>Hohe Kosten für Zugang zu Publikationsdatenbanken</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Schwieriger Zugang zu Befragten</li> <li>Hoher Erhebungsaufwand für befragungsdurchführende Forschende und befragte Wissenschaftler/innen</li> <li>Erfordert häufig eine Einschränkung der Zahl der Befragten, z. T. Repräsentativitätsprobleme</li> <li>Häufig nur Querschnittsbefragungen, d. h. keine Möglichkeiten, Entwicklungen im Zeitverlauf zu verfolgen</li> </ul>

Quelle: Eigene Darstellung

## B. Wissenschaftlermobilität

### Mobilitätsarten

Basierend auf dem jeweiligen Anlass der Mobilität lassen sich drei grundlegende Typen der Wissenschaftlermobilität unterscheiden, zwischen denen enge Beziehungen und Überschneidungen bestehen: die projekt- und veranstaltungsbezogene Auslandsmobilität (z. B. Konferenzen, Forschungsprojekte im Ausland), die qualifikationsbezogene Auslandsmobilität (z. B. Promotionen im Ausland, postdoktorale Projekte im Ausland) und die arbeitsplatzbezogene Auslandsmobilität (temporäre oder dauerhafte Forschungs- und Lehrstellen im Ausland). Viele Fälle von Wissenschaftlermobilität lassen sich dabei – je nach Perspektive – mehreren dieser Typen zuordnen. Beispielsweise kann es sich bei vielen promotionsbezogenen oder postdoktoralen Projekten im Ausland sowohl um projektbezogene als auch um qualifikationsbezogene Auslandsmobilität handeln. Neben den Überschneidungen zwischen den drei Typen der Wissenschaftlermobilität sind diese auch durch Wirkungsbeziehungen miteinander verbunden. Dies gilt ebenso für die konkreten Mobilitätsarten innerhalb der drei Mobilitätstypen. So führt studienbezogene Auslandsmobilität von Studierenden häufig zu promotionsbezogener und diese wiederum zu postdoktoraler Mobilität. Projektbezogene Wissenschaftlermobilität zieht in vielen Fällen veranstaltungsbezogene Mobilität nach sich, umgekehrt ergeben sich auf internationalen wissenschaftlichen Konferenzen häufig Kontakte, die wiederum zu projektbezogener Wissenschaftlermobilität führen.

### Verfügbare Datenquellen und Datenqualität

Die Forschung zur internationalen Wissenschaftlermobilität stützt sich bislang **v. a. auf drei Datenquellen**: amtliche oder sonstige öffentlich zugängliche Statistiken, Publikationsdatenbanken (bibliometrische Daten) und Befragungsdaten (vgl. zum Folgenden auch Abb. 5). Alle drei Quellen haben Stärken und Schwächen, die sich teilweise spiegelbildlich zueinander verhalten, d. h., die Stärke der einen Quelle erweist sich bei der anderen als Schwäche (vgl. hierzu auch die Übersicht in Abb. 4).

Bei der **Verwendung öffentlich zugänglicher Statistiken** wird keine eigenständige Datenerhebung durchgeführt, sondern es wird auf vorhandene Datenbestände zurückgegriffen. Der Aufwand für eine Datenerhebung aufseiten der Forschenden und der untersuchten Wissenschaftler/innen entfällt also, was als zentrale Stärke dieser Quellen bezeichnet werden kann. Bei amtlichen Daten handelt es sich zudem häufig um sehr große Stichproben oder sogar um Vollerhebungen, was ebenfalls zu deren Vorzügen zählt. Zudem haben öffentlich zugängliche Daten den Vorteil, dass die Befunde häufig mit anderen Analysen gut vergleichbar sind, die auf dieselbe Datengrundlage zurückgreifen. Die zentrale Einschränkung öffentlich zugänglicher Statistiken besteht darin, dass sie sich auf die in den jeweiligen Datenbanken verfügbaren Variablen beschränken und nicht durch zusätzlich erhobene Variablen ergänzt werden können, die eine vertiefende Analyse (z. B. von Ursachen und Wirkungen der Wissenschaftlermobilität) ermöglichen. Zudem werden durch sie zumeist nur Wissenschaftler/innen an öffentlichen Ein-

## 5 Wichtige Datenquellen zur Wissenschaftlermobilität

Quelle/Urheber	Titel der Statistik/Studie	Erscheinungsturnus	Besonderheiten
<b>Ausländische Wissenschaftler/innen in Deutschland</b>			
Statistisches Bundesamt	Personal an Hochschulen	Jährlich	Vollerhebung
Statistisches Bundesamt	Finanzstatistik der öffentlichen Forschungseinrichtungen (Personal an außeruniversitären Forschungseinrichtungen)	Jährlich	Vollerhebung
Statistisches Bundesamt	Statistik der Promovierenden	Jährlich	Vollerhebung, d. h. erfasst auch Promovierende, die nicht an Hochschulen eingeschrieben sind
Statistisches Bundesamt	Studierende an Hochschulen (Promovierende)	Jährlich	Erfasst nur eingeschriebene Promovierende
DAAD	Erasmus-Statistik (Gastdozenten)	Jährlich	Vollerhebung
DAAD/DZHW	Geförderte Gastwissenschaftler/innen	Jährlich	Abfrage bei relevanten Förderorganisationen
<b>Deutsche Wissenschaftler/innen im Ausland</b>			
DAAD/DZHW	Geförderte Gastwissenschaftler/innen	Jährlich	Abfrage bei relevanten Förderorganisationen
DAAD	Erasmus-Statistik (Gastdozenten)	Jährlich	Vollerhebung
Nationale Statistikämter in anderen wichtigen Gastländern	Nationale Hochschulpersonalstatistik	Jährlich	Unterschiedliche Definitionen der erfassten Wissenschaftler/innen und Hochschulen sowie unterschiedlicher Umfang der Erhebungen
<b>Internationale Wissenschaftlermobilität und -kooperation</b>			
EU-Büro des BMBF	Vertragsdatenbank zu EU-Forschungsrahmenprogrammen	Jährlich	Vollerhebung
OECD	Studierendenstatistik (internationale Promovierende)	Jährlich	Enthält keine Daten zu internationalen Promovierenden in den USA
Nationale Statistikämter in anderen wichtigen Gastländern	Nationale Hochschulpersonalstatistik	Jährlich	Unterschiedliche Definitionen der erfassten Wissenschaftler/innen und Einrichtungen sowie unterschiedlicher Umfang der Erhebungen
Elsevier bzw. Clarivate	Scopus bzw. Web of Science	Kontinuierlich	Enthält bibliometrische Daten zu Publikationen weltweit
Europäische Kommission	Mobility Patterns and Career Paths of EU Researchers (MORE)	Seit 2010 alle drei Jahre	Einzige regelmäßig durchgeführte internationale Wissenschaftlerbefragung weltweit

Quelle: Eigene Darstellung

richtungen erfasst. Eine weitere, gegenwärtig noch bestehende Schwäche dieser Quelle ist die mangelnde Vergleichbarkeit der Daten über Ländergrenzen hinweg, da hierbei häufig unterschiedliche Definitionen von Wissenschaftler/innen bzw. Forschenden verwendet werden und sich auch die Qualität und Vollständigkeit der amtlichen Datenerhebungen von Land zu Land stark unterscheiden.

Für **bibliometrische Analysen** zur Wissenschaftlermobilität wird als Datengrundlage auf internationale Publikations- und Zitationsdatenbanken zurückgegriffen. Üblicherweise wird hierbei vor allem eine der beiden bislang weltweit dominierenden Datenbanken *Scopus* (Elsevier) oder *Web of Science* (Clarivate) verwendet. Diese Datenbanken enthalten einen bestimmten Teil der weltweit in (englischsprachigen)

wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlichten Beiträge und deren Zitierungen in anderen Beiträgen. Zudem wird für jeden Beitrag das jeweilige Sitzland der Institution der beteiligten Autor/innen dokumentiert. Auf diese Weise können solche Datenbanken auch zur Analyse der internationalen Wissenschaftlermobilität genutzt werden, da durch den Abgleich des Sitzlandes von verschiedenen Beiträgen der Autor/innen auf deren Mobilitätsbiografie geschlossen werden kann. Die Stärken dieser Quelle entsprechen weitgehend denen der öffentlich zugänglichen Statistiken, d. h. kein Datenerhebungsaufwand für die Forschenden sowie die untersuchten Wissenschaftler/innen, große Stichproben oder Vollerhebungen und Vergleichbarkeit mit anderen Analysen, die auf dieselbe Publikationsdatenbank als Datengrundlage zurückgreifen.

Trotz der umfassenden Datenbestände, die bibliometrischen Analysen zugrunde gelegt werden können, unterliegen diese auch einigen wesentlichen Einschränkungen: Erstens ist der Zugang zu den vorhandenen internationalen Publikationsdatenbanken mit hohen Kosten verbunden. Zweitens werden nur Wissenschaftler/innen erfasst, die (bereits) in wissenschaftlichen Zeitschriften publiziert haben, die wiederum von den verwendeten Publikationsdatenbanken erfasst wurden. Hierbei handelt es sich vorrangig um englischsprachige Zeitschriften aus natur- und wirtschaftswissenschaftlichen Fachdisziplinen. Wissenschaftler/innen aus Fachgebieten, in denen Monografien und Sammelbände als Publikationsmedien noch eine wichtige Rolle spielen (d. h. in erster Linie geistes- und sozialwissenschaftliche Disziplinen), sind somit stark unterrepräsentiert. Da es bezüglich dieser Publikationskulturen auch starke Länderunterschiede gibt und nicht-englischsprachige Publikationen in den meisten internationalen Publikationsdatenbanken ebenfalls systematisch unterrepräsentiert sind, können Ländervergleiche auf der Grundlage bibliometrischer Analysen nur bedingt aussagekräftig sein. Zudem ist eine lückenlose Erhebung der Mobilitätsbiografie in bibliometrischen Studien nicht möglich, da die Mobilität nur dann erfasst wird, wenn vor und nach einem Länderwechsel vom jeweiligen Sitzland aus auch eine (in Publikationsdatenbanken) erfasste Publikation veröffentlicht wurde. Darüber hinaus gehen Wissenschaftler/innen erst ab dem Zeitpunkt ihrer jeweils ersten erfassten Publikation in die Stichprobe ein. Die (mögliche) Mobilität vor dieser ersten Publikation bleibt demnach ausgeschlossen, was auch zu einer Fehlbestimmung des Mobilitätsstatus und des jeweiligen Herkunftslands führen kann. So werden zumeist alle Wissenschaftler/innen, die innerhalb des Betrachtungszeitraums in unterschiedlichen Ländern publiziert haben, als mobil betrachtet, wobei das jeweils erste Sitzland im Betrachtungszeitraum als Herkunftsland angesehen wird. Dabei kann nicht ausgeschlossen werden, dass frühere Mobilität ausgeklammert wird und es sich bei dem vermeintlichen Herkunftsland bereits um ein Gastland handelt. Für die Mobilitätsbestimmung sind schließlich mindestens zwei Publikationen im Untersuchungszeitraum nötig. Nachwuchswissenschaftler/innen, die im Untersuchungszeitraum noch keinen oder erst einen wissenschaftlichen Zeitschriftenbeitrag vorweisen können, sind demnach aus der Betrachtung ausgeschlossen.

**Befragungen** zeichnen sich – im Gegensatz zu den beiden bisher beschriebenen Verfahren – insbesondere durch die gezielte Erhebung neuer Daten zur Wissenschaftlermobilität aus. Dies hat den Vorteil, dass von den Forschenden selbst festgelegt werden kann, wer genau befragt wird und welche Fragen dabei gestellt bzw. welche Merkmale genau erhoben werden. Die zur Verfügung stehende Zahl an Variablen für die Analyse der Wissenschaftlermobilität fällt hier also im Allgemeinen deutlich höher aus als in öffentlichen Statistiken und Publikationsdatenbanken, was tiefer gehende bzw. erklärende Analysen ermöglicht (z. B. zu Mobilitätsmotiven bzw. -hürden von Wissenschaftler/innen). Zudem können auch Wissenschaftler/innen in die Analyse mit einbezogen werden, die weder von Publikationsdatenbanken noch von öffentlichen Statistiken erfasst werden (z. B. Forschende in Unternehmen). Bei international angelegten Wissenschaftlerbefragungen kann schließlich eine hohe internationale Vergleichbarkeit der Daten aus den unterschiedlichen Ländern gewährleistet werden. Allerdings sind Befragungen mit einem beträchtlichen Erhebungsaufwand verbunden und verursachen

dadurch auch hohe Kosten. Diese Einschränkungen führen dazu, dass regelmäßige Befragungen relativ selten stattfinden und deshalb auch nicht als Grundlage für fortlaufende Statistiken zur Wissenschaftlermobilität geeignet sind. Die einzige Ausnahme in dieser Hinsicht ist die EU-finanzierte Studie „Mobility Patterns and Career Paths of EU Researchers“ (MORE), die seit 2010 alle drei Jahre durchgeführt wird, zuletzt 2019/2020 (MORE4).

### Verwendete Datenquellen

In *Wissenschaft weltoffen* werden unterschiedliche Datenquellen genutzt, um ein möglichst umfassendes Bild der Wissenschaftlermobilität in Deutschland und anderen Ländern zu zeichnen. Für die Erfassung der **ausländischen Wissenschaftler/innen in Deutschland** wird auf die amtliche Statistik des Statistischen Bundesamts zum ausländischen Wissenschaftspersonal an staatlich anerkannten Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie zu den (eingeschriebenen) internationalen Promovierenden zurückgegriffen. Ergänzend werden Daten zu kurzfristigeren Gastaufenthalten aus der Erasmus-Statistik (Erasmus-Gastdozent/innen) sowie aus einer Abfrage von DAAD und DZHW zu geförderten ausländischen Gastwissenschaftler/innen in Deutschland bei relevanten Förderorganisationen analysiert. In Bezug auf die amtliche Statistik zum Wissenschaftspersonal ist zu berücksichtigen, dass es sich bei den erfassten internationalen Forschenden nicht zwangsläufig in allen Fällen um tatsächlich mobile Wissenschaftler/innen handelt, da hier nur Informationen zur Staatsbürgerschaft erhoben werden, aber nicht zur Bildungs- und Forschungsbiografie. Eine Differenzierung in internationale Wissenschaftler/innen bzw. Bildungsausländer/innen und Bildungsinländer/innen, wie bei den ausländischen Studierenden, ist demnach an dieser Stelle nicht möglich.

Die Datenbasis zur Erfassung der **deutschen Wissenschaftler/innen im Ausland** fällt bislang sehr lückenhaft aus, insbesondere in Bezug auf längerfristige Aufenthalte (qualifikations- oder arbeitsplatzbezogene Auslandsmobilität). Kurzfristige Gastaufenthalte werden durch die Erasmus-Statistik zu den Erasmus-Gastdozent/innen sowie durch die bereits erwähnte Abfrage bei relevanten Förderorganisationen erfasst. Ergänzt werden diese Daten um eine weitere Abfrage von DAAD und DZHW im Rahmen von *Wissenschaft weltoffen* bei den jeweils zuständigen statistischen Ämtern zum deutschen Hochschulpersonal in wichtigen Gastländern deutscher Wissenschaftler/innen. Die hierbei erfasste arbeitsplatzbezogene Auslandsmobilität unterliegt dabei jeweils länderspezifischen Definitionen und Einschränkungen.

Für die Darstellung der **internationalen Wissenschaftlermobilität** werden in *Wissenschaft weltoffen* schließlich OECD-Daten zu den internationalen Promovierenden weltweit, nationale amtliche Daten zu internationalen Wissenschaftler/innen an Hochschulen und öffentlichen Forschungseinrichtungen in wichtigen Gastländern, Förderdaten aus der Vertragsdatenbank zu den Forschungsrahmenprogrammen der EU sowie bibliometrische Daten aus der Scopus-Datenbank von Elsevier (aufbereitet und ausgewertet durch das DZHW) verwendet.

## *Abschlussbezogene Auslandsmobilität*

Studium an einer ausländischen Hochschule mit der Absicht, dort auch einen Studienabschluss zu erwerben. Wird im Englischen auch als → Degree Mobility bezeichnet.

## *Ausländische Studierende*

Alle Studierenden mit ausländischer Staatsbürgerschaft inkl. staatenloser Studierender und Studierender mit doppelter Staatsbürgerschaft, d. h. sowohl → Bildungsausländer/innen als auch → Bildungsinländer/innen.

## *Bildungsausländer/innen*

Studierende mit ausländischer Staatsbürgerschaft (oder Staatenlose), die ihre Hochschulzugangsberechtigung an einer ausländischen Schule erworben haben. Im Rahmen von *Wissenschaft weltoffen* wird stattdessen – in Anlehnung an die international gängige Terminologie – seit der Ausgabe 2020 der Begriff „internationale Studierende“ verwendet.

## *Bildungsinländer/innen*

Studierende mit ausländischer Staatsbürgerschaft (oder Staatenlose), die ihre Hochschulzugangsberechtigung an einer deutschen Schule erworben haben.

## *Brückenmobilität*

Studienbezogene Auslandsaufenthalte zwischen zwei Studienzyklen (z. B. zwischen Bachelor- und Masterstudium oder Masterstudium und Promotion).

## *Credit Mobility*

→ Temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte

## *Degree Mobility*

→ Abschlussbezogene Auslandsmobilität

## *Fachsemester*

Bezeichnung für die Semester, in denen Studierende in einem bestimmten Studiengang immatrikuliert sind.

## *Gefördertengruppen*

Zu den Gefördertengruppen zählen hier:

- Postgraduierte: Personen mit einem Hochschulabschluss, die gefördert werden, um als Ausländer/innen in Deutschland oder als Deutsche im Ausland an einer Dissertation zu arbeiten, sowie Personen, die nach Abschluss ihres Studiums auch ohne Promotionsabsichten ein Mobilitätsstipendium erhalten.
- Postdoktorand/innen (Postdocs): Personen mit abgeschlossener Promotion, deren Aufenthalt in Deutschland bzw. im Ausland gefördert wird, damit sie sich durch Forschung weiterqualifizieren. Dazu gehören auch Hochschullehrende sowie erfahrenes wissenschaftliches Personal von Hochschulen und Forschungsinstituten (z. B. Professor/innen und Forschungsgruppenleiter/innen).

## *Hochschulsemester*

Bezeichnung für die Semester, in denen Studierende an einer deutschen Hochschule immatrikuliert sind. Hochschulsemester enthalten also alle → Fachsemester eines Studiengangs sowie die Semester, die z. B. nach einem Wechsel des Studiengangs in einem anderen Studiengang verbracht werden. Ebenso gehören hierzu auch Urlaubssemester sowie die in einem Zweitstudium absolvierten Semester.

## *Internationale Studierende/International mobile Studierende*

Studierende, die für ihr Studium international mobil werden, d. h. sich an einer Hochschule außerhalb des Landes, in dem sie ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, einschreiben. Im Rahmen von *Wissenschaft weltoffen* wird dieser Begriff – in Anlehnung an die international gängige Terminologie – seit der Ausgabe 2020 statt des Begriffs → Bildungsausländer/innen verwendet.

## *Prüfungsjahr*

Ein Prüfungsjahr umfasst die Absolvent/innen eines Wintersemesters und des nachfolgenden Sommersemesters. Die Zahl der Absolvent/innen 2020 ist die Summe der Zahl der Absolvent/innen des Wintersemesters 2019/20 und des Sommersemesters 2020.

## *Studienanfänger/innen*

Studienanfänger/innen in Deutschland sind Studierende im 1. Hochschulsemester. Als deutsche Studienanfänger/innen im Ausland werden in den meisten Ländern Studierende gezählt, die zum Erhebungszeitpunkt zum ersten Mal in der Studierendenstatistik erscheinen – unabhängig davon, in welchem Semester sie eingeschrieben sind. Es handelt sich dabei also teilweise auch um Studierende in höheren Semestern.

## *Studienarten*

Zu den Studienarten zählen:

- Erststudium: Studium, das zu einem ersten Hochschulabschluss führt.
- Weiterführendes Studium: Studium nach Abschluss eines Erststudiums; zu einem weiterführenden Studium gehören Zweitstudium, Aufbau-studium, Ergänzungs-, Erweiterungs- und Zusatzstudium, Kontakt-/Weiterbildungsstudium, nicht konsekutives und konsekutives Masterstudium.
- Promotionsstudium: Studium bzw. wissenschaftliche Tätigkeit mit dem Abschlussziel Promotion.

## *Studienjahr*

Hier verwendet als Bezugsgröße für die Bestimmung der Anzahl von Studierenden bzw. → Studienanfänger/innen. Bei Studierenden gilt die Zahl der Studierenden eines Wintersemesters zumeist als Studierendenzahl im akademischen Jahr. Für die Studienanfänger/innen ist festgelegt, dass die Summe der Anzahl der Studienanfänger/innen eines Sommersemesters und des nachfolgenden Wintersemesters als die Zahl der Studienanfänger/innen eines Studienjahres gilt. Die Studienanfänger/innen des Studienjahres 2020 sind die Studienanfänger/innen des Sommersemesters 2020 und des Wintersemesters 2020/21.

## *Studierende in höheren Semestern*

Je nach Befragungsstudie existieren unterschiedliche Definitionen. In den DSW/ DZHW-Sozialerhebungen sowie in der neuen DZHW-Befragung „Die Studierendenbefragung in Deutschland“ (SiD) werden alle Uni-Studierenden im 9. bis 14. Hochschulsemester und alle FH- bzw. HAW-Studierenden im 7. bis 11. Hochschulsemester als Studierende in höheren Semestern betrachtet.

## *Temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte*

Studienbezogene Auslandsaufenthalte im Rahmen eines Inlandsstudiums (z. B. Auslandssemester, Auslandspraktikum, Summer School, Sprachkurs). Wird im Englischen auch als → Credit Mobility bezeichnet.

## *Transnationale Bildungsprojekte (TNB)*

Transnationale Bildungsprojekte sind Studienangebote, für die eine Hochschule aus dem Ausland die wesentliche akademische Verantwortung trägt. Darunter werden hier nur TNB-Studiengänge, TNB-Fakultäten, Branch Campuses – d. h. Ausgründungen bzw. Filialen von Universitäten im Ausland – und binationale Hochschulen verstanden, d. h. keine Doppelabschlussprogramme oder Fernlehrangebote.

## *Wissenschaftler/innen bzw. Forschende*

Unter Wissenschaftler/innen bzw. Forschenden werden im Rahmen von *Wissenschaft weltoffen* Personen verstanden, die sich beruflich mit der Konzipierung und Veröffentlichung neuer Erkenntnisse befassen und im Rahmen ihrer Konzepte Theorien, Modelle, Instrumente, EDV-Programme oder Methoden entwickeln oder verbessern.

## *Wissenschaftliches und künstlerisches Hochschulpersonal*

Das wissenschaftliche und künstlerische Hochschulpersonal umfasst laut Hochschulstatistik des Statistischen Bundesamtes Professor/innen (einschließlich Gast-, Honorar- und außerplanmäßiger Professor/innen), Dozent/innen und Assistent/innen, wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter/innen, Lehrkräfte für besondere Aufgaben, Emeritae und Emeriti, Lehrbeauftragte, Privatdozent/innen, wissenschaftliche Hilfskräfte (mit Studienabschluss) sowie Tutor/innen.

# QUELLENANGABEN

- Barnett, G.A. u. a. (2016). *The flow of international students from a macro perspective: A network analysis*. In: *Compare* 46(4): 533–559. DOI: <https://doi.org/10.1080/03057925.2015.1015965>.
- Baumeister, R.F./Leary, M.R. (1995). *The need to belong: Desire for interpersonal attachments as a fundamental human motivation*. *Psychological Bulletin*, 117(3), 497–529. DOI: <https://doi.org/10.1037/0033-2909.117.3.497>.
- Bollen, K.A./Hoyle, R.H. (1990). *Perceived cohesion: A conceptual and empirical examination*. In: *Social Forces* 69(2): 479–504. DOI: <https://doi.org/10.2307/2579670>.
- Deutscher Akademischer Austauschdienst – DAAD (2021a). *Auswertung der DAAD-Schnellumfrage zu Einschreibezahlen der internationalen Studierenden im Wintersemester 2021/22 (Stand: 20.12.2020)*. Bonn.
- Deutscher Akademischer Austauschdienst – DAAD (2021b). *Corona und die Folgen für die internationale Studierendenmobilität in Deutschland: Ergebnisse der zweiten DAAD-Befragung von International Offices und Akademischen Auslandsämtern im Wintersemester 2020/21 (DAAD-Arbeitspapier)*. Bonn.
- Didelon, C./Richard, Y. (2012). *The European Union in the flows of international students: Attractiveness and inconsistency*. In: *International Review of Sociology* 22(2): 229–244.
- Fox, W.F./Al Shamisi, S. (2014). *United Arab Emirates' Education Hub: A Decade of Development*. In: J. Knight (Hg.): *International Education Hubs. Student, Talent, Knowledge-Innovation Models* (S. 43–61). DOI: [https://doi.org/10.1007/978-94-007-7025-6\\_5](https://doi.org/10.1007/978-94-007-7025-6_5).
- Fredrickson, B.L. (2001). *The role of positive emotions in positive psychology: The broaden-and-build theory of positive emotions*. In: *American Psychologist* 56(3): 218–226. DOI: <https://doi.org/10.1037/0003-066X.56.3.218>.
- Glass, C.R./Westmont, C.M. (2014). *Comparative effects of belongingness on the academic success and cross-cultural interactions of domestic and international students*. In: *International Journal of Intercultural Relations* 38: 106–119. DOI: <https://doi.org/10.1016/j.ijintrel.2013.04.004>.
- Institute of International Education – IIE (2021). *Fall 2021 International Student Enrollment Snapshot*. New York.
- Knight, J./McNamara, J. (2017). *Transnational education: A classification framework and data collection guidelines*. London.
- Locks, A.M. u. a. (2008). *Extending notions of campus climate and diversity to students' transition to college*. In: *The Review of Higher Education* 31(3): 257–285. DOI: <https://doi.org/10.1353/rhe.2008.0011>.
- Lörz, M. u. a. (2020). *Studieren unter Corona-Bedingungen: Studierende bewerten das erste Digitalsemester*. DZHW Brief 5/2020. Hannover. DOI: [https://doi.org/10.34878/2020.05.dzhw\\_brief](https://doi.org/10.34878/2020.05.dzhw_brief)
- Netz, N./Hampel, S. (2019). *Welche Rolle spielt der Promotionskontext für die Auslandsmobilität von Promovierenden?* In: *Beiträge zur Hochschulforschung* 41(4): 136–153.
- Organization for Economic Co-operation and Development – OECD (2021): *Bildung auf einen Blick 2021: OECD-Indikatoren*. Paris. DOI: <https://doi.org/10.3278/6001821ow>.
- Pineda, J. u. a. (2022). *Internationale Studierende in Deutschland zum Studierenerfolg begleiten: Ergebnisse und Handlungsempfehlungen aus dem SeSaBa-Projekt*. DAAD Studien. Bonn. DOI: <https://doi.org/10.46685/DAADStudien.2022.01>.
- Preiss, B. (2012). *Indian student numbers falling*. *The Sidney Morning Herald*. In: <https://www.smh.com.au/national/indian-student-numbers-falling-20121213-2bcnq.html> (abgerufen am 12.07.2022).
- Ryan, R.M./Deci, E.L. (2000). *Self-determination theory and the facilitation of intrinsic motivation, social development, and well-being*. In: *American Psychologist* 55(1): 68–78. DOI: <https://doi.org/10.1037/0003-066X.55.1.68>.
- Shields, R. (2013). *Globalization and international Student Mobility: A Network Analysis*. In: *Comparative Education Review* 57(4): 609–936. DOI: <https://doi.org/10.1086/671752>.
- Shields, R. (2016). *Reconsidering regionalisation in global higher education: Student mobility spaces of the European Higher Education Area*. In: *Compare* 46(1): 5–23. DOI: <https://doi.org/10.1080/03057925.2014.884348>.
- Statistisches Bundesamt (2021a): *Bildung und Kultur, Personal an Hochschulen, 2020*. Fachserie 11, Reihe 4.4. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2021b): *Bildung und Kultur, Studierende an Hochschulen, Wintersemester 2020/2021*. Fachserie 11, Reihe 4.1. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2021c): *Bildung und Kultur, Prüfungen an Hochschulen, 2020*. Fachserie 11, Reihe 4.2. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2021d): *Deutsche Studierende im Ausland, Ergebnisse des Berichtsjahres 2019*. Ausgabe 2021. Wiesbaden.
- Westermann, R. u. a. (1996). *Identifikation und Erfassung von Komponenten der Studienzufriedenheit*. In: *Psychologie in Erziehung und Unterricht* 43(1): 1–22.
- Willige, J./Dölle, F. (2021). *Internationalität der Promotion in Deutschland. Eine Analyse auf Basis der „National Academics Panel Study“ (Nacaps), 1. Welle*. DZHW-Projektbericht. Hannover.
- World Health Organization – WHO (1998). *Use of well-being measures in primary health care: The DepCare Project Health for All. Target 12*. E60246.
- Yildirim, H.H. u. a. (2021). *The importance of a sense of university belonging for the psychological and academic adaptation of international students in Germany*. In: *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie* 53 (1–2): 15–26. DOI: <https://doi.org/10.1026/0049-8637/a000234>.

# GLIEDERUNG DER WELTREGIONEN

Die Regionalsystematik von *Wissenschaft weltweit* entspricht seit der Ausgabe 2017 der Regionalsystematik des DAAD:

## Westeuropa

Andorra, Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Island, Italien, Liechtenstein, Luxemburg, Malta, Monaco, Niederlande, Norwegen, Österreich, Portugal, San Marino, Schweden, Schweiz, Spanien, Vatikanstadt, Vereinigtes Königreich, Zypern

## Mittel- und Südosteuropa

Albanien, Bosnien und Herzegowina, Bulgarien, Estland, Kosovo, Kroatien, Lettland, Litauen, Montenegro, Nordmazedonien, Polen, Rumänien, Serbien, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Türkei, Ungarn

## Osteuropa und Zentralasien

Armenien, Aserbaidschan, Belarus, Georgien, Kasachstan, Kirgisistan, Moldawien, Russland, Tadschikistan, Turkmenistan, Ukraine, Usbekistan

## Nordamerika

Kanada, USA

## Lateinamerika

Antigua und Barbuda, Argentinien, Bahamas, Barbados, Belize, Bolivien, Brasilien, Chile, Costa Rica, Dominica, Dominikanische Republik, Ecuador, El Salvador, Grenada, Guatemala, Guyana, Haiti, Honduras, Jamaika, Kolumbien, Kuba, Mexiko, Nicaragua, Panama, Paraguay, Peru, St. Kitts und Nevis, St. Lucia, St. Vincent und die Grenadinen, Suriname, Trinidad und Tobago, Uruguay, Venezuela

## Nordafrika und Nahost

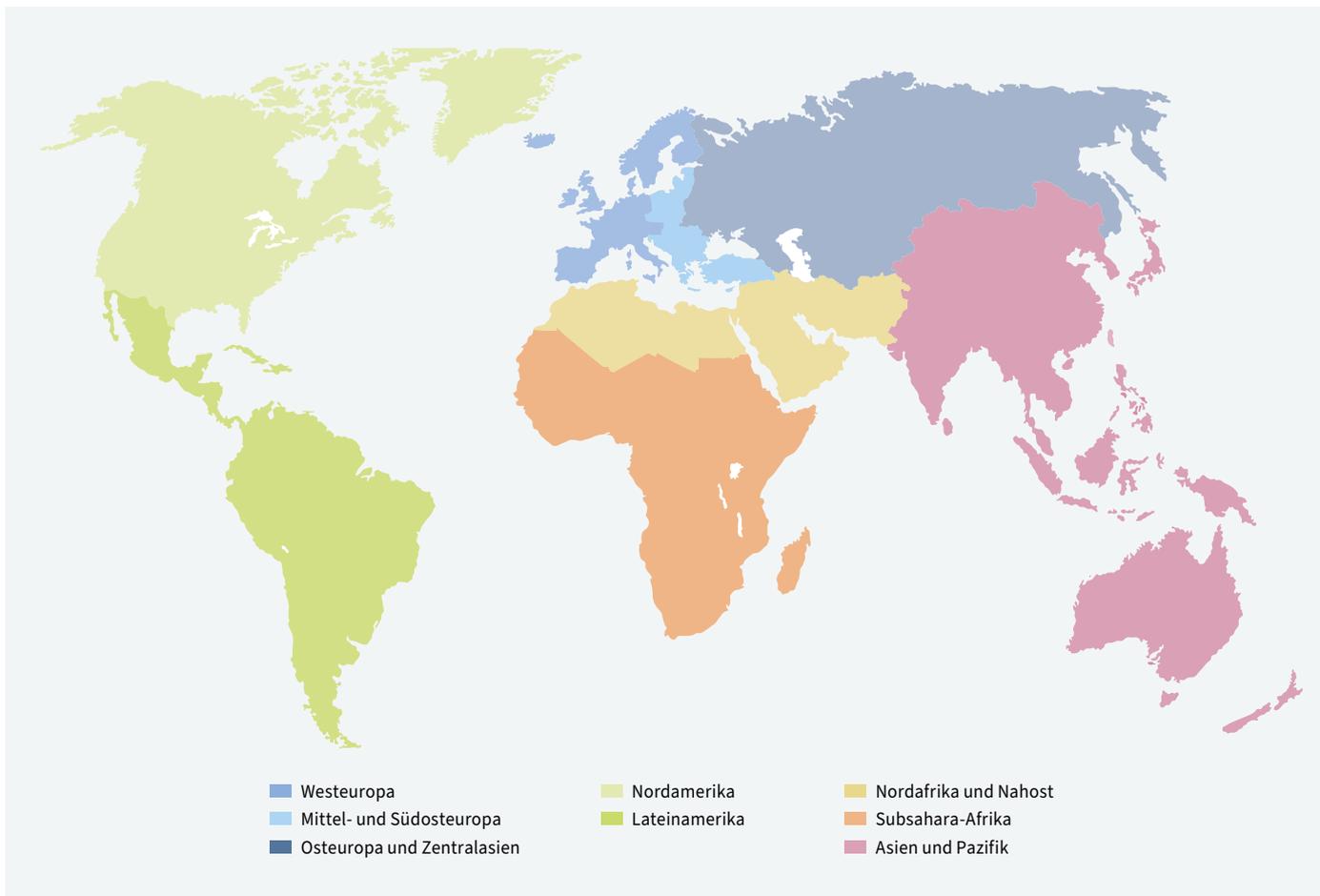
Afghanistan, Ägypten, Algerien, Bahrain, Irak, Iran, Israel, Jemen, Jordanien, Katar, Kuwait, Libanon, Libyen, Marokko, Oman, Pakistan, Palästinensische Gebiete, Saudi-Arabien, Syrien, Tunesien, Vereinigte Arabische Emirate

## Subsahara-Afrika

Angola, Äquatorialguinea, Äthiopien, Benin, Botsuana, Burkina Faso, Burundi, Côte d'Ivoire, Dschibuti, Eritrea, Eswatini, Gabun, Gambia, Ghana, Guinea, Guinea-Bissau, Kamerun, Kap Verde, Kenia, Komoren, Kongo, Kongo/Demokratische Republik, Lesotho, Liberia, Madagaskar, Malawi, Mali, Mauretanien, Mauritius, Mosambik, Namibia, Niger, Nigeria, Ruanda, Sambia, São Tomé und Príncipe, Senegal, Seychellen, Sierra Leone, Simbabwe, Somalia, Südafrika, Sudan, Südsudan, Tansania, Togo, Tschad, Uganda, Zentralafrikanische Republik

## Asien und Pazifik

Australien, Bangladesch, Bhutan, Brunei Darussalam, China, Cookinseln, Fidschi, Hongkong (CN), Indien, Indonesien, Japan, Kambodscha, Kiribati, Nordkorea, Südkorea, Laos, Macau (CN), Malaysia, Malediven, Marshallinseln, Mikronesien, Mongolei, Myanmar, Nauru, Nepal, Neuseeland, Niue, Palau, Papua-Neuguinea, Philippinen, Salomonen, Samoa, Singapur, Sri Lanka, Taiwan, Thailand, Timor-Leste, Tonga, Tuvalu, Vanuatu, Vietnam





## Wissenschaft weltoffen 2022

Internationalisierung ist eine der wesentlichen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Entwicklung von Lehre und Forschung an Hochschulen. Deshalb wird der Stand der Internationalität des deutschen Hochschulsystems einer regelmäßigen empirischen Bestandsaufnahme unterzogen, um Politik und Gesellschaft umfassende Informationen zur Verfügung zu stellen. In diesem Zusammenhang hat sich *Wissenschaft weltoffen* als **zentrale Informationsquelle zur Mobilität von Studierenden und Forschenden** etabliert.

Drei **Schlaglichter** widmen sich in der vorliegenden 22. Ausgabe von *Wissenschaft weltoffen* den **Auswirkungen der weltweiten Pandemie auf die internationale Mobilität von Studierenden und Lehrenden**. In Kapitel A wird die Entwicklung der internationalen Studierendenmobilität im ersten Corona-Jahr in den wichtigsten Gastländern weltweit betrachtet. Für Deutschland wurde in Kapitel B auf Basis der aktuell vorliegenden Daten eine gesonderte Detailanalyse zur Entwicklung der Zahl internationaler Studierender im Jahr 2021 erarbeitet. In Kapitel C schließlich wird die Entwicklung der abschlussbezogenen Auslandsmobilität deutscher Studierender im ersten Corona-Jahr in wichtigen Gastländern betrachtet.

Ein viertes Schlaglicht, ebenfalls verortet in Kapitel B, widmet sich darüber hinaus dem mittlerweile abgeschlossenen Forschungsprojekt „Studienerfolg und Studienabbruch von Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern in Deutschland“ (SeSaBa). Das Schlaglicht behandelt die Frage, inwiefern das Gefühl der Zugehörigkeit zur jeweiligen

Hochschule in Deutschland den **Studienerfolg internationaler Studierender in Deutschland** beeinflusst. In Kapitel D schließlich findet sich ein fünftes Schlaglicht zur Arbeitssituation und quantitativen Entwicklung **internationaler Promovierender an deutschen Hochschulen**. Es beruht auf den Daten der „National Academics Panel Study“ (Nacaps) des DZHW.

Mit der aktuellen Ausgabe von *Wissenschaft weltoffen* sind auch wieder einige **Neuerungen** verbunden. So werden erstmals Daten zur Befristungssituation des internationalen Hochschulpersonals (Kapitel D) sowie zur Nützlichkeit von Auslandsaufhalten und zu Mobilitätshürden aus Sicht von deutschen Promovierenden mit temporären promotionsbezogenen Auslandsaufhalten (Kapitel E) analysiert.

Eine wichtige Erweiterung stellen zwei neue Funktionen bzw. Inhalte auf der **Website** von *Wissenschaft weltoffen* dar, erreichbar wie gewohnt unter [www.wissenschaft-weltoffen.de](http://www.wissenschaft-weltoffen.de). Ein **Blog** wird künftig interessierten Leserinnen und Lesern die Möglichkeit bieten, sich auch zwischen den Erscheinungsterminen der jährlichen Hauptausgaben von *Wissenschaft weltoffen* über aktuelle Daten und Studien zur Internationalisierung von Studium und Forschung sowie zur internationalen akademischen Mobilität zu informieren. Zudem wird die Website in Kürze um ein **interaktives Tool** zur Betrachtung und Auswertung der internationalen Studierendenmobilität ergänzt, das Datendarstellung und Datenexport nach eigenen Vorgaben und Filterungen ermöglicht.



Der **Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD)** ist die weltweit größte Förderorganisation für den internationalen Austausch von Studierenden, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Er ging aus einer studentischen Initiative hervor und wurde 1925 gegründet. Getragen wird er von den deutschen

Hochschulen und ihren Studierenden – im Jahr 2021 waren 242 Hochschulen und 106 Studierendenvertretungen eingetragene Mitglieder.

Der DAAD wird überwiegend aus Bundesmitteln des Auswärtigen Amtes, des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und der Europäischen Union finanziert. Weitere Fördernde sind ausländische Regierungen, Unternehmen, Stiftungen und der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft. In Bonn befindet sich die Zentrale, außerdem unterhält der DAAD ein Hauptstadtbüro in Berlin, dem auch das renommierte Berliner Künstlerprogramm angegliedert ist. Ein weltweites Netzwerk von 66 Auslandsbüros, 408 Lektoraten sowie 81 Langzeit- und German-Studies-Dozenturen hält Kontakt zu den wichtigsten Partnerländern auf allen Kontinenten und berät vor Ort.

[www.daad.de](http://www.daad.de)



Das **Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW)** ist ein durch Bund und Länder gefördertes Forschungsinstitut mit Sitz in

Hannover und Berlin. Als internationales Kompetenzzentrum der Hochschul- und Wissenschaftsforschung führt das DZHW Datenerhebungen und Analysen durch, erstellt forschungsbasierte Dienstleistungen für die Hochschul- und Wissenschaftspolitik und stellt der Scientific Community eine Forschungsinfrastruktur im Bereich der Hochschul- und Wissenschaftsforschung zur Verfügung.

Die Forschung des DZHW ist theoriegeleitet und praxisbezogen. Eine besondere Stärke der Untersuchungen des DZHW liegt in der Langzeitbeobachtung von Entwicklungen im Hochschul- und Wissenschaftsbereich, teils auch in international vergleichender Perspektive. Profilbildend sind die deutschlandweit einzigartigen Befragungen von Studienberechtigten, Studierenden sowie Absolventinnen und Absolventen. Im Mittelpunkt der Forschungsarbeit am DZHW stehen die Themenbereiche Bildungsverläufe und Beschäftigung, Forschungssystem und Wissenschaftsdynamik, Governance in Hochschule und Wissenschaft sowie Methoden der empirischen Sozialforschung.

[www.dzhw.eu](http://www.dzhw.eu)



Diese Publikation wurde klimaneutral und mit Biofarben auf 100% Recyclingpapier (zertifiziert mit dem deutschen Ökosiegel „Blauer Engel“) gedruckt.

GEFÖRDERT DURCH



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



Auswärtiges Amt

wbv Publikation



wbv.de